Dante Alighieri.

Dante Alighie'ri.

Dramatisches Gedicht in drei Abtheilungen

von

Albert Lindner.

Jena,
Druck und Verlag von Friedrich Manke.
1855.

BIBLIOTECA
REAL
MONASTERIO

Perſonen.

Perſonen des erſten Actes.

Carl von Anjou.

Corſo
Alexſandro, ſein Sohn
Brunelleschi
Ubertino
Adimari
Pietro u. Checco, Diener
} vom Hauſe Donati.

Dante Alighieri
Geri
Ricovero
Remana
Strezzi u. Malespini
} vom Hauſe Cerchi.

Simone, Diener der Cerchi
Beatrice, Dante's Tochter.
Der Podeſta von Arezzo.
Officiere. Gefolge. Volk.

Perſonen des zweiten Actes.

Can grande della Scala, Fürſt von Verona.
Louiſe, ſeine Gemahlin.
Dante.
Beatrice.
Joſeph, ein Höfling.
Guido Caſtelli, ein Dichter.

Personen des dritten Actes.

Guido Novello da Polenta, Fürst von Ravenna.
Dante.
Beatrice.
Alessandro }
Ubertino } Donati.
Adimari }
Die Gesandten von Venedig und Genua.
Ein Officier.
Eine Priorin.
Bürger.

Erster Akt.

Die Hölle.

Erſte Scene.

Florenz.

(Piazza di ſanta Trinita. Alte Paläſte ringsum. Eindruck finſter.)

Pietro und Checco (Diener der Partei Donati) treten auf.)

Pietro.

Und das iſt die Politik von dem Wiz.

Checco.

Verflucht! Ich weiß noch immer nichts, Pietro. Ich denke noch d'ran, wie mir der Pater Lorenzo das Paternoſter beibringen wollte. Du liebe Zeit, jezt dauert mich der Mann dafür, daß ich ihm früher hinter dem Rücken große Naſen drehte! Mich mit den Jungen auf den Gaſſen 'rum balgen, Feigen und Kaſtanien mauſen und den lezten Bajock in Maccaroni vernaſchen, das war ſo meine Sache; aber zum Lernen ging mir der Merks ab. Bitte, erzähl's noch einmal, man kann von einem großen Politikus nicht genug lernen.

Pietro.

Keine Schmeicheleі, Checco, ich bitte dich drum! Alſo die beiden Adelsfamilien —

Checco.

Donati und Cerchi. Das hab' ich gemerkt. Denn ſie ſind jetzt noch die beiden Hunde, die ſich um das Lendenſtück Florenz vom Ochſen Italien beißen.

Pietro.

Wenn du mich immer unterbrichſt, du Eſel —

Checco.

Nu, nu, erzähl' nur!

Pietro.

Nämlich das war die Frage: Soll der heilige Vater in Rom erſter und alleiniger Herr ſein auf Erden — ſoll der deutſch-römiſche Kaiſer ihm gleich ſein an Rang und ebenſoviel hineinreden können in die Welthändel? Verſtanden? Nun waren die italiſchen Städte alle auf Seiten des Papſtes und hießen Guelfen. Warum? Weiß ich nicht. Der Adel aber und einige kleinere Städte hatten Urſach, es mit des Kaiſers Regiment zu halten, und hießen Ghibellinen. Das ging nun in Florenz Beides durch einander, verſtehſt du wohl! bis die Guelfen die Ghibellinen zum Teufel jagten und allein in Florenz hauſten bis auf den heutigen Tag. Da fuhr aber der Zwietrachtsteufel wieder unter dieſe, und die ganze Partei ſpaltete ſich wegen einer Erbſchaft in die Familien Cerchi und Donati und hießen die Schwarzen und Weißen.

Checco.

Wir ſind die Schwarzen, Pietro.

Pietro.

Freilich, Schlaukopf. Schwarz wie die Hölle.

Checco.

Und fürchterlich! Ich hab's ſchon erlebt, daß Kinder vor deinem ungeheuren Barte ausgeriſſen ſind.

Pietro.

Der iſt ſo ziemlich legitim. Mach nur, daß es der deine bald wird, ſonſt geht dir's übel. S'iſt eine Verordnung erſchienen, daß alle Donati ſchwarze Bärte tragen ſollen. Wer keinen hat, wird ausgemärzt.

Checco.

Iſt das wahr? Heiliger Giovanni, düng' ihn mit deinem Segen!

Feigenhändler (vorübergehend).

Friſche Feigen, Signori!

Pietro.

Aus welchem Quartier biſt du?

Feigenhändler.

Quartier Maleſpini.

Pietro.

Was? Aus den Spelunken der Cerchi? Ich bin ein Schuft, Checco, wenn die Dinger nicht vergiftet ſind. Die Art hat beſondre Wege, einem armen Donati beizukommen. Marſch, Kerl, ſonſt ſollſt du Feigen von mir koſten.

Feigenhändler.

Friſche Feigen, Signori! (Geht ſchreiend ab.)

Checco.

Du bist ein verfluchter Kerl, Pietro.

Pietro.

Diplomatie, mein eigentliches Element. Nichts weiter. So fertigt man die Gesandten fremder Mächte ab. Wo blieb ich denn stehen? Da war also ein ewiges Gebalg und Gezänk zwischen den beiden Häusern, und Eines jagte das Andre in die Verbannung, wie sie nun eben obenauf zu schwimmen kamen. Das ist die Politik vom ganzen Witz. Mitten in diesen verwickelten Raufereien zieht Carl von Anjou —

Checco.

Ich merke, jetzt kommt's!

Pietro.

Hol dich die Pest! Nach Sicilien zieht er. Die Schwarzen, nämlich wir, die Donati, schicken heimlich zu ihm und rufen ihn mit seinen Truppen herbei, um durch ihn die herrschende Partei in Florenz zu werden und die Weißen niederzuhalten. Und so ist er gestern mit Pomp in Florenz eingerückt mit seinen deutschen Reitern, Checco! Ich sage dir, Checco, du weißt, was ich trinken kann! Du weißt's doch, Checco?

Checco.

Vier Quart Fraskati hab' ich dich trinken sehen, und kurz darauf warteteſt du dem Freiherrn bei Tafel auf wie Einer.

Pietro.

Ich sage dir, Checco: Ein deutscher Reiter macht zwei Pietros zu Schanden!

Checco.

Mir ſteht der Verſtand ſtill!

Pietro.

Thut er das jetzt erſt? Alle Wetter, da kommt ein Cerchi! Wir wollen anbinden mit ihm, er ſoll nieder.

(Simone, ein Diener der Cerchi, tritt auf und will vorüber.)

Pietro (anzüglich). Ich ſage dir, Checco, weiß iſt gar keine Farbe, denn ein eigentliches Weiß kann es gar nicht geben. Es iſt Alles mehr oder weniger grau. Daher die verſchiedenen Arten von Eſeln.

(Simone bleibt mit trotziger Miene ſtehen.)

Beatrice (Dante's Tochter, tritt auf als Blumenmädchen verkleidet).

Beatrice.

Dein Liebchen hat ſicher die Myrthe gern. Willſt Du dir keinen Kuß verdienen? (Bietet ihm einen Strauß.)

Pietro.

Kann ſein, daß ſie die Myrthe liebt. Sie denkt nämlich, ich ſoll ſie heirathen. Danke, ſchönes Kind! Hui, das lodert im ſchwarzen Auge! Wenn Florenz in Flammen aufgeht, ſo will ich ſchwören, irgend einen Rothkopf habe einen Funken aus deinen Augen verwahrloſt wie die Katze eine glühende Kohle im Fell.

Beatrice.

Wo iſt dein junger Herr, der Aleſſandro?

Pietro.

Sticht dir der in die Augen, Kind? Nun, was geht

das mich an? Ich ſah ihn nicht. Der hat Gänge, die Unſereins nicht erfährt.

Beatrice.

Addio, Signor. (Geht ab.)

Simone (beiſeit).

Will der ſticheln? Ich will dir's eintränken, ſchwarzer Hund! — (Laut) Galt das mir, Herr?

Pietro.

Ich bitte, tretet nicht ſo nah an mich. Ich hab' erſt heute reine Wäſche angezogen.

Simone.

Ich frag' euch, war der Rothkopf auf mich gemünzt?

Pietro.

Wie ihr's nehmen wollt. Was drängt ihr mich ſo?

Simone.

Fürchtet ihr, ein Strohkopf könne Feuer fangen am Rothkopf?

Pietro.

Ich will euch häuten, beim heiligen Giovanni! Zieh, Checco, wir ſtopfen ſeinen Cadaver mit Stroh aus und verkaufen das Monſtrum an einen Raritätenſammler. Und dann iſt er der Strohkopf.

Simone.

Es leben die Weißen!

Pietro.

Wir wollen euch anſtreichen, bis ihr braun und blau ſeht.

Checco.

Schlag' ihn todt! Ich helfe dir, Pietro.

(Simone wehrt ſich gegen ſie.)

Corſo degli Donati und Brunelleſchi (von der einen), Veri und Ricovero de' Cerchi (von der andern Seite treten auf).

Corſo.

Pietro und Checco? Was? Schon wieder in Händeln? Wenn die Burſchen nicht blutige Köpfe mit nach Hauſe bringen, werden ſie ihres Lebens nicht froh.

Pietro.

S'iſt ein Cerchi, mein hoher Gebieter. Darf er einen Donati ſchimpfen?

Checco.

Ja, einen Donati ſchimpfen?

Simone.

Zwei gegen Einen! Sie fingen an, da ſie die Uebermacht waren. Sind eben Donati, Herr!

Veri.

Ruhig, Burſch'! Degen weg! Warten, bis ich frage.

Corſo.

Hat er einen Donati geſchimpft und ihr ſetztet ihn mit der Klinge zur Rede? Da, ihr Kerle, laßt mich in Fraskatiwein leben.

Ricovero.

Wie? Ein Donati verſchenkt Borſen?

Veri.

Weil er einen Cerchi in der Nähe weiß. Dafür gebt

er heut' hungrig zu Bett. Armer Schlucker! — (Laut zu Simone, ihm Papier gebend.) Was ist das, Simon? Warum lässest du diese Wische in meinen Kleidern?

Simone.

S'ist ein Wechsel auf tausend Dukaten, Herr.

Veri.

Was, mir den Bettel zurückbieten? Du sammelst wohl die Knöpfe, Keri, die den Cerchi vom Rock springen?

Simone.

Es leben die Cerchi! Sie können Florenz mit Geld pflastern, und ich diene den Cerchi.

Corso.

Pietro, sahst du die Ahnengruft der Donati?

Pietro.

Und ob, Herr! Eine hübsche Menge, die dort auf die große Posaune warten.

Corso.

So viel hat das Haus Donati dem Staate Florenz Helden geschenkt, und Florenz ist reich, weil die Donati arm sind.

Ricovero.

Die Donati füttern ihre Magen mit dem Ruhm ihrer Verfahren. Sie machen keine Hungersnoth in Florenz.

Simone.

Das saß! Sie möchten bersten vor Aerger.

Corso (zu Ricovero).

Nein, du Echo des Veri, die Cerchi machen sie, denn sie saugen das Volk aus.

Pietro.

Recht ſo, gebt's ihnen wieder, Herr!

Veri.

Zieh und vertritt dies Wort mit deinem Schwert!

Brunelleschi.

Auf, Ricovero, du kriechender Windhund Veri's! Du biſt mir einen Gang ſchuldig um Julia.

(Allgemeiner Kampf.)

Pietro.

Nieder die Weißen! Das iſt die Politik vom ganzen Wiz

Brunelleschi (ſinkt, von Ricovero getroffen).

Gott ſei mir gnädig! (Stirbt.)

Carl von Anjou (tritt auf mit Gefolge).

Anjou.

Was giebt es hier? Die Waffen weg! Zurück!
Graf Veri, wie? Was laßt ihr mich erblicken?
Schon wieder zücken nach dem Mutterherzen
Die übermüth'gen Söhne von Florenz
In blinder Wuth den haßgeſchärften Stahl?
Kann diſer Haß nicht eine Stunde ſchlafen,
Und darf das Blut nicht trocknen auf den Gaſſen?
Wo Cerchi und Donati, Stein und Stahl,
Zuſammentreffen, lobt ein Funke auf,
Der, wenn er einſt zum Rieſenbrand gewachſen,
Florenz noch wegſchlingt vom italiſchen Boden.
Wer fing den Streit an? Cerſe, redet ihr!
Bei Petri Stuhl und meines Kaiſers Haupt,
Er ſoll es büßen, wer es auch geweſen.

Corso.

Mein hoher Herr, ich traf zu gleicher Zeit
An diesem Ort zusammen mit den Gerchi,
Als unsre Diener hier in Streit gerathen.
Da reizt' er mich mit dem gewohnten Hohn,
Auf seines Hauses fabelhafte Schätze —
Wodurch erworben, mag auf sich beruh'n —
Hochmüthig pochend, und wie armen Schluckern
Manch kränkend Wort mitleidig lächelnd über
Die Schulter uns in's Ohr zu werfen.

Veri.

Hört mich,
Mein mächtiger Gebieter —

Anjou.

Schweigt! Ich hörte
Genug, was ich viel Ursach' hab' zu glauben.
Ihr seid ein stolzes, herrisches Geschlecht,
Das seinem Golde allzu viel Verdienst
Pflegt beizumessen. Auf, ihr Herrn, hier liegt
Das Opfer eines unglückselgen Wortes.
Kauft es zurück vom Tod mit euern Schätzen!
Es wankt der Grund der herrlichsten der Städte —
Stopft doch den Riß mit euren edlen Steinen,
Stützt doch den morschen Bau mit eurem Gold!
Ihr hängt nur bunte Lumpen äuß'rer Pracht
Um ihres Körpers innerliches Elend. —
Es muß ein Friede werden in Florenz!
Schon ein Jahrhundert hat der Waffenlärm

Getobt an dieſer Stätte, Brüderblut
Gedampft in dieſen Straßen ſtatt des Weihrauchs.
Heerlager iſt die Stadt geworden, jeder
Pallaſt zur Feſtung, jeder Athemzug
Die Loſung eines Kampfs. Das arme Volk,
Von Erd' und Himmel ausgeſtattet, und
Erſeh'n, daß auf ſein blüthenſtrotzend Leben
Ein nie bewölktes Glück herniederblaue,
Geht Mitleid betteln bei Europa's Völkern.
Selbſt die Signoria, der hohe Rath,
Steht rathlos mitten in dem Zwiſt,
Und ihre Stimme — ſie verhallt verhört
Im Haſſestaumel ihrer eignen Glieder.
Und das hat zweier Häuſer Eiferſucht,
Habt ihr verſchuldet! Das iſt euer Werk!
Wer auch den Keim geſät in alten Tagen,
Schon iſt es nicht mehr zu erforſchen. Aber
Das ihn gepflegt mit böſer Emſigkeit,
Iſt euer Haus, Graf Cerchi! Ohne Grund
Verflucht das Volk euch nicht und eure Schätze,
Und in der Wolluſt pflegt ihr euch zu ſätt'gen,
Mit Neid und Scheelſucht euch genannt zu wiſſen
Von Genua bis Rom. Ein Dante, den
Ihr jüngſt zu ſeiner Heiligkeit geſandt,
Verläumdung auch in dieſes Ohr zu ſtreu'n —
Ein Prior der Signoria, den man
Gewalt'gen Geiſtes rühmt, der hat ſogar
Vor Kurzem noch die Unparteilichkeit

Des hohen Raths betrüglich fälſchen und
Selbſt dorthin die Parteiwuth tragen wollen.
Genug! Ihr rühmt euch einmal eures Reichthums.
Dem Golde ſteht die Welt geöffnet. Drum
Weil ihr's denn leichter tragen könnt als jene,
Und die Verdienſte eures Werths zu ehren,
Verbann' ich euch und euer Haus, Graf Cerchi,
Fünf Jahr aus dieſen Mauern. Setzet eilig
In Kenntniß Alle, die es mit euch halten.
Raſch ſei'n die Mittel, wo das Uebel groß!
Ein Cerchi, der nach vierundzwanzig Stunden
In dieſen Mauern weilt, erhält Quartier
In dem Gefängniß der Signoria.
Kein Wort mehr, Veri! Karl von Anjou redet,
Und hat beſchloſſen auch, wenn er geredet.
Entfernt euch!

Veri.

Wohl, ich weiche der Gewalt!

(Ab mit Ricovero und Simone.)

Anjou.

Fort mit dem Leichnam!

(Die Diener mit Brunelleſchi ab.)

Wie iſt's? Ich meine, das ergriff'ne Mittel
Trifft mehrere vom Priorat?

Corſo.

So iſt's.
Sechs von den Zwölfen, die es bilden, Herr.
Darunter iſt der Dante Alighieri.

Anjou.

Bei meinem Kaiſer, die verdienten ſchier
Noch härt're Büßung, die als höchſte Richter
Mit unbefang'nem Auge ſitzen ſollten,
Wo ſie des Staates Wohl und Weh berathen.
Und wer iſt dieſer Dante, den ich ſelbſt
Von Euch mit Scheu und Achtung nennen höre?

Gorſo.

Donati's Haus hat keinen mächtigern,
Furchtbarern Gegner. Seine Klinge iſt
Den Feinden von Florenz in mancher Schlacht
Vordem bekannt geworden. Alles Wiſſen
Der Erde iſt ihm unterthan und ſteht
Im Dienſte ſeines felſenfeſten Willens.
Die Welt beſtaunt ſein wunderbares Buch,
Das neue Leben heißt's, d'rinn er ein Weib
Gefeiert hat, wie Keine noch auf Erden
Von irdiſchem Munde ſolches Lob gefunden.
Und es wird nicht das Letzte ſein, und nicht
Das Wunderbarſte, was er einſt geſchrieben.
Laßt erſt den Dichter Eins ſein mit dem Staatsmann,
Um ſo gefährlicher ſind Beide, Herr.
Der Pöbel iſt ein mürber Zunder und
Fängt leicht den Funken, den die Phantaſie
Des Dichters niederſprüht vom Rednerſtuhle.

Anjou.

Seht ihr? Was taugt ein Dichter in den Staat?
Iſt er in Rom, ſo bleib' er! Und ſo mag er

Mit ſeinen Verſen immer eine Nachwelt
Aus ihrem Frieden rütteln. Carl von Anjou
Steht hier, um ihn der Gegenwart zu geben.
Man ſoll zu Gunſten der verarmten Stadt
Die Güter der Prioren confiſciren,
Und die Palläſte, dieſe ſteinernen
Zwingburgen für eu'r eignes Vaterland,
Von Grund aus ſchleifen. Somit hoffen wir
Dem Drachen dieſes Bürgerkriegs den Kopf
Zertreten zu haben bis auf lange Zeit.
Das Uebrige daheim. Folgt mir, Herr Corſo.
(Alle ab.)

Beatrice (noch immer als Blumenmädchen, tritt auf).

Nirgends zu finden! Ich könnte ihn zerreißen vor Aerger, dieſen Aleſſandro! Santa Maria! Was würden die ſtolzen Damen des Hauſes Donati ſagen, wenn ſie eine Alighieri in dem Blumenmädchen witterten, die in dieſer Maske ihren Geliebten ſucht! O Ungeduld, o Verlangen, o Eiferſucht — Zorn — Angſt und Liebe — was weiß ich, was mich heut' Alles dieſem Aleſſandro nachhetzt, als tobe ein ganzer Veſuv ſein Feuer hinter mich d'rein. Sieh, was iſt das? Diener des Raths und Soldaten vor den Palläſten der Cerchi! Dort ein Zug düſtrer Reiter — ich erkenne den Veri voran — — Aleſſandro!

(Aleſſandro, Corſo's Sohn, tritt auf, ein Liedchen trällernd.)

Beatrice (beiſeit).
Bart', du verkaufter Schelm! — (Sich verſtellend.) Mein
ſchöner Herr,
Soll ich für Niemand meine Beete plündern?
Aleſſandro.
Ich dank', als wär's empfangen, ſchönes Kind.
Beatrice.
Ich weiß, ſie liebt die Blüthe der Orange.
Aleſſandro.
Si ſeht doch, weißt du's! (Nimmt den Strauß.)
Beatrice.
O ich weiß noch mehr:
Ihr wähnt, ſie lieb' euch!
Aleſſandro (unruhig auffahrend).
Wie? Weißt du es beſſer?
Beatrice.
Wie ihr die Roſen preßt! Ihr ruinirt
Den Strauß. Wer wird ihn packen mit der Fauſt?
Aleſſandro.
Ich wähn', ſie lieb' mich — freilich thu' ich das!
Beatrice.
Die liebe Neugier! Wollt ihr mehr erfahren,
Fragt nur das kleine Haus auf dem Lungarne.
Aleſſandro.
Das kleine Haus — Peſt, wer weiß außer ihr
Vom kleinen Haus? Du biſt des Todes, rede!
Beatrice.
Straf mit dem ſchärfſten Pfeil ihn, kleiner Gott!
(Wirft Hut und Korb weg.)

Fort mit dem Plunder! Pflaſtre die Piazza,
Der Tollkopf iſt im Stande mich zu dolchen,
D'rum wird es Zeit, daß ich die Maske lüfte.

Aleſſandro.

Reckt mich kein Geiſt, ſo biſt du Beatrice!

Beatrice.

Hab' ich noch Augen, biſt du Aleſſandro!

Aleſſandro.

Augen — der Himmel weiß, von welcher Sorte!
Kein Feuer ſoll den Demant zwingen können.
Ich glaub', mein Herz iſt von dem Stoff, ſonſt wär'
Es längſt verkohlt von dieſen lyb'ſchen Sonnen.
Was ſoll die Mummerei mit dieſen Blumen?

Beatrice.

Sein Herz von Diamant — man ſeh' den Geck!
Zum Glücke weiß ich, daß es nur von Wachs iſt.
Ich wär' ſehr übel d'ran mit jenem Werthe.
Komm! In der Loggia iſt es leer geworden,
Das Volk ſteht gaffend am Pallaſt des Veri.
Ein Viertelſtündchen nur! Wir ſind allein!
Doch treib' die Zung' ein Bischen im Galopp!
Ich hab' nicht lange Zeit. Die Amme ſchilt,
Und ſagt's dem ſtrengen guten Vater wieder,
Wenn er zurückkehrt.

Aleſſandro.

O du gleißende
Verführerin, wie ſoll dies Leben enden!
Hör', es wird wahrlich Zeit, daß ſich der Vogel

Aus deinem Garn ringt. Denn die Predigten,
Die mir und meiner Tagedieberei
Der Alte hält, gerathen täglich beſſer.
„Biſt du vom reinen Blute der Donati?
„Von ſeiner Ahnen Stolz iſt doch kein Funk'
„In dieſem Jungen! Auf den Gaſſen wirft
„Er ſich zu einem Gruß weg an die Cerchi.
„Und ob Florenz auf ſeines Hauſes Schultern,
„Auf eines Andern ruh' — was kümmert's ihn?
„Er würfelt, trinkt, läuft allen Mädchen nach —
Allen? Laſſ' dir das nicht gefallen, Vice!—
„Und duellirt ſich um 'nen Apfelkern.
„Welch' nied're Gluth einer niedern Ehre! —"
Du lachſt noch, Beatrice? Bei dem Arno
Und ſeiner gelben Fluth, ſo ſpricht der Alte,
Und du ſollſt ſeh'n, daß ich mich beſſern werde.
Sprach man bisher vom luſt'gen Aleſſandro,
So lerne man nun den Donati kennen!
Geh', du biſt ein Cerchi! Alle Heil'gen,
Was thät' mein Vater, wüßt' er, daß ſein Sohn
Mit einer Cerchi koſt'! Kein Schlund der Erde
Wär' tief genug, vor ſeinem Zorn zu flüchten.

Beatrice.

Wie er ſich grimmig anſtellt und ſich abkeucht,
Sich zum Donatiſtolz hinaufzuſchrauben,
Da's einmal Mod' iſt! Könnt' er's nur verdauen!
Ach nein, die blut'gen Wogen der Partei
Sind nicht dein Element. Dort laſſ' den Haß

Sich tummeln und den Roggen. Aber du
Süßwaſſerfiſchchen, tändelnde Forelle,
Paſſ'ſt nur in's weiche Wellenelement
Des gelb'nen Weines und der ſüßen Liebe.

Aleſſandro.

Und trotz dir wird es anders, Beatrice!
Auch ich hab' Ehrgeiz. Du und dieſer Degen
Ihr ſeid noch nicht verdient. Blitz, welch' ein Geiſt
Ergreift mich denn! Gebt mir zehntauſend Feinde!
Ich habe Luſt, mein Bildniß in den Sälen
Des hohen Raths zu ſeh'n bei meinen Ahnen.
Bedenk nur, Kind! Würf' eine Pöbelfrau
Das fürchterliche Wort dir in's Geſicht:
„Dein Liebſter iſt ein Feigling!“ müßte dich
Nicht helle Schamgluth bis zu Aſche brennen?
Laſſ' mich! Nein laſſ' mich! Ich muß fort!

Beatrice.

Wohin?

Aleſſandro.

Zu meinem Vater in die Schule, Kind,
Ein Mann zu werden.

Beatrice.

Ha! ich laſſe dich nicht!
Du wärſt in dieſer Schule verloren.
Ich kann nicht leben ohne dieſe Liebe.
Ob Cerchi, ob Donati — kümmert mich's?
Nur dich will ich und deine Liebesgluth!
Minuten noch! Komm, hang an meiner Lippe,

Sag nichts, sei stumm, tauch' in mein Auge dich
Im langen wilden Kusse! Die Natur
Hat heißern Stoff gebraucht, als sie mich schuf.
Ich bin kein bleiches, blondes Kind, das sich
Mit traumgebornen Schatten nur befaßt.
Ich kann nicht schwärmen. Meine Liebe sättigt
Sich an des Mondes bleichem Strahle nicht.
Ich muß den Gott an meinen Busen pressen,
Zu dem ich beten soll! D'rum bist du mein!
Mein ganzes Sein und Wesen geht und kommt
Mir dir — siehst du, wag' nicht, mich zu verlassen!
Ich wär' verloren — du mit mir, eh' du
Ein And'res außer mir im Herzen trügst,
Und wär' es selbst das Vaterland! Ja, auch
Dem Vaterlande darfst du nicht gehören!

Aleſſandro.

Still, meines Vaters Diener! Drücke dir
Den Strohhut tief in's Auge, Beatrice.
Er darf in dir die Cenchi nicht entdecken.

(Checco tritt auf.)

Checco.

Gut, daß ich euch finde, Signor. Euer Vater schickt mich zu euch.

Aleſſandro.

Er hat lange nicht nach mir gefragt. Was will er heute?

Checco.

Diesen Abend soll Fest sein bei uns. Der fremde Herr,

der Anjou, iſt auch dabei. Ich denk', euer Vater iſt heut' etwas Großes geworden und will's euch melden.

Aleſſandro.

Er will durch eine Vorſtellung beim Anjou
Mir meiner Zukunft Ehrenbahn eröffnen.
Du guter Vater! Arme Beatrice!

Checco.

Ja, das iſt ein Kerl, der Anjou! Zweihundert Jahre gab's Händel und Balgerei in Florenz — ſagt Pietro, und der muß's wiſſen, der giebt ſich mit Politik ab. Da kommt der Anjou, und in 24 Stunden iſt Friede für immer.

Aleſſandro.

Was faſelſt du da von Frieden?

Checco.

Heil'ger Jacob! Wißt ihr's nicht? Die Cerchi ſind ja verbannt worden! Liebe Zeit, habt ihr ſie nicht geſeh'n, wie die ganze Sippe ſorden durch die Porta Romana zog, Herr Vieri als Leithammel voran. Die ließen euch die Geſichter hängen! Und die Gäule gingen ſo melancholiſch, als zögen ſie lauter Leichenwagen. Das iſt der Witz von der Politik, ſagt Pietro.

Aleſſandro.

Die Cerchi verbannt? Und das hat der Anjou gewagt? Sag meinem Vater, ich käme gleich. Marſch!

Checco.

Addio, Signor! (Ab.)

Aleſſandro.

Verbannt die Cerchi! Hörſt du, Beatrice?
Das Schickſal ſelber treibt uns von einander.

Beatrice.

Verbannteſt du mich? Sprich, was kümmert mich
Das Loos der Cerchi?

Aleſſandro.

Aber du mußt fort.
Mußt aus Florenz! Dein Vater —

Beatrice.

Nenn' ihn nicht!
Brauch' ich den Vater, wo ich leben muß?
Und Lieb' iſt Leben! Er iſt fern, gehört
Nur dem Gedanken. Aber dich, dich faſſ' ich.
Dein warmer Puls ſchlägt gegen meine Hand
Dein braunes Auge ſchwimmt in feuchter Luſt,
Dein heißer Athem glüht an meinem Munde.
Erreichbar biſt du meinen Sinnen! Mir
Hat nur das Gegenwärtige ein Recht,
Das lebenswarme Bild, das ich umarme.
Jetzt faſſ' ich nichts, begreif' und fühl' ich nichts,
Als dich, nur dich! All' anderes Begehren
Iſt todt — ſieh, Aleſſandro, hätt' ich nur
Anjou zu fürchten, der mich von dir bannte —
Gott wär' der Welt noch dieſen Anjou ſchuldig!

Aleſſandro.

Doch wie dich bergen vor den fremden Spähern?

Beatrice (auffahrend).

Ich will's nicht hören! Laß' dein elend Fragen!
Hab' ich die Vorsicht dir schon abverlangt?
Ist die Gefahr nicht mein? Wie darfst du Zeit
Zur Sorge haben in dem Rausch der Liebe?
Zersetzt erst der Verschmachtete das Wasser
In seine Theile, eh' er's trinken mag?
(stampfend)
Ha, heil'ge Mutter Gottes, wenn ich's wäre!
Du willst mich gehen machen, Alessandro!
Nimm dich in Acht, entdeck' ich, daß ein eing'ger
Gedanke deines Hirnes flüchtig schweift
Zu einer Andern! Die ital'sche Sonne
Kann böse Thaten brüten aus dem Ei
Der Eifersucht. Nimm dich in Acht und frag
Nicht mehr nach meiner Sicherheit. Ich brauche
Den trunk'nen Schwärmer, nicht den Philosophen.

Alessandro.

Bist du von Sinnen, kleines Ungeheuer?
Wer sagte dir, daß auch die winzigste
Schneeflocke kältend nur gefallen sei
In den Vulkan der Liebe Alessandro's?
Du übertreibst, was dein Gehirn ergreift,
Und weißt gar wohl, mit welchen Banden mich
Die Engel — oder Teufel an dich fesseln.

Beatrice.

Ich weiß — 's ist wahr! Der Himmel sei gepriesen,
Der dich nicht anders schuf, als ich dich brauche.

Und ſomit bleib' ich, biete Anjou Trotz.
Ich habe meine Rolle. Wo dir immer
Orangenblüth' im Nelkenſtrauß begegnet,
Bin ich dir nah. Komm, meine Lippe dürſtet!
Heut am Lungarno — nicht, du Süßer, nicht?

Aleſſandro.

Du wilde, flammenäugige Sirene,
Ward Zeus zum Weib und Semele zum Mann,
Sie zu verzehren in olymp'ſchen Gluthen?
Heut' am Lungarno! Fort, es nah'n Bekannte.

(Beide ab).

Zweite Scene.

Arezzo. Auf der Piazza.

Alexander di Romana und der Podeſta v. Arezzo (treten auf).

Romana.

Und ſomit hab' ich meinen Aufenthalt
Genommen in Arezzo, lebe hier
Den Künſten und dem Studium der Alten,
Fern von den Händeln meiner Vaterſtadt,
Woraus kein braver Mann ſich Ehre holt.
Nun kennt ihr meinen Paß, mein Herr Podeſta.

Podeſta.

Das iſt's! Woraus kein Mann ſich Ehre holt.
Ich halte Fried' mit aller Welt und will,
Daß alle Welt mit mir; verwalte redlich

Mein Aemtchen, zahle richtig meine Steuern
Dem Biſchof, ſchließe ſeine Heiligkeit
In mein Gebet, verfluche den Erfinder
Des Kriegs, und geb' allwöchentlich den Armen.
Kein braver Mann ſich Ehre holt — ja ja,
Das iſt's, bei meinem Schutzpatron, das iſt's!

Alexander di Romano.

Ich weiß nicht, ob die Wohlfahrt eures Bäuchleins,
Ob Menſchenlieb' euch heißt den Krieg verabſcheu'n.
So viel iſt klar, daß wir uns nicht verſteh'n.
Kommt mir Gelegenheit, um alte Schuld
Zurückzuzahlen, Freund, dann greift Romana
Auch noch einmal zum Schwert und zeigt Florenz,
Daß er kein matter, liebeſiecher Schäfer
Geworden auf den Fluren von Arezzo.

Podeſta.

Herr, was vernehmen meine hohen Ohren?
Ihr ſinnt Empörung und Verrätherei!
Hab' mich getäuſcht in euch, Herr Alexander.
Kein braver Mann ſich Ehre holt — ganz richtig!
Die Welt! Herr Gott, was iſt das für 'ne Welt!

Alexander.

Herr, ob die Feinde Brüder ſind, ob ſie
Gezeugt von Nord und Süd, iſt nicht die Sache,
Die euch bekümmert. Das iſt's, daß ſie Feinde!
Ihr ſeid — vergebt's — ein echter Italiener,
Euch kümmert nur der Krieg, nicht das Warum.

Podeſta.

Herr, tretet doch ein wenig von mir weg.
Ich hör' euch ſchon. Ich bin der Magiſtrat.
Ein echter Italiener — ei, wer läugnet's?
So echt, als je ein ſolcher Feigen aß.

Aler.

Was ſeh' ich dort? Ihr Götter, was bedeutet's?

Podeſta.

Kommen Soldaten, lieber Herr?
Gebt mir die Hand und laßt uns Freunde bleiben!

Aler.

Das ganze Haus der Cerchi in Arezzo
Von Veri bis zum Diener — dieſer Haufe,
Lautlos, und mühſam nur verhalt'ne Wuth
Im blutentleerten Antlitz dieſer Männer!

Veri, Ricovero, Strozzi, Malespini und Andre (treten auf, Alle in Waffen).

Romana.

Bei allen Heil'gen, das iſt kein Beſuch
Aus bloßer Kurzweil beim Romana, wie
Ihn ſonſt der Freund abſtattet bei dem Freunde.
Ich bitt' euch, Männer, ſchließt den wilden Groll
Nicht ſo gewaltſam in die Haft des Buſens.
Sprecht, theilt euch mit! Was ſoll das All' bedeuten?

Veri.

Ihr ſeid Podeſta dieſes Orts?

Podeſta.

Ich bin
Der Magiſtratus von Arezzo. Richtig!

Beri.

Schafft mir und dieſen Herren Wohnungen.
Sie werden gut bezahlt. Wir denken hier
Auf einige Zeit Sieſta abzuhalten.

Ein Fremder (tritt unbemerkt auf im Reiſegewand, den Hut tief in den Augen, und verhält ſich von jetzt an ſchweigend im Hintergrunde).

Podeſta.

Weiß nicht, ob's angeht, daß auf päpſtlichem
Gebiet Bewaffnete zu dulden ſind.
Hat einen Anſchein von Gefahr, ich muß
Als Magiſtratus —

Beri.

Wenn's euch nicht beliebt,
So ſuchen wir uns ſelbſt ein Unterkommen.
Euch fragt man nicht.

Podeſta.

Gewalt! Empörung!

Beri.

Ruhe!
Die Schaale meines Zornes iſt gefüllt.
Ihr ſeid der Mann nicht, fetter Büttel, der
Hinzuthun dürfte, daß ſie überfloſſe. —
Ihr fragt, was es bedeute, di Romana?
Florenz hat keine Cerchi mehr.

Romana.

Herr Veri,
Was wollt ihr ſagen?

Veri.

Ricovero, nehmt
Euch dieſe Mühe!

Ricovero.

Wie die heimliche
Berufung Anjou's den Donati jüngſt
Gelang, iſt euch bekannt. Noch war er nicht
Warm in Florenz geworden, als er ſchon
Keck die Gelegenheit vom Zaune brach
Und die mißliebige Partei der Weißen,
Wie man uns nennet, aus Florenz verbannte.
Es war heut' morgen. Da dem längeren
Verzug gedroht war mit Gefangenſchaft,
So ſchnurten wir die Bündel. Das iſt Alles!

Der Fremde (auffahrend, beiſeit).

Florenz, wie lang mißbrauchſt du die Geduld!

Romana.

Daß es ſo käme, wußt' ich längſt vorher.
Seid mir willkommen denn, ihr Herrn, und helft
Mir Blumen hier begießen und die Freiheit
Des Vaterlands beſingen in Sonetten.

Veri.

Bemüht euch nicht, zur Rache uns zu ſtacheln,
Ihr tragt nur Funken zum vulkan'ſchen Krater.
Daß ihr zu beſſerm Zeitvertreib bereit ſeid,

Das wiſſen wir zu gut, Herr Alexander,
Und wählten d'rum Arezzo auch vor allen
Ital'ſchen Städten zum Aſyl. Ich will
Nicht Trank und Speiſe nehmen, bis der Plan
Zur Rache fertig iſt. Ihr ſollt mir helfen!

Der Fremde.

Und ihr, ihr Alle ſollt mir dienen!

Romana.

Nennt mir die Macht, die der Donati Blut
Verſchütten ſoll, daß es die Hunde lecken!

Veri.

Zwölf Freiherrn, ein'ge Hunderte Vaſallen —
Ein ſtattlich Heer, das uns geblieben, um
Florenz zu züchtigen! Von euch erwart'
Ich Hilfe, di Romana.

Romana.

Doch das Volk!
Vergeſſet ihr das Volk? Das Gold der Cerchi
Uebt deſſ're Wirkung als die händiſche,
Demüthende Seelenſeligkeit Donati's.

Veri.

Fürwahr! Sind ſie nicht Katzen, die da beißen,
Wenn man ſie ſtreichelt bei der Fütterung,
So ſind ſie unſer.

Romana.

Was ſoll geſchehn? Gebt eure Meinung, Veri!

Veri.

Der Anjou ſetzt in Kurzem ſeinen Feldzug

Fort nach Sicilien. Nicht mehr lange währt's,
So feiert man das Maifeſt in Florenz.
Da habt ihr meine Meinung.

Romana.

Iſt das ſo?
Die Cerchi, Glück, ſind dir ein Opfer ſchuldig.
Es ſei! Was meint ihr, wertheſte Signori?

Ricovero.

Der beſte Zeitpunkt!

Strozzi.

Wir ſind einverſtanden.

Der Fremde (tritt unter ſie und nimmt den Hut ab).

Nicht ich, ihr Herrn! Beliebt euch meine Meinung?

Alle (außer Veri).

Dante!

Romana.

Was ſeh' ich! Welches Schickſal ſchneit
Euch plötzlich wie den Gott aus der Maſchine
In unſ'res Drama's kritiſche Minute?

Veri (finſter auf die Seite gehend).

Was braucht' ich dich, furchtbarer Brauſekopf,
Der ewig herrſchend meine Wege kreuzt!

Dante.

Sind das die alten Cerchi, die ich einſt
Bei Campaldino in's Gefecht geführt?
Gebt ihr dem Feind die Ehre, mit vorher
Aengſtlich bedachtem Plan ihm zu begegnen?
Seſtern ihr Männer ſeid — wann ſollt ihr ſchlagen?

Nicht morgen, nicht in Wochenfriſt und nicht
An einem Maifeſt — heute, heute noch!
Die feigen Sybariten von Florenz
Sitzen am Feſtmahl dieſe Nacht und trinken
Ein jubelnd Hoch auf den bourbon'ſchen Karl,
Und die Verdammniß lallend auf die Cerchi.
Brecht ein, ſtürmt die Paläſte, legt die Brut
In Ketten, mordet, was ſich widerſetzt;
Nehmt Sitz im hohen Rath, verkündiget
Der Stadt die Amneſtie — jetzt muß der Anjou
Wohl oder übel euch die Hände reichen.
Vergießt er florentiniſch Blut, ſo wißt ihr,
Daß die ital'ſchen Städte die Verletzung
Der Gaſtfreundſchaft an dieſem Fremdling rächen.
Es wäre Tollheit, einen Feind im Rücken
Zu laſſen, wo man Feinden will begegnen,
Und dieſer Anjou iſt ein kluger Feldherr!
Ja, ahn'te nur aus weiter Fern' ein Menſch,
Daß ihr ſchon heut' an eure Rache dächtet,
Bei Petri Stuhl! ihr ſchuldetet dem Manne
Mehr als den Dank für dies gewalt'ge Lob,
Womit die Ahnung eure Kühnheit ehrte!
Ich ſag' es nochmals: In dem eignen Schwerte
Ruht euer Heil. Wollt ihr's verſuchen, gut!
Verſucht es heut'. Noch habt ihr's nur mit einem
Schlaftrunk'nen, ſorgenloſen Feind zu thun.
Verſucht ihr's nicht, ſo legt euch ſelber ſchlafen,
Und Gott ſchenk' euch viel ſüße Freiheitsträume.

Romana.

Auf, wer ein Cerchi! Führt uns nach Florenz!

Veri.

Nicht einen Schritt! Noch eine Frag' iſt übrig!

(Thut einen Schritt gegen Dante.)

Ihr kommt von Rom. Die Cerchi ſandten euch,
Alighieri, an den Papſt, um uns
Durch euren Mund Verſöhnung zu ermitteln.
Was ſprach der Papſt?

Dante (zornig).

Schweigt mir vom Papſt!
(Verächtlich) Was er
Geſprochen? Nichts, was euch zu melden wär'.
Noch hat die Wuth das rechte Maß zur Rache.
Ein Gran hinzu, und ſie wird blind und kindiſch.

Veri.

Gut. Geh'n wir! Alle Schleuſen ſind geöffnet,
Nun laßt die Waſſer ſchießen! Wie es falle,
Es fall' auf eure Rechnung, Alighieri!
Ihr ſeid das Haupt, ich bin das Glied. Gut, gut.
Die Nacht iſt da, wenn wir Florenz erreichen.

Alle (außer Veri und Dante).

Nieder die Schwarzen!

Romana.

Rache den Donati!

(Alle ab. Veri folgt düſter.)

Dante (allein).

Bleib' ich, wer geht? Und wenn ich geh', wer bleibt?

O willenloser Haufe, leicht zu blasen
Nach allen Winden von des Geistes Hauch!
Auch du mußt, Veri, wie du auch dich sträubst!
Ist auch dein Faden länger als die andern,
An dem du flatterst, armer Vogel — siehe,
Gebunden bist du doch, und meine Hand
Hält ihn gefaßt, und weniger und mehr
Seid ihr die Meinen! Eure Seele hangt
Am Götzen Gold, und euer Aug' an mir,
Als könnte meine Hand den Blitz beschwören,
Der aus dem nahenden Wetter ihn bedroht.
Geduld! Den Blitz beschwör' ich! Doch die Wahl
Ist sein. Ich will ihm keinen Namen nennen;
Ich will mit Teufels-Wort und Fingerzeig
Vorwitzig ihm das Opfer nicht bezeichnen.
Denn über den Parteien steh' ich noch,
Und weiter geht mein Wille als der eure!
Italiens schöne Erde ist zu gut,
Des Kaisers nimmersatten Schlund zu füllen.
Ihr aber liefert sie durch euren Zwist,
Durch den Parteikampf eifersücht'ger Häuser
Dem Henker blindlings an das Opfermesser.
Guelf oder Ghibellin! Das ist die Frage,
Die Freiheit oder Sclavenschaft entscheidet.
Sie war verklungen und ich wecke sie!
Und daß Florenz voranged' und den Schwestern
Ein leuchtend Beispiel der Erhebung gebe,
Braucht es den Frieden und ein ein'ges Volk.

Die nächſte Nacht, die ſich herniederſenkt,
Sieht eines Hauſes Sturz, wie es auch heiße —
Donati oder Cerchi, es iſt gleich!
Nur Ruh' ſoll werden auf dem Grab des einen.
Dazu heg' ich zum Kampf auf Tod und Leben
In dieſer Stund' euch auf einander Beide.
Das Schickſal wetzt ſein Meſſer dort am Altar,
Wen es erkürt, frag' ich und fordr' ich nicht!
Ein Haus vergeh', das and're blüh' in Segen.
Der Dante will's, und es wird Friede werden!

(Geht ab.)

Dritte Scene.

Auf dem Lungarno in Florenz. Links Gebüſch.

Pietro und Checco (treten auf).

Checco.

Seit die Cerchi fort ſind, fehlt was, Pietro. Merkſt du's nicht?

Pietro.

Dem Blatt die Läuſe? Dem Wagen das fünfte Rad? Dem Hauſe der Holzwurm? Dem Waſſer der Schlamm? Dem Eiſen der Roſt? Dem Staatskörper der Knochenfraß?

Checco.

Nein doch, der Gaſſenlärm fehlt.

Pietro.

Es fehlt was, du Grützkopf! Wem fehlt was? Wo fehlt was? In wiefern fehlt was? Siehſt du, du bringſt es nie zum Diplomaten.

Checco.

Ich will es mir merken, guter Pietro. Aber 's iſt dem gemeinen Manne doch näher gegangen, als Unſereins glaubte; Florenz iſt wie ausgeſtorben.

Pietro.

Das geht einmal nicht anders in der Politik. Und da kennſt du den Italiener ſchlecht. Die Art läßt ſich wohl einige Minuten verblüffen, fängt aber gleich d'rauf um ſo toller wieder an. Laſſ' nur erſt Nacht werden!

Checco.

Ich glaube, wir bekommen viel Langeweile, Pietro, wenn's nichts mehr vom Leder zu zieh'n giebt.

Pietro.

Das beweiſ't, daß wir Leute von Bildung ſind. Alles langweilig finden gehört zum guten Ton.

Checco.

Pietro — du biſt ein großer Mann!

Pietro.

Für ſeine Natur kann Niemand.

(Die Nacht bricht ein. Alle Auftretenden kommen und gehen in dem zunehmenden Menſchengewühl.)

Giotto und Gaddi, zwei Maler.

Gaddi.

Welch ſüßberauſchender Geruch, mein Meiſter!
Florenz ſchwimmt heut' in Roſenduft.

Giotto.

Sie iſt
Die Roſe ſelbſt im Strauß Italia.

Bettler (herantretend).
Erbarmen, gnäd'ger Herr, ich ſterbe vor Hunger.
Gaddi.
Hinweg, man hat nicht Ruh' vor dem Geſindel.
Giotto.
Nicht, Gaddi! Gieb ihm!
Bettler.
Alle Heiligen mögen
Euch ſegnen, Signor! (Ab.)
Giotto.
Seine Brautnacht feiert
Der Himmel mit der Erde heut' und hat
Florenz zum Brautbett ausgeſchmückt und es
Mit Lilien und Roſen überregnet.
O daß nicht eine Menſchenthräne flöße
In ſolcher heil'gen Nacht als nur der Freude!
(Es iſt völlig Nacht. Händler aller Arten ſtellen ihren Kram an den Häuſern auf und nur durch ihre Kerzen und bunten Papierlaternen wird die Scene erhellt.)
Limonadenhändler.
Limonad' und Eis! Nur drei Bajochi!
Knabe.
Kauf mir, Mutter!
Frau.
Mußt nicht von Allem haben.
Obſthändler.
Dattel und Feige, Pflaum' und Nuß,
Reif wie die Jungfer, ſüß wie ihr Kuß.

Knabe.

Kauf mir, Mutter!

Frau.

Eine Ruthe, wenn du das Maul nicht hältſt.

Fiſcher (ſingt).

O pescator dell' onda, Fida! —

Poz Wetter, dicker Pater, ihr braucht mit eurem Regenſchirm Platz für ſechs Mann. Wenn der Himmel wie Regen ausſieht, ſo ſoll mir kein Fiſch mehr in's Netz gehen!

Mönch.

Vorſicht iſt gut zu allen Dingen, mein Sohn!

Fiſcher.

Freilich, vor einem Tropfen Waſſer fürchten ſich die fetten Schlingel wie vor'm hölliſchen Feuer. Darum haben ſie auch eine merkwürdige Abneigung gegen getauften Wein.

Mutter mit einem Säugling (vor einem Madonnenbild, eine Kerze befeſtigend).

Santa Maria, hilf meinem armen Kinde!
Wenn die Kerze niedergebrannt,
Sei das Uebel abgewandt!

Burſch und Mädchen (treten auf).

Mädchen.

So höre doch, Giacomo!

Burſch.

Ich will nicht. Geh' zu deinem Filippo, mit dem du dich den ganzen Abend geneckt haſt.

Mädchen.

Ei du eifersüchtiger Tollkopf! Wehr' ich dir's, wenn du's eben so machst? Es war nur Spaß.

Burſch.

Ich dank' für den Spaß. Aber ich will auch mit ihm ſpaßen, will ihm die Rippen kitzeln, dem Hund!

Mädchen.

Meſſer weg! Komm, du mußt tanzen!

Burſch.

Ich tanz noch lang' nicht, wie du pfeifſt.

Mädchen.

Mio Giaccometto, ſei lieb. Hör nur die Tarantella!

Burſch (aufjauchzend und ſie fortreißend).

Tarantella! Heiſa, wir müſſen dabei ſein.

(Man hört Tamburro und Caſtagnetten ſich nähern. Der Lärm hat den höchſten Grad erreicht. Geſang im Hintergrund auf dem Arno.)

Ein Mann (auf die Bühne ſtürzend).

Feinde! Feinde!

(Die Gruppen verſteinern.)

Ein Zweiter.

Die Hölle iſt in Florenz. Sie haben die Porta Romana durchbrochen. Die Stadt ſchwimmt in Blute.

Menge (durch einander).

Was giebt's? Nur nicht bange! Laßt ihn erzählen!

Dritter.

An die funfzigtauſend Mann! Morden und ſengen in allen Straßen!

Menge.

Ave Maria! Habt keine Angſt! — Nur ruhig!

(Alles flieht aus einander. Die Krämerboutiquen verſchwinden. Nur der Geſang im Kahn klingt noch einige Zeit in der eingetret'nen Stille fort und bricht dann plötzlich mit grellem Tone ab. Die Bühne bleibt einige Sekunden leer und bis zu Ende dunkel.)

Aleſſandro und Beatrice (treten aus einem Hauſe).

Aleſſandro.

Was war das, Beatrice?

Beatrice.

Blinder Lärmen,
Vielleicht ein unbedeutendes Ereigniß,
Nach dem die Menge läuft, queckſilb'rig Volk,
Das muß in Allem Ungeheures finden.
Sei ruhig, Süßer, komm zurück zum Stübchen,
Komm, plaud're weiter, was du angefangen,
Küſſ' dir dabei die Unruh von der Stirne.

Aleſſandro.

O es iſt mehr. Hörſt du, fern in den Straßen
Wie Waſſerbrauſen. Das iſt Kampf! Ha horch!
„Nieder die Schwarzen!" ruft es dort. Donati
Sind in dem Kampf, die Cerchi ſind zurück.
Und ich bin hier und pflege meiner Liebe!
Ich bin ein Elender, laſſ' mich dahin!

Beatrice.

Ha biſt du toll? Du weißt nicht, wem es gilt,
Und biſt nur leicht bewehrt. Du kennſt die Reihen

Der Deinen nicht und ließst vielleicht dem Feind
Gerad' in die Hände. Ist das Heldenmuth,
Mit zugebund'nen Augen der Gefahr
Entgegenlaufen? Narrheit ist's. Für dich
Sprießt dort kein Lorbeer, bleib! — Mi' Alessandro,
Weißt nicht, daß du nur taugst zum Spiel der Liebe,
Und nirgends Held bist als im süßen Kampfe
Mit deinem Mädchen? Sag', was willst du dort,
Wo sich die rauhen Männer blutig schlagen?
Was hast du mit dem wilden Gott zu thun,
Der leichenmähend durch die Schlachten schreitet?
All überall ist Liebe, mein Adonis!
Traut kost der Abendwind um Pinien,
Zum Rosenbette lockt die Nachtigall
Ihr Weibchen, Glühwurm trägt die Hochzeitfackel
Und Grimchen musiciert. Die Tulpe neigt
Leis' ihren Kelch zur Tulp', als wüßte sie
Auch von der Liebe des Geschlechts. Die Rebe
Dehnt, um den Lorbeer festgerankt, die Arme
Sehnsüchtig nach den Sternen, aber neigt
Bald ihren Wuchs zurück zur schönen Erde.
Das ist die Heimath, wo dem Menschen wohl ist.
O Liebesfülle!

Alessandro (bezwungen, schlaff).

Still! Das Tosen wälzt
Sich dem Lungarno zu. Komm an die Seite.

Dante (tritt auf, verwundet, mit bloßem Schwert).

Dante.

Ich kann nicht weiter!

(Sinkt am Gebüsch an der Seite zusammen.)

Beatrice.

Wer ist das? Wo hab'
Ich diese Stimme schon gehört?

Dante.

Geschehen ist, was ich gewollt! Es giebt
Nur ein Geschlecht noch in Florenz! Die Wahl
Stand bei dem Herrn der Schlachten, nicht bei mir.
Und wird Florenz — wird es nun Frieden haben?
Land meiner Väter, heil'ge Heidenmutter,
Wirst du getreulich lösen und erfüllen,
Was diese Nacht dir in die Hand gegeben?
Das ist's, was quält! Den Wurm am Herzen schleppt
Der letzte Gerchi heut' aus deinen Mauern.
Weh mir! Die Wunde rinnt — mir ist so schwach —

Beatrice.

Mein Vater ist's!

Alessandro.

Zurück! Der Anjou naht,
Willst du den Vater an den Feind verrathen?

(Carl von Anjou, Ubertino und Adimari Donati und Officiere treten auf.)

Anjou (zu den Officieren).

Besetzt die Thore! Was noch in Florenz,
Werft hinter Schloß und Riegel!

(Einige Officiere ab.)

Die Entkommnen ſind
Verbannt auf ewig. Die Signoria
Wird morgen, meine Herren de' Donati,
Zuſammentreten, ſolches zu beſtät'gen.
Ich will den Corſo ſprechen. Schickt mir ihn
Noch heut' in den Palazzo. Mutter Gottes,
Was iſt das für ein Dunkel!
(Will gehen.)

Ubertino.

Hoher Herr,
Das Haus Donati fleht um ſtilles Beileid:
Der Freiherr Corſo iſt im Kampf gefallen.

Anjou.

Was ſagt ihr mir? Gefallen iſt der Corſo?

Aleſſandro (aufſchreiend, vorſtürzend).

Mein Vater! Wehe mir!

Anjou.

Wer iſt der Jüngling?

Ubertino.

Des Corſo Sohn!

Anjou.

Sein Aleſſandro, den
Er mir empfohlen? Armer junger Mann,
Wie viel haſt du verloren! — Wahrlich, Männer,
Das Haus Donati bettelt nicht umſonſt
Um ſtilles Beileid! Eurer zwanzig mögen
Den Mann nicht auf! Und ehren ſoll ihn noch
Im Grabe meine Sorg' um dieſe Waiſe.

Aleſſandro.

So iſt er todt! Und bringt nicht beſſ're Meinung
Von ſeinem Aleſſandro zu den Vätern!
Und hat mir nicht mehr Zeit gelaſſen, mich
Zu ſeinem Sohn hinauf zu würdigen!
Da ſteh' ich nun, ein Schuft vor ihm, und weiß
Nicht, ob er mir verziehen, ob geflucht!

Anjou.

— Wo fiel der Edle?

Ubertino.

An der Kirche Santa
Maria Nova nach hartnäck'gem Kampfe
Durch —

Aleſſandro (reißt wüthend den Degen aus der Scheide).

Wie heißt dieſer Cerchihund?

Ubertino.

Durch Dante Alighieri.

Aleſſandro (zurückfahrend).

Willſt du ſelig werden,
Nenn' einen andern Namen! Dieſer lähmt
Wie Gottes Donner mein erſchüttert Herz.
Alighieri!
(Er ſteht im heftigen Kampfe unſchlüſſig. Dann wirft er geſammelt und entſchloſſen das Schwert von ſich).
Der Gedanke kam
Von dir, mein Vater, er iſt deiner werth.
Noch giebt es eine männlichere Rache

Für Corſo's Sohn. Mit einer Bubenthat
Will ich mein beſſ'res Leben nicht beginnen. —
Mein Fürſt, was ihr dem Corſo ſagen wolltet,
Das habt ihr mir zu ſagen. In Minuten
Bin ich bei euch, wenn ein Geſchäft geendet.

Anjou.

In einer Stunde will ich euch erwarten.

(Geht ab.)

Aleſſandro.

Donati, tragt um den Gefall'nen Sorge,
Ihr habt nur einen Corſo zu betrauern.

(Ubertino und Adimari ab.)

Aleſſandro.

O meine Beatrice!

Beatrice (faßt ſeine Hände und kniet vor ihm).

Du vergiebſt ihm?

Aleſſandro.

Noch dieſen Kuß! Nun höre mich!

(Läßt ſie los und tritt kalt von ihr.)

Der Traum
Von Lieb' iſt aus. Ich kenne dich nicht mehr.
Dem Dante iſt vergeben. Siehe hin,
Er liegt in ſeiner Ohnmacht! Hätt' ich ihn
Im Schlaf an ſeinen Feind verrathen ſollen?
Der Sohn des Corſo war ein Tagedieb,
Er war's um deinetwillen, Beatrice.
Hätt' ich noch einen Schurken machen ſollen
Aus Corſo's Sohn? Noch blieb ein Ausweg mir,

Der meiner Ehre Opfer nicht begehrt,
Und doch mich aussöhnt mit des Vaters Schatten.
Ich will die Tochter seines Mörders ferner
Nicht in die ehrvergess'nen Arme schließen.
Denn riesengroß war meine Liebe, Mädchen,
So groß, daß jetzt die Schmerzen der Entsagung
Zur Sühne, zur geforderten, genügen. —
Dank dir, du Liebliche, für all' mein Glück!
Was eines Menschen Herz nur fassen kann,
Das meine hat's gekostet. Uebermächtig
War mir dein Lieben, war dein Zauber mir.
Nun brech' ich ihn als Mann! Nun bin ich frei,
Wenn blutend auch, doch frei! Mein Vater soll
Zufrieden sein mit seines Sohnes Rache.

(Geht ab.)

(Pause.)

Dante.

Was sagst du, hohe Liebe? Klärе mich
Mit deinem Geist. Noch kann ich dich nicht fassen.

Beatrice.

Mein Vater!

(Dante (erwachend).

Ruft mich wer? Wo ist sie hin?
Oed' ist's und dunkel wieder um mich her.
Wer bist du, die du meinem Kinde gleichst?

Beatrice.

Dein Kind in Wahrheit, und bei dir, um dich
Nie wieder zu verlassen. Komm hinweg!

Wir haben eine lange Wanderung
Vor uns. Der Tag ist nicht mehr fern, und du
Bist in Florenz, und bist der letzte Cerchi.

Dante.

Florenz? Der letzte Cerchi? Ah, ich weiß!
Man hat mich nicht gefangen als ich schlief.
Noch bin ich frei. Komm, wasche mir die Wunden,
Dann fort aus dieser Stadt — ach, muß ich geh'n
Von diesem Ort, da meine Seele weilt?
Sag', muß ich geh'n?

Beatrice.

Ihr seid verbannt auf ewig.

Dante.

O Beatrice!

Beatrice.

Was begehrt ihr, Vater?

Dante.

Ich rief dich nicht.
Florenz gebar nur eine Beatrice.

(Gehen ab.)

Zweiter Akt.

Das Fegefeuer.

Erſte Scene.

Landſchaft bei Verona. Entfernt im Nebel die Thürme der Stadt.

Dante (auf einem Felsblock ſitzend, blickt träumeriſch in die Gegend, eine Papierrolle liegt neben ihm auf dem Boden).

Ach, blickt mich nicht ſo heimiſch an, ihr Berge
Und lieben Fluren meines Vaterlandes!
Mein Kummer kann euch nicht verſteh'n. Stell' du
Licht in die Nacht, nur dunkler wird das Dunkel.
Ihr wollt mich feſſeln, aber ich muß weiter,
Denn eure Menſchen treiben mich von hinnen.
Könnt' ich vergeſſen, daß ich dich geliebt!
Ach, könnt' ich's nur! Doch von den ſüßen Silben
Italia zehrt meine Seele, wie
Des Kindes Lippe von der Milch der Mutter.
Und ſchöner ſeh' ich's, lieber wird mir's nur
Bei jedem Blick und Schritt. Doch wilder auch
Der tiefe Groll auf deine blöden Kinder.
Sei ruhig, Dante! Dieſe Klagen dürfen
Den heil'gen Frieden der Natur nicht ſtören.
Mein Buch ſei mein Gericht! Das ſei der Strom,

Der meinen Fluch zu rechten Ohren leitet. —
Es iſt umſonſt! Die Seele eilt in Haſt
Aus jedem fremden Kreis zu dir zurück,
Florenz, in heißer Lieb' und heißem Haß!
Dort mußt du liegen, wo im gold'nen Duft
Der dämmernden Gefilde ſich das Wölkchen
Einſam herausheht in das glühende Feld
Des Horizontes, liebliche Verhaßte!
Und hier ſteh' ich, verjagt aus deinen Mauern,
Und während meine Lippe dich verflucht,
Muß ich die Arme ſehnend nach dir breiten! —
Du undankbare, friedeloſe Stadt!
Du Rabenmutter, die ihr beſtes Kind
Aus ihrem Neſt wirft, um des Kuckucks faule
Schmarotzeriſche Brut darein zu betten!
Sieh, dieſe Gauen hat mein Fuß durchſchlichen,
Durch dieſe Dörfer hab' ich mich gebettelt
An meiner Tochter Hand. An dieſen Steinen
Stieß ſich der Tritt des Raſchgealterten!
So oft die Sonne niederging, ſo oft
Wußt' ich noch nicht, wohin mein Haupt zu legen
Zum ſtünd'gen Schlaf — viel weniger zum ew'gen!
Bin ich ein zweiter Oedipus und hab'
Ich eine zweite Cadmusſtadt geſchändet?
Was that ich dir, mein herrliches Florenz?
War nicht mein Denken und Empfinden dein,
Dich groß zu machen vor den Städten allen,
Auf die die Sonne niederſcheint? Erzittern

Zu ſeh'n vor dir manch' mächtige Rivalin,
Wenn ich den innern Frieden dir gegeben?
Selbſt in dem Norden einen Kaiſerthron
Zu nöthigen, vor der Signoria
Um deine Freundſchaft feierlich zu werben!
Doch blind biſt du, und deine Mutterbruſt
Hat Mißtrau'n nur und Eigennutz zur Milch
Für deine Kinder! Noch im Sterberöcheln
Des Patrioten, der mit ſeinem Blut
Dein Heil erkauft, hörſt du die Selbſtſucht enden!
Du hätteſt den verworfen nicht, bei dem
Noch Rettung war! Florenz, ich ſpreche nicht
Im eitlen Hochmuth einſam zu mir ſelber.
So ſprach ich oft zu deines Volkes Ohr,
Und ſeine Antwort iſt ein Ja geweſen.
Verworfen? Nein! Verworfen haſt du nicht.
Noch will ich nicht zum Schmeichler an dir werden.
Du wußteſt nicht, wen du verwarfſt; du hätteſt
Dich d'ran geklammert wie der bleiche Sünder
In ſeiner letzten Stunde an's Symbol
Der ew'gen Gnade. Aber kennen ſollſt du
Den Alighieri! Und die Augen ſollen
Dir einmal aufgeh'n, daß ſie ewig weinen!
(Ergreift die Rolle vom Boden.)
Denn zu Gericht ſetz' ich mich über dir,
Ein zweiter Minos will ich Urtheil ſprechen
Und deine Seelen in den Höllenpfuhl
Von dieſen flammenden Terzinen ſchleudern.

Daß ſie darinnen braten, bis die Welt
Sich neu gebiert, und eine neue Schöpfung
Dies Buch verſchlingt im Umſturz des Planeten.
(Beatrice tritt auf.)

Beatrice.

Da bin ich wieder! Seht nur, meine Erndte
War heut' ſo reichlich: Brod und Fleiſch und Obſt,
Sogar ein Fläſchchen Wein. Nun labt euch, Vater!
Es giebt doch gute Menſchen noch, nicht wahr?

Dante (die Rolle entgleitet ſeiner kraftloſen Hand).

Weh, iſt ihr Name Beatrice nicht?
Schon hat Florenz nur einen Himmel noch,
Ein Nam' entwindet ſeinem Höllenrichter
Den angemaßten Stab. Schon giebt die Seele
Dem Volke von Florenz den Bruderkuß
Und hat für nichts als für die Liebe Raum.
Sei mir geſegnet, auserwählte Stadt,
Die eine Beatrice mir geboren!

Beatrice.

Kommt, das gewohnte Mahl iſt ja zuſammen.
Es findet ſich auch heute wohl ein Stein,
Daran zu ſitzen. Laßt Vergang'nes ruh'n.
Erſt in der Zukunft hat das Schickſal ja
Ein Leben euch behalten.

Dante.

Nein, ich habe
Gelebt in der Vergangenheit. Nun zittern
Die Schmerzen und die Seligkeiten alle

Nur durch die Bruſt des Mannes noch, wie Töne,
Die längſt verklungen, noch im Ohr. Als ſie
Im irdiſchen Leib noch auf der Erde ging,
Da war das Leben noch etwas! Da hatte
Gott und der ganze Hofſtaat ſel'ger Engel
Den Himmel mit Florenz vertauſcht!
(Er ſteht von Träumen verklärt einige Sekunden.)

Beatrice.

Mein Vater,
Gebt auch dem Körper, was er braucht. Ihr ſeid
Verſtört im Geiſt, denn ihr ſeid müd' und hungrig.

Dante.

Recht, Kind, laſſ' uns zu Tiſch geh'n. Alles iſt
Ja fertig. Vöglein hat zur Tiſchmuſik
Das Inſtrument geſtimmt. Das blaue Zelt
Des Baldachins iſt über uns geſpannt.
Das Purpurkiſſen von verblichnem Laub
Erwartet ſchon den König und ſein Kind.
Glücklich zuſammen iſt das Mahl gebettelt.

Beatrice.

Sie haben Alle mir es gern gegeben.
Ihr taugt nun freilich nicht für dies Geſchäft,
Und eurer Lippe iſt die Bitte fremd.
Ihr ſeid zu ſtolz, mein lieber Vater.
Ich aber kann's! Ihr ſolltet mich nur ſeh'n.
Erſt mach' ich, daß die Augen überlaufen,
Und wenn ſie dann von Thränen recht getrübt ſind,

So ſeh'n die Leute nicht, wie viel ſie geben.
Ja, Uebung macht den Meiſter und die Noth.

Dante.

Die Tochter Dante's bettelt vor den Thüren! —
Schenkt mir Geduld, ihr Engel! — Frugſt du, Tochter,
Wem dieſes Haus gehört dort an dem Hügel?
Es blickt mich gütig, menſchenfreundlich an.
Verſuchen wir's einmal mit dem Beſitzer.

Beatrice.

Can grande's della Scala iſt's, des Fürſten
Verona's, Vater, ſagten mir die Leute.

Dante.

Der Nam' iſt mir bekannt, und ſein Geruch
Iſt gut durch alle Lande von Italien.
Nun komm, mein Buch! Nun komm, mein liebes Kind!
Da habt ihr Alles, was euch ſagen kann,
Warum der Dante noch verweilt auf Erden.
(Gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Bosquet. Can grande und Pietro da Toſone (ſein Vertrauter, treten auf).

Can.

Kennſt du das neue Sonnet Guido Caſtelli's?

Toſone.

Hat Can grande's Hofziege wieder gemäckert?

Can.

Unſinn! — Du thuſt dem Dichter Unrecht, Pietro. Guido Caſtelli hat entſchied'nen poetiſchen Werth. Und da Verona keinen Dante beſitzt, muß es glücklich ſein, einen Caſtelli zu haben.

Toſone.

Wenn der Hund nicht am Ohrwurm leidet, hat er wenigſtens Flöhe.

Can.

Nun, du Witzbold, der ſich alles Hohe und Edle nur als Carricatur denken kann, erklär' mir doch dies Gleichniß, wenn es nicht paßt wie die Fauſt auf's Auge.

Toſone.

Einem Hunde gleicht jede italiſche Stadt. Sie leckt entweder dem Papſt oder dem Kaiſer winſelnd die Füße. Große und kleine Dichter ſind große und kleine Uebel. So geht's dem Hund mit dem Ungeziefer. Wenn der Dichter nicht kitzelt, ſo beißt er. Gerade ſo macht's der Floh. Nun?

Can.

Es iſt freilich meine Schuld, wenn ich mich mit dir auf dieſen Gegenſtand einlaſſe. Ich will mir das merken. Ich liebe ſolche Witzeleien nicht über Dinge, die ich verehre.

Toſone.

Ihr ſeid der Fürſt und ich bin Toſone.

Can.

Und wär's umgekehrt — was dann?

Toſone.

Ich liebe ſolche Heil'gengeſichter nicht über Dinge, die ich verachte.

Can.

Kobold! — Doch da kommt meine verſöhnende Fee! Was bringſt du, Louiſe?

Louiſe (des Fürſten Gemahlin, tritt auf).

Toſone.

Euer Diener, Fürſtin!

Louiſe.

Ach, rathet nur, wer da iſt, lieber Fürſt! — Ihr ſeht, daß ich allein ſein will mit meinem Gemahl, Toſone.

Can (raſch zu Toſone).

Nehmt euch unterdeß Die Müh, auf einen Zeitvertreib zu ſinnen Für dieſen Abend.

(Toſone ab.)

Louiſe.

Nur die Menſchen von Empfindung ſinnen. Dieſer kann nur witzeln.

Can.

Louiſe, du begegneſt ihm zu hart.

Louiſe.

Nicht leiden mag ich dieſe Menſchen, die Nichts aus der Faſſung bringen kann; die ſtets Das tiefempfund'ne, herzentquoll'ne Wort An Eiſeszacken der Sophiſtik ſpießen,

Und das gemeine Futter ihrer Seele
Mit ihres Witzes aufgesträubten Stacheln
Einsammeln wie der Igel seine Beute.

Can.

Genug, Louise! Was du sagen kannst,
Weiß ich im Voraus. Aber lassen mußt
Du mir ihn doch. Und so befind' ich mich
Am wohlsten zwischen euch. Das edle Herz,
Die glühende Empfindung du, und er
Die kalte Irrwischflamme des Verstandes,
So theilt ihr maßvoll euch ergänzend Beide
Mit mir, was ihr besitzt. Amen, Louise!
Und nun zu unserm unbekannten Gaste.

Louise.

Hab' ich dir's nicht gesagt, als du mit mir
Heut morgen in dem Fenster lagst, und wir
Die Mimi sah'n, wie sie im Hof sich putzte?
Ne ganze Viertelstunde lang! „Die schmückt
Sich nicht für Leute, die sie täglich seh'n",
Sagt' ich. „Nein, sagtest du, sie macht es nicht
Wie eine Dame, die den Putztisch gern
Mit in das Bett nähm'." — Und das sagt der Mensch
So trocken her, als sei ich nicht gemeint.
Das hat er vom Tasso!

Can.

Aber, Kind,
Wird denn der Name meines Gastes bald

Als Waizenkorn mit dieser luſt'gen Spreu
Aus dieser Plapperzungenmühle rollen?

Louiſe.

Du hörſt ſie doch gern klappern, dieſe Mühle.
Du hätteſt mir, als ich noch Mädchen war,
Nicht ſagen müſſen, daß es deinem Ohr
Wie ſüße Himmelstöne kläng', du Schelm!

Can.

Aber der Gaſt! Wer iſt der Gaſt?

Louiſe.

Ach, Can,
Rath' nur einmal, welch' liebliche Geſpielin
Ich heut' bekommen, einen wahren Schatz
Von Troſt in dieſer fürchterlichen Oede.
Die Damen meines Hofes ſind ſo förmlich!
Die wiſſen nur zu ſagen: „Was befiehlt
Die gnäd'ge Fürſtin?" und „Der Wagen iſt
Bereit, Gebieterin!" Zu keiner kann
Ich ſagen: Komm, wir wollen Poſſen treiben,
Und unſerm Can durch Schrei'n das Wild verſcheuchen,
Wenn er im Park jagt, oder eine Puppe
Von Mißgeſtalt einſchwärzen als ein Werk
Des Phidias unter ſeine Marmorgötter,
Wie neulich, Can! Jedoch was wollt' ich ſagen?
Die aber will ich zieh'n, recht wie ich will!
Und denk', wer iſt's? Die kleine Bettlerin,
Die uns ſo freundlich anſprach am Spaziergang,
Die mit dem ſchwarzen Augenpaar, von dem du

Mir zum Verdruß ſo viel zu reden wußteſt.
Doch werd' ich ſorgen, daß die Freundin dir
Nicht allzu oft begegnet. D'rauf verlaſſ' dich!

Can.

Louiſe, plagt der Böſe dich? Blut Gottes,
Wer iſt der Gaſt?

Louiſe.

Sag', hieß der Mann nicht Dante,
Von dem du neulich ein Gedicht mir zeigteſt,
Genannt die Hölle?

Can.

Nun, was ſoll's damit?

Louiſe.

Wenn meine liebe Bettlerin die Tochter
Von dieſem Dante iſt —

Can.

Weib! — Doch warum
Geh' ich nicht ſelbſt, eh' ich mich narren laſſe!

Louiſe.

Geht er im Ernſt? Weil er denn klug geworden,
Will ich's ihm ſagen.
(Hält ihn an der Hand zurück; mit komiſchem Pathos)
Iſt die Bettlerin
Die Tochter Dante's, Can, ſo ſchwör' ich dir,
Drei Wochen meinem Putztiſch zu entſagen, —
Der Schwüre fürchterlichſten, den ich kenne —
Wenn unſer werther Gaſt nicht Dante heißt!

Can.

Dante? Was ſagſt du? Dante Alighieri?
Ihr Himmliſchen, hat mein geringes Haus
Verdient die Ehre, dieſen Mann zu ſchauen?
(Gehen ab.)

Dritte Scene.

Großer Saal.

Dante und Can grande, Louiſe und Beatrice, Guido Caſtelli und Tofone treten auf.

Can.

Mein Haus und Gut iſt euer, Herr. Ich bin
Der Stadt Florenz verpflichtet für die Sünde,
Die es an euch beging, mich zu beglücken.

Dante.

Ich dank' euch, edler Herr. Italien
Nennt nicht umſonſt den Fürſten von Verona
Den Gütigen. — Ach, Bice, gelt, wir hätten
Beinah' verlernt, wie's unter einem Dach
Im wohnlichen Gemach ſich ſchläft. So viel
Iſt uns in wenig Tagen fremd geworden!
Mit gaffender Bewund'rung, Kindern gleich,
Steh'n wir vor einer Pracht, die gleichwohl einſt
Auch unſre Wiege reich umſchimmerte.

Can.

Wie? Euer Weg durch die italiſchen Auen
War kein Triumphzug, Meiſter? Haßte man

Den Florentiner auch, ſo ehrte man
Den Stolz des Vaterlands, den Dichter ſicher.

Dante.

Ja, hätten ſie geſeh'n mit euren Augen,
Und euer Herz in ihrer Bruſt getragen!
O mein Italien iſt ſchön! Seht, Herr,
Da liegt's im violetten Duft, als hätte
Der Frühling ſeine ew'ge Reſidenz
Hier aufgeſchlagen, und der Himmel ſähe
Mit liebestrunk'nem, ſchweigendem Entzücken
Auf ſeine Braut, die leis entſchlafen ſei
Bei ihrem Spiel, mit Blumen ſich zu kränzen.
O mein Italien iſt ſchön! Nur hat
Der große Gärtner dieſes ſchönſte Beet
Im Erdengarten mit des Schlangenvolks
Furchtbarſter Art bevölkert — mit dem Menſchen!

Caſtelli.

Und dieſe Klage brenn' in deiner Bruſt,
Italia, bis man die Weltgeſchichte
Hat ausgeſchrieben!

Louiſe.

Beatrice, komm,
Erzähl' mir von der Roſenſtadt Florenz,
Da iſt's wohl ſchön?

(Setzt ſich mit ihr.)

Beatrice.

Wie gütig ſeid ihr, Fürſtin!

Louise.

Wie nennst du mich? Was hab' ich dir gesagt?
Louise heiß' ich. Ist der Name auch
So stolz nicht wie der deine —

Beatrice.

Ist er doch
Der eines bessern, liebenswürdigern Wesens.

Louise.

Blitzmädchen du! — Nun von Florenz!
(Sprechen leise fort.)

Dante.

Ach, Herr,
Seht nur, wie hab' ich das verdient, daß sich
Ein solches Wesen meines Kinds erbarmt
Und ihm mit schwesterlichem Trost begegnet,
Sie, die so schuldlos mein Geschick getheilt.
Es ist wie Heimath um mich her! Weh' mir!
Der Haß entweicht, und sanftere Gefühle
Gewinnen Raum, und weiche Bilder ringen
Dem alten Groll den Raum ab, Schritt vor Schritt.
Ich schuf die Hölle von Florenz — muß denn
Die Welt von einem Fegefeuer wissen?
O Can, im Zorn lag meine Dichterkraft;
O Can, warum versöhnst du mich?

Can.

Herr, nennt es Neugier, oder wie ihr wollt,
Womit das gier'ge Ohr den Namen trank,
Den ihr genannt, den Namen eures Werks,

Und wollet uns die Frage dann vergeben:
Soll einst die Welt nur eine Hölle kennen?

Dante.

Und, Can, was spricht die Welt zu meiner Hölle?

Can.

Sie spricht in ihrem Schauder, wie gepackt
Von jähem Schwindel außer der Gefahr.
So wie gefahrlos aus der sichern Höhe
Ein Mensch mit Grausen in die Tiefe schaut,
Die bodenlos hinabgähnt unter ihm.
Jedwede Stadt dankt betend in den Tempeln,
Daß ihr ein and'rer Name als Florenz
Geworden ist im Buche der Geschichte!

Dante (reißt die Rolle aus seinem Busen und preßt sie krampfig zwischen die gefalt'nen Hände).

So habe Dank, der mich dies Lied gelehrt,
So habe Dank, du alter wilder Haß!
Geschrieben ist's, gelesen hat's die Welt:
So ist's für alle Ewigkeit geschrieben.
Hätt' ich die Hölle jetzt noch nicht geschaffen —
Nie könnt' ich's mehr, und sicher vor der Rache
Des Alighieri blieb' die Stadt der Sünde!
Denn Nacht war um mich, und der Sturm durchwühlte
Mein wirres Haar, als ich zum Hammer griff
Und die Gestalten meines Liedes prägte.
Und alle Sterne hatten sich verhüllt,
Und nur der Blitz der Rache leuchtete
Zu meinem nächt'gen Werk, der hung'rige

Sturmvogel Haß fuhr kreischend durch das Dunkel.
Und grause Wolkenbilder faßen mir
Zu meinen infernalischen Phantomen.
Da zwang mich Babel, an des Kindes Hand
Hinauszuwandern, und der Sturm entschlief,
Seit dem mein Zorn nicht Aug' in Auge mehr
An dem lebend'gen Bilde sich genähret.
Und aus dem freundlich blauen Firmament,
Das lachend mein Italien durchsonnt,
Fiel auch ein Strahl in diese Brust, und langsam
Entfaltete die ungeübten Flügel
Das Herz mit tiefem, tiefem Athemzug,
Und ließ den Lenz mit allen Blüthen ein.
Da rang auch die Vergangenheit sich Raum
In der Erinn'rung, und die erste Zähre
Fiel auf das grelle Bild der Gegenwart
Und blaßte ihre Farben ab. Und als ich
Zu meinem Meißel griff, um meine Rache
In scharfgeprägten Bildern zu vollenden,
Da war er plötzlich mir zu schwer geworden,
Und mit dem Pinsel mußt' ich weiter dichten,
Und mit der Farben unterscheidender
Natur allein, womit die Phantasie
Den werdenden Gedanken überhaucht.
So zeigt sich euch mein fortgesetzter Sang.
Ach, ich bin inne worden, daß Florenz
Auch Seelen für den Himmel hat! Das ist's,
Was quält, und was Florenz nicht werth ist.

Beruhigt fließt die Woge meines Lieds,
Die hohe Liebe hat es so gewollt.
Hätt' ich die Hölle jetzt noch nicht geschrieben,
Florenz wär' ewig ungestraft geblieben.

Castelli.

Hat er geendet? Wie er spricht, Tasone!
Mein Ohr saugt gierig den geringsten Laut
Von seinem Munde. O wie klein bin ich!

Can.

Ihr hadert mit dem Gott, der euch den Schatz
Gewalt'ger Lieder in die Brust gesenkt.
Habt ihr dem Haß die alte Schuld bezahlt,
So rafft euch auf! Die Menschheit hat ein Recht
Auch an die Schöpferkräfte eurer Liebe.
Denn auch ein freud'ger Sinn kann Großes schaffen,
Und hat's geschaffen! Denkt an Hellas, Dante!

Dante.

Gebt mir ein Hellas doch zum Vaterland!
Ach, dieses Herz ist an Italien
Mit allen Fasern festgewachsen — und
Italien ist dieses Herz nicht werth.
„Denn ausgestattet mit unsel'gem Reiz
„Beugt es die gramgefurchte Götterstirn
„Der eignen Schande*)!"

---

*) Worte Filicajas; auch von Byron in seinen Child Harold aufgenommen IV, 42.

Can.

Was ihr sagt, man darf's
Nicht läugnen, Messer. Doch ihr seht mit Fleiß
Der Dinge Schattenseiten nur, und das
Kann euren Muth nicht freudigen und heben.
Auf, leſ't uns einen Sang aus eurem Lied,
Den eine heit're Stunde euch dictirte.
Das wird euch abzieh'n von den finstern Bildern.
Castelli, kommt, und helfet meiner Bitte.
Zum Dichter spricht am besten ja der Dichter.

Pietro.

Nun aufgepaßt, wie sie mit Bücklingen
Sich artig schmeicheln und hofiren werden.
Wär' ich mit guter Art nur aus dem Saale!

Castelli.

Maestro, thut die Ehre uns!

Dante.

Castelli?
Ich kenn' euch wohl, und eure Lieder klingen
Auf allen Lippen von dem Fürstenschloß
Bis zu dem Fischer, der den Strom befährt,
Vom Bachanal des Jünglings bis zur Zelle
Der jungen Nonne, und soweit man unser
Volgare spricht. Ich kenn' euch wohl! Ihr preist
Das hohe Glück an eines Weibes Brust,
Den süßen Zauber eines sanften Auges
Und jedes eurer Lieder ist ein Kuß,
Der eure Gluth in die Geliebte haucht.

Doch eine and're Liebe muß ich singen,
Im Dienste höh'rer Wesen steht mein Lied.
Die hohe Heil'ge ist's, die meinen Sang
Begann durch ihren Himmel zu geleiten.
(Er beugt einen Augenblick träumend das Haupt, dann schlägt er rasch die Rolle auf und liest.)
„Und ich ersah in einer Blumenfluth,
„Die Engelshände auf und niederhoben,
„Ein hehres Weib in weißem Schleier ragen;
„Olivenzweig ihr Kranz, und um's Gewand,
„Das feurige, des Mantels Grün geschlagen.
„Mein Geist, der ihre Gegenwart so lange
„Nicht mehr genossen, und in ihrer Näh'
„Demüth'gen Staunens bange Lust empfunden,
„Fühlt', eh' ihm noch das Auge Kunde gab,
„Doch seiner alten Liebe große Macht,
„Die von ihr ausging durch verberg'nen Zauber.
„Sobald die hohe Tugend, die mich schon
„Durchdrungen, als ich noch ein Knabe war,
„Den Blick mir traf, wandt' ich zur Linken mich
„Mit Scheu, so wie das Kind zur Mutterbrust,
„Wenn es sich fürchtet oder traurig ist,
„Um dem Virgil zu sagen: In mir ist
„Kein Tropfen meines Blutes, der nicht zittert.
„Doch er war fort, da nun sein Werk vollendet,
„Der theuerste der Väter, dem sie mich
„Um meines Heiles willen anvertraute.
„Und trotz der Lust an diesem holden Ort,

„Vermocht' ich mich der Thränen nicht zu wehren,
„Und mit bethauten Wangen stand ich dort,
„„Weil jetzt Virgil von dir gegangen ist,
„„O Dante, weine nicht, jetzt weine nicht,
„„Denn Weinen ziemet dir um andern Schmerz.
„Als ich bei meines Namens Klang mich wandte,
„Den die Nothwendigkeit hier jetzt verzeichnet,
„Da blickte sie, die früher mir erschienen
„Verschleiert bei der Engel Fest, die Hohe,
„Mit klarem Aug' auf mich vom andern Ufer.
„Der Schleier, der von ihrem Haupte wallte,
„Umgeben von Minerva's Zweigen, ließ
„Ihr Angesicht nicht seh'n. Doch königlich
„In ihrem Wesen, zürnend fuhr sie fort,
„Gleich einem Redenden, der spricht; allein
„Die heftigsten der Worte noch zurückhält:
„„Sieh' mich wohl an, ich bin's! bin Beatrice*)!

(Alles hat mit Spannung zugehört, nur Tofone geht im Hintergrunde mit zuletzt laut gewordenen Schritten auf und ab. Dante hält ein und blickt zornig auf ihn.)

Can.

Was sind das für Manieren, da Tofone?

Tofone.

Ich will den Schlaf durch Gehen von mir wehren.

Caſtelli.

O Messer Dante, all' mein Muth ist hin

*) Com. div. Fegefeuer XXX.

Vor euch, und bis in's Innerste bereu' ich
Je in der Dichtung mich versucht zu haben.
Wie groß und klar und wahr ist euer Geist,
Und was ihr schafft, aus so zwanglosem Guß,
Als wollt' es uns in lebensvoller Gruppe
Aus euren Zeilen vor das Auge treten,
Daß man vermeinet, Jeglichem geläng's.
Geht man daran, da stockt's in Eck' und Enden,
Und Mißgeburten von Gedanken taumeln
Kopfüber durch die unbehelf'nen Reime.
Könnt ihr das Räthsel mir erklären, Meister?

Dante.

Das ist es kurz, daß ihr nicht Dante seid.

Pietro.

Ei, der Castelli, dächt' ich, wäre auch
Nicht zu verachten.

Dante.

Jeder in der Weise,
Die ihm zu eigen.

Pietro.

Oft versteht ihr euch
Wohl selber nicht?

Louise (nach einer peinlichen Pause, steht entrüstet auf).

Can, da ihr nicht befehlt,
Daß dieser Mensch euch aus den Augen geh',
So muß ich mich entfernen. Komm, mein Kind!
(Geht ab mit Beatrice.)

Can.

Beachtet's nicht, was dieser Bär da sagt.

Wir alle müſſen ſeine Tatzen fühlen
So gut wie ihr, und man gewöhnt ſich d'ran.

Dante.

Das Gleiche findet ewig ſich zu Gleichem.
(Geht ab.)

Can.

Blut Gottes, er hat Recht, und ich verdiene
Den Streich für mein unziemliches Betragen.

Toſone.

Iſt der Maeſtro ſo empfindlich, Can?
Ich hab's weiß Gott nur ſinnles hergeſchwatzt.
Man ſollte meinen, er verſtünde Spaß,
Wenn man an ſeine Teufelsgarde denkt,
Wie ſie den Rathsherrn ſchmeißen in das Pech,
Und wenn er auftaucht, ihn mit großen Stangen
Hinunterducken, wie der Koch das Fleiſch;
Und an die Art, wie ſie zum Abmarſch blaſen.

Can.

Ihr habt mir einen ſchlechten Dienſt erwieſen,
Und ich befehl' euch, künftighin, Toſone,
Mich nur zu ſprechen, wenn ich nach euch ſende. —
Caſtelli, geht und ſucht ihn zu verſöhnen.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Im Parke.

Dante und Beatrice (treten auf).

Beatrice.

Man that euch weh, mein armer Vater!

Dante (ſich umblickend mit tiefem Athemzug).

Still!

All' meine Lieben ſind bei mir: mein Kind
Und die Natur. Schon löſt der trotz'ge Groll
Sich auf in eine warme große Thräne.

Beatrice.

Ich glaub's euch, Vater, daß man euch mißkennt,
Weil ihr ein Größ'rer ſeid als and're Menſchen,
Wie ich mir denk' in meinem kind'ſchen Sinn.
Doch mein' ich — ſeht — ihr müßtet euch nach ihnen
Bequemen ſchon und Manches überſeh'n,
Weil wir bedürftig ihrer Güte ſind
Und leben von dem Gnadenbrot der Menſchen.
Das Unglück hat — verzeiht's dem Kinde, Vater —
Euch launenhaft gemacht und grill'gen Sinns.
In jedem kleinſten Wort argwöhnt ihr Spott,
Und findet gleich das Höflichſte heraus.
Um unſ'res edlen Wirthes willen müßt
Ihr euch bezwingen lernen, denn er hat
Ein Recht auf die Geſelligkeit des Gaſtes.

Dante.

Sich zwingen lernen — o die billigen Menſchen!

Den herrenlosen Hund, der sich vertrauend,
Schutz suchend anschmiegt, nur herumzuzerren,
Zum Zeitvertreib Kunststückchen machen und
Den Bissen einzeln mit geschicktem Fang
Erschnappen lassen von dem Hungrigen —
Mitleid'ge Menschen das, die ihm das Fell
Nicht über's Ohr zieh'n, und doch Macht und Recht
Dazu besitzen!

Beatrice.

Vater, eben das
Ist euer Leid, daß ihr der Menschen Bosheit
Begierig aufscharrt aus der kleinsten Sache.

Dante.

Laß' nur die Menschen nähren meinen Haß,
Denn Haß ist Wollust, Haß ist Leben, Kind!
Und willst du wissen, was ihr Hohn gefruchtet?
Er hat dem Dante einen Dank erspart!
Er hat den Can um meinen Dank betrogen!

Beatrice.

Du stolzer Mann — o Gott verzeih's dem Kinde! —
Und was gedenkst du, Vater?

Dante.

Gürten will
Ich meine Lenden und von dannen zieh'n.

Beatrice (nach einer Pause).

Ich hab's erwartet.

Dante (mit dem Ausdruck leidenschaftlicher Zärtlichkeit).

Zürne mir nicht d'rum,

Daß ich es dir nicht ſparen kann! Daß du
Auch das noch opfern mußt dem alten Manne!
Freundlos und einſam mit des Vaters Gram
Schlichſt du geduldig durch Italien,
Und aus dem Munde ging kein klagend Wort.
Nun fand mein armes, mutterloſes Kind
Ein Schweſterherz, ausruhend d'ran zu lehnen,
Und auszutauſchen, was die Bruſt bewegt,
Da reißt auch ſchon der ruheloſe Vater
Es neu hinaus, dem unerbittlichen
Geſchick entgegen, wo das Herz erſtarrt
Vereinſamt in der ſeelenloſen Oede.
Weit über Alles, was Florenz mir je
Gethan, ſchwang ſich mein ſtolzer, freier Geiſt,
Nur dieſem Streich muß er ſich muthlos beugen!

Beatrice.

Sprecht nicht davon, mein Vater, nein, ihr ſollt
Nicht davon reden! Meine Liebe duldet
Wohl Größ'res noch in eurer Gegenwart.
Nur geht nicht von mir einen Augenblick,
Sie ſtünd' auf einer fürchterlichen Probe!

Dante.

Sei ruhig, Bice, warum fieberſt du?

Beatrice (ſich beſinnend, ruhiger).

Vater, vergieb ihm, der dich heut' gekränkt!
Bleib' bei dem Fürſten — um Louiſens willen!
Sie iſt ſo lieb, ſo edel und ſo gut.

Dante (beugt das Haupt).
Ihm iſt verzieh'n — um Beatricens willen.
Die hohe Liebe hat es ſo befohlen!
Beatrice (zuckt auf, ein raſcher Gedankenblitz leuchtet durch ihre Züge, dann wirft ſie ſich vor ihm nieder).
Mein großer Vater!
Laſſ' Gnade walten über meiner Bitte!

Dante.
Was will mein Kind? Gieß dich nur aus, du junges,
Gequältes Weſen! Könnt' ich Dichter ſein,
Wär' meinem Auge jedes Menſchenherz
Erſchloſſen nicht bis in die kleinſte Zelle?
Ich kenne dich! Kein Waſſertropfen iſt
Durchſichtiger als deine Seele mir.
Ich weiß, daß eine Zeit geweſen iſt,
Wo ich mein Kind allein und unbewacht
Zurückgelaſſen in der Stadt Florenz.
Ich kenne dich, und habe dich errathen!

Beatrice.
Zeig' mir die Heilige, zu der du betеſt,
Und die an dir ſo große Wunder übt.
Laſſ' mich im Staube knie'n vor ihrem Bild.
Die hohe Liebe helfe mir, daß ich
Die irdiſche, die ſündige bezwinge!
Es iſt nicht eitle Neugier, die ſich drängt
In's Heiligſte des Tempels deiner Seele.
Doch um mein ew'ges und dein zeitlich Heil —
Gieb, Vater, gieb mir deine Beatrice!

Dante (erſchüttert und ernſt, zieht ſie auf).
Komm, laſſ' uns ſitzen, und ein traulich Wort
Zuſammenreden. Sollſt mir Alles ſagen,
Will Alles dir erwiedern, was dich tröſte.
Zu Manchem iſt die Stunde da, daß es
Laut einmal werde zwiſchen Kind und Vater.
(Dante zieht ſie zu einer Bank. Er ſetzt ſich, ſie kniet vor ihm.)

Dante (hält ihr Geſicht zwiſchen den Händen).
Iſt dies mein Kind? Mir iſt, als hätten einſt
Die Künſtler dieſes Angeſicht begehrt
Zu ihrer mutterſeeligen Madonna!
Doch hohl ſind dieſe Wangen, und der Gram
Zehrt an dem Kelch der Centifolie.
Und Thränen, die mein Vateraug' geſcheut,
Verwuſchen dieſen Sternen ihren Glanz,
Und dieſer Nacht die Tiefe ihres Dunkels.
Und aus dem Antlitz, einem Golgatha,
Wo man ein junges Herz an's Kreuz geſchlagen,
Blickt nur noch eine mater dolorosa.
Mein Kind iſt krank. Was fehlt ihm, Bice?

Beatrice.

Nichts.

Dante.

Dies Nichts klang tonlos, hohl und todt, als wollte
Die Zunge nur der Antwort ledig werden,
Daß der Gedanke deſto freier über
Dem Alles! brüten könne. Du erbleichſt?

Kann dieſer Wangen Schnee noch bleicher werden?
Ich hab's geſeh'n, wie oft du unbelauſcht
Dein dunkles Aug' in jene Ferne bohrſt,
Die deine Heimath birgt im ſonn'gen Dufte;
Wie glühende Röthe ſich mit Todtenbläſſe
Im Antlitz jagt, und im erloſch'nen Aug'
Aufloderte ein Brand, der mich erſchreckte!
Ach, Kind, warum haſt du mir das verſchwiegen,
Eh' Babel mich aus ſeinen Thoren trieb
Und meine Lippen zwang zu einem Fluch,
Der niederfiel auf Alle — Gut' und Böſe?
Wenn du das wilde Herz nicht zähmen konnteſt —
Du hätteſt immer zu mir ſagen dürfen:
Gieb mir mein Glück, denn was hab' ich verſchulder?
Und wär's ein Bettler auch, den du geliebt,
Ich hätt' ihn freudig meinen Sohn genannt,
Hätt' er mir nur der Tochter Glück verbürgt!
War ich nicht auch ein Bettler, als ich ging?

Beatrice.

Ein Bettler! O, wär er's geweſen, Vater!

Dante.

So war's ein Edelmann, du thöricht Kind?

Beatrice.

Der Größeſte nach Carl von Anjou, Vater.

Dante.

Du liebteſt ihn, dich aber kannt' er nicht?

Beatrice.

Er liebte mich, ich war ihm Welt und Gott.

Dante.

Doch weil du arm warſt, wollt' er dich nicht freien?

Beatrice.

Kein Gold verlangt' er, Liebe nur, nur Liebe!

Dante.

So hat ſein ſtolzes Haus den Bund verworfen?

Beatrice.

Es war des Corſo Sohn — o Himmel und Erde!
(Bergräbt ihr Geſicht in ſeinen Schooß.)

Dante.

— Sieh, wie du mich erſchreckteſt, meine Tochter!
Sei ruhig, meine Taube! Du verwechſelſt
Donat' und Cerchi! — Keine Antwort — keine! — —
Beſinne dich, was ſoll dies Zittern, Dante?
Als ob du noch der alte Dante wärſt,
Und hätteſt die Geſchlechter nur gehaßt,
Und nicht das ganze Volk der Kaiſerhure! —
Still, du geſcheuchtes Reh! Des Corſo Sohn?
Was thut des Hauſes Name hier, wo ich
Der Menſchheit ew'ge Rechte nur geſucht?
Hätt' ich nicht jauchzend jedes edle Kraut
Begrüßt, das jenem Miſte ſich entrungen?
Beatrice (hat ſich an ſeinen Worten aufgerankt und zuletzt raſch und frei aufgerichtet).
Was kümmerten des Haſſes Flammen uns,
Die über unſerm Haupt zuſammenſchlugen?
Wir ſaßen träumend über dem Vulkane,
Der drohend kochte unter ganz Florenz,

Und wußten's nicht, und plauderten von Liebe.
Verſchlungen war das Eine von dem Andern,
Und aufgelöſt und wiederum in Eins
Gefloſſen Beide. Waiſen waren wir,
Und wußten nichts von Heimath mehr und Eltern.
Entvölkert war die Welt für uns; wir ſtanden
Allein im weiten All mit unſ'rer Liebe,
Und fühlten nichts als unſ'rer Wangen Gluth,
Und hörten nichts als unſ'rer Herzen Schlag,
Und ſahen nichts als unſer feuchtes Auge.
Da fuhr ein Schlag vom wolkenloſen Himmel
Herein in unſer koſendes Vergeſſen.
Das war des Corſo Fall. Erſt ſeine Leiche
Hat an's Gewiſſen ſeines Sohns gerüttelt,
Der ihn verläugnet um der Liebe willen,
Und ihm geſagt: Nun räche mich, und werde
Entſühnt von meinem Fluch durch dieſe Rache!
Er rächt' ihn, Vater, doch am Mörder nicht,
An ſeinem Kinde rächt' er ihn. Das aber
Ging wandernd bettelnd durch Italien.

Dante.

Durch dieſen Dolch fiel Corſo! Dieſer Dolch
Fuhr durch drei Herzen, drei unſchuldige,
Mit einem einz'gen Stoß!

So fahre hin,
Und werde zu des Selbſtmords Waffe Jedem,
Der wieder nach dir greift. Das ſei dein Fluch!

Beatrice.

Nun bin ich frei! Nun iſt das Eis gebrochen!
Nun laſſ' es ruhig fließen ab in's Meer
Der ruhigen Erinn'rung, was das Bett
Des Stroms zu viel hat. Brauſend geht der Sturm
Der lauen Frühlingswinde über mich
Und fegt und weitet die erſchloſſ'ne Seele.
Nun will ich beichten ein Geheimniß, Vater,
Das mich verwarf vor meines Gottes Thron,
So lang es ſchweigend dieſe Bruſt gehegt.
Nun hört vom Wahnſinn meiner Lieb', und ſchaudert!
Nicht Tage mehr hätt' ich mein Sehnen ſtill
An eurer Hand dahingeſchleppt! Mein Blut
Hat ſelbſt des Schlummers Tiefe nicht beſchworen,
Und meine Nerven zitterten zuletzt
Im tagelangen Fieber. Dort hinaus —
Zum Arnoſtrande peitſchte mich die Hölle!
Nicht eures Hauptes Grau hätt' ich beachtet,
Nicht mehr gewußt, daß ich ein Leben einſt
Euch ſchuldete; die Krücke hätt' ich euch
Geworfen vor die pilgermüden Füße;
Das Band hätt' ich zerriſſen, das die weiſe
Natur geſchlungen zwiſchen Kind und Vater,
Bei Nacht und Nebel hätt' ich mich geſtohlen
Von euch, und wär' geflieh'n zu meinem Buhlen! —
Verhüllt nur eurer Angeſicht vor Schmerz
Und birgt es ſchonend in des Mantels Falten —
Doch vor dem Schauder des Gedankens nur.

Er blieb Gedanke. Gnade hat mein Gott
An mir geübt, daß er zur rechten Stunde
Noch euren Lippen jenes Wort geſandt,
Das meiner Bruſt das Gräßliche entlockte.
Nun iſt's heraus, und mir iſt wohl geworden.
Die alte Kraft iſt wieder eingezogen,
Gebrochen iſt der fürchterliche Zauber.
Kann ich dem Herzen auch das Bild nicht nehmen,
Das drinn' mich ſteh'n in alle Ewigkeit,
So kann ich dulden und kann ſchweigen, Vater.
Kommt, denn ich folg' euch, bis der Tod uns ſcheidet.

(Caſtelli tritt auf.)

Caſtelli.

Im Auftrag meines Fürſten, Meſſer Dante —

Dante.

Recht, daß ihr kommt, mein ehrlicher Lombarde!
Entbietet meinen Gruß dem edlen Can,
Und dankt in meinem Namen ihm für Alles,
Was er mir Lieb's gethan und zugedacht.

Caſtelli.

So wollt ihr fort?

Dante.

So wollen meine Sterne.

Caſtelli.

Und wohin geht ihr nun?

Dante.

— Das weiß ich nicht.

(Giebt ihm die Hand.)

Caſtelli, ich verſtehe mich auf Menſchen,
Ihr ſeid ein bied'rer Mann: was thut das Lamm
Unter den Wölfen?

Caſtelli.

Bin ich nicht ſo ein
Unſtäter Flüchtling, Meſſer, wie auch ihr,
Der froh iſt, nur ein Obdach zu erringen,
Wo man ihm auch wohl Stunden gönnt bisweilen
Für ſeine Verſe? Ach, vergiftet mir
Doch nicht die wenige Zufriedenheit,
Die mich verſöhnt mit meines Lebens Nöthen!

Dante.

Verzeiht mir, Guido!
Das iſt mein ew'ger Fluch, den finſtern Ernſt
Zu tragen in den heitern Kreis der Freude.
Fern ſollt' ich bleiben vom Verein der Menſchen.

Caſtelli.

Und daß ich nun euch ſolches Reiſegeld
Mitgeben muß! der unglückſel'ge Bote
Der Nachricht bin, an der ich eh'r erſtickte!

Dante.

Was iſt's? Ich habe längſt verlernt zu zittern.

Caſtelli.

Heinrich von Luxemburg, der junge Kaiſer,
Zog vor Florenz, ward blutig abgewieſen,
Und ſtarb gewaltſam jüngſt vor Genua.
Da glaubte man, das Unternehmen gegen
Florenz ſei eures Antriebs Sache, Dante,

Um euch die Rückkehr dahin zu erzwingen.
Was falſch und wahr — nicht weiß ich's, will's nicht wiſſen.
Doch langt' ein Fremder heut' hier an, der ſprach:
Zum zweiten Mal für immer hat Florenz
Verbannung ausgeſprochen über Dante,
Bei Todes Droh'n, beträt' ſein flücht'ger Fuß
Noch einmal das toskaniſche Gebiet. —
Lebt wohl! Gott und die Heil'gen ſchützen euch!
Und eure große Zukunft ſühne einſt,
Was jetzt die Gegenwart an euch verſündigt!

(Caſtelli geht ab.)

Dante.

Steht dieſer Fuß nicht auf ital'ſcher Erde?
Ich ſpür's an meines Geiſtes altem Zorn!
Komm, Tochter, komm, denn unſer Weg iſt weit.
Siehſt du dort fern die Alpenſpitzen glüh'n?
Erſt hinter dieſen Bergen ruh'n wir aus!
Erſt dort raff' ich die hundertfält'gen Flammen,
Die mich durchglüh'n, zu einem Fluch zuſammen!

(Geh'n ab.)

Dritter Akt.

Das Paradies.

Erſte Scene.

In Ravenna bei Guido Novello da Polenta.

(Dante in einem Seſſel vor dem Tiſch (rechts vom Zuſchauer), ſtützt den linken Arm träumend auf, während die Rechte mit der Feder ſchlaff niederhängt. Ein Arzt will ſich eben entfernen. Guido Novello tritt ein.)

Novello (leiſe zum Arzt).

Wie geht's dem Meiſter?

Arzt.

Morgen iſt der Tod
Bezahlt. Hier iſt die Menſchenkunſt am Ende.
Langſam und ſicher löſt ſich das Gebäude.

Novello.

Iſt keine Rettung, Todtenvogel? Keine?
Ruft mir vom ganzen weiten Erdenrund
Die erſten Meiſter noch zu eurer Hilfe,
Ich zahle Millionen — könnt ihr helfen?

Arzt.

Nur Krankheit heilt der Arzt. Wo die geſunde
Natur freiwillig zur Verweſung eilt,
Hemmt er ſie nicht! Kann er das Herz erneun,
Und Jünglingsblut in Greiſesadern gießen?

Novello.

So geht, und ſchimpft das Pfuſchen des Verſuchs
Nicht länger Wiſſenſchaft.

(Arzt geht ab.)

Wie geht's euch, Meiſter?

Dante (blickt auf, erhebt ſich mühſam, doch lächelnd und ſchwankt ihm entgegen).

Seid ihr's, mein gnäd'ger Herr?

Novello (führt ihn zum Seſſel zurück).

Nicht ſo! Ihr müßt
Euch ſetzen, Meiſter, wenn ich bleiben ſoll.
Doch ſtört' ich euch?

Dante (giebt ihm Papier).

Nein, ich bin fertig, Herr,
Mit meiner Grabſchrift. Sorgt, daß dieſe Worte
Der Wand'rer einſt auf meinem Steine leſe:
„Hier ruht Dante, vertrieben von vaterländiſcher Erde,
„Den Florenſe gebar, die liebentäußerte Mutter."
Und das verſtoß'ne Kind, dem ſie ein Daſein
Voll Kampf und Elend gab; von dem ſie nichts
Als Haß erwarten durfte, dieſes Kind
Muß noch am Grab die Mutter lieben lernen'

Novello.

Ihr müßt nicht davon reden, hoher Mann.
Nie kommt der Tod zu früh für ſolchen Geiſt,
Der ſeiner Menſchheit noch ſo Manches ſchuldet.

Dante.

Still, Adler von Polenta, deſſen Sonne

Hell im Zenith ſteht! Rede mir's nicht aus.
Der nächſte Vollmond leuchtet meinem Grabe.
Was nütz' ich noch? Sahſt du nicht ſelbſt, daß es
Zu Ende iſt mit meiner Kraft, ſeit mich
Venedig heimgeſchickt mit jenem Hohn,
Wohin ich jüngſt als dein Geſandter ging?

Novello.

Noch im Triumphe führ' ich dich dahin!
Venedig ſoll erzittern vor Polenta,
Und jedes Wort, das dich gekränkt, bezahlen
Mit ſeines Herzbluts abgezählten Tropfen.

Dante.

Fürſt, fremd geworden iſt der Name Krieg
Vor meinem Ohr! Ruft die entſchlaf'nen Geiſter
Nicht wieder wach an dieſer Friedensſtätte!
Der Kampf iſt aus, die Leidenſchaft entwichen,
Die wilden Töne, die der Haß geſchrie'n,
Sind aufgelöſt zum himmliſchen Accord,
Und Alles klingt nur Liebe, laut're Liebe.
Nach ihr ſehnt meine Seele ſich hinauf,
Denn ſie iſt müd' und möchte Frieden trinken
Im Anblick ihrer Herrin, die mein Auge
Schon als des Himmels Königin erſchaut,
Wie ſie mit Palmen winkend mir von oben
Die Krone trägt, von ew'gem Licht gewoben.
Ich kämpfte um ein irdiſch Vaterland,
Ich war ein armer Thor! So größ'rer Thor,
Als dieſes Vaterland mein ſaures Müh'n

Verkannt in Schelsucht. Doch ich fluch' ihm nicht:
Um meiner heil'gen Liebe willen nicht,
Die mich vor allen Sterblichen beglückt,
Daß ich zuletzt das ew'ge Heil gefunden,
Wie ich's besang in meinen schönsten Stunden.
Und lohn' euch Gott, was Ihr an mir gethan,
Guido Polenta! Als ich mich, zerrissen
Im Innersten, einst von Verona wand,
Da Lieb' und Haß noch wilde Kämpfe rangen,
Und ich dem Baume glich auf kahler Höh',
In dessen Blättern alle Winde rühren:
Da sehnte sich das Schicksal mit mir aus
Und führte mich zu euch, großherz'ger Fürst.
Hier fand ich jenen Frieden, den ich endlich
So sehr bedurfte für mein letztes Lied,
Das, abgelöst von allem Erdenstoff,
Nur aus des Lichtes göttlicher Musik
Des Paradieses Herrlichkeit geprägt.
„Wie ich, der ich dem Menschlichen entwunden,
„Vom Höchsten stieg, von Zeit zur Ewigkeit,
„Von Florenz zu Gerechten und Gesunden*):
So rang mein Lied vom Abgrund der Verlornen
Und von der Hölle unbegränztem Leid
Sich zu den Schaaren der von Gott Erkornen.
Nun es vollendet, bleibt dem Sterbenden
Nur ein Vermächtniß noch an diese Erde,

* Com div. Paradies XXXI, 37.

Das ich der Kindesbruſt vertrauen will,
Die Ruhe fand in ſtiller Kloſterzelle.
Wollt ihr mir's rufen laſſen? Wollt ihr das?

Novello (aus dem Anſchauen Dante's erwachend).
Eu'r Kind? — Verzeiht, es ſoll ſofort erſcheinen.
(Geht ab.)

Dante (allein).

Laſſ' mich der Welt dein Weſen übergeben,
Du meinem Herzen angelobte Braut,
Du, der's zu meinem Heile nicht gegraut,
Dich in den Schlund der Hölle zu begeben!
Du offenbarteſt mir das ew'ge Leben,
Und deine Huld und Tugend preiſ' ich laut!
Du lächelſt, deinen Treuen zu verklären,
In roſ'gen Gluthen ſtrahlt dein ſüßer Blick.
Dies Lächeln iſt der Liebestanz der Sphären,
Und ihre Wonnen glüh'n auf dich zurück.
Du biſt's! Du ſchwebſt mir nahe zugewandt!
So ſah ich dich, als ich an deiner Hand
Im Sangestraum das Himmelreich erklommen!
Rufſt du mich, hohe Herrin? Soll ich kommen?

(Beatrice tritt ein als Nonne.)

Beatrice.

Wie geht's euch, Vater?

Dante.

Friede ſei mit dir!
Nicht fern iſt meine Seele mehr von oben.

Beatrice.

Ich hört' es wohl, doch mein Gebet war ruhig.

Dante.

Sie wiederseh'n, in ihres Angesichts
Heidsel'ger Gluth die junge Seele baden —
Versuch' es nicht, das Paradies zu fassen,
Das unermeßlich ruht in diesem Wort!
Du fragtest mich nach ihres Wesens Spur
Einst in dem Taumel wilder Erdenliebe.
Noch aber war der Rahmen dieses Bilds
Nicht werth geworden, deiner Seele Gold
Noch nicht geläutert von des Himmels Frieden,
Um Gottes schönsten Diamant zu fassen.
Was sagt dein Herz, du junge Dulderin?

Beatrice.

Ich habe überwunden. Mir ist wohl.
Die gnadenreiche Mutter meines Heilands
Ist eingezogen hier, und überstrahlt
Mit Himmelsklarheit das verblaßte Bild,
Das ich geliebt.

Dante.

Wohl! Das Gefäß ist rein.
Nimm auf den ew'gen Liebesquell, und höre!
Neun Jahre zählte Dante Alighieri.
Ich war ein finst'rer, träumerischer Knabe,
Fand nie Gefallen an dem Spiel der Kinder.
Drum kehrten die Genossen meines Alters
Sich ab von mir, und überließen mich

Einſamen Träumen, wie es mir behagte.
Ein dunkles Sehnen zog durch meine Bruſt,
Doch die Gedanken konnten's nicht erjagen,
Und in die Feſſeln klarer Worte ſchlagen.
Nur in den Tönen ward der Zauber laut.
Oft lauſcht' ich athemlos in ſtiller Nacht
Der Harfen leis verklingenden Accorden,
Die unter den Balkonen von Florenz
Verſchwieg'ner Liebe zarte Boten waren.
Und über mich im wunderbaren Bund
War Wonne da, und Wehmuth ausgegoſſen,
Und all' mein Weſen war im All zerfloſſen.

Im Tempel hab' ich oft und gern geweilt,
Und jenes Schauers mich gefreut, wenn mich
Der heil'ge Sturmwind brauſender Choräle
Mit ſich hinaufriß an des Himmels Pforten.
So lag ich einſt anbetend in dem Dom —
Zu wem ich betete, das wußt' ich nicht —
Da war mir plötzlich, eine Stimme ſpräche
Zu mir von oben: Blicke hin! Ich that's.
Da ſah ich Sie, die Herrlichſte der Erde
Die ich von da an ewig ſehen werde.

Denn an des Tempels Pfeiler hingegoſſen,
Ein irdiſcher Seraph, lag ſie im Gebet;
Von des Gewandes Lilien umfloſſen,
Die Lockennacht vom Schleierſchnee umweht.

Am Haupt des Kindes spielt' ein Sonnenstrahl,
Als zeichnete der feurige Gesandte
Aus allem Volk des Himmels heil'ge Wahl.
Leis hob das Haupt sich, während ich mich wandte.
Und sieh! die Gottheit blickte still und groß
Mir aus des Auges aufgeschlagner Pracht,
Daß ich das mein' umschattend mit der Hand
Es zitternd rasch vor solchem Wunder schloß.
Und wie der Berge Umriß, wenn es tagt,
Sich klar und klarer abprägt in die Räume,
Und Dämm'rung weicht zum Horizont zurück:
So floß ein Frührot durch die inn're Nacht,
Und in bestimmten Formen vor dem Blick
So standen jetzt die Schatten meiner Träume.

Noch war's nicht Liebe. Doch wie soll ich's nennen?
Ein Jubel war's, daß ich ein wesenhaft
Sichtbares Ueberirdisches gefunden,
Darein den Geist anbetend zu versenken.
Wonach die Sehnsucht dunkel einst gerungen,
Zum Licht und Bilde war sie durchgedrungen.

Da faßt' es mich mit stürmender Gewalt.
Zum bessern Wesen wollt' ich mich veredeln.
Ein würd'ger Bürger ihrer ew'gen Heimath,
Der sie entstieg, gelobt' ich mir zu werden.
Zum Staunen meiner Lehrer grub ich mich
Mit blut'gem Schweiß in alle Wissenstiefen.

Nur ihre Stimme hört' ich, ihre Huld
Empfand ich in dem Lobe meiner Meiſter.
So unverrückt ſtand ihr erlauchtes Bild
Beſeeligend, muthſtärkend mir im Herzen.
Ein jeder Blick, den ich erhaſchen konnte,
Schuf ihr ein Lied, und feierlich gelobt' ich
Dem Gott, der mir die Sangeskunſt gegeben,
Nur ihr, der hohen Liebe, wollt' ich leben!
Wie ſehnt' ich mich — wie ſpäht' ich gierig aus
Nach ihrem Anſchau'n ſtundenlang! Und hatt' ich
Nur einen Tag die Herrin nicht geſeh'n,
Da krankte meine Seel' und neigt' ihr Haupt,
Wie Blumen, die des Sonnenlichts beraubt.
Sah ich ſie aber ferne geh'n — wie bebten
Im ſüßen Aufruhr alle meine Sinne!
Wie ſchlang ich fiebriſch das verſchwindende
Weh'n ihres Kleides mit den Blicken auf,
Und ſtarrte wie ein Träumender noch lang
Dem längſt verſchwund'nen Götterbilde nach.
So ging es Andern. Wo ſie nur erſchien,
In Demuth und doch unnennbarem Reiz,
Da eilten Alle, ſie zu ſchau'n, und ſprachen:
Geprieſen ſei der Schöpfer dieſes Wunders!
Und führte ſie der Zufall mir entgegen,
Da mußt' ich ſtill ſteh'n, alle Pulſe ſchlugen,
Kaum konnt' ich mich beſinnungslos vermagen,
Gab ſie mir dann holdſel'gen Gruß zurück,
Da überſtrahlte mich's wie Heil'genſchein.

Und trunken ſchwankt' ich heim in mein Gemach,
Und taſtete mich an, und jauchzte laut,
Daß ich erführ', es ſei kein Traum geweſen.
In ihrem Blick trug ſie der Liebe Leben,
Sie adelte, nach wem ihr Auge ſah.
Der mußte bis in's Innerſte erbeben,
Den ſie gegrüßt, und raſch von hinnen floh
Die ird'ſche Luſt und jedes ſünd'ge Streben.
Ein Engel ſchien ſie, der ſich mild entſchloß,
Des Himmels Wunder dieſer Welt zu zeigen,
Daß jedes Auge ſich geblendet ſchloß,
Und jede Lippe zitternd mußte ſchweigen.
Nichts mehr von Feinden wußt' ich und von Groll.
Und hätte, wer mich bitter einſt gekränkt,
Das Schwerſte mir begehrt in ſolchen Stunden,
Nur Lieb' und Demuth hätt' ich ihm erwiedert.
So voll war ich, ſo reich an Liebesgluth,
Daß ſie aus allen Mienen brach, in jeder
Bewegung lag, aus jedem Worte ſprach.
Wie Flammenbäche ſtrömte ſie heraus
In glühenden Geſängen. Ganz Florenz
Sah meine Lieb' und liebte mich darum.
Nur die Geliebte kannt' es nicht. Es hatte
Die Klugheit ſich geſellt zu der Empfindung.
Sie zu verhüllen vor des Volkes Neugier,
Und doch ihr Bild in tauſend wahren Zügen
Begeiſtert ſingen, daß man ſtaunend frug:
Wer kann das ſein? — o welch' ein Schatz von Freuden!

O meiner Jugend wonnereiche Zeit!
Preis dir, du ew'ger Liebesbronn dort oben,
Der meine Herrin mir herabgesendet
In ihrer süßen Himmelsherrlichkeit,
Wie solches Bild kein irdisch Wort vollendet!

Beatrice.

Ihr seid ein großer, wunderbarer Mann!
Wie mögt ihr, was den Jüngling einst beseelt,
Mit Jünglingsgluth noch in dem Alter schildern?

Dante.

Sahst du die Tanne, wenn ihr ew'ges Grün
Vom eis'gen Reif des Winters überkleidet?
Daran sollst du ein Dichterherz erkennen.
Das weiße Haar deckt einen ew'gen Mai,
Und Blumen, die der Dichter angepflanzt
Im keuschen Herzen, kennen kein Verwelken.

Doch Kindes Unschuld war mein junges Lieben.
Noch hatt' ich nicht des Lebens Schmerz erkannt,
Und fremd war mir das Höchste noch geblieben.
Stellt Christus auch dort in der Sel'gen Land
Ein reines Kind zu seiner rechten Hand,
So wird die Krone doch nur dem, der unten
Im Schmerz geläutert, eben treu befunden.
(Es dunkelt.)
Sie starb! Sie starb der Erde nur, nicht mir!
Eh' sie die Welt mit ihrem Duft entzückt,
Bog schon die Ros' ihr lichtgeweb'nes Haupt,

Der Erde rauhem Himmelsſtrich entrückt.
Sie war zu gut für uns. Die ſel'gen Sphären
Vermochten ſie nicht länger zu entbehren.
Mir aber ward vom gütigen Geſchick
Gar ſchwere Krankheit unterdeß geſendet.
Und nicht erkannte mein geſchloſſner Blick,
Welch' bittern Kelch der Himmel abgewendet.
Als Gott beſchloß, den Liebling zu erlöſen,
Zur ſelben Stunde war mein Herz geneſen.
Noch war ſie mein, und blieb mir unbenommen,
Denn ewig dauert meine Liebe fort.
All irdiſch Leid, das über mich gekommen,
Hab' ich getragen für die Heil'ge dort.
Sie zu verherrlichen, wie keine Bruſt
Des Dichters noch von einem Weib geſungen,
War meines Lebens Ziel und ganze Luſt.
So iſt das Lied der Lieder mir gelungen:
Ein Tempel ihr, wo Tauſende auf Erden
Nach mir vor ihrem Bilde beten werden.
(Die Abendröthe überglüht ihn, über den Balkon hereinſtrahlend.)
Nun ſeh' ich ſie, in königlicher Klarheit,
Dort bei Maria und dem Sohn erhöht.
Ihr Name Lieb' und ihr Gewand die Wahrheit,
Die Ihr und Ihm allewiglich entweht.
Nun ſeh' ich ſie, die alle Welten leitet,
Die ew'ge Weisheit, die in Tiefen ruht,
Wohin das Auge keiner Seele gleitet,

Die nicht empfing der Liebe höchste Weihe;
Die Braut, die Chriſtus einſt mit bangem Schreie
Sich anvermählt hat durch ſein heil'ges Blut.
Die heil'ge Neunzahl, die durch alle Spuren
Lebend'gen Wirkens ihr Geheimniß ſtreut,
Das ewige Geſetz für die Naturen,
Und deren Wurzel die Dreifaltigkeit.
Und alles Leben ruht an ihrer Bruſt,
Und alle Urkraft weht von ihrem Munde,
Und um das ew'ge Wunder ſchlingt in Luſt
Der Sterne Chor die ſchweſterliche Runde.
Schon naht ſie mir zum Lohne der Geduld,
Getragen auf des Lichtes gold'nen Schwingen.
Süßheil'ge Hoſiannalieder klingen,
Und von der Seele löſt ſich Schuld auf Schuld.
Nein, wie des Frühlings junge Blüthe, bricht
Der Geiſt mit Macht die abgeſtorb'nen Bande.
Ein neues Leben glüht im Morgenlicht
Dort über Lethe's blumenreichem Strande.

(Das Abendroth verſchwindet.)

Mutter neigt ſich! Süße Mutter du!
Kind iſt müd! Küſſ' ihm die Augen zu!
Lächelſt? — Kenne dich — biſt Beatrice!

(Mit den letzten Worten hat ihn die einbrechende Nacht den Blicken entzogen und die Scene mit tiefem Dunkel bedeckt. Beatrice zuckt in die Höhe, erhebt ſich mit einem Schrei und entflieht. Nach einer kleinen Pauſe treten Diener ein, die die Scene wechſeln.)

Zweite Scene.

Straße. Glocken in der Ferne, dumpf und ſchwer.

Aleſſandro Donati, Abimari, Ubertino Donati (treten auf mit Gefolge).

Abimari.

Läßt ſich kein Hund ſeh'n in Ravenna, den
Man früg', was dieſes Läuten wohl bedeute?
Ein Narr glaubt's, Ubertin, daß es dem Einzug
Der florentiniſchen Geſandten gelte.

Ubertino.

Es wär' ein trauriger Bewillkommsgruß
Und kläng' beinah wie ein: „Geht mir zum Teufel!“
Novello, ſagt man, hat den Meſſer Dante
Geehrt wie ſeinen Kaiſer ſelbſt. Er wär'
Im Stand, Florenz den Krieg zu kündigen.

Abimari.

Wär' ich erſt unter Dach und Fach, und wüßte,
Was dieſe finſtern Glockenmäuler da
Mit ihrem Brummen wollten!

Ein Bürger (der ſich neugierig genaht).

Dieſe Glocken?
Ihr ſeid kein Ravennate, Herr, ſonſt wüßtet
Ihr, daß die Glocken ſchlagen an's Gewiſſen
Der Stadt Florenz, daß ihre Zeit gekommen,
In Sack und Aſche zu berreu'n, was ſie
Verſchuldet an dem heimgegang'nen Meiſter.

Ubertino.

Wie meint ihr das? Starb er erſt heut', der Dante?
Zu uns kam das voreilige Gerücht
Von ſeinem Tode ſchon vor ein'gen Tagen.
O Bürger, Bürger, könnten wir die Zeit
Um Stunden nur ſich wiederholen laſſen,
Wir hätten am Lebend'gen noch geſühnt,
Was wir zu thun am Todten ſind geſendet.

Aleſſandro.

Wo iſt ſein Kind?

Bürger.

Im Minoritenkloſter.

Aleſſandro.

Eine lebend'ge Leiche! O Florenz,
Wie viele Schuld häufſt du auf jene eine!

Bürger.

So ſeid ihr Florentiner? Seht mir doch!
Die geh'n wohl nur bei Nacht aus, weil ſie müſſen
Das Tageslicht ſcheu'n, das ihre Scham beleuchtet,
Vorausgeſetzt, ſie ſind der Scham noch fähig.

(Immer lauter.)

Und Florentiner in Ravenna heut'?
Wie Schad', daß der Beſuch uns nicht gemeldet!
Wir hätten Ehrenpforten euch gebaut.
Der Tag war ganz dazu gemacht!

(Es ſammeln ſich immer mehr Bürger um ſie. Die Donati beobachten eine ruhige Haltung.)

Seht, Bürger,
Da ſind drei ſchmucke Kerls! Man meint, ſie müßten
Die Tugend und den Adel ſchier vertreten
Auf dieſer Welt, ſo edel ſeh'n ſie aus.
Man meint, ſie wären Lämmer oder Tauben,
Und wirklich fehlt das Wolfsfell ihnen und
Der Habichtskopf. Man meint, ſie müßten Krüppel,
Schieläugig, rothbehaart und bucklich ſein,
Und doch ſind's wohlgeſtalt'te Florentiner!

Zweiter Bürger.

Was thun Die hier? Die wollen wohl zuletzt
Des Meiſters Sterbeſegen noch erwiſchen?
Sie mußten eher kommen. Oder wollen
Sie Dante's letzten Gulden confiſciren,
Damit Florenz nur eine Meſſe noch
Bezahlen kann für ſeine verdammten Seelen?

Dritter Bürger (fällt dem Aleſſandro, der nach dem Schwert greift, in den Arm).

Vom Leder zieh'n? Was? Unterſteht euch, Herr!
Ich dächt', ihr hättet Bluts genug auf euch.

Vierter Bürger.

Erzählt uns von der Hölle! Ihr müßt das kennen,
Der Meiſter Dante hat euch 'neingeſteckt.

Aleſſandro.

Ravenna, in des Völkerrechtes Namen,
Reſpect vor der Geſandtſchaft von Florenz!

Zweiter Bürger.

Wo kriegt man den zu kaufen, ſagt uns erſt.

Dritter Bürger.

Reſpect vor'm Teufel — nun, 's iſt auch Reſpect.

Erſter Bürger.

Schleppt ſie zur Kirche, feſſelt ſie und laßt
Sie knie'n in Ketten vor dem Katafalk.
Dann haut ſie nieder auf des Meiſters Grab!

(Eine Schaarwache tritt auf.)

Aleſſandro.

Im Namen deines Gottes, Officier,
Geleite die Geſandten von Florenz
Zum Fürſten von Ravenna!

Officier (zum Volk).

Auseinander!
Folgt mir, ihr Herrn!

(Alle ab. Das Volk zerſtreut ſich murrend.)

Dritte Scene.

In der Kirche der Minoriten zu Ravenna.

(Im Hintergrunde unter dem Altar ein hell erleuchteter Katafalk mit Dante's Leiche, mit den Füßen nach dem Vordergrunde liegend. Das Bild der Himmelskönigin neigt ſich vom Altar herab über ſein Haupt. Ein Lorbeerkranz hängt am Katafalk zu Dante's Füßen. Betende Nonnen, im Halbkreis um die Leiche kniend, erheben ſich in dieſem Augenblick, und verſchwinden mit leiſem Ave Maria-Sange hinten von der Bühne. Nach einer Pauſe treten ein:)

Guido Novello da Polenta mit wenigem Gefolge, darunter die Geſandten von Venedig und Genua.)

Novello.

Den ihr hier ſucht, Venedig, Genua,
Ihr ſteht vor ihm! Zollt Ehrfurcht dieſem Ort
Und ſprecht ein ſchweigend: Friede ſeiner Aſche!
In dieſem Häuflein Staubes hatte einſt
Ein Rieſ'ge Raum, der, in der Hölle fußend,
Mit ſeinem Haupte bis zum Himmel ragte.
Und doch hat dieſen Göttertempel nun
Ein eing'ger Wurm in ſeinem Schutt begraben,
Der, ausgebrütet auf dem Aas Florenz,
Verborg'ner Gram heißt in der Menſchen Sprachen.
Beladen mit dem Undank und dem Haß
Der ſchnöden Welt iſt er zu Grab' gegangen,
Er aber iſt, — o rührende Gewalt
Des Kindersinns, womit der Herr des Lebens
Die Geiſtesfürſten ſeiner Erde ſtempelt —
Iſt ohne Fluch verſchieden! Hohe Liebe
Drückt' ihm die Augen zu, ſchloß ihm die Lippe.
Die Geißel der Geſchichte ſchien ſich kaum
Verſöhnt zu haben mit Italien,
Des Schickſals buntgeſchmücktem Opferthier,
Da dieſer Stern an ſeinem Firmament
Aufging, mit hellem Ruhm es zu beſtrahlen:
Als ſchon der Stier, dem Meſſer kaum entgangen,
Die Huld des Herrn an ſeine Hörner ſpießt
Und, ſchrankenlos im Uebermuth, beweiſt,
Wie unwerth es des göttlichen Geſchenks!
Vergieb ihm ſeine Schuld, du großer Todter!

Ich aber nah', das erſte Tauſendtheil
Jetzt abzutragen, deinem Sarg, im Namen
Der Menſchheit und zur Ehre meines Landes.

(Nimmt den Kranz vom Gerüſt und ſetzt ihn dem Todten auf's Haupt.)

Und ſomit krön' ich mit dem ew'gen Lorbeer
Dein liederreiches, königliches Haupt,
Und anvertraue deinen Namen jetzt
Der Weltgeſchichte mit der Eigenſchaft
Des Göttlichen — zur Kenntniß aller Nachwelt.

(Tritt zurück.)

Venedig (tritt vor mit einem gold'nen Kranze).
Venedigs Doge, Adria's erlauchter
Gemahl, weiß wohl die Pflicht von dem Verdienſt
Zu ſondern, und den Bürger von dem Menſchen.
Du brachteſt ihm im Auftrag dieſes Fürſten
Ravenna's Hohn — erwarteteſt du Andres
Als Hohn zur Antwort vom Sanct Marcuslöwen?
Doch zu dem Schöpfer des gewalt'gen Lieds,
Das von Meſſina ſchon bis an den Po
Die Herzen wiegt in Grauſen und Entzücken,
Tret' ich im Namen der Lagunenſtadt,
Und weih' dem Dichter dieſen gold'nen Kranz,
In Ehrfurcht mich vor ſeinem Ruhme neigend,
Der blühe fort, bis dieſe Blätter welken!

(Tritt zurück.)

Genua tritt vor und streckt das Schwert über den Leichnam).

Mich sendet Genua, die strahlende
Meerherrscherin, zu schwören einen Schwur
Am Leichnam Alighieri's. Und ich schwöre:
Sühnt binnen Jahresfrist die Stadt Florenz
Nicht, was sie einst an diesem Mann verschuldet,
Und tilgt den Schandfleck schnöder Barbarei
Nicht von der Stirn Italia's, indem
Sie betend wallt zu ihres Kindes Grab,
Und seinem Schatten Monumente baut
In Schrift und Marmor — so gelobt durch mich
Mit feierlichem Schwure Genua:
Daß sie den Krieg wird künftigen Florenz,
Und seiner Schande, wenn es Gott gefällt,
Ein Grab wird bau'n aus seinen eignen Trümmern.

Alessandro, Ubertino und Adimari (treten rasch mit gezogenem Degen ein. Hinter ihnen folgt die Wache und besetzt den Eingang, aber so, daß nur wenige von ihr, darunter der Officier, sichtbar sind. Draußen Volkslärm.

Stimmen: Steinigt sie!)

Alessandro.

Wer hier ist Fürst zu diesem Pöbel dort?

Polenta (tritt mit ruhiger Hoheit an den Eingang).

Seid ruhig, Kinder, denn der Meister schläft!

(Kommt zurück.)

Wer seid ihr, Herr?

Aleſſandro.

Geſandtſchaft von Florenz!

Polenta (erſtaunt).

Wie? von Florenz? — Dann ſucht ihr dieſen Todten!
Ich habe kein Geſchäft mit euch, eh' nicht
Das eurige mit dieſem Todten dort
Erfüllt wird ſein bis auf die letzte Silbe.
(Wendet ihnen ſtolz den Rücken.)

Aleſſandro.

Bei Gottes Blut! Sagt, Admari, haben
Wir Sträflingsjacken an und tragen wir
Des Henkers Brandmal mitten auf der Stirn,
Daß dieſe frömmelnde bigotte Stadt
Vor uns ein Kreuz ſchlägt, Stoßgebete kreiſcht,
Und mit geweihtem Waſſer ſich erſchrocken
Die Naſe netzt, als röch' ſie arme Sünder?
Herr von Ravenna, was Florenz verſchuldet,
Das kann es auch bezahlen, und bedarf
Des Bürgen nicht, und dazu ſteht es hier!

Polenta.

Nun, Meiſter, triumphire, todter Meiſter!
Florenz bereut! Mit keinem ſchöneren
Hoſſannah kann der Himmel dich empfangen
Und Beatrice dein Unſterbliches
Mit keiner göttlicheren Thräne grüßen.
Florenz ſucht ſeinen Dichter! Was es bringe —
Es kann nur Fluch ihm oder Segen ernten.

(Ernſt drohend.)
Laßt es die Neue ſein, mein Herr Geſandter:
Nun ſprecht!

Aleſſandro.

Als Meſſer Dante, ein Prior
Des hohen Raths, durch überlegene
Gewalt des Geiſtes die Partei der Cerchi
Bewog, den blut'gen Bürgerkrieg von Neuem
Zu tragen aus Arezzo nach den Mauern
Der hart geprüften Stadt, und das Geſchick
Für die Donati jenen Kampf entſchied,
Da ward von Anjou mit dem ganzen Haus
Auch Alighieri der Prior verbannt.
Und ob er ſchon durch jene That die Stadt
Gerettet von dem Untergang, dem ſie
Entgegenging im Haſſe der Parteien,
Indem er wahllos zu dem Opferaltar
Die eine riß, damit die andere
Florenz den gold'nen Frieden ſchenken könne:
Hat er der Cerchi Loos doch theilen müſſen
Um der Gerechtigkeit, und um Genüge
Zu thun dem Anſpruch aller Mitverbannten.
Doch der Lebend'ge nur gehört dem Staat!
Der Tod reißt dieſe Schranken ein, und giebt ihn
Zurück dem allgemeinen Bund der Menſchheit.
Florenz that an dem Bürger ſeine Pflicht,
Jetzt aber fragt es auch nach ſeinem Dichter.
Des Rechtes Göttin, trotz verbund'nem Aug',

Iſt nicht ſo blind, des Sängers Größe nicht
Auch in dem ganzen Umfang zu erkennen,
Den ihr allein erkannt zu haben wähnt.
Schon hat die Weisheit der Signoria
Beſchloſſen, einen Lehrſtuhl zu errichten,
Wo die ital'ſche Jugend von den Lippen
Vielkund'ger Meiſter hoher Wiſſenſchaft
Den göttlichen Geſang des großen Dante
Für Herz und Geiſt ſich ſinnig deuten laſſe.
Dazu verlangt der Staat, was ihm gebührt:
Sein Mutterrecht an dem geliebten Kinde,
Auf daß es ruh' in vaterländ'ſcher Erde.
Ravenna, hofft es, wird der Stein nicht ſein,
Der ihm den Weg ſperrt ſeiner heil'gen Pflichten.
Polenta (blickt ſie lange ſchweigend an, dann winkt er ihnen ergriffen fort).
Geht, Männer, geht! Ihr habt genug gethan!
Italia, die trauerſchwere Mutter,
Zieht freudeweinend ihr bereuend Kind
Florenz zurück an's müdeh, wunde Herz.
Geht! Wenn ihr eure Pflicht thut, müßt ihr nicht
Noch Lohn verlangen, daß ihr ſie gethan,
Nicht übermüthig ſein in eurer Sühne!
Ihr thatet, was ihr ſolltet, Florentiner.
Was ihr begehrtet, habt ihr nicht verdient.
Mein iſt und bleibt das Sterbliche des Sängers.
Er hat's gewollt! Ein hoher Götterwille
Trieb nach Ravenna dieſen Oedipus,

Hier ſeinen Eumenidenhain zu finden.
Und der Polenta wird, ein zweiter Theſeus,
Die Aſche dieſes Göttlichen, die ihm
Der Himmel anvertraut, zu wahren wiſſen
Trotz allem Anſpruch, den Florenz erhebt,
Und der für alle Zeiten ihr verloren.

Aleſſandro.

So weigert ihr, was unſer iſt! Wir haben
In Wahrheit and're Antwort hier erwartet.
Und ſollten gleich an dieſer Stätte nur
Die Geiſter der Verſöhnung freundlich walten,
So warft ihr doch vielleicht mit dieſem Wort
Den erſten Funken zwiſchen uns und euch,
Der eines Krieges großen Brand entzündet.

Polenta.

Auch Nemeſis ſchwingt einen Brand, Florenz!
Sie iſt auf ihrem Platz an dieſem Sarge.

Aleſſandro.

So weigert ihr die Leiche? Bleibt's dabei?

Polenta.

Es bleibt! Eh' bricht der Himmel auf Ravenna!

(Beatrice erſcheint im Hintergrunde auf ihre Priorin geſtützt. Sobald ſie eingetreten, wirft ſie ſich an der Leiche nieder in laut- und regungsloſem Schmerze.)

Aleſſandro.

Beatrice! —

(Winkt Allen hinweg.)

Geht! — Wo iſt mein Muth geblieben!

(Er faßt nach einer Säule und lehnt ſich kraftlos daran. Die Andern entfernen ſich nach beiden Seiten hinaus.)

Aleſſandro (rafft ſich auf und thut einige Schritte vorwärts).

Beatrice!

Beatrice (auffahrend).

Welchen Klang vernahm mein Ohr?
(Flieht aufſchreiend zu den Füßen der Priorin.)
Priorin, ſchützet mich vor dieſem Manne!

Aleſſandro.

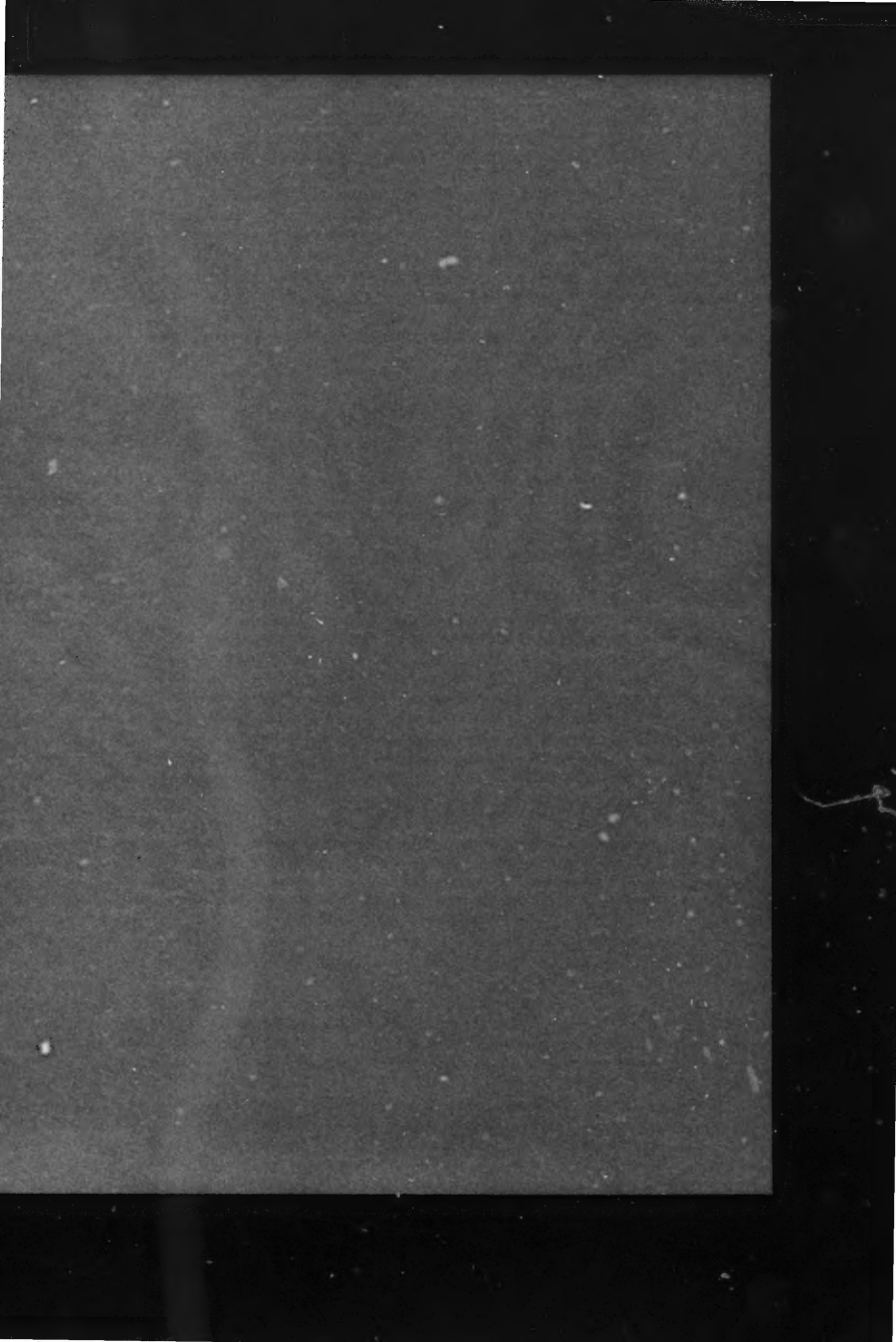
Beatrice! — Warum fliehſt du mich? Iſt dir
Dein armer Aleſſandro fremd geworden?
Liebſt du ihn nicht mehr? Und doch iſt er hier,
Dich heimzuführen in dein Vaterland,
In ſeiner Ahnen Haus, dich Weib zu nennen,
Sein ſüßes, theures, ſchmerzerkauftes Weib!
Biſt du's, die einſt der Hölle meine Seele
Verpfänden konnte — und du wirfſt dich nicht
Von Küſſen flammend an die treue Bruſt,
Und bohrſt die Welt um uns nicht in Vergeſſen
Mit deines Auges liebeheißem Lodern?
Sie ſagt kein Wort! Sie giebt mir keinen Blick! —
Sieh her, in welcher fürchterlichen Angſt
Ich Leben oder Tod von dir erwarte.
Mein Herz — o wenn du wüßteſt, was es litt! —
Iſt noch das alte, und der Sturm der Zeit,
Der uns am Arno von einander riß,
Hat meine Liebe nur genährt, ſo wie

Ein Feuerbrand nur höher flammt im Winde.
Geliebte, warum ſchauderſt du? Iſt Er
Uns nicht geſtorben, daß wir unſre Hände
Zum ew'gen Bund an ſeiner Leiche fügen?
Du liebſt mich noch! Ich ſeh' es, Beatrice.
Komm, du biſt mein bei deines Vaters Aſche!

Beatrice (ſteht auf und wendet ſich mit geſammelter Hoheit zu ihm).

Ich bin es nicht, bei meines Vaters Geiſt!
Als meine Liebe einſt dich ſchändete,
Da raffteſt du dich auf, und wieſeſt mich
Aus deinem Arm zurück, und warſt ein Held!
Du thöricht ſchwacher Mann! Die Prüfung war
Zu ſtark für deine Kraft, und wagſt es nun
Um Lieb' zu winſeln vor dem Kind des Dante?
Die Rollen wechſeln. Was du einſt verſucht,
Vollbringt ein Weib, und lehrt dich jetzt entſagen.
Geh', du begehrſt nach einer Chriſtusbraut
Und kannſt doch nicht die irdiſche dir verdienen.
Einſt, wenn der große Oſtermorgen graut,
Darf du, ein ſel'ger Geiſt, mich wieder minnen.
Geh', lebe deinem Vaterland hier unten!
Ich aber bin dem himmliſchen verbunden.

(Verſchwindet mit der Priorin. Aleſſandro liegt vernichtet auf den Knieen.)



JULIUS-BOERCK
1JAN78
BERLIN

Brutus und Collatinus.

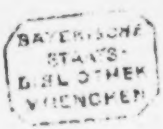
Trauerspiel

von

Albert Lindner.

Berlin.
Druck und Verlag von Georg Reimer.
1866.

Yn.S176



Das Recht, über die Aufführung, sowie Uebersetzung des Trauerspiels zu verfügen, bleibt dem unterzeichneten Verfasser vorbehalten.

Albert Lindner.

Dieſes Buch widmet

Eduard Devrient

hochachtungsvollſt

der Verfaſſer

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Vorwort.

Die deutsche Presse hat vorliegender Dichtung bisher nur einmal eine flüchtige Betrachtung geschenkt, und zwar damals, als die im September 1865 in Heidelberg tagende Versammlung von Philologen sie zur Festvorstellung gewählt und auf der Carlsruher Bühne dargestellt gesehn hatte. Die Referate, die aus jenem Kreise in die Blätter gingen, waren kühl und vorsichtig. „Der Verfasser ist u. s. f., der mit einem so schwierigen Vorwurfe debütiren zu dürfen glaubt," hieß es in einer süddeutschen Zeitung. „Debütiren zu dürfen glaubt." Was für eine verwünscht feine Kathederphrase!

Von der zünftigen Tageskritik ist Brutus und Collatinus im Ganzen noch einsilbiger behandelt worden; verzeihlicher Weise, weil das Buch noch nicht erschienen war. Man benund verurtheilte das Werk nach seinem geschichtlichen Süjet. „Academische Poesie!" das mag der Gesammtsinn aller der Erwähnungen sein, die mir von Seiten der Feuilletonkritik zu Gesicht gekommen sind. Da die Sache eine viel allgemeinere Bedeutung für die dramatische Kunst hat, so mag die Veröffentlichung meines Dramas als Gelegenheit dienen, ein Wort darüber zu äußern.

Es giebt eine kritische Partei, die der Kunst, der sie das Banner trägt, das Prädicat „modern“ ausdrücklich vorbehalten wissen will. Es ist ihre Forderung, daß der Stoff der dramatischen Kunst einer Sphäre angehöre, die dem Verständniß der Menge ohne sonderliches Studium offen steht, daß der Dichter auf den Culturbedingungen seiner Zeit stehe, d. h. auch wol, wenn es sein muß, aus ihrer Misère herausarbeite. Diese Partei richtet von vornherein den Dichter nach seinem Stoffe. Das thut nun zwar auch schon die Reclame und die handwerksmäßige Recension, da sie wol weiß, daß der große Hause nur stofflich zu genießen versteht. Da aber hinter diesem Programme einige unserer achtbarsten Namen stehn, die in der Verfechtung ihrer Grundsätze mit Geschick und Methode verfahren, so ist die Sache bedeutend genug, um ihr mit Ernst zu begegnen.

Es ist nun schon von vornherein falsch, das größere Gewicht künstlerischer Schätzung auf die Natur des Stoffes zu legen; denn seit Aristoteles hat das Wie, nicht aber das Was als oberstes Princip für die Kunst gegolten, und wird es in alle Ewigkeit gelten. Sodann aber liegt die Gefahr nahe, daß diese Ansichten, von unberufenen Richtern gehandhabt, direct die Verschlechterung des Geschmacks, die Verwöhnung des Publicums auf dem Gewissen haben. Ich verweise auf die Lobpreisungen der Tagesproducte aller Art in den Theaterblättern, die oft kaum anders zu verfahren vermögen, weil mehr dazu gehört, künstlerische Form zu richten, als das rohe Material. Aber auch gehandhabt von systematischen Kritikern und zur wirklichen Theorie erhoben, legen diese Anschauungen der Individualität und freien Neigung des

Künſtlers Feſſeln auf, die, wo die Natur des „modernen“ Stoffes nicht zufällig der Natur des Dichters homogen iſt, alle Bedingungen eines vollblütigen, urwüchſigen Productes in Frage ſtellen.

Im Ganzen läßt ſich die Wahl der heutigen Dramenſtoffe als eine dreifache bezeichnen. Da haben wir die Localpoſſe der großen Hauptſtädte, woran ſich der Cancan der Gallmeyer, die Offenbachſche Oper und andre Geſchwiſter unſauberer Art anreihen. Da haben wir die antikiſirende Tragödie, die die Bibel, die Griechen- und Römerwelt mit mehr oder weniger Erfolg bearbeitet. Und endlich das bürgerliche moderne Rührſpiel, das lohnendſte Genre, wie bei der Firma Birch, Arthur Müller u. ſ. w. zu erfragen. Und welches iſt nun die rechte? Dramatiſcher Dichter, der du mein Leſer ſein ſollteſt, frage deine Schiller und Leſſing ja nicht darnach, wenn du auf das sic volo! der heutigen Kritik und — Publica blind zu ſchwören gewohnt biſt. Laß dich aber von Kritik und Publicum ja nicht irren, wenn du Glauben und Vertrauen auf deine Schiller, Göthe und Leſſing dir noch bewahrt haſt. Denn wenn dieſe Meiſter nach dem höchſten Geſetze geſucht haben, das in ewig ſtäter Art wie der Stern ſtehn muß über der brodelnden Dunſtwelt augenblicklicher Meinungen, wenn Schiller dieſes Geſetz in den Worten ausſprach, daß der Stoff durch die Form vertilgt werden müſſe, wenn Leſſing auf jeder Seite ſeiner kritiſchen Schriften nichts Giltiges und Maßgebendes anerkennen will als die Wahrheit der Natur — was ſagt uns dagegen die moderne Kritik? Ich will mit dem Sonderbarſten anfangen, was ich in dieſer Beziehung jemals geleſen habe. Da

ſchreibt man im deutſchen Muſeum unterm 21. Februar 1866 aus Berlin: „Nicht oft genug kann man die dramatiſchen Dichter auf dieſes Stiefkind und Aſchenbrödel des Theaters aufmerkſam machen, die Poſſe. Es komme nur der rechte Mann (Dohm und Kaliſch ſchienen dem Ref. weiter oben ſo ziemlich die rechten Männer zu ſein!) und dieſes Aſchenbrödel verwandelt ſich in die ſtrahlendſte Fee. Wie die Gegenwart nun einmal iſt, wird ſie ſich auch der erſchütterndſten Tragödie gegenüber kalt und ſceptiſch zeigen; die Poſſe, die Erhabenheit und Thorheit miſcht (!), wird ſie feſſeln und hinreißen u. ſ. f. Für Berlin ſeien Ludwigs Maccabäer, Freitags Fabier, Hebbels Nibelungen von keiner Bedeutung, aber wol ſei es Brachvogels Narciß, „dieſe Tragödiekomödie, die in poſſenhafter und doch erſchütternder Weiſe die Geſchichte auf den Kopf ſtellt."

Man weiß nicht, ob das kritiſches Unvermögen oder Bosheit iſt. Die „erſchütterndſte Tragödie" muß heute wirkungslos bleiben?! Die Poſſe miſcht Erhabenheit und Thorheit!! Warum, in aller Welt, hab ich die Poſſe, die das thut, zu ſehen verſäumen können? Die Poſſe ſoll die Menſchen hinreißen?! (Ref. meint zu Scham und Unwillen.) Eine Tragikomödie, poſſenhaft und erſchütternd, die die Geſchichte auf den Kopf ſtellt, da haben wir das unbedingte Muſter!!!

Aber halten wir das Ganze für Spaßmacherei, eine ernſtliche Meinung lauern wir dem Urtheilſprecher doch ab: Das Publicum und der Geſchmack der Menge ſoll unſer Maß ſein und unſer Richter! Warum ſagt man nicht lieber gleich, die Tantiémen und die Gier nach raſcher Berühmt-

heit? Die Sache wird noch offenherziger, wenn in einer andern Nummer des angeführten Blattes zu lesen ist, „daß die Menge, weil sie zahlt, in ihrer Geschmacksrichtung befriedigt werden müsse, denn der Lebende habe Recht.“ Im Namen der Würde der deutschen Kunst protestire ich gegen die Frivolität dieser Behauptung! Dem Schreiber dieser Worte ist wol das Schillersche Gedicht „An die Künstler“ ein überwundener Standpunkt? — Aber um uns an die eingangs erwähnte starke Betonung der Stoffwahl zu halten, so sind es zumeist die römischen, griechischen und altdeutschen Stoffe, die der Verachtung jener Kritik verfallen sind. Die einzigen für uns geeigneten Stoffe des historischen Dramas sollen hinter der Reformation liegen, (Blätter für lit. Unt.) die Philippömene, die Gregore (VII), die Konradine sollen ohne Frage lebensunfähig sein. Ich bitte mir zu sagen: Was bedeutet uns Wilhelm Tell? Was Demetrius? Was die Jungfrau? Was geht uns Iphigenie an? Was machen wir uns aus Julius Cäsar, Coriolan, Macbeth? — „Eine wahrhaft nationale Poesie dichtet aus dem Geiste ihrer Zeit und wählt nur entsprechende Stoffe; das beweisen Shakespeare und Schiller,“ heißt es irgendwo in den Blättern für litterarische Unterhaltung. Nun gut, man reime mir das mit den aufgeworfenen Fragen!

Nicht doch! Wie sich Coriolan, Iphigenie, Macbeth u. s. f. mit dem letzten angeführten Satze der modernen Kritik reimt, darüber sind wir hinreichend klar. Was ich constatiren will, ist nur das auffallende Gemisch von Grundsätzen, die Unsicherheit der Standpunkte, die diese moderne Kritik kennzeichnet. Uns sind Dramatiker bekannt, die auf

die Shakespeare-, Lessing- und Schillerrepertoire gewisser Bühnen gar nicht gut zu sprechen sind, weil sie zum Nachtheil des modernen Dramas die Classiker bei weitem zu stark vertreten finden. Dabei ist aber zu verwundern, daß, indem die moderne Kritik den Willen des Publicums als obersten Maßstab nimmt, dieses Publicum die modernen Tragödien doch wenig goutirt und auch die besten dieser Art nur mit einem Erfolge der Achtung begrüßt hat. Ei nun, nach dem Gesetz, was man aufstellt, ist man gerichtet! Ist Werth im Werke, so mag uns die Nachwelt trösten. — Von Hebbel heißt es in „Unsre Zeit" (1865): „Hebbel hätte wol ein Classiker sein können, nicht an den Stoffen lags, sondern an der unreifen Form." Aha! Das ist wieder was Neues. Also die Judith, die Genovefa, die Nibelungen stehn auf den Culturbedingungen unsrer Zeit, sind verständlich für die Menge? Man sieht doch, wie das Richtige bisweilen herausbricht. An der Form lags? Ja das ist genau meine Meinung, obwol ich gegen die Natur dieser Stoffe auch nicht wenig zu sagen hätte. Durch die Form sind unsere Classiker das geworden, d. h. durch den urmenschlichen Odem, den sie ihren Werken einzuflößen vermochten. Ferner steht zu lesen im deutschen Museum: „Wenn unsere Dichter, anstatt fort und fort ihre Kräfte in Jambentragödien zu vergeuden, sich denjenigen Formen der dramatischen Kunst zuwenden wollten, die heute noch allein ein dankbares Publicum finden, wie bald würden sich unsre Theater zu neuer Blüthe erheben." Welch ein Gebot für den Künstler, das bieten zu sollen, was heute noch allein ein dankbares Publicum findet! Einem Menschen, dem es Ernst ist um die Aufgabe der

Kunſt, muß das baare Erſtaunen wehren, hierauf mit dem geeigneten Worte zu antworten. Unſre großen Dichter haben die Menſchheit nach ſich gebildet, heute ſoll ſich der Dichter erziehen laſſen von einer Menge, die nichts aufzuweiſen hat als ſinnliche Genußſucht, Mammondienſt und Ruhmjägerei. Das heißt doch kaum mehr, als daß der Lehrer (und das iſt doch wol der Künſtler für die Menſchheit) gehalten ſei, ſeiner Schüler Unart und Laune nach beſten Kräften zu fördern. Tempori inservire iſt wol ein weiſer Grundſatz, aber er hat zweierlei Sinn: „Werde den Bedürfniſſen aller Art, die deine Zeit hegt, gerecht“ und „werde nur den edelſten Bedürfniſſen deiner Zeit gerecht, die das ganze Culturleben der Nation im wahren Sinne zu fördern vermögen.“ Sei der Lehrer, aber auch der Zuchtmeiſter deiner Zeit. Die Zeit verſtehn iſt ſchwer, aber der Dichter ſoll es. Nimmt er ihre unreinen, ſelbſtſüchtigen Richtungen zum Geſetz, ſo muß er Tendenzdichter oder — Geſchäftsmann werden. Es iſt beklagenswerth, daß ſolche Grundſätze in unſern achtbarſten Blättern gepredigt werden, denn ſie allein führen zum Ruin des deutſchen Theaters. Die Menge iſt ein zuverläſſiger Barometer des Werthes: ſie baut nur dem Geiſte Altäre, den ſie begreift; was über ihrem Faſſungsvermögen iſt, ignorirt ſie. Alles Tüchtige iſt ein Wechſel auf die Zukunft. *)

*) Man glaube nicht, daß ich, weil ich mit meinen Belegen hier abbreche, mit meinem Vorrathe zu Ende ſei. Nicht genug, daß die heutige Kritik in ihrer Geſammtheit (mit wenigen Ausnahmen) an dieſen Schwankungen zwiſchen Wahrem und

Es ist unbezweifelt wahr, daß dem dramatischen Dichter eine einsichtige Wahl seiner Stoffe geboten ist. Die Grundsätze, die ihn leiten sollen, scheinen mir in den Fragen zu liegen:

1) Hat der Stoff dramatische Lebensfähigkeit? d. h. der historische Stoff, von dem bis zu einem gewissen Grade eine solche Anlage und Bedingung zu verlangen ist. Den freierfundenen Stoff lebensfähig zu machen ist allein Sache des Dichters.

2) Liegt er auf dem Culturwege seines Volkes? Die Culturbahn der Germanen beginnt zwar eigentlich mit der Völkerwanderung, aber sie kann die Griechen und Römer als vorbedingende Basis nicht wegläugnen. Unser geistig Bestes ist an jenen Völkern herangekeimt.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß exotische Sujets, soweit sie der Neuzeit angehören, ausgeschlossen seien. Nur muß ihre fremdartige Natur nahe Bezüge zu den Culturideen der Germanen haben, wenn sie auf Sympathie bei uns rechnen wollen. Türkische Palastgreuel, indianische Romantik, die Caligula und die Recken der Walhalla werden bei allem Aufgebot der Dichterkraft Sympathien auf die Dauer nicht behaupten können. Aber ein Stoff, wie z. B. der Nabob, ist so ohne Weiteres nicht zu verwerfen. Obwol wir die indische Welt zwar studiren können, aber nicht nachempfinden, so ist doch der Grundgedanke des Stückes, der

---

Falschem leidet — ich mache mich anheischig, der einzelnen Feder derartige Witzsprüche wie die oben citirten fast in jedem ihrer kritischen Aufsätze nachzuweisen.

Goldteufel, von ſo rein menſchlicher Art, daß es, ſoviel am Stoffe liegt, Theilnahme zu wecken vermag im Oſten, wie im Weſten des ſchwarzen Meeres.

Die griechiſche und römiſche Welt aber ſteht unſerm Verſtändniß ſo nahe durch die erhabnen Züge der Vaterlandsliebe, des Freiheitsgefühls und überhaupt durch die Größe ihrer ſittlichen Ideen, die, weil ſie von Ewigkeit her ſind, bis in alle Ewigkeit gelten müſſen. Weißt du aus deinem nicht germaniſchen Stoffe dieſe Ideen herauszuarbeiten, und packt *dann* deine Dichtung das moderne Herz, erhebt es und läutert es, ſo wird der Zuſchauer nicht mehr nach dem Heimathſchein deiner Perſonen fragen. Aber geboten werden muß dieſer rein menſchliche Gehalt! Wenn du das Süjet zur Arena deines antiquariſchen Wiſſens machen willſt, in deſſen Wuſt das Herz umſonſt nach Befriedigung dürſtet, wird die Kritik ein Recht haben, vornehm von akademiſcher Poeſie zu reden.

Die Natur des Stoffes betonen — o kehren wir doch, bei Allem, was uns lieb iſt, vom Extrem der Anſchauung auf das vernünftige Maß zurück! Denn der Künſtler, der darnach ſchaffen will, wird ſich nur retten können, wenn er alle Tage was Neues und Unerhörtes bietet. Aber die rohe Fabel iſts doch bei Gott nicht, um derentwillen wir immer wieder zu Hamlet, zur Galotti, zum Tell ſtrömen. Man frage die Dichter, die die Abgötter der großen Menge ſind, nicht nach jener erhebenden, ſtärkenden Ruhe der Seele, womit die keuſchere Muſe den Ernſt ihrer Jünger belohnt. *Sie* kennen ſie nicht. In ewiger Hetze begriffen, dem vorauseilenden Rivalen nach oder hinter dem Idole des Tages-

ruhms drein, errichten ſie einer Musa vulgivaga ihre flüchtigen Altäre, wo die Göttin in Zwergfellkrämpfen und Gänſehaut ihre liebſten Myſterien feiert. Ich weiß wol, daß in magnis nicht voluisse sat est, am wenigſten in der Kunſt, denn ſo viel ſie leiſtet, das gilt ſie, und ihre Schöpfungen haben keinen Börſencours. Ich denke daher nicht daran, mit dieſen Zeilen den Werth einer Dichtung pouſſiren zu wollen, die noch allzuſehr das unſichere Schreiten auf einer kaum erſt betretenen Bahn verräth. Aber es iſt ein andres, klar machen wollen, was man ſchafft und nach welchen Grundſätzen man ſchafft, und meine Grundſätze ſind im Obigen hoffentlich nicht dunkel geblieben. Das Trauerſpiel „Brutus und Collatinus" verdient das Leben nicht, wenn es den Namen academiſche Poeſie verdienen müßte.

November 1866. A. L.

JULIUS DOERER
1JA78
BERLIN

Brutus und Collatinus.

Perſonen.

Tarquinius Superbus, letzter römiſcher König.
Tullia, die Königin.
Sextus, Aruns, Titus,*) } Beider Söhne.
Bitellius, Aedil von Rom.
Junius Brutus.
Collatinus Tarquinius.
Valerius, Voleſius, } Patricier.
Lucretius, ein Greis.
Tiberius, Attus,*) } des Brutus Söhne.
Lucretia, Gattin Collatins.
Die Sibylle von Cumä.
Vindicius, ein Sclav.
Cajus, Mucius, } Bürger.
Lucius, Knabe des Collatin.
Cloëlia, Dienerin.
Ein Präco (Herold).
Volk, Wachen, Patricier, etruriſche Geſandte, Krieger, Prieſter, Mägde.

*) Brunnenzellen.

Der Text iſt nach den Aufführungen von Karlsruhe und Mannheim redigirt. Das Belaſſen oder Streichen der mit [ ] eingeſchloſſenen Stellen bleibt dem Ermeſſen der Regien überlaſſen.

Erſter Akt.

Das römiſche Forum.

Erſte Scene.

(Spurius Lucretius kommt. Cajus, ein Bürger, begegnet ihm.)

Lucretius.

He, wenn du Zeit haſt — auf ein Wort mit dir!
Die Werkler dort, die die Cloaken mauern,
Hört ich die Sprache der Quiriten reden
In fremder Mundart. Iſt das römiſch Volk?

Cajus.

Etrusker, Herr.

Lucretius.

Hm. Wie kommts, daß der König ſo viel Ausländer nach Rom zieht?

Cajus (mißtrauiſch)

Kanns nicht ſagen. Ich kenne dich nicht.

Lucretius.

Was? Kennſt nicht den Lucretius?

Cajus.

Wenn du der biſt — nun gut — das heißt, um ſo ſchlimmer für unſere Bekanntſchaft. Was deine Tochter bei uns gut macht, verdirbt der Schwiegerſohn.

Lucretius.

Oho! Was gibts gegen den? Heraus mit der Sprache!

Cajus.

Ja ſieh, Collatinus iſt immerhin Blut vom königlichen Haus, und — — nichts für ungut!

Lucretius.

Was iſt das für ein Menſch? Hier bleiben, Kerl, Rede ſtehn!

Cajus.

Willſt du noch was?

(Mehrere Bürger ſind hinzugetreten.)

Lucretius (muſtert ſie).

Sieh da! Die Hände in den Taſchen und den Tag angähnend. Phäaken, ſo wahr ich lebe, aber verdammt hohläugig. Der König läßt Circus und Tempel bau'n, warum arbeitet ihr nicht? Der König führt Kriege, warum dient ihr nicht?

Cajus (ſpeit, dann kurz und unwirſch).

Die Etrusker verſtehen das beſſer.

Zweite Scene.

(Collatin kommt mit Valerius. Die Vorigen.)

Lucretius.

Das iſt nicht gut, Tarquinius, ſo ſtolz
Das Volk beiſeite thun und fremdes Blut
Einimpfen wollen römiſchem Geſchlecht. (Erblickt Collatin)
Sei mir gegrüßt, mein Sohn. Ich höre Schlimmes
Und Schlimmeres, ſo oft ich Rom beſuche.
Sieh dieſe Menſchen an, die, wie ſie ſagen,
Verhungern ſchier in der etruſchen Fülle!
Worauf denn pocht der König, wenn er ſo
Den Haß der Römer nähren darf?

Collatin.

Bah, Haß!
(zu Cajus) Aus welchem Cenſus biſt du? Warum treibſt
Du faul dich auf den Straßen? Wartet ihr
Auf Henkerſchauſpiel? Oder auf die Rückkehr

Der edlen Tullia, um das Römerherz
An ihres Lächelns Beifall zu erquicken,
Wenn euer Jauchzen ſie begrüßt? Wenn ihr
Nicht Nahrung habt, habt ihr nicht zorn'ge Fäuſte?
Was wollt ihr hier? Marſch an das Thor mit euch.
Sextus Tarquinius naht, der feige Sieger
Von Gabii. Uebt eure Kehlen! Fort!
Denn etwas doch muß thätig ſein an Römern,
So lang die Arme feiern.

(Das Volk entfernt ſich betroffen.)

Lucretius

Ei was denn?
Was that das Volk, daß du es wegſchiltſt?

Collatin.

Nichts.
Drum ſchelt ichs eben. Jeder Stein von Rom,
Den ſie betreten, trieft von blutgem Frevel
Der Tyrannei, und Lämmer möchten fahren
Nach Lanz und Schwert; uns — heißt man eben Männer.

Valerius.

[Du biſt hier auf dem Markt!

Collatin.

Dahin gehörts!
Bricht denn der Wittwen Jammer ſchwächren Lauts
Sich an des Himmels Wölbung als der Groll
Des einzeln Mannes? Doch was kümmert Groll
Der Römer den Superbus — meine Zunge
Zieht Blaſen mir, läuft dieſer Name drüber!]

Lucretius (zu Vale., der reden will)

Nein, laß ihn ſatt ſich toben erſt. Wir warten.

Collatin.

Gut. Scheltet mich! Ich bin die Urſach nicht,

Daß der Senat nicht mehr zuſammentritt,
Um Weisheit an den Mann zu bringen. Zorn
Muß durch den Mund, wenn er nicht kann durchs Schwert.

Lucretius.

Du biſt ſo raſch und jäh, mein edler Sohn.
Liegt dir ein Drache ſchlafend auf dem Weg,
Schreiſt du ihn unklug wach, hau'ſt mit dem Schwert
Blind um dich her, und überläſſeſt es
Dem Glück, ob er dich tödte, ob du ihn,
Du taugſt nicht in den Rath, führ du die Schläge.

Collatin.

Das iſt der Collatin, ich kenn ihn auch.
'S iſt leider ſo. Und lang ſchau ich mich um
Nach einem Mann in Rom, der hier von nöthen.
Ich kannt' einmal 'nen ſolchen — ha ein Mann!
Sein Arm war Mars und Jupiter ſein Haupt.
Doch der iſt todt! So gut wie todt! Es war,
Als hab' ein Gott uns zeigen wollen, wie
Er einen Römer ſich gedacht. Da habe
Das Werk den Bildner übertroffen: neidiſch
Verdirbt er das erhabene Gebild
Zu einer Fratze!

Lucretius.

Sohn, wen meinſt du? Lebte
Je ſolch ein Mann? Ach ich entſinne mich
Wol eines Jünglings aus den Tagen, da
Der alte Servius ermordet ward
Und alle Schrecken losgelaſſen tobten
In Rom. Der Knabe war der einzige Mann,
Der ſeinen Kopf im allgemeinen Wirbel
Sich oben hielt. Der trat — ich ſeh ihn noch —
Hin vor die grauen Bärte des Senats,

Schwang ſeine Lanz' und rief: „Denkt Eurer Pflicht,
Schützt uns das Wahlrecht, eh' die Tyrannei
Den Thron beſteigt!" — Da ſprach kein Mund für ihn,
Schreck lähmte die beſonnenſten und Rom —
Stöhnt' unter blutgem Druck. Wo blieb der Knabe,
Der ſolch ein Mann zu werden uns verſprach,
Wie wir ihn brauchten? Hört! Was ſchreit das Volk?
(Irres Geſchrei: Der Narr! Der Narr!)

Valerius.

'S iſt ein blödſinniger Mann. Da kommt er, ſeht!
Das Volk ſcheucht ihn hierher!

Dritte Scene.

(**Brutus** als Irrer. **Vorige. Volk** folgt höhnend)

Lucretius.

O Jammeranblick!

Brutus.

So iſts, Graubart. Ich ſah des Quirinus Prieſter ſitzend im Sonnenſchein ſich den Bauch wärmen und ſchlafen wie ſein ſteinerner Gott.

Lucretius.

Wer iſt der Menſch? Was kneifſt du deine Lippe
So blutig, Sohn, und kehrſt dein Aug' hinweg?

Brutus (zu Collatin)

Ich will dir eine Nuß geben, ſei luſtig. Der König ſoll auch eine zu knacken kriegen, er ſoll die mit dem Wurm haben. Seine Stirne wird Furchen ziehn, als führ' ein römiſcher „Fluch" darüber. O Gott!

Lucretius.

Wer iſts? Wie heißt er? Sprich, Valerius!
Sprich, Collatin! was biſt du ſo erſchüttert?

Collatin.

Er iſt der Knab', nach dem du eben frugſt;
Des Gottes ſchaler Reſt, von dem ich ſprach.
Kennſt du ihn wieder?
Sein Nam'? Ich weiß ihn nicht — Sonſt wohnte wol
Einmal ein Geiſt in dieſem Leib, hieß Junius.
Doch die erhabene Nymph' entwich dem Baum,
Da zog der Wurm ins Mark, er ſtirbt und ſtirbt!
O Junius, hätte dich das Meer verſchlungen,
Der Blitz erſchlagen an des Freundes Bruſt,
Du wärſt nur einmal uns geſtorben! Aber
Das iſt die Frag' an Götter: Wollt ihr lieber,
Daß eure Tempel man entweih' zum Stall,
Als daß die Flamme reinlich ſie vernichte?

Lucretius.

Ach iſt das Alles, was von Brutus blieb?
Oft, wenn wir ſaßen in Collatia
Am traulich hellen Heerd und ſchwatzten uns
'Ne Winternacht hinweg — Lucretia,
Die liebe Tochter, hört' am Webſtuhl zu —
Da troff ſein Name warm von deinem Mund,
Wie Milch aus einer ſaftbeſchwerten Palme.
Solch innige Flamme füllte dann dein Aug',
Wenn du erzähltest von des Freundes Werth,
Den dir die Götter an die Bruſt gelegt,
Daß dich Lucretia ſchmollend um die Theilung
Der Liebe ſchalt, die du ihr ganz geſchworen.
Dann kam ein Tag, da kehrteſt du voll Gram
Von Rom nach Haus, du aßeſt nicht, warſt ſtumm,
Sprachſt nur zu deinem Weibe: „Todt iſt Brutus!"
Sprachſt lange Zeit nichts mehr als: „Todt iſt Brutus!"
Stands ſo, mein Collatin?

Brutus.

Was ſagt mein Augur? Kräht der Hahn noch nicht?
Hacken die Geier noch immer am mütterlichen Aas? Laß ſie
hacken, ſie ſind noch nicht bis an's Herz. (Er zieht ſeine ſchmutzige
Toga feſter um ſich.) Herein in das Hundeloch! Ducke dich unter!
Rauh iſt die Nacht, aber ich wittre den Morgen.

(geht ab, das Volk folgt.)

Lucretius.

Weißt du, Valer, was dieſen Mann zerrüttet?

Valerius.

Es war die Zeit, da des Tyrannen Furcht
Die tulliſchen Verwandten bluten ließ,
Zu ſichern ſeinen Thron vor ihrem Anſpruch.
Auch Marcus ſtarb, ſein Bruder. Und dies ward,
So ſagt man, ſolches Grames tiefer Quell,
Daß er in Wahnſinn fiel. Dies rettete
Den letzten Junier vor Superbus' Haß.

Lucretius.

Wol, wol! Der blut'gen Zeit erinner' ich mich.
Jedoch der Tag hats eilig in ſein Neſt.
Soll ich die Hausfrau grüßen, lieber Sohn?

Collatin.

Thu' das, mein Vater.

(Lucretius ab.)

Valerius.

Willſt du hier bleiben, Collatin? Es naht
Mit kriegeriſchem Pomp die Königin,
Die ihre ſtolzen Söhne eingeholt,
Den finſtern Aruns und den üppigen Sextus.

Collatin.

Was kümmert mich das Weib? Ich hab nicht Grund,
Zu zeigen ihrem Stolz, daß ich ſie fürchte.

Valerius.

Was will Voleſius?

Vierte Scene.

(Voleſius. Die Vorigen.)

Voleſius.

Auf ein Wort, Valer!
Warn' deinen Freund, der Königin zu trotzen,
Wenn ſie vorbei kommt. Sie iſt wüthend auf
Sein Weib, die ſchöne Collatinerin.

Valerius.

Was iſt geſchehn? (Collatin wird aufmerkſam.)

Voleſius.

Sie hielt mit dem Gefolg
Bei ſeinem Landſitz, ihre Söhn' erwartend.
Ein Haufe Volks ſtand um ſie her in finſterm
Gedrückten Schweigen. Finſtrer noch bemerkt
Die Königin. Da ward Lucretia
Zufällig ſichtbar auf des Hauſes Schwelle,
Und plötzlich brachs: „Heil dir, Lucretia!"
Aus Aller Mund, und alle Mützen flogen,
Als ſei des Himmels Herrſcherin erſchienen.
Die Königin warf einen Blick, ich warn' euch
Vor dieſem Blick! (ab)

Valerius (zu Collatin)

Du hörteſt es, komm weg.

Collatin.

Ich nicht.

Voleſius.

Ihr Aug' iſt drohend wie die Wetterwolke,
Du rufſt das Unheil ohne Noth heraus.

Fünfte Scene.

(Vorige. Die Königin Tullia zwiſchen Sextus und Aruns. Krieger und Fremde im Gefolg. Volk jauchzt in der Ferne.)

Tullia.

Es iſt rebelliſcher Geiſt in dieſem Jubel.
Ein Schwarm von Bettlern kreiſcht um unſern Weg,
Bezahlt vom Hohn des Adels, der uns meidet.
Ha! (Sie bemerkt Collatin.)

Sextus (beiſeit).

Ich früg nicht viel nach deinen Bürgern, Mutter,
Säh' ich 'ne hübſche Bürgerin am Fenſter.

Tullia (gefaßt).

Bringt dieſes Volk zum Schweigen, wir begehren
Solch übermäßigen Beifalls nicht.
(Sie ſtrirt den Collatin und tritt näher.)
Sieh, unſer edler Vetter Collatin!
Wenn ſich das römiſche Banner zeigt im Feld,
Wie kommts, daß ſolche Schwerter feiern dürfen?

Collatin.

Das römiſche Banner? O verzeiht! Ich war
Es zu verwechſeln im Begriff mit einem,
Das noch bis geſtern auf der Ehre Pfad
Dem Römerſchwert vorangeweht, doch nun
Heißt — — ja was weiß ich!

Sextus.

Collatin vermerkt
Den Streich uns übel, Mutter, der die Volsker
Uns unterwarf. Ja, das iſt Mars! Der hälts
Nicht mit Minerven. Seines Helmes Buſch
Beſpiegelt ungern ſich im Schild der Weisheit.

Tullia.

Wir wollen dich nicht tadeln, lieber Vetter,

Gesteh's, Lucretia, meine holde Base,
Entzieht dich unsern Diensten. Doch, wie hätte
Rom Recht, um deine Muße zu bedauern,
Sieht es solch treues Eh'paar, dessen Liebe
Noch ihres Brautstands Frische sich bewahrt
Und täglich sich zum ersten Mal erklärt?

Servius (beiseit).

Das thu ich auch, nur täglich einer andern.
(laut) Hab' ich 'ne Base, die so schmuck?

Collatin.

Was solls?
Laßt meine Gattin mir aus eurem Mund,
Ich bitt euch innigst, Königin. So lauter,
Bei Vesta's Haupt! will ich den Athem wissen,
Der ihren Namen nennt, wie jene Luft,
Die sel'ge Götter im Olympus nährt.

Tullia.

Du traust uns schlimme Lungen zu.

Collatin.

Ei nun,
Lungen und Herzen.

Aruns.

Du bist ein Mißvergnügter,
Scheel blickst du auf dem Herrscherhaus. Der König
Kennt dich!

Collatin.

So kennt er keinen Schurken, Prinz.
Was wollt ihr mir? Zieht ruhig eures Wegs,
Ich wahrlich bin zu arm, o Königin,
Um lüstern dich nach meinem Kopf zu machen.
Bin kein Etrusker, kein Latiner, um

Im Schwarme dieſer Fremden dir zu folgen;
Ein römſcher Eifer nur, der ſich für beſſer
Hält, um dem Erbfeind ſeines Volks zu ſchmeicheln.

(Bewegung im Gefolge. Aruns greift ans Schwert.)

Sextus.

Genug!

Aruns.

Ja wol, genug.

Tullia.

Was kommt euch bei?
Wir müſſen uns den Römer wohl verpflichten,
Deß Gattin ſoviel Herzen wirbt im Volk.
Doch ſprich, giebt ſie auch alle redlich ab?
Vergiftets dir den Schlummer nicht, zu denken,
Sie unterſchlüg dir manches, was ſie braucht
Zum eigenen Bedarf?

Collatin (langſam, ſie mit furchtbarem Blick anſehend)

O nein, ſie iſt
Ein lieb unſchuldig Weib, Frau Tullia,
Wird ihren erſten Gatten nicht vergiften.

(Die Königin tritt zornig zurück.)

Sextus (erſtaunt).

Was will der Vetter ſagen, gute Mutter?

(Die Königin wütend ab mit dem Gefolge.)

Valerius.

Es traf ins Mark, bring dich in Sicherheit.

Collatin.

So lief das Wort dem Stahle nur voraus;
Denn bis ins Mark ſolls dieſer ganzen Brut.
Du haſt genug, und wirſt mich nicht mehr ſuchen!

(ab.)

Verwandlung:

Eine Säulenhalle, die den Eingang in die Königsburg bildet. Im Hintergrunde iſt die Stadt ſichtbar. Links der Altar der Penaten am Thor. Zwiſchen den Mittelſäulen zwei Feuerbecken.

Sechste Scene.

(Attus und Titus treten auf. Hernach Tiberius.)

Attus.

Ich werde den König fragen. Ich will endlich wiſſen, was an dieſem Geſchwätz iſt.

Titus.

Haha! Du des Narren Sohn — närriſcher Junge!

Attus.

Laß mein Blut in Frieden, Prinz Titus. Es tactirt ſo königliche Pulſe wie deines. Noch bin ich nicht zu kurz, um nicht deine Hoheit ablangen zu können.

Titus.

Nein im Ernſt, Attus, du haſt es dem Narren angethan. Blickte dich der Menſch nicht an wie ein verliebter Cyclop, der eine Nymphe belauſcht?

Tiberius (kommt)

Worüber war mein Bruder ſo unwirſch, Prinz?

Attus.

Ha gut! Da iſt ja der Seher. Ich wette, er kommt von den theſſaliſchen Hexen, die in den Hällen kauern, und wird Beſcheid wiſſen.

Titus.

Er hat ſoeben einen Burſchen auf dem Markt niedergeſchlagen, weil er euch Söhne des Narren nannte.

Tiberius.

Der Burſch wird Recht haben — ſeit Attus ihn ſchlug, denn der Sohn eines Weiſen hätte anders gehandelt.

Attus.

Gut, gut. Aber ich will doch die Wahrheit erfahren.

Titus.

Still, der König!

Siebente Scene.

(Vorige. Tarquinius Superbus.)

Tarquin.

Welch drohender Gott ſpricht in ſo dunkeln Zeichen
Zum König Roms? Ich bin erſchüttert und
Im feſten Herzen wankt der alte Trotz.
Was mag das Wunder wollen meinem Haus?
Allein hier? Wache he! (Wache zeigt ſich)
'S iſt gut. Zurück.
Doch wer iſt dort?

Titus.

Ich bin es, Herr und Vater.

Tarquin.

Doch dieſe, die du bei dir haſt?

Titus.

Tiber
Und Attus, meine Freunde und Geſpielen.

Tarquin.

Hui da! Spiel iſt die Larve des Verraths.
Jedoch dem Ernſte, der mir offen droht,
Getrau ich mir noch zu begegnen. Naht mir!

(Sie treten näher. Der König legt die Hand auf Attus Schulter und ſieht ihm ins Geſicht.)

Dich hab' ich lieb mit deinen offnen Mienen
Und hellem Aug. Ich weiß nicht, wie das kommt.
Es lebt kein Weſen auf der weiten Welt,
Wofür ich das empfänd. 'S iſt wunderbar,

Doch 's iſt! Ich kanns nicht ändern. Biſt du treu?

Attus.

Ja, Herr und König.

Tarquin.

Gut, du ſollſt mir haften
Für dieſen da! (Er zeigt auf Tiber.)
Ich kann nicht eben ſagen,
Daß ich ihn haſſe, denn er thut mir Gutes.
Wenn alle fort ſind und ich einſam bin —
Ach und ich bin es oft! — da bleibt er gern
Und ſchwatzt die Trübniß mir vom Haupte weg
Mit ſinnigem Geſpräch von alten Mären,
Von Priamus, von Dido und Aeneas.
Jedoch er neigt zum Brüten und zum Träumen
Und prüft mit ſtillem Blute, was er ſieht.
Die Menſchen ſcheu ich, denn die Sonne kann
Mir nicht verrathen, was ſie heimlich ſchmieden
Tief in der Werkſtatt emſiger Gedanken. (Tiber will reden.)
Schwör nicht! Du weißt, ich glaube keinem Schwur.
Doch wie ich ſprach: Der ſoll mir haften! Geht.

Attus.

Mein Herr und König!

Tarquin.

Attus wünſcht noch was?
Iſts Geld zu End? Geht in den Staatsſchatz, füllt
Die Taſchen euch —

Attus.

Für alle Summen, Herr,
Für alle Güte gieb uns eine Antwort.
Wer iſt mein Vater?

Tarquin (vorgehend)

War ich das nicht ſtets?

Attus.

O Herr, das warst du, doch die Römer schelten
Des Narren Söhn' uns.

Tarquin (auffahrend)

Thun sie das? Ich will
Die Lästrer schweigen lehren! Glaubt es nicht.

Attus.

Wer zeugte mich, mein König?

Tarquin (sich besinnend)

Er ist todt.
Ein edler Römer ward, Postumius,
Er starb im Latierkrieg.

Attus.

Postumius?
Nie hört' ich diesen Namen.

Tarquin.

Glaubs und geht!

Attus.

Postumius? (Die drei Jünglinge gehn ab.)

Tarquin (mißtrauisch nachblickend)

Wenn sie es ahnten, daß der letzte Rest
Des junischen Bluts in ihnen blüh! Daß sie
Des Brutus Kinder dennoch! Wenn sie ahnten
Somit ihr Anrecht auf den römischen Thron,
Den ich mit so viel Junierblut beschwemmt!
O richte mild mich, Jupiter! Ich will ja
Die Kinder lieben wie das eigne Blut.
Das eine Unrecht noch vergieb, daß ich
Die edle Abkunft ihnen berg' und so
Mir ihre Liebe sichr' und meine Krone!

Achte Scene.

(Tarquin. Vitellius iſt eingetreten. Später Tullia und Brutus.)

Vitellius.

Mein Herr und König.

Tarquin.

Ha wer ſpricht? Vitellius?
Was ſagt die Prieſterſchaft?

Vitellius.

Ich meldete,
Wie du die Schlange aus der Säule gleiten
Geſehn und unterm Altar der Penaten
Spurlos verſchwinden. Doch die Opfer ſchwiegen.

Tarquin.

Ja, liegt ein Halbgott krank und zuckt dazu
Die Erd' in Wehn und hoch am nächt'gen Himmel
Stehn die geſchweiften Rufer der Heroën:
Die Schrift verſtehn ſie trefflich wie wir alle.
Wie ſtehts im Volke?

(Tullia wird ſichtbar)

Vitellius.

Keine Muskel zuckt
Im Antlitz Roms, jedoch die Ruh iſt Schein.
Das Volk ſchläft wie der Haſe offnen Augs,
Der Adel wacht wie ein Raubthier: Auge zu.
Nur Collatin mag ſeinen Groll nicht bergen.

Tarquin.

Er iſt ein unruhvoller Kopf und macht
Mir Sorg', Aedil. Was thun wir mit dem Mann?

Vitellius.

Er iſt der Kopf der Schlang' und muß herunter.

Tarquin.

Der Schlange — ja, da deuteſt du das Zeichen!
Der Schlange Kopf, ſagſt du?

Tullia (tritt vor).

Der Kopf der Hydra!

Tarquin (vor ihr zurückfahrend).

So blüht dein Handwerk, Königin, und ſtehn
Mehr Häupter in der Ernte —

Tullia.

Ihr mißverſteht mich, Collatin muß leben.
Wo haſt du Augen, König, daß dir beikommt,
In ſolcher Zeit auf ſolchen Mord zu ſinnen?
Des Pöbels Auge hängt am Adel, wie
Die Meut' am Jäger, ſeines Winks gewärtig.
Es braucht nur einer unbeſonnenen That,
Und über uns zuſammen ſchlägt der Aufruhr.

Tarquin (ſieht ſie erſtaunt an).

Mich dünkt beinah, daß ich das ſelbſt gefürchtet.

Tullia.

Wir haben Krieg mit Ardea. Gieb ihm
Eine Cohort' und laß ihn ſeinen Groll
Austoben an den Rutulern. Häng' ihm
Den Lappen der Ehre vor des Todes Rachen,
So ſtürmt er ſelbſt hinein ohn' unſer Zuthun.

Tarquinius (zu Vitellius).

Hörſt du Minerven, die des Ajax Wuth
Schadlos hinweg auf Rinderheerden lenkt? —
Doch ſpielteſt du der Vorſicht Rolle ſonſt,
Wo dir ein römſcher Kopf im Wege ſtand.

Tullia

(hat ſich gewendet und geht einige Schritte nach hinten, fährt aber vor dem im Dunkel ſtehenden Brutus, der eingetreten iſt, zurück).

Wer dort? Wer thut mir dies?

Tarquin.

Was, Königin?

Tullia.

Ich ſeh des alten Markus bleichen Geiſt!

Tarquin.

Es iſt der Narr, ſein Bruder. Träumſt du, Weib?
Die Geiſter laß, wir lachen der Erwürgten.
Tritt näher, Narr. Was haſt du hier zu ſchaffen?

Tullia (ſich erholend).

Mich trog die Nacht. Ich lache der Erwürgten.

Brutus.

Ich ſuche, den ihr faht.

Tarquin.

Er iſt nicht hier.

Brutus.

Du lügſt! Dies Weib dort hat ihn auf der Seele.

Tullia.

Verwegner Narr! Wie kommt er her? Er lauert
In allen Winkeln, drückt im Volk ſich 'rum,
Schleicht horchend durch die Königsburg wie ein
Unheimlich Elend — funkelſt du mich an,
Verdammter Gaukler? Mit den Nägeln reiß' ich
Die albern todte Fratze dir herab,
Zu ſehn, was ſie verbirgt. Denn dieſer Blick,
Der jetzt aus deines Auges Tiefe ſchoß,
Steht mit der Maske im Widerſpruch. Laßt ihn
Die Sclaven peitſchen, werft ihn aus dem Haus!

Brutus.

Mich, einen Augur? Ohm, wir ſind Quiriten,
Denk' ich, und danken Jupiter, daß er
Uns blind geſchaffen wie den Maulwurf. Nicht?
Wir ſind der Nacht Geſellen, Eul' und Wolf.

Mich aus dem Haus! Mich peitſchen? Geh zu Bett.

Tullia.

Schafft dieſen Tölpel aus dem Weg, ich ſags euch.
Ich hab ein dunkles Graun vor ihm, wie es
Die Schlange fühlt, wenn unſichtbar ein Adler
Sie im Gewölk belauert.

Tarquin.

Nun das Lied
Iſt alt. Laß du den Narr'n, ſo läßt er dich.
Schau dieſe Mienen an, der ſchädigte
Noch nie ein Kind, iſt mehr ein Thier als Menſch.

Tullia.

Ja und mehr Fuchs als Haſe. Räum ihn weg,
Sonſt greif ich dir ins Amt.

Tarquin.

Das wirſt du nicht.
Kein unnütz Blut mehr, Tullia.
Auf des Gewiſſens Blättern übrig iſt
Nicht viel mehr Raum für Mord, und dahinein
Soll manch ein römiſcher Kopf noch von Bedeutung.

Tullia.

Biſt du wirthſchaftlich worden mit der Sünde?

Tarquin.

Mein Haar beginnt zu bleichen, und es ſind
Die kleinſten Schuldenſummen nicht, die ich
Dir danke, Tullia. Gattendoppelmord
Und Königsmord ſtehn obenan. Ich bin
Des Blutes ſatt.

Tullia.

Umſonſt! Was du mit Blut erwarbſt,
Wirſt du mit Blute nur behaupten können.
Und zagſt du vor der hundertſten Gewaltthat,

Hätt'ſt du die erſte unterlaſſen müſſen.
Entmannt die eine dich, verſuch die andre,
Denn Blut hat ſeltſam ſtärkende Gewalt.
Die Milch der Wölfin, die mein Ahnherr ſog,
Ward mir vererbt — das wußteſt du, Etrusker,
Seit ich dich freite.
Wenn ich den Thron mit allen Mitteln mir
Errang, zwang ich dem Schickſal das nur ab,
Was die Natur mir zuſprach in dem Blute. (ab.)

Tarquin (nach kleiner Pauſe)

Ich will die Pythia nach dem Wunder fragen.
Aedil, ſend mir die Prinzen.

(Vitellius ab. Der König beobachtet Brutus.)

Armer Burſch.
Ich muß der Königin Augen dich entziehn,
Du magſt mit meinen Söhnen gehn nach Delphi.

(will gehen.)

Neunte Scene.

(Vorige. Die Sibylle von Cumae, drei Rollen tragend)

Sibylle.

Tarquinius!

Tarquin.

Was ſoll das?

Sibylle.

Sende nicht
Nach Delphi, König, die Orakel kommen
Zu dir.

Tarquin.

Wer biſt du,
Vor der mein Auge ſich entſetzt, als wärſt
Du aus des Orkus Klüften aufgeſtiegen,
Wo magrer Gram und eitervolle Seuch'

Und finſtrer Wahnſinn, händeringende Noth,
Der alten Erde wüſte Kinder, hauſen?
Was trägſt du dort für Rollen? Gieb mir Antwort!
Wenn deine Näh' noch je ein Menſch ertrug —
Ich will und muß ſie tragen, denn ich ſpüre
Geheimen Schickſals drängendes Gebot,
Dich anzuhören. Sprich!

Sibylle.

In Cumäs Schlund,
Wo ſtygſche Götter athmen, ſprach Apoll
Zu der Sibylle, ſeiner Prieſterin, und hieß
Sie Roms Geſchick in dieſe Schriften ſammeln.

Tarquin.

Biſt du von Cumä die Sibylle?

Sibylle (giebt ihm eine Rolle).

Lies!

Tarquin.

„Mit einer Wölfin Milch getränkt, erblüht
„Ein Baum, gepflanzt von Mars, der ſeine Zweige
„Ausbreiten wird, bis er der Erde Rund
„Beſchattet." — Gut. Das weiß ich auch, Prophetin.
Könnt ihr nur Längſtgeſchehnes prophezeien?

Sibylle.

Apoll ſah Rom ſchon werden und vergehn,
Eh ſeine Gründer noch geboren!

Tarquin.

Sei's!
Und wenn ich glaubt' an dieſe Gaukelei,
Was forderſt du für deine Sprüche?

Sibylle.

Tauſend
Talente, Fürſt.

Tarquin.

Schlug dich der ſtygſche Qualm
Mit Wahnſinn, Weib? Nimm deine Schrift zurück.
In meinem Staatsſchatz wag ich nicht zu fragen
Nach hunderten, wie ſollt' ich tauſend haben?
Einmal, wenn nie mehr, übeten die Götter
Barmherzigkeit an Menſchen, als ſie ihnen
Den Blick verſchleiert in das Künftige.
Verſchleiert bleib es: Nimm, Verſucherin!

Sibylle.

Wen du vernichten willſt, Ferntreffender,
Den ſchlägſt du mit Verblendung! Kehrt zurück,
Ihr Geiſter, aus dem Banne dieſer Schrift
Zum Gotte, der euch ſandte!

(legt eine Rolle in ein Becken)

Tarquin.

Was beginnſt du?
Die Rolle lodert auf, Unſinnige.

Sibylle.

Staub für die Winde, wie der Thron von Rom.
Ich biete dir die beiden andern Rollen,
Kauf dein Geſchick!

Tarquin.

Um welchen Preis die beiden?

Sibylle.

Um tauſend Talente.

Tarquin.

Wären deine Schätze
Die Summe werth, warum zerſtörſt du ſie?
Was räthſt du, Brutus?

Brutus.

Kaufe dein Geſchick.

Tarquin.

Nun du mirs sagst, ists freilich Geist Apolls!
Verbrenn die andern!

Sibylle (verbrennt noch eine).

Geschrieben steht: Rom wuchs heran am Scepter,
Ein Frevel der Tarquinier spricht es mündig!
Willst du die letzte? Nimm!

Tarquin (unsicher).

Um welchen Preis?

Sibylle.

Um tausend Talente!

Tarquin.

Dieser ist der Narr!
Wend' dich an ihn und ich will schlafen gehn. (geht ab)

Sibylle.

Schlaf, König Roms, zu deinem Sturze wird man
Dich allzuzeitig wecken. (Ihr Auge ruht lange auf Brutus.)
Junius Brutus,
Der Rom zum zweiten Male gründen wird:
Nimm hin! Dir schenkts Apollo!
(Sie zieht ihm die übrige Rolle und geht ab.)

(Ende des ersten Aktes.)

Zweiter Akt.

Gemach in Collatia.

Erſte Scene.

(Lucretia am Rahmen. Dann Clölia.)

Lucretia.

Clölia!

Clölia (kommt).

Gebieterin?

Lucretia.

Kam aus dem Lager
Kein Bote noch?

Clölia.

Heut? Wir erhielten ja
Erſt geſtern Nachricht.

Lucretia (mißmuthig)

Es dunkelt. Ruf die Mägde mir ins Zimmer,
Daß ſie mir weben helfen. (Clölia ab.)
Wie doch wars,
Was er mir ſchrieb? Er ſei wohlauf, ſo gut
Sichs eben thun ließ, wär ich fern. Warum
Kein Bote heut? Liegt doch von heut bis geſtern
'Ne lange, lange Zeit. Wär ich Soldat,
Ich führte nur den Griffel ſtatt des Schwerts,
Thät nichts als Briefe ſchreiben. Wär ich Feldherr,
Mehr Legionen trügen Brief und Gruß
Zum Liebſten mir als Waffen auf den Feind.

(Lucius, ihr Knabe, eilt herein.)

Lucius.

Mutter, es ſtehn rutuliſche Sclaven jetzt
In Rom zu Kauf; möcht' einen haben, will
Das Fechten lernen.

Lucretia.

Warum 'nen Rutuler?

Lucius.

Ich muß dem Vater helfen, wenn ich groß bin.

Lucretia.

Und ſoll er warten, bis du kommſt, du Narr?
Willſt du mich auch verlaſſen? Bleibt die Mutter
Allein daheim, wer ſoll ihr Märchen ſagen?
Wer ſoll dein Füllen füttern? Wer dem Greis,
Der täglich ſein Geſchenk am Thore heiſcht,
Die liebe Gabe reichen? Was doch Alles
Der kleine Lucius bisher gethan.

Lucius.

Mutter, ich lern' nicht fechten.

Lucretia.

Ja, das ſollſt du,
Dazu biſt du ein Römerknab.

Lucius.

Und ſterb ich?

Lucretia.

So werd' ich weinen, weinend aber ſagen,
Sofern du tapfer ſtarbſt: Nicht wünſch' ichs anders.

Zweite Scene.

(Vorige. Lucretius kommt.)

Lucius.

Großvater, kommſt von Rom?

Lucretius.

Und geh auch wieder.

Lucretia.

Was iſt dir, lieber Vater, daß du nie
Mehr Ruh daheim haſt bei der Tochter? Sprich,
Was habt ihr Männer denn im Werk?

Lucretius.

Da trafſt du,
Woran wir krank — lauf, Burſch, dein Füllen hungert.
(Lucius ab.)
Daß wir im Werk nichts haben, macht uns weh.
Wär was zu thun, ſo redet' ich mir auch
Noch einmal ein, die Grube ſei noch fern.
Doch überſchleicht mich Manches wie ein Dieb,
Und ruhlos kriech' ich in dem Land herum,
Von Rom nach Haus, nach Rom zurück, als müßt' ich
Noch ein Entſetzliches erleben, eh'
Der ſtille Gott mich kommen heißt. Doch gern,
O Jupiter, du weißt es! — gerne nähm
Ich noch die große Kunde mit hinunter
Zu meinen Vätern: euer Rom iſt frei!

Lucretia.

Droht uns Gefahr?

Lucretius.

Nicht dir, nicht dir! Das Schickſal
Der Völker ſchreitet rieſengroß und ſucht
Der ehernen Stirn gar andern Widerſtand
Als eine Blume, die im Haus verduftet.
Sei du nur glücklich, wenn du blind. Sei wie
Der Halm am Fuß der Eiche, der den Sturm
Nicht theilt mit ihr, und doch den Strahl der Sonne.

Lucretia.

Du gehſt nach Rom?

Lucretius.

Es regt der Saft ſich dort
Im Volk. Der König zahlt nicht mehr und treibt
Die Bürger faſt mit Spießen an den Bau,
Indeß der Söldner liegt vor Ardea
Und Krieg für Rom führt — oder nicht. Du weißt,
Daß Collatin von jeder Regung Kunde
Durch mich verlangt. Und kann ich nicht mehr fechten,
So hab' ich Augen, die noch nützen. Drum
Muß ich nach Rom.

Lucretia.

Ich wollt', du gingſt heut nicht.

Lucretius.

Warum?

Lucretia.

Ich weiß nicht.

Lucretius.

Traun, das iſt ein Grund,
So triftig ihn ein Weib nur hat. 'S iſt gut,
Daß gerade da der Mann euch miſſen muß,
Wo er des Muths am nöthigſten bedarf.
Ich komm' zurück. Muß ſehn, wie's ſteht im Feld.
Die Sclaven dünken leicht ſich herrenlos,
Wenn der Gebieter fern. Muß ihnen zeigen,
Daß noch der Alte da iſt für den Sohn.

(Er ſtellt die Krücke weg und geht.)

Lucretia (lächelnd).

Noch immer raſt- und ruhlos trotz der Achtzig!

(Mägde kommen mit Körben voller Wolle und Rocken.)

Beeilt euch, Mädchen, der Gebieter braucht

Ein wärmendes Gewand im rauhen Feld.
Heut liegt der Schlaf tief unten euch im Korb,
Und wer ihn finden will, muß fertig werden.

(Die Mägde ſetzen ſich im Hintergrunde in eine Gruppe, Clölia gegenüber Lucretien.)

Nun plaudert brav, ſo gehts uns raſch von Handen.
Was denn erzählt' ich euch zuletzt?

Clölia.

Vom Weib
Des göttlichen Ulyß, Gebieterin.

Lucretia.

Ja, von der Vielumworbenen. Was that ſie,
Um ſich des Drangs der Freier zu erwehren,
So lang der Gatte fern? Was that ſie, Mädchen?

Clölia.

Wenn ein Geweb vollendet ſei, verſprach ſie
Zu eines Gatten Wahl ſich zu entſchließen.
Doch was ſie webt' am Tag, das trennte ſie
Schlau wieder auf des Nachts. Nie ward's vollendet.

Lucretia.

Dafür erſtrahlt der Ruhm der treuſten Frau
Bis in die fernſten Tage. — Still, was hör ich?

Dritte Scene.

(Vorige. Sextus. Doleſius. Krieger.)

Sextus (raſch im Hintergrund auftretend)

Bei Juno, ſeht! Lucretia am Rocken!

(kommt vorwärts, Lucretia verläßt den Rocken.)

Verzeih uns, edle Baſe —

(blickt ſie an, ſein Auge wurzelt lange auf ihr, die Hand ſtaunend gegen ſie erhoben. Dann geht er verwirrt in den Vordergrund.)

Himmel und Erde!
Welch holdes Wunder?

Lucretia (beſtürzt)

Edle Herren, wem gilt es?
Wo iſt mein Gatte? Denn am Kriegsgewand
Erkenn' ich, daß ihr kommt von Ardea.
Sprecht, iſt er wohl?

Voleſius.

Ganz wohl, Lucretia.
Nie war dein Gatte fröhlicher denn heut.

Lucretia (zu Voleſius).

Dich kenn' ich wohl, oft warſt du bei dem Gatten.
Doch wer iſt dieſer Krieger?

Voleſius.

Prinz Tarquin.

Lucretia (zu den Mägden)

Zieht euch zurück! (Die Mägde gehn ab.)
Was wünſcht der edle Prinz,
Das mein beſcheidnes Haus ihm bieten könnte?

Serkus (beiſeit)

Wünſchen? Den Himmel wahrlich nicht, ſo lang
Du weilſt auf dieſer Erde! (laut zu Voleſius)
'S iſt Betrug!
Er ſprach von einem Weibe gut und fromm —
Und habt ihr das erwartet?
Sein Wort war allzuſchlicht, wo er in Tönen
Olympiſcher Feſtluſt jauchzen mußte — war das ehrlich
Vom Collatin? Sagt Römer, war das ehrlich?

Lucretia.

Was iſt dem hohen Herrn?

Voleſius.

Ich weiß es nicht.
(beiſeit) Doch fürcht' ich ſehr, daß Collatin im Rauſch
Den Wolf zur eigenen Hürde ſich geſandt!

Sextus
(ſucht ſich zu ſammeln).

Verzeih uns, o Gebieterin, daß wir
So ungeſtüm dein Frau'ngemach betraten.
(beiſeit) Dies Auge macht mich wirr; ich kenne mich
Nicht mehr. — Wer iſt dies Weib, Boleſius,
Daß ſie uns ſchamroth machen darf? Ich bitte,
Entſchuldigt unſer ſeltſames Erſcheinen.

Boleſius.

Leih mir gewilliges Ohr für wenig Worte.
Wir ſaßen beim Gelag vor Ardea.
Dein Gatte kam vom Streifzug eben heim
Mit reicher Beute. Fröhlich war ſein Herz.
Da kam — wie's geht beim Becher — das Geſpräch
Auch auf die Frage: Welcher Römerin
Der Preis gebühr' in Sitt' und holder Tugend.
Als nun ein Jeder pries ſein eigen Weib,
Da bietet Collatin uns eine Wette.
Ritt wer nach Rom, um die geprieſnen Frauen
Zu überraſchen, und er fänd ſie all —
Sein liebes Weib Lucretia nahm er aus —
Nicht bei Gelag und Putz, ſo ſetz' er uns
Den Raub zur Wette, den er heut gethan,
Gegen des Troſſes jämmerlichſte Mähre.
Uns treibt der Uebermuth herein nach Rom.
Die Frau'n, die um den Preis ſich ſtreiten, werden
Beſucht. Die eine ſalbt ſich, andere ſitzen
Am Rocken der Verläumdung bei den Nachbarn,
Und eine dritte läßt ſich nirgends finden.
So reiten wir, uns in Gedanken ſchon
Die Beute theilend, nach Collatia.
Das Andere weißt du: Collatin iſt Sieger.

Lucretia.

Ich ſteh beſchämt und kenne meinen Gatten
Aus dieſem Thun nicht mehr.

Volesius.

Er war berauſcht
Und ſeines Sieges zu gewiß. Jedoch
Wir weilten allzulang. Unhöflich war
Der Eintritt, aber Weilen wäre Frevel
Am heiligen Gaſtrecht, wo der Herr abweſend.
Prinz, es iſt Zeit!

(zu Lucretia) Nochmals Verzeihung! — Kommt!

(Ab mit den andern)

Lucretia (würdevoll, aber unruhig).

Prinz Sextus —

Sextus (fährt zuſammen)

Ha! noch einmal die Muſik,
Die mich mit Taumel füllt! (wendet ſich)
Schön! Allzuſchön!
Es leben keine Götter mehr, nicht einer.
Sonſt ſtiege Jupiter zur Erd', und müßig
Und herrenlos auf ewig läg ſein Scepter!

Lucretia (ruft).

Clölia!

Sextus.

Du bebſt vor Sextus — fürchte nichts!
So hat kein Menſch vor Sextus noch gebebt
Wie Sextus ſelbſt. — Sei ruhig, himmliſch Weſen! (ab)

Lucretia.

(bleibt eine Weile im Nachdenken ſchaudernd verſunken, dann ſchreit ſie auf)

Das iſts! Es ſind die Züge meines Traums!
Mir graut vor dieſem Römer. Seine Mienen,
Sein brennend Auge wars, das ich geſehn

In vor'ger Nacht. Es war der wilde Prieſter,
Der über mir das Opfermeſſer ſchwang. —
Nichts mehr davon! Ich bin ein thöricht Weib.
Die Mär von Iphigenien las ich,
Eh ich zu Bett ging, und ſie wirkte noch
Mit ihrem Schauder nach im Traum. Das war's!
Nichts weiter.

Vierte Scene.

(Lucretia. Lucretius.)

Lucretia.

Lieber Vater!

Lucretius.

Hatteſt du Gäſte?
Ich habs gehört, weiß Alles. Was das wieder
Für Uebermuth —

Lucretia (legt ſich bittend an ihn)

Schilt mir den Gatten nicht!

Lucretius.

Ach was! Du biſt die himmliſche Geduld
Und lächelſt ſeinem Fußtritt — biſt du bös?
Laß ſein, laß ſein! Leg dich zur Ruh, mein Kind.
Im Haus ſteht Alles gut. Verſchließ die Thore.
Wo ließ ich meine Krücke denn? 'S wird Zeit,
Wenn ich den Weg noch finden will zu Thale.

(geht, kehrt aber wieder um.)

Hör, meine Tochter, opferſt du den Göttern
Noch heut vor Nacht?

Lucretia.

Den Laren, Vater.

Lucretius.

Nimm

Ein milchweiß Lamm und laß es bluten vor
Dem Altar des Quirinus —

Lucretia.

Des Quirinus?

Lucretius.

Des römiſchen Schutzgotts. Hebe deine Hand
Dabei zum Himmel, ſprich mir ein Gebet.

Lucretia.

So lehr mich dies Gebet.

Lucretius.

Die Zeit iſt reif
Und der Tarquinier Sturz iſt nah. Es braucht
Nur einen Anlaß, einen Frevel noch,
Der in des Haſſes aufgehäuften Stoff
Den Funken wirft: Die Edelſten von Rom
Erſehnen eine ungeheure That,
Verübt durch die Tarquinier, die das Volk
Mit Sturmeswucht dahinreißt zur Empörung.
Wen ſie auch treffe, dieſe That, er acht' es
Für Götterwillen, aber klage nicht.
Um dieſen Frevel bete, denn du beteſt
Um Roms Befreiung.

Lucretia

(preßt die Hände gegen die Bruſt und holt tief Athem).

Ich will beten, Vater,
Will um den Frevel beten zum Quirin —
Von der Tarquinier Hand — der Rom befreie —

(geht langſam links, Lucretius rechts ab.)

Verwandlung.

Scene wie erſter Akt, ſechste Scene.

Fünfte Scene.

(Tarquinius und Titus treten auf. Zwei Wachen werden später ſichtbar.)

Titus.

[In dieſem Lande wohnt ein Heldenvolk.
O Vater, wär ich Grieche! All was ſchön
Der Menſch ſich träumt, die holden Götter goſſens
Verſchwenderiſch auf dieſes Land. Wir ſahn
Das Kampfſpiel feiern auf der delphiſchen Flur,
Das pythiſche, ein jauchzendes Gewimmel.
Die Wagen ſtürmten nach dem Ziel, es flog
Des Lenkers wallend Haar, der Ringer ſtöhnte.
Und o der Tempel überirdiſche Pracht!
Der Prieſter prunkvoll feierlicher Dienſt!
Da weitet ſich im blauen heilgen Aether
Des Zeus die frohe Menſchenbruſt, da fließt
Das Leben ſonnig wie ein goldner Strom.
Warum nicht hier, mein Vater, nicht bei uns?
Wölbt ſich derſelbe Himmel nicht dort oben
Und ſucht das Herz die Freude nicht wie dort?
Sind Hellas' Götter nicht die unſern auch?

Tarquin.

Ja, die Erinnyen!] — Erzähle mir
Den Vorfall noch einmal mit dieſem Narren,
Er will nicht aus dem Sinn mir.

Titus.

Aruns rieth,
Daß wir die Pythia frügen, wer in Rom
Einſt Herrſcher ſein werd'.

Tarquin.

Und die Antwort?

Titus.

„Wer

Zuerſt die Mutter küßt, wird Rom regieren."
Da warf der Narr, der das vernahm, ſich raſch,
Ein Stolpern heuchelnd, auf den Boden hin,
Ich aber ſah, wie er die Erde küßte.

Tarquin.

'S iſt ſeltſam, ſeltſam! (hinausblickend)
Welch ein Auflauf dort?
Geh, rufe den Aedil her. (Titus ab)
Brutus, Brutus!
In dieſem Thun iſt Sinn — mehr als mir lieb:
Denn alles Lebens Mutter iſt die Erde.

Sechſte Scene.

(Tarquinius. Vitellius.)

Tarquinius.

Was will das Volk?

Vitellius.

Sie hungern, ſagen ſie,
Und legen Hammer fort und Axt und fordern
Bezahlung.

Tarquinius.

Meine Kaſſen ſind erſchöpft.
Treib ſie mit Spießen an den Bau. Wir wollen,
Daß wir des Werks Vollendung noch erleben.
Denn einen Denkſtein möchten wir im Glanze
Von Rom uns gründen für die fernſte Zeit.
Was ſonſt, Vitellius?

Vitellius.

Eine Frage, Herr.
Geſchiehts mit deinem Willen, daß der Adel
Von Rom ſich in das Lager zieht und unter
Dem thätgen Banner Collatins ſich ſammelt?

Tarquin (bestürzt).

Iſt da ein Geiſt, der ſie mit Plan verſammelt?
Wirkt hier ein Zweck?

Vitellius.

Den Collatin bewachen
Fortwährend Augen, die mir dienen. Der
Iſt ohne Arg und ruft ſie nicht. Jedoch
In Rom vermuth' ich einen Mann, der mit
Geheimen Briefen, Winken dunkler Art,
Dem Adel ſelber unbekannt, ſie ſpornt
Und treibt ins Lager, aber wer es ſei,
Die Frage ſpottet trotzig meinem Hirn,
Und ſeiner Maske bin ich nicht gewachſen.

Tarquin.

Da deuteſt du ihn an, von dem der Gott
Mir dunkel ſprach! O wo iſt dieſer Feind?
Gebar ein irdiſch Weib ihn, nun wohlan,
Mein halbes Reich zum Lohn, wer ihn mir zeigt,
Daß Dolch und Gift ihn finden kann. (Lärmen.)
Was gibts?
Zieh dich zurück, und brauchſt du Geld, du weißt,
Für Freunde hab ichs immer — was ſoll der Lärmen?

(Vitellius ab.)

Siebente Scene.

(Tarquin. Aruns ſchleppt den Brutus herein.)

Aruns.

Nichtswürdiger Lump! Verdammter Poſſenreißer!

Tarquin.

Was ſoll der Auftritt, Prinz? Was that der Narr?

Aruns.

Narr? Er iſt Schurk, mehr als Narr. Wenn man

Ihn ſeiner Poſſen diesmal nicht entwöhnt,
So tret' ich ihm den Wahnſinn mit der Ferſe
Aus dem verbrannten Hirn — (ſtößt ihn zu Boden)
Ha nieder du!
Du ſtehſt vorm König.

Tarquin.

Werd ich hören, was er that?

Iruns.

Er hetzt das Volk auf wider unſer Haus.
Ich traf ihn ſitzen an dem Capitol.
Ein Haufe Bürger, der den Bau verlaſſen,
Und ſich der Arbeit weigerte, umgab ihn.
Zwei Schurken an der Seite mit dem Beil,
Auf einem Faß wie auf dem Throne ſitzend,
Als Kron' ein Menſchenſchädel auf dem Haupt,
Den man, getaucht in Blut, ihm aufgeſetzt,
So gab er Sold dem Pöbel. Und bei jeder
Anſpielung, die ſie merkten, fochten ſie
Mit Armen füllend in der Luft. Dem Einen
Zahlt' er mit Hieben, ſprach: „Das bring nach Haus,
Das ſtopft den Mund der Buben, wenn ſie hungern.“
Dem andern Schuft verſprach er eine Heerde,
Die zwar für jetzt noch weid' in Ardea,
Doch lieh ihm gern ſchon jeder Gelt darauf.
So warf er Saat des Aufruhrs in das Volk.
Thu ſelbſt mit ihm, was dir bedünkt, o König.

Tarquin.

Ich will dich peitſchen laſſen, frecher Narr!

Brutus.

Narr? Ich ein Narr? Vergebt ihm, gute Götter!

Tarquin.

Und ein ſo gründlicher, daß jeder Wind

Sich ekelt, ſeine Fratze zu beſtreichen.
Nur bin ich noch im Klaren nicht, ob du
Aus arger Tücke handelteſt, ob nicht.
(beiſeit) Ich will noch einmal prüfen ſein Gehirn.

(Er tritt zu einer Wache und ſpricht mit ihr. Wache geht ab.)

Brutus (noch knieend)

Weh, meine Mutter weint, ein blutger Strom
Rollt unterm Geißelhieb des zornigen Gatten
Von ihrem heilgen Siebenhügelleibe.
Wo ſind die ſtolzen Freier, die da rannten
In deinem Dienſt, da du noch lieblich warſt?
Nun liegſt du da und jammerſt in dem Koth.
O Mutter, ſüße Mutter, hohes Rom!

Arruns (tritt ihn)

Ha küſſe deine Mutter, lieber Lump,
Der König ſein wird!

Brutus.

(ſtürzt ſich halb am Stabe gegen ihn auf)

'S wohnt ein Hund in mir,
Du aber weißt, daß ihn die Kette feſſelt,
Drum reizeſt du ſo feig ihn. Tritt zurück!
Sein Nam' iſt Zorn, ſein Zahn zerbeißt wohl Eiſen.
Noch nicht! Hinunter, Köter! O — hinunter!

Tarquin.

Ihr macht ihn wild mit eurem heftgen Thun,
Du und die Königin, ich ſeh es ganz.
Laßt ihn in Ruh.

(Attus kommt)

Attus.

Du riefſt mich, großer König?

Tarquin.

(beobachtet von hier ab ſcharf den Brutus. Er ſieht den Attus an ſich)

Das that ich, Attus, denn mein Kopf iſt wüſt.

Zerſtreu mich, komm. In deinem ſinnigen Scherz
Iſt milde Labung. Laß im Boot uns ſitzen
Und lächl' auf mich, indeß der Bruder uns
Die Geiſter ſchaukelt auf homer'ſchen Verſen.
(er ſtößt ihn plötzlich von ſich, hält ihn aber mit der Faust feſt.)
Bube, wer gab den Dolch dir, den du trägſt
Am Wehrgehenk?

Attus.

Den Dolch —

Tarquin.

Haſt du geſtohlen.
Aus meinem Schatz verſchwand mir dieſes Kleinod.

Attus.

Du gabſt ihn, da du fröhlich warſt beim Mahl,
Zu dem du mich gerufen.

Tarquin.

Lügen, Knabe.
Im königlichen Schatz vermiß ich mehr,
Auch dieſe goldne Gemm' an deinem Hals.
(winkt den Wachen.)
Schleppt ihn zum Lictor!

Attus (wirft ſich nieder).

O Barmherzigkeit!
Unſchuldig bin ich.

Tarquin.

Weg mit ihm!

Attus.

Erbarmet
Kein Gott ſich, ſo erbarme ſich der Narr!
(kriecht zu Brutus Füßen.)
Hilf bitten für mein Leben, armer Mann.
Man ſagt, du ſeiſt mein Vater. Ach ich wills

Von heut an glauben, will dir nicht mehr ſpotten,
Will dich vor Kränkung der Geſpielen ſchützen,
Nur hilf mir bitten, hilf mir!

Brutus.

Mach dich fort!
Sieh ihn nicht an, ich bitte, König Ohm.
Er hat ein Aug', das ſeinen Richter lödert.
Setz dich ins Dunkel, ſchau die Welt dir an
Und lach ſie aus, die dich nicht ſieht. Noch immer?
Fort, für das Wimmern geh ins Loch und fluche!

Tarquin. (kommt.)

Hinweg!

Titus.

Mein König! (Wachen ſchleppen ihn aus der Scene.)

Brutus.

Nichts da! Hinweg! — Leg Fallen vor die Schätze,
So fängſt du deine Diebe. Pfui, pfui, pfui!

Tarquin (tritt an die Seite)

Unſchuldig iſt der Knabe, laßt ihn ledig!

Arruns.

Was ſoll das?

Tarquin.

Ein Verſuch. Doch dieſe Fratze
Verdeckt kein Herz, was noch von Kindern wüßte.
Er iſt nicht mehr zu heilen und zu fürchten.
Wie war der Vorfall doch am Delphitempel?
„Wer ſeine Mutter küßt, wird Rom regieren."
Der Narr darauf —?

Arruns.

Warf ſich am Tempel nieder,
Die Erde küſſend.

Tarquin.

Sprich, was brachteſt du
Dem Gotte zum Geſchenk, mein guter Narr?

Brutus.

Ei meinen hölzernen Stecken, guter Ohm.

Tarquin.

Das genügte freilich nicht dem Gott, darum
Schlug er ein Bein dir unter, daß du fielſt.
Das iſt die Löſung. Aruns, komm hinweg. (ab mit Aruns)

Brutus (giebt ſeine Maske auf)

Ich ſage dir: Zufrieden war der Gott.
Der Stab von Holz war ausgefüllt mit Golde! (ab.)

Achte Scene.

(Ebendaſelbſt. Es dunkelt. **Sextus** tritt auf.)

Sextus.

Iſt das die Königsburg? Wie kam ich hierher?
Ernſt blickt das Bild der Veſta dort herüber
Aus ſeinem Marmorhaus, wo heilge Frauen
Die Flamme hüten. — Schirmerin der Eh'n,
Dein Aug' iſts nicht, dem ich begegnen darf.
Denn ſchaudernd und beleidigt wendeſt du's
Hinweg vom Anblick jenes Höllenbrands,
Der mir im Blute raſt! — O kühlet mir
Die Stirn, ihr Säulen —

(er lehnt ſich erſchöpft an eine. Tullia wird unter ſichtbar.)

oder brecht und deckt
Den Greul im Keim, eh ihn die Nacht geboren.

Tullia.

Sextus in Rom?

Sextus (fährt auf)

Die Königin! Bat ich

Den Himmel um ein Zeichen ſeines Willens?
Kein ſchlimmres ſandten ſchlimme Götter mir
Als meine Mutter.

(laut) Königin, ward mir
Befehl von dir, den Collatin zu ſchonen?

Tullia (raſch).

So that ich, Prinz —

Sextus.

Der Mann muß ſterben.

Tullia.

Ja
Er muß, nur jetzt nicht.

Sextus.

Der Mann muß ſterben dieſe Nacht!

Tullia.

Du biſt
So ſeltſam heftig, Menſch. Was iſt geſchehen?

Sextus.

Ich werde frei'n, der Mann ſteht mir im Weg.
— Lach nicht! Beim Gott, der donnert, das iſt Ernſt
So furchtbar wie der Strudel des Cocyt!

Tullia.

Sei's, du wirſt frei'n. Frugſt du die römſchen Eh'herrn
Sonſt, wenn du freieſt?

Sextus.

Königin, ich ſag dir,
Blas nicht in Sextus' Blut, 's iſt Sturms genug.
Denn wenn du mich geboren haſt, ſo ſei
Von Menſchenart und laß den Höllentöchtern
Das Amt mich zu verwirren. Ich begehr
Ein Weib, ein ehrlich Weib zu meines Throns
Schmuck und Genoſſin, iſt das deutlicher?

Tullia.

Und dies verwehrt dir Collatin? Erkläre —

Sextus.

Du ſollſt es hören. (Er verſinkt in Brüten.)

Meine Seele, Mutter,
Hält Einkehr in ſich ſelber und erblickt
Ein ſcheußlich Inneres, Ausſatz aller Laſter
Füllt dieſe Bruſt; der Name dieſes Menſchen
Iſt Hochmuth, ſein Gewerb die freche Luſt.
Mir graut vor mir!

Tullia.

Gut, wenn die Liebe nur
So weit dem Leichtſinn dich entfremdete,
Daß du von heute beſſer deines Stands
Und königlichen Zieles denkſt, das dir
Beſtimmt zum Erb' iſt, werd' ich Königin
Genug ſein, um als Mutter ihr zu danken.
Laß mich ſie kennen!

Sextus.

Höre denn. Im Lager
Warf man die Frag' auf, welcher Römerin
Der Preis gebühr' in Sitt' und holder Tugend?
Da bietet Collatin uns eine Wette.
Ritt wer nach Rom — nicht eine von den Frauen
Fänd er am Webſtuhl, wie's der Hausfrau ziemt,
Um ſelbge Zeit. Lucretia nahm er aus.

Tullia.

Und Collatin iſt Sieger?

Sextus.

Wir reiten nach Collatia. Dort tritt
Aus ihrer Mägde Mitten eine Frau
Entgegen uns — ſieh dort hinaus! Dort äffte

Die jämmerliche Menſchenhand das Bild
Der hehren Veſta, Roma's Hüterin,
In Marmor nach, ſie ſelber aber wohnt
Hoch über allen Erdenmängeln oben
In ſelger Anmuth, die kein Mund verkündet
So bleibt vor dem, was ich geſehn, das Wort
Ein kindiſcher Stammler. Die Genoſſen, die
Nicht Zucht und Stand zu achten ſonſt gelernt,
Die neigen ſtumm und ernſt die kecke Stirn
Zu Boden tief als wie geſcholtne Knaben.
Die lärmend kamen, ritten ſtill von dannen.

Tullia (beiſeite)

Ein Weib iſt über mir! Die Luna Roms
Verdunkelt meine Sonne. Täuſch' ich mich?
Die Dogge meines Blutes wittert Geiſter
In dieſer Nachtluft von verwandter Art,
Und rüttelt wild am Gatter der Vernunft.
Unhold, hinaus! Vertreib' es, wer mich ſchuf.
(laut) Sahſt du Lucretia nie?

Sextus.

Ich ſah noch nie
Ein Weib bis heut, denn heut erſt ſah ich ſie.
Da ich ſie kannte, ward ein Kind. Warum
Hat ſie des Sextus Lebensbahn gemieden?
War ſie nicht zur Veſtalin einſt gewählt?
Wie kommts, daß Collatin ſie nun beſitzt?

Tullia.

Sie war dazu beſtimmt, du hörteſt recht.
Doch hat ſie's nie erfahren. Collatin
Erblickte ſie, bot allen Einfluß auf,
Die Abſicht des Senats zu hintertreiben.
Und es gelang ihm, er begann zu werben;

Bekämpft' am Tag im Rathe den Beſchluß
Und lag des Nachts beglückt in ihrem Arm.

Servius.

O Königin, Königin, laß mir meine Sinne!
Sprich von des Orcus Jammer mir, doch nicht
Vom Glück des Feind's! (Fernes Donnern.)

Tullia (immer leidenſchaftlicher)

Auch ſah ich ſelbſt ſie ſelten.
Ihr Angeſicht — (langſam und ſinnend)

Servius.

Wie Maienhimmel, Mutter.

Tullia.

Das Haar —

Servius.

Vom feinen Stirnband kaum gefeſſelt
Und reich im Nacken wogend.

Tullia.

Seltene Tiefe
Beſitzt ihr Aug —

Servius.

Ich ſehs! Wie Sterne ſchimmerts
Vor meinem Blick mit ſeinem ſanften Zauber!

Tullia (plötzlich kalt)

Genug. Gehn wir hinnen, denn die Nacht
Wird allzuraub und ein Gewitter naht.

Servius.

Verlaß mich nicht, du biſt die Allerfahrne!
Was ſtörteſt du mein Blut mit deinem Bild?
Die Arme greifen in die Luft — haſt du
Ihr Bild geweckt, damit ich dran verjammre?

Tullia (voll Hohn)

Iſt dies der Ehrherrn Haß, der Väter Jammer,

Der wie ein Hund hier winſelt durch die Nacht?
Ich helfen dir, der an ſich ſelbſt verzweifelt?
Der Mann geh an die Spindel, der ſich nicht
Zutraut zu ſiegen, wo er liebt. Denn immer
Bleibt noch ein letztes Mittel für den Willen,
Wenn der Schwächling ſich entſetzt, weil es
Zu nah mag ſtreifen an das Recht der Götter.
Sperrt Zaun und Riegel dir den Weg zum Haus,
Wohin du mußt — wirf Feuer in die Sparren!
Das Haus in Schutt: das wird den Weg dir bahnen!

(geht hinein.)

Sextus.

Gewalt?! So ſei's. Die That auf deine Seele!
Um Rom zu retten, that mein Ahn den Raub
Sabinſcher Fraun. Der Enkel dieſer That
Bin ich —

(Donner.)

O brüll die Erde taub und hülle
Sie feſt in deine Schrecken, wilde Nacht!
Denn ein Tarquinier thut ſeinen Gang,
Und alle Götter ſind gewohnt, ihr Aug'
Und Ohr zu ſchließen, wo Tarquinier ſchreiten!

(Donner und Blitz.)

Denn Lucretia!

(ab.)

(Ende des zweiten Aktes.)

Dritter Akt.

Gemach in Collatia.

Lucretia liegt mit aufgelöſten Haaren in einem Seſſel hingeſunken. Lucretius neben ihr.

Erſte Scene.

(Lucretia. Lucretius. Später Collatinus, Valerius, Voleſius, Brutus.)

Lucretius.

Mein Kind!

Lucretia.

Mord! — Wer — biſt du es, alter Vater?
Und iſt er noch nicht hier? Weh, wenn er kommt!

Lucretius.

Mußt' ich dich um den Frevel beten lehren,
Daß er ins eigne Haus mir ſchlüg? Doch blöd
Iſt unſer Aug, das Ende muß es lichten.

Lucretia.

Sein erſter Blick, wär der beſtanden! Horch!
Es naht wie Hufſchlag — Schritte — (aufſchreiend.)
Collatin!

(Collatin und die Obengenannten treten ein.)

Collatin.

Lucretia! — Gütge Götter, dieſer Anblick
Zückt Schwerter mir ins Herz! Sprich, biſt du krank?

Lucretia.

Hinweg!

Valerius (zu Lucretius).

Was heißt dies, Herr? Dein Bote ruft
Mit Tagesgraun uns eiligſt aus dem Lager:
Ein Schreckgeſicht, daß ſelbſt der ſtumpfe Narr
Neugierig wird und unſern Roſſen folgt.
Des Volkes Maſſen drängen ſich beſtürzt
Ums Haus — ſprich, was geſchah?

Collatin.

Gieß aus, gieß aus!
Und hätt' es der Alecto Blick, ich rühme
Mich einen Mann, gieb deine Schreckenskunde!

Lucretius (nimmt ihre Hand)

Auf, ſei dein eigner Anwalt! Wenn die Worte
Des Opfers nicht durch dieſe Panzer ſchlagen,
So ſind die meinen lahm. (zu den Römern.)
Einſt ſaß ich auf
Dem Stuhl des Aelteſten im Capitol.
Der Stuhl ſteht leer ſeit langer Friſt. Doch heut
Klimm' ich das Capitol hinan und ſetze
Mich in den öden Tempel des Senats.
Ich ganz allein. Dort will ich euch erwarten:
Die Schwerter hoch und Rom an euren Ferſen.
Dort kündet mir, daß der Tyrann gefallen!
Erſcheint ihr nicht, ſo hab ich auch Beſcheid:
Der letzte vom Senat ſtürzt in das Schwert. (geht ab.)

Collatin.

Mein Knabe lebt, das iſt es nicht. Hier droht
Ein finſtres Graun, vor dem der Tag erſchrickt.
Doch ich will Licht, und wenns das Hirn mir ſengte.
(er ergreift Lucretien beim Arm.)
Raff deine Geiſter, theures Weib, zuſammen,
Sprich, was geſchah!

Lucretia.

Sein Weib?!

Collatin.

Ich hoff, ein Weib —
Bezeugt mirs, Römer, bettelarm wär ich,
Trüg ich des Himmels Kronen auf dem Haupt,
Und fehlte ſie an meiner Bruſt!

Lucretia.

Sein Weib! —
Hör mich — reiß vom Gehenke deinen Stahl,
Zwei Worte ſprech' ich — eh das letzte noch
Den Weg vollendet hat zu deinem Ohr,
Dann ſtoß — nicht ſpäter — dieſe Nacht — ich bin —

Collatin.

Was?

Lucretia.

— bin entehrt —

(Collatin taumelt zurück und greift nach einem Seſſel.)

Volefius.

Das wolle Gott verhüten!

Valerius.

O edle Frau, ſagt Nein!

Collatin.

Nur noch ein Laut!
Den letzten Athem: Wer?

Lucretia.

Tarquinius —

Collatin

(laut, ſchlägt die Hände vors Geſicht und fällt auf die Schulter des Valerius).

Sextus!

(Lucretia, mit jagendem Athem, hängt fortwährend an Collatins Augen, als erwarte ſie den Stoß.)

Volesius.

Ha Mann des Unheils, warnt' ich geſtern nicht,
Da du dein Kleinod vor dem Diebe rühmteſt,
Betäubt vom Wein?

Valerius.

Sprich, rege deine Zunge! Dich erwürgt
Dies leichenfarbene Schweigen, Gott des Himmels!

Collatin.

Haha, Geduld! Mir träumte toll!
(ſein Auge fällt auf Lucretia, die Erſtarrung weicht.)
Lucretia!

Volesius.

Dank, Jupiter, er hat die Thräne wieder!

Valerius.

Und Thränen, wie ſie dieſer weint — ha Sextus,
Beſſer, geſchmiedet an Ixions Rad,
Als Thränen koſten einem Mann! O ſeht,
(auf Brutus zeigend.)
Der Frevel wirft ſein fürchterliches Echo
Selbſt in des Irrſinns bodenloſe Nacht
Und adelt — ſeht! und adelt ſeine Züge!
(Brutus ſich ganz vergeſſend, hat ſich genähert und blickt mit der größten Theilnahme auf Collatin. Jetzt zieht er ſich zurück.)

Collatin.

O Jupiter, Blut bargen andre Glieder
Genug, warum biß dieſe Schlange mich
In aller Stellen tödtlichſte! Sieh her,
Ich hatt' ein Lamm, das hegt' und pflegt' ich traut,
Und weils mich kannt' und keinen ſonſt, ſo mocht' ichs
Um deine Welt nicht tauſchen. Jener hatte
Ein Land voll Heerden, ſah mein einzig Lamm
Und würgt es mir! [Er war ein reicher Fürſt,

Ich hatte nichts, was Menſchen ſchmückt und ehrt
Als eine Blume prunklos an dem Herzen.
Und Alles, Alles, weß der Mann ſich rühmt,
Hatt' ich auf dieſe Knospe mir verpfändet.
Er hat an goldnen Kränzen nicht genug,
Und bricht mein Veilchen.

Valerius.

Werthe Frau, wir bitten,
Steh auf, das iſt kein Anblick ihn zu tröſten.
Was klagſt du dich der Schuld an dieſes Frevels?
Weil Junо's Schatten ein Bube warf mit Koth,
Blieb ſie nicht Junо mehr? Ich ſchwör es dir,
Die Sonne geht an dieſem Tag nicht unter,
Eh' nicht der Sturm der römiſchen Entrüſtung
Den Staub geweht von deines Rufes Blume.
Sprich, edle Frau, wie können wir dir dienen?

Lucretia.

Du lügſt! Der Blüthe, die der Sturm geknickt,
Kommt nie ein Lenz mehr. Blick auf dieſen Mann,
Und wag mir noch zu ſagen, daß ich lebe!
Verdorben iſt ſein Name, ſein Geſchlecht —

(ſie ſteht auf.)

Sprich, Menſch, wer ſchleppt die Kette ſeiner Schande
Geduldig fort, ſo lang die Hand noch frei,
Um ſie zu löſen? Doch ein Waſſer giebts,
Das dieſen Schandfleck von ihm thut; ihr kennts,
Denn ihr ſeit Römer, euer Troſt iſt Lüge,
Zu ſchaal, um dieſe Wunde zu verkühlen.
Oft hört' ich Einen ſagen, der einmal
Mich mit dem Namen ſeiner Gattin ſchmückte,
Daß ſolcher Herzen viele nicht in Rom
Mehr für die Freiheit glühten wie die euren — —

Gieb mir dies Schwert!

(sie reißt dem Collatin das Schwert von der Seite)

Seht, einen Spiegel, den
Kein Roſt befleckt hat außer Feindesblut,
Der Ehre Tempel und der Gorgoſchild
Für Lüg und Feigheit! Schwört auf dieſen Stahl,
Daß ihr verflucht ſein wollet allen Göttern,
Bis euer Schwert in des Beleidigers Blut
Getaucht, den Fluch wird löſen. Römer, ſchwört!

Valerius und **Volesius**

(die Finger aufs Schwert legend).

Wir ſchwören dir!

Collatin.

Sie ſchwören's!
Hörſt du's, mein Gram? Und ſchwurt ihr in der That
Auf dies mein Schwert? So blas euch dieſe Schwüre
Der Gott wie Peſthauch weg von ſeinem Munde!
Wer wagt's und taſtet an ein Recht, erſtanden
Um ſolchen Preis? Bei Jovis Haupt, den ſtück' ich
Zum Mahl für Hunde, der ein Haar ihm krümmt
Und raubt zum Raub all meiner Habe noch
Die Luft, von der ich zehren muß, die Rache.
Mein iſt der Feind, und geizen will ich euch
Mit dieſem abgewogenen Mein, daß euch
Kein Tropfen ſeines Blutes werden ſoll,
Und wenn ihr Kronen bötet! — Dieſen Tag
Biſt du gerächt mit dieſem Schwert!

Lucretia.

Ich lehr ihm
Den Weg zum Sextus! Götter meiner Rache,
Hört ſeinen Schwur und unterweiſet Rom
In römſcher Tugend!

(ſie ersticht ſich)

Valerius.

Edle Frau, was thut ihr?

Collatin.

Lucretia! O! — (nach einer Pauſe, richtet ſich empor.)
Geht, es iſt gut. Ich hätte weniger nicht
Gethan, wär ich Lucretia geweſen.
Verlaßt mich!

Brutus

(tritt raſch einige Schritte vor und ruft im Tone des Befehls).

Bleibt! (Alle ſtehn betroffen.)
Nun ſchwör' auch ich! Ihr zeuget!
(tritt dicht an die Leiche.)
In Blut und Wunden winkt der Gott zur That,
Und meine Zeit iſt da!
(zu Collatin) Du tröſte dich!
Hier walten andere Götter als der Tod.
Der Freiheit Morgenroth iſt dieſes Blut,
Der Freiheit Pforte dieſe Wunde! — Römer —
(Er nimmt ſeine ſchmutzige Toga ab und wirft ſie auf die Leiche, ſo daß ſie zum größten Theil davon bedeckt wird. Er ſelbſt ſteht im Panzer da.)
Zu dieſem Leichnam leg' ich, der ich war,
Bei dieſem Blut ruft euch ein Neuerſtandner.
(Er kniet und ſtreckt das Schwert feierlich empor.)
Nun thu' ich einen Eid an dieſem Blut,
[Dem keuſcheſten im Sonnenlicht. Und du,
Der hoch in Wolken feuerflammt, und du,
Der du die Erd' umgürteſt mit den Waſſern,
Und du, der finſter thronet, wo dem Ring
Der Ewigkeit kein Strahl der Sonne leuchtet:]
Zeugt mir, ihr ewig Rächenden! Hier ſchwör ich,
Daß ich mein Rom erretten will, nichts achten
Um dieſen Preis mein Leben und mein Gut,
Von römſchem Boden tilgen will den König

Tarquin, die Königin Tullia und ihre
Verfluchte Brut durch Schwert, Dolch oder Flamme;
Und daß kein König über römiſch Volk
Mehr herrſchen ſoll als nur die ewgen Götter! (er hebt auf.)

Collatin.

Wie kommt der Schwindel mir?!

Valerius.

Iſt dies noch Brutus?

Brutus.

Staunt nicht dem Wunder, ſammelt euren Geiſt!
Denn unſre Stunden ſind gewogen, und
Für jede trägt die Gegenſchale ein
Jahrhundert Roms. Der Gott, der meine Kraft
Betraut mit dieſem Werk, hat mich gerufen,
Und aus des Blödſinns Lumpen ſchwingt der Aar
Sich über Rom mit hellem Wächterrufe.
Schau her! Das that dein Weib nicht, Collatin,
Das that Lucretia nicht, o glaubt es nicht.
In dieſer Leiche ſpricht der Schutzgott Roms.
Quiriten,
Ich habe gelitten Schimpf und Spott, ihr wißts;
Kroch wie ein räudger Hund durch dieſe Welt
Und ſammelte den Geifer der Verachtung
Zehn Jahre lang und mehr auf dieſes Haupt.
Doch was ich trug, ich habs ertragen, Römer,
Um dieſer einen theuern Stunde willen.
Die Maske fiel, und der Tyrann muß nach,
Oder ihr alle: wer verläßt mich, Römer?

Valerius.

Noch faſſ' ich nicht die Größe deiner That,
Das Eine fühl ich, daß ihr Geiſt mich füllt
Von Kopf zu Fuß. Gebiete meinem Schwerte!

Collatin
(tritt zu ihm und umſchlingt ihn mit einem Arm)

Erſtanden iſt mein Junius! Jupiter,
Waſſer ſo ſüß und bitter, wie ich heut
Geweint, hat deine Welt nicht. Brutus lebt!
Ich ſag dir, Zeus, noch geſtern war ich nichts,
Heut ſchufſt du zwei Giganten, die den Himmel
Zu hoch nicht achten, wenn die nächſte Sonne
Nicht auf ein freies Rom herniederſchaut!

Brutus.

Zur That, zur That! Rafft auf, was Waffen trägt.
Schwellt über Rom her, wie die Bäch' im Lenz,
Wenn ſie die Ebnen Latiums erſäufen.
Nimm auf die Leiche, Collatin! Ein ſtummer,
Gewaltger Kläger ſchreite durch das Land,
Dein Weib im Arm. Sprich nichts und heiſche nichts!
Sie redet mit Poſaunen.

Collatin.

Dieſer Tag
Gilt dir, mein Weib, und meiner blutgen Rache.

Brutus.

Er gilt der Freiheit Roms! Auf die Tyrannen!
(Ab mit den zwei Patriciern. Collatin erhebt ſich. Vorhang.)

Verwandlung:

Die Säulenhalle wie im erſten Akt, ſechste Scene. Die Feuerbecken ſind entfernt. Am Hausaltar liegen die Trümmer der Penaten.

Zweite Scene.

Tarquinius (tritt auf).

Da liegen ſie, die Götter meines Hauſes,
Die ſich von ſelbſt zertrümmert über Nacht.
O Pythia, was will der dunkle Gott?

That das die Schlange, die im Heerd mir hauſte?
Sprecht, wankt mein Thron? Hab ich des Bluts euch nicht,
Ihr Warnenden, genug geopfert? Nicht
Das Blut des ganzen tulliſchen Geſchlechts?
Was wollt ihr mehr? Lebt doch nur Einer noch,
Ein armer Narr, ein ſchadlos armer Narr! —
Wo bleibt die Königin? Doch was ſoll ſie hier?
Denn ſie war meiner Thaten furchtbare
Genoſſin, und die meinen reichen hin,
Den Zorn der Ueberirdiſchen zu wecken.
Weh mir, aus dieſen Mauern quillt Geruch
Des Mords in dichtem Qualm und lockt den Zug
Der ſchlangumblähten heiſerſtimmigen Schweſtern
Zu ihrem rächenden Geſchäft heran.
In meiner Bruſt ſchrein Geiſter wider mich,
Die aller Lictorn lachen und des Beils.

Dritte Scene.

(**Tarquinius. Vitellius** kommt. Später **Tullia** und **Aruns.**)

Tarquin.

Aedil, du biſt des Todes Bote, denn
Dein Antlitz kündets. Doch ſchütt' aus dein Gift.

Vitellius.

Empörung iſt im Gang, der Blitz des Unheils
Schlug in das Volk aus deinem eignen Hauſe.
Lucretia ward dieſe Nacht entehrt
Von Sextus —

Tarquin.

Weh, weh mir, unſelger Sohn!
Was tritt die Königin ſo bleich daher?
Ha Tullia zittert!

Tullia (kommt).

Sah ein Menſch mich zittern?

(mühſam nach Faſſung ringend)

Mars oder der Alcide, ſagen ſie,
Schwäng in den Reihn der nahenden Empörer
Sein leuchtend Schwert —

(ſich der Angſt hingebend, packt ſie den Arm des Vitellius.)

was iſts mit dieſem Mars?
Denn hinter dieſem kindiſchen Geſchwätz
Birgt ſich ein Sinn, der mir das Mark erkältet.
Nicht Mars, nicht den Alciden fürcht' ich ſo
Wie den, der dieſe Göttermaske trägt.

Aruns

(mit bloßem Schwert ohne Helm über die Bühne eilend).

Flieht! Junius Brutus ſtürmt die Stadt! Ich decke
Die königliche Flucht mit zwei Cohorten. (ab.)

Tullia (mit niedergekämpfter Wuth).

So ahnt' ich! — Denkſt du meines Unkenlieds:
„Räum' ihn hinweg?" Nun rauf dein Haar und jammre!

Tarquin.

Mein Thron! Mein Haus! (nach den Penaten hin.)
Klar, klar ſind dieſe Räthſel!

(ab.)

Tullia.

Aedil, ſchaff' ſeine Söhne mir als Geiſeln! —
Doch halt; da unterſchätz' ich meinen Feind.
Wer ſo viel that, kann auch die Kinder opfern.
Noch weiß ich Beſſres. Unſer iſt die Jugend
Von Rom und Brutus Söhne ſind die unſern.
Für dieſe üppgen Knaben wird kein Raum
In Brutus' Staate ſein. Das Königthum
Iſt noch nicht ganz verloren. — Schaffe Pferde;
Du ſollſt auf eine Meile mich begleiten. (Vitellius ab.)

Tullia.

Ein Königshaus wie weggefegt im Wirbel!
Erschüttert zwar, doch nicht vernichtet hat
Mich deine That, o Junius. Nun fürchte
Mich um so mehr, weil ich bewundern mußte.
Vergiftet von der Liebe der Tarquinier,
So laß ich dir dein Sehnepaar zurück,
Und die Verräther sollst du ziehn in ihnen
Am eigenen Heerde.
Und hörst du je, daß ich dem Haß entsagt,
Dem Haß, der reiner Heldengröße galt,
So hörst du, deine Feindin hat geendet. (ab.)

(Geschrei rechts außerhalb der Bühne.) Sieg! Freiheit! Freiheit!

Vierte Scene.

(**Cajus, Mucius,** andre Bürger. Dann **Lucretius, Brutus, Valerius, Volesius,** andre Krieger. **Tiberius** und **Attus,** zuletzt **Collatin.**)

Cajus.

Sieg! Der Tyrann ist fort und Rom ist frei! Saht ihr
Brutus? Wo ist der große Brutus?

Mucius.

Ihr kommt nicht an. Die römischen Frauen knieen in
seinen Weg und küssen das Schwert, das die römische Keuschheit gerächt hat.

Lucretius (tritt auf).

Halt, wollt ihr schreien ohne mich? Laßt mich
Wie'n alt verwittert Götterbild allein
Im Capitol? Ich hörte Siegesruf,
Der meine achtzig Jahre mir zu zwanzig
Herunterlog — ists wahr? Und Rom ist frei?

Cajus.

Frei, Herr; mir ist, als hätt' ich im Grab gelegen und

ſähe das Sonnenlicht noch einmal, was ich nimmer gehofft.
O welch ein Tag!

Lucretius.

Grab meines Kinds, verlangſt du Opfer? Da!
Nimm dieſe Thränen dafür hin. Und willſt
Ein ehern Denkmal? Ueber deiner Aſche
Wölbt ſich dafür ein freies beſſres Rom.

Cajus.

Seht, Brutus naht!

Das Volk.

Heil, großer Brutus!

(**Brutus, Valerius, Doleſius** und Andre treten auf.)

Lucretius (ſtreckt ihm die Arme entgegen).

O Junius, du Herrlicher! Die Nachwelt
Wirds für ein Märchen halten!

Brutus

(ſchlingt den Arm um die Knie des Lucretius).

Laß deine Füß', o Edelſter von Rom,
Der Altar ſein, vor dem ich beten will:
Schützt mich vor Hochmuth, Götter meines Sieges!

Lucretius.

Wo iſt mein Sohn?

Brutus.

Auf ſeiner Rache Pfad.
Er jagt den Sextus. Doch — (er blickt ſich unruhig um.)

Lucretius.

Was ſuchſt du, Brutus?

Brutus.

Nach meinen Kindern ſandt' ich. Daß ſie zögern!
Denn o! in meinem Herzen iſt ein Ort,
Den aller Segen dieſes Tags nicht füllt,
Bevor ich meine Kinder ſah; und mitten

Im Seelenfeſtmahl dieſes Tages hungerts
Nach ſeinem Rechte. — O ich bitt' euch, Römer,
Seht mich ſo ſcheu nicht an. Ein menſchlich Herz
Hab ich wie ihr. Ich bin der Narr nicht mehr,
Vor dem euch ſonſt geekelt. Glaubt mir nur,
Die Maske, die ſo ſcheußlich war von außen,
Die glänzte wunderſam, geſehn von innen,
Im Sonnenglanze meiner Vaterliebe.
Sah Niemand meine Söhne?

Caſus (tritt vor).

Edler Brutus,
Ich ſah der fliehenden Königin ſie folgen.
Drauf ſprach ſie wen'ge Worte nur zu ihnen
Und ſchnell entſchloſſen kehrten ſie zur Stadt.
Mich dünkt' es ſeltſam.

Valerius.

Deine Söhne kommen.

(Die Menge teilt hinten auseinander. **Tiberius** und **Attus** treten auf, einander umſchlingend.)

Brutus (läßt das Schwert fallen).

O Herr der Himmel,
Schließ deine goldnen Thore, daß die Götter
Nicht neidiſch ſchaun auf ſolchen ſelgen Mann!
Mein Attus! Mein Tiberius! Ihr ſchweigt?

(Die Knaben rühren ſich nicht.)

Ihr ſteht von fern? Kennt ihr den Vater nicht?
Sagts ihnen doch, Quiriten — denn ich weiß nicht,
Warum die Zunge mir erlahmt, mein Blut
Zum Herzen ſchießt als wie im heftgen Schreck —
Sagt ihnen doch, daß ich ihr Vater ſei;
Mich dünkt, ich habe doch
Die ganze Summe meines Leids getragen
In Hoffnung auf die Stimme der Natur.

Betreg ſie mich? Naht mir und gebt mir Antwort.
Bin ichs, der euch gezeugt, der euch geliebt?
Hat euer Herz euch nie von mir geſagt,
Seit ihr in zartſter Jugend mir entriſſen?

Tiberius.

Wir wiſſens nicht. Wer uns erbittern wollte,
Schalt uns des Narren Blut.

Valerius (zu Volesius beiſeit).

Ich ſah es kommen.

Brutus (zum Volk).

Dank für den Siegerlohn, o Volk der Römer!
Indeß ich ſann, eu'r höchſtes Gut zu retten,
Beſtahlt ihr um das meine mich. —
Und hat
Kein beſſres Wort auch Attus für den Vater?

Attus.

Du haſt nicht Theil an uns. Ein römſcher König
War Vater mir, ſeit mein Erzeuger ſtarb
Im Latierkrieg. Was wollt ihr all von uns?

Brutus.

Hört ihr die freche Lüge des Tyrannen,
Erdacht in Furcht, daß je ein Junier
Das angemaßte Scepter ihm beſtritte?
(zu den Knaben mit erzwungner Kälte.)
Ich laß euch freie Wahl, folgt eurem Herzen.
Wenn eure Heimath dort, wo die Geſtehnen
Sich Hütten bau'n, ſo geht. Ich halt euch nicht,
Da ihr mir doch nicht Haß noch Liebe ſchuldet.
Wählt: Die Tarquinier oder Brutus Haus!

Attus (tritt zu Titus und ſagt ihm leiſe).

Nicht Brutus' Haus, doch immer Rom noch. Komm!

(Die Knaben gehn ab.)

Brutus.

Schau nieder, Jupiter, ich weine nicht!
Schwillt auch der Krampf zum Herzen — ich will nicht weinen!
Verlaßt mich. Wählt die Consuln! (Alle gehn ab.)
Bleib, Valer,
Thu einen Dienst mir!

Valerius.

Sprich. Er iſt gethan.

Brutus.

Folg meinen Söhnen, halte ſie in Rom! (Valerius ab.)
Vielleicht wird Alles gut, vielleicht noch. Oh!
Muß ich das Meine mit Gewalt mir ſichern?
(Collatin tritt auf, langſam, düſter, bekannt, und bleibt Brutus gegenüber ſtehn. Pauſe.)

Collatin.

Junius!

Brutus (aufſehend).

Ha Recht! Ich bin kein Bettler noch. Nun ſprich!
(reicht ihm die Hand.)
Sextus Tarquinius —?

Collatin (knirſchend).

Floh nach Gabii,
Wo ſeine Söldner ſtehn. Vor meines Roſſes
Beſchweißter Stirn ſchloß ſich das Thor der Stadt,
Deß eherne Angeln trotzten meiner Wuth — (bekämpft ſich.)
Nichts mehr davon!

Brutus.

Verlierer auch wie ich
Unter den tauſend Gewinnern dieſes Tags?
(Geſchrei: Sieg! Freiheit! Freiheit!)
Rom ſitzt am Feſtmahl und der Wirth verhungert!
(Brutus lehnt links an einer Säule, Collatin ſteht rechts.)

(Ende des dritten Aktes.)

Vierter Akt.

Im Capitol.

Vorhalle des Tempels, kurze Decoration. Der Hintergrund geſchloſſen.

Erſte Scene.

(Vitellius. Zwei etruriſche Geſandte. Vindicius. Alle von rechts.)

Vitellius.

Dort iſts, wo euch der Rath empfangen wird!
Entfern' dich, Sclav'!

(Vindicius ab. Vitellius zieht, nachdem er ſich vorſichtig umgeſchaut, eine Rolle aus dem Buſen und führt die zwei in den Vordergrund.)

Vermeldet meinem König,
Daß die Verſchwörung reif ſei und bereit.
Er ſoll mit nächſtem Neumond Rom beſtürmen,
Das Weſtthor ſoll ihm offen ſein. Hier iſt
Die Schrift, die ihr verlangtet, daß der König
Auch eine Bürgſchaft hab in dieſer Sache.
Er wird die Edelſten der römiſchen Jugend
Geworben finden für das Königthum,
Des Conſuln Brutus Söhne obenan.
Ihr werdet heut erledigt im Senat.
Verlaßt vor Abend Rom und grüßt den König.
Man darf uns nicht beiſammen finden. Fort!

(Er geht ab, die Geſandten treten durch die Säulen.)

Vindicius

(ſchleicht hinter Felſen hervor)

Hab ich ſie nun? Vitellius, morgen roll' ich

Die Brau'n wie du und trag ein Herrngewand
Und kauf mir goldne Ketten um den Hals,
Indeß du Eisen tragen sollst. Ich weiß,
Was ihr geschmiedet manche lange Nacht
Im Haus am Tiber, wo ich euch belauschte.
Der bloßen Meldung eines Sclaven hätten
Die Consuln ohne Zeugniß nicht getraut.
Jetzt kann ich sagen: Sucht euch den Beweis
Im Reisesack des Lucume, da stehn
Die Namen der Verschwörer in dem Brief.
Ich wills verrathen. Beim Merkur, ich thus nur,
Den Staat zu retten. 'S ist 'ne edle That
Von ächtem Bürgersinn, ich muß sie loben — —
Wenn sie was einträgt. Füllt mir meine Mütze
Mit rothem Gold und gebt mir meine Freiheit.
Dann schiff' ich heim nach Syrien. Wohlan,
Will sehn, ob ich Gehör find' im Senat. (ab.)

Zweite Scene.

(Tiberius und Attus treten auf von rechts.)

Attus (der hinter ihm her kam).

Was willst du hier, Tiberius?

Tiberius (sieht rechts hinaus).

Aussicht such' ich
Von diesem Gipfel. Schau dort nach dem Marsfeld!
Was wollen die Comitien, die sich sammeln?

Attus.

Viel Unsinn, Bruder, wenn ich recht gehört.
Weil durch den Eid tarquinischer Name ward
Verbannt von Rom und Collatin verwandt
Dem Königshaus, so drängt das weise Volk
Auf sein Verbannen. Merkst du? Weil er eben

In Ardea weilt. Denn wär er da, thät Keiner
Den Mund vor lauter Angſt zum Stimmen auf.
Was brüteſt du, Tiberius?

Tiberius.

Der Name!
Hätt' ich den Namen wieder aus der Schrift.
Ein ſchlimmer Traum quält mich ſeit dieſen Morgen.

Attus.

Ei freilich, deine Thaten ſind die Träume!
Sank dir der Muth, ſo tritt zurück. Ich nicht.
Mich brütete der Königsſtrahl zu warm,
Als daß ich dieſer Freiheit kühles Mondlicht
Behaglich fänd. Man ſchickt ſich in die Zeit,
Bis ſie ſich ſchickt in uns. Sohn eines Conſuls?
Für mich nur laß ſie väterlicher denken
Als conſulariſch.

Tiberius.

Was gebrach der Wäiſe?
Nun ich den Vater fand, verlor ich Alles.
Ach näher ſtand der Narr uns wie der Conſul.

Attus.

Ha ſtill! Er kommt. Laß uns zur Seite treten.

Dritte Scene.

(Vorige. **Brutus** tritt auf in Gedanken.)

Brutus.

Die Freiheit forderts, die wir ſelbſt beſchworen,
Nicht hören dürfen wir das Herz. Das wird
Ein Tag, o Freund, um den mich Keiner neidet,
Der mich das Liebſte koſten kann — (er erblickt die Söhne.)
Sagt' ich, das Liebſte? Hat mein Herz geſchachert
Mit Theilen je? Du kannſt nicht ſagen, Rom,

Daß ichs dir halb gäb', weil ichs ganz beſitze
Für meine Kinder —

(er ſieht ſie an und läßt die ausgebreiteten Arme wieder ſinken.)

Doch die Arme greifen
In leere Luft, wie ſonſt. 'S iſt wahr, 's iſt wahr,
Ich bin noch immer Vater nicht. Die Sorg'
Hat mich verſtört, ich wüßt' auch nicht zu ſagen,
Was ich zu ſuchen hätt' in eurer Näh.
Denn meine Söhne fliehen mich. Gelehnt
Auf ihrer Kinder Schulter ſchauen mir
Mitleidgen Auges graue Römer nach,
Wenn ſie mich einſam kommen ſehn, gemieden
Vom eignen Blut —

Attus (trotzig ohne ihn anzuſehen)

Das man vergeſſen lehrt
Der edlen Abkunft.

Brutus.

Rede weiter, Attus. —
Ich kenne dieſen Vorwurf. Las ihn ſchon
Aus meiner Söhne Blick, doch hoffend ſtellt' ichs
Der Zeit anheim, daß ſie mit leiſer Hand
Euch einſt heranführ' an den Römergeiſt,
Der mir das große Volk erzeugen ſoll.
Die Hoffnung ſinkt von Tag zu Tag. Im Rathe
Verklagt man mir der Jugend üppgen Sinn
Und herriſch Weſen. (Mit Bezug auf die Söhne.)
Ihre Locke duftet,
Es blitzt der Dolch an der geſtickten Toga,
Der Purpurſchuh ſchmückt ihren ſtelzen Fuß —
Und meine Söhne nennt man mir die erſten,
Dem römiſchen Aug' ein Aergerniß. Doch ſtill!
Kam ich zu ſchelten her, ihr ewgen Götter?

Verzeiht, ich bitt' euch, liebe Kinder! Kommt,
Thut auf das junge Herz für meine Worte.
Laßt mich doch nicht mehr klopfen. Hört mich an.
Zehn Jahr und mehr ertrug ich Schmach und Spott.
Ich trugs, für Rom und euch mich zu erhalten.
Habt ihr Begriff von eines Vaters Qual,
Der aus der Schanke finsterm Winkel her
Sein Kind erblickt und darf es nie berühren?
O heut vielleicht noch opfr' ich einen Freund,
Und immer noch besitz ich keinen Sohn.
Doch still! Tiberius weint, des Attus Stirn
Ist blaß und feucht. Ich ängstig' euch und weiß
Nicht, was ich klage, denn mit kindischer Hast
Treibt seine Schulden ein das Vaterherz.
Was wollt' ich hier? Ja recht, bring mir die Tafel
Von Stein dort aus dem Winkel. Bringe mir
Die Schrift, Tiber, darauf gegraben steht
Der Eid des Volks, der neulich ward geschworen
Auf die Verfassung. (Tiberius tritt links ab.)
Ich will noch einmal prüfen,
Ob sich der Consul Collatin muß fügen
Des Schwures Wortlaut und dem Amt entsagen.

Tiberius (zurück mit der Tafel).

Hier ist die Tafel, Vater.

Brutus.

Lies sie mir.

Tiberius.

„Im Namen der Väter und der Consuln! Also
„Hat Rom geschworen und die ewigen Götter
„Sind Schwures Zeugen! Mit dem heutgen Tag,
„Der Rom befreit von der Tarquinier Druck,
„Soll sein beschlossen, daß tarquinscher Name

„Geächtet ſei in aller Römer Mund
„Und ſpurlos weggethan von römſcher Erde.

Brutus.

Das iſts. Er iſt tarquiniſch Blut. Der Eid
Spricht allzu klar. Lies weiter!

Tiberius.

„Und daß, wer je dem Königthum fortan
„Hilf oder Vorſchub leiſtet, es nach Rom
„Zurückzuführen —

Brutus.

Warum ſchweigſt du, Knabe?

Tiberius.

Verzeiht, ein Schwindel —

Atius
(nimmt raſch die Tafel. Tiberius geht ab)

Gieb! — „Dem Königthum
„Hilf' oder Vorſchub leiſtet, es nach Rom
„Zurückzuführen, büßen ſoll mit Tod,
„Mit tauſendfachem, hätt' er tauſend Leben,
„Mit Tod durch Sturz von dem tarpej'ſchen Felſen.
„Und ſein Gebein — (ſteckt und ſchaudert.)

Brutus
(nimmt ihm aufgeregt die Tafel ab).

— ſoll Fraß ſein für die Hunde!
(Atius geht ebenfalls rechts ab.)

Das Wort hat ſeinen Raub, der Freund iſt hin!
Fahr wohl, fahr wohl,
Du, der an meinem Jünglingsherzen lag
Und träumen half von großen römſchen Tagen.
Doch immer reich noch ſoll mich Hoffnung machen
Auf meiner Kinder Liebe. Vaterland,
Verlang mein Leben und du haſts. Doch ſie,

Sie wirſt du nicht, du wirſt mein Letztes nicht,
Du wirſts von einem Vater nicht verlangen!

(links ab mit der Tafel.)

Verwandlung:

Das innere Capitol. Rechts hinaus iſt der Eingang offen zu denken, etwa nur durch eine Säulenreihe gebildet. Im Hintergrunde iſt Jupiters Bild über die „Väter" hinweg ſichtbar.

Vierte Scene.

(Der **Senat** iſt verſammelt, **Lucretius** in der Mitte. Die Amtsſeſſel der Conſuln ſchließen rechts und links die vorderſte Reihe der Senatoren, vor der Hand leer. **Valerius, Volesius**; die etruſciſchen **Geſandten**.)

Praeco (nach rechts gewandt, laut).

[Kund und zu wiſſen ſei: Der Rath beginnt.
Wer hier profan iſt, meide dieſen Tempel!

(ſchreitet rechts hinaus.)]

Lucretius.

Tarquinius begehrt durch euern Mund
Sein fahrend Gut, ſowie Entſchädigung
Für alles Liegende.
Vernehmt des römiſchen Senats Beſchluß.
Was er ſich zuſpricht von dem römſchen Boden,
War Kronenland. Nun mit der Krone Fall
Fällts an den Staat. Was er in Rom gebaut,
Das ward erbaut von unſres Volkes Schweiß
Und Beutegeldern, die er vorenthalten.
Drum weigern wir ihm jeglichen Erſatz.
Dafür indeß, was an Familiengut
Er ſonſt beſitzt, ſei nicht genau und kleinlich
Von uns erwogen, wie erworben und
Wie weit der Antheil Roms. Er laß es holen.
Wir ſind nicht Schachrer, ſind nicht Räuber! Und

Bewahrt ſei Rom, daß ſein vertriebner Feind
Dürft' ſagen einſt: Ihr habt mich kahl geplündert,
Und doch bezahlt' ich meine Schuld an euch
Bis auf den Obolus! — Ihr ſeid erledigt.

(Die Geſandten ab.)

Der Praeco (erſcheint mit dem Amtsſtabe).

Der Conſul Brutus naht dem Capitol.

(Lictoren ſchreiten herein. Brutus (trägt im Conſulkleid die Tafel tragend). Nachdem Brutus durch ihr Spalier getreten, ſchreiten die Lictoren nach derſelben Seite wieder hinaus.)

Brutus.

Heil euch, verſammelte Väter! — Die Geſandten
Tarquins erhielten den Beſcheid?

Lucretius.

Ja, Conſul.

Brutus.

Wir ſandten friedlichen Vertrages halb
Den Conſul Collatin nach Ardea.
Noch keine Nachricht? (Schweigen. Brutus ſetzt ſich.)
Du, Valerius,
Haſt in der Väter Auftrag dieſen Morgen
Die Comitien geleitet: welch Ergebniß
In Sachen Collatins?

Valerius.

Es weiß das Volk, daß ſeit des Priscus Zeit
Tarquinier auf römiſchem Thron geſeſſen.
Des Letzten Herrſchaft war nicht angethan,
Die Furcht zu dämpfen vor dieſem Namen.
Tarquinier und Knechtſchaft ſind dem Römer
Zwei gleichbedeutend unheilvolle Worte.
Es liege nicht im Blute dieſer Art,
Etwelch Geſetz zu kennen über ſich

Und außer königlichem Rang zu leben.
Deshalb mißfall' und wecke Sorgen auch
Der Conſul Collatin, weil er verwandt
Tarquinſchem Haus und deſſen Namen führe.
Das Volk will ſein Geſetz und nichts darunter.

Brutus.

Stell' deinen Antrag, Rathesälteſter.

(Lucretius ſitzt in Gedanken. Alle warten.)

Voleſius.

Erlaßts dem Greiſe, Conſul, 's wird ihm ſchwer,
Antrag zu ſtellen wider ſeinen Sohn.

Lucretius (ſchlicht und ruhig).

Ich wog des Volkes Recht in meinem Geiſt.
Sie ſind in Furcht, und Furcht iſt Tyrannei.
Abdanken ſoll der Conſul. So mein Antrag.

Der Senat.

Abdanken ſoll der Conſul.

Brutus.

Und ſoll weichen
Von römſchem Boden.

(Er ſteht auf und tritt voll innerer Bewegung in den Vordergrund.)

In den Worten lag
Der Freund — ich ſprach ihn weg, und öde ſteht
Das Haus der Seele!

Der Praeco (erſcheint).

Draußen ſteht ein Sclav,
Verſammelte Väter, der um dringendes
Gehör erſucht und Niemand will berichten
Als dem Senat. Gefährtet ſei die Stadt.

Lucretius.

Wir wollens hören, Herold, laß ihn ein.

(Praeco ab.)

Fünfte Scene.

(Vorige. Vindicius kommt.)

Lucretius.

Sag, wer du biſt!

Vindicius.

Ein Sclav, Vindicius
Genannt. Mein letzter Herr Vitellius,
Der einſt Aedil war dieſer Stadt.

Lucretius.

Nun rede.

Vindicius.

Die Republik iſt in Gefahr, ich kann
Beweiſe ſchaffen, daß Verſchworne ſich
Geeint, um die Tarquinier zurück
Zu führen und ein römiſch Thor zu öffnen
Den Truppen, die der König wirbt in Cäre. (Aufregung.)

Brutus.

Verſchwörung? Redſt du irre, Sclav?

Vindicius.

Ich ſagte,
Beweiſe kann ich ſchaffen.

Brutus.

'S iſt unmöglich!
Glaubt dieſem nicht! Das kann kein Römer thun.
Nicht dem Verſuch der That gilt mein Entſetzen,
Nur dem Gedanken, der Betrogene
Zu ſein am großen Geiſte dieſes Volks,
Auf welchen wir das freie Rom gewagt.
Wenn einen Zeus von Stein der Künſtler formt,
Und plötzlich bräch ſein fertiges Gebild
Von ſeines Meiſels letztem Schlag zuſammen,

Weil er im ſchlechten Stoffe ſich vergriffen — —]
Schaff die Beweiſe, Sclav! Jedoch erwäg
Dein furchtbar Spiel an dieſem ernſten Ort.
Und fürchte nichts von dieſes Armes Zorn!
Denn eh' er meine Waffe zücken könnte,
Würf Jupiter vom Capitol den Strahl,
Die Lüg in deiner Aſche zu erſchlagen!

Vindicius.

Es ſchreckt dein Wort mich nicht, o großer Conſul.

Lucretius.

Nenn Namen uns, nenn die Verſchwörer, Sclav.

Vindicius.

Ich könnt' ſie nennen — würdet ihr mir trauen?
Nein, laßt den Lucumo aufs Schleunigſte
Bewaffnete verfolgen, denn er trägt
Den Brief an die Tarquinier —

Brutus.

Valerius!

Valerius.

Ich kehre nicht, es ſei denn mit dem Brief.

(ab.)

Brutus.

Entferne dich! Wenn Wahrheit du geredet,
Sollſt mehr du hören.

(Vindicius ab.)

Der Praeco (erſcheint).

Der Conſul Collatinus naht dem Tempel.

Voleſius.

Was giebt es dort? Schau, Conſul, eine Menge
Drängt ſtürmiſch ſich zum Fuß des Capitols.
Gilt dies dem Collatin?

Dritte Scene.

(Vorige. Collatin in Aufregung.)

Collatin.

Ward dieſe Stadt
Zum Tollhaus, Römer, ſeit ich ſie verließ?
Gegrüßt, verſammelte Väter! Sei gegrüßt,
Mein Bruder Junius! — Erklärt mir dies!
Vom Aventin her ſammeln Haufen ſich
Mir um das Pferd, mit drohenden Zeichen mich
Begleitend, immer wachſend, immer lauter
Mit Rufen drängend, die ich nicht verſteh.
„Tarquinius! Verbannt ſind die Tarquinier!
Weg mit dem Conſul!“ — Sprecht, was ſoll der Lärmen?

Brutus.

Du ſollſt ſogleich es hören. Doch zuvor:
Was bot uns Ardea, Conſul Collatin?

Collatin (mehr an die Väter).

Es nahm den Frieden und den giltgen Grund,
Den ihr entbotet, daß der Krieg die Sache
Tarquinſcher Krone war, mit deren Fall
Des Zwiſtes Anlaß auch getilgt, und iſt
Bereit zu einem Schutzvertrag mit Rom.
Hat Veji die Entſchädigung gezahlt,
Die wir bedungen?

Brutus.

Veji weigert ſie.

Collatin.

Und morgen ſind die Calenden des April?
So geht des Conſulates Oberamt
Mit nächſtem Tag an mich und ich beſchließe
Den Krieg mit Veji!

Lucretius.

Was der Morgen bringt,
Liegt heute noch im Götterſchooß, o Sohn.
Vollziehe, Conſul Brutus, das Geſetz.

Collatin.

Welch ein Geſetz?

Brutus.

Lies dieſe Tafel dort,
Und Collatin wird uns verbinden, wenn er
Die Schrift verſtehen will ohn' unſre Deutung.

Collatin

(ſieht nach der ſeitwärts lehnenden Tafel).

Roms Eid auf die Verfaſſung? Gut. Ich kenn's.

Brutus.

Dein Nam' iſt Cajus Collatin Tarquinius.

Collatin.

Das iſt er, Freund, und eines ehrlichen
Quiriten, hoff' ich.

Brutus.

Dennoch, Collatin
Tarquinius, verletzt er des Geſetzes
Beſchwornen Wortlaut und belaſtet Rom
Mit Sorg' und Unruh, wie du ſelbſt vernommen.

Collatin (wendet ſich nach außen).

War das die Meinung? Stehn wir ſo, mein Pöbel?
Dich ſetzt mein Nam' in Schrecken, weil mein Ahn
Vom Haus des Priscus ſtammte? — Sagt mir doch,
Nicht glaub' ich zwar, daß dieſer ernſte Mann
Will Scherz nur treiben mit dem Collatin.
Doch eh der Hals mir berſtet im Gelächter,
Das dieſem Tempel übel ſtänd, beſtätigt
Ihr mir es auch, ehrwürdige Senatoren.

Lucretius.

Das Volk drang auf den Eid, mein lieber Sohn.

Collatin.

Drang auf den Eid? Nun gut, ſo war der Eid
Gefährtet. Nicht? Da nahmt ihr eure Stäbe
Und tribt mit Beulen ſie zurück vom Eid,
Auf den ſie losgedrungen? Welche Rolle
Spielt denn der Collatin noch hinterdrein?
Denn wär ich hier geweſen, hätt' ich traun!
Mit flacher Klinge bei dem Spaß geholfen.
Was iſt die Meinung rund und bündig, Brutus?

Brutus.

Der Conſul Collatin wird weichen müſſen
Aus ſeinem Amt —

Collatin (ruhig).

O nein, das wird er nicht.

Brutus.

Er wird es doch, mein Bruder, und das römſche
Gebiet verlaſſen.

Collatin.

Wartet doch! Vom Amt
Abdanken, römſchen Boden fliehn — ich finde
Nur einen Sinn in dieſen Lauten, wenn ich
Noch römiſch rede, wie ihr auch. Mich dünkt,
So ſtraft man Hochverrath. Beim Jupiter!
Ich faß' es nicht!

Brutus.

Und dennoch mußt du's faſſen.

Collatin.

Muß?

Brutus.

Hör mich an, und ruhig, Collatin.

Collatin.

Ich ein Tarquinier? Hab ich dieſen Namen
Noch mein genannt, ſeit ein Superbus ihn
Gemacht zum Abſcheu aller Zeit? Was hab' ich —
Weil einſt Urväter Brüder ſich genannt —
Mit dieſer Enkelbrut gemein?

Brutus.

Mein Bruder!

Collatin.

Und dies habt ihr dem Volk —

Lucretius.

Mein lieber Sohn!

Collatin.

Mein Vater? Wie doch?

Lucretius.

Gut, nun ſprich zu Ende!

Collatin.

Nein ſprecht nur, ich will ruhig ſein. Was kannſt
Du ſagen, Brutus? Deine Meinung, Conſul?

Brutus.

Laß erſt das Blut in deinem Ohr verbrauſen,
Sonſt hörſt du doch nicht.

Collatin.

Traun ich hör's. Nur zu;
Sieh, ich bin ruhig.

Brutus.

Gut denn, wenn du's biſt.
Schwer droht der Eid, und doch erlahmt der Schlag,
Machſt du des Eides Willen zu dem deinen.
Das iſt die Freiheit, die den Tod beſiegt
Und lacht der Kerker. — Unbegründet iſt
Des Volkes Furcht, wir wiſſens, Collatin.

Doch wer den Staat erziehn will, wiſſe ſelbſt
Zuerſt ſich ſtreng zu beugen dem Geſetz.
Daß ſo geſchworen ward, betrauern wir,
Damits erfüllt ſei, weils geſchworen ward,
Hat man zu Conſuln uns gemacht. Doch weiß ich,
Daß du's erfüllſt. Ich weiß es, Collatin,
Und börſt' im Zorn dir auch die ſtolze Bruſt!

Collatin.

Nein, nein, bei aller Tollheit, die die Sonne
Beſcheint, ich wills nicht. Will der Narr nicht ſein,
Der von dem kindiſchen Pöbel wie die Feder
Sich blaſen läßt nach oben und nach unten.
Die Würde, die ſie gaben, hab ich ehrlich
Verdient; ſie zahlten ihre Schuld nur. Denn,
Beim Himmel, hättens Gnade ſie genannt
Und ein Geſchenk, ſo hätt' ichs hingeworfen
Und drauf gepie'n! Wer Gnade nimmt vom Pöbel,
Beſteigt ein Schiff von Erd' und Lehm: Die Flut
Zerweichts ihm unterm Fuß. Wer bei dem Pöbel
Zu Gaſte geht, mag ſatt zu Haus ſich eſſen,
Eh' ſich der Wirth verwandelt zur Harpyie,
Die ihm den Tiſch beſudelt — Geben und Nehmen?
Ein Spiel für grillige Buben! Doch genug.
Ich bin zu tadeln, daß ich ernſtre Dinge
Verzögr' ob ſolcher Poſſen. Von was Andrem!

Brutus.

Es kann nicht ſein. Beſinn dich, Collatin.
Es darf nicht.

Collatin.

Darf nicht?

Brutus.

Höchſte Willkür wärs,

Wenn Conſuln deuteln dürften an dem Wort,
Und nur der Herrſchaft Namen hätte Rom
Getauſcht, die Sache nicht.

Collatin.

So ſieht es Brutus.
Das Wort in Stein iſt der Tyrann, das ſtarre,
Das unbeugbare!
Wenn Brutus wär er ſelbſt, fühlt' er ſein Herz
Jetzt unter dieſes Eidſchwurs Ruthe bluten
Mit dem des Freunds. Jedoch 's iſt Brutus nicht.

Brutus.

O dennoch iſt er's. Nur dein Auge ſieht
Nicht klar —

Collatin.

Wer trübt es?

Brutus.

Selbſtſucht, Collatin.
[Sie fälſcht des Freundes goldnen Kern, ein Gold,
Wie's nie im Schacht der Zeiten ward geſchürft,
Um Römer draus zu prägen.

Collatin.

Selbſtſucht! Hm!]

Brutus.

Dein Selbſt erfüllt dich, darum iſt kein Raum
Für's Vaterland in deines Herzens Falten.

Collatin.

Selbſtſucht? Willſt du mich reizen?

Brutus.

Ja und dir
Die Seel' in Stürme treiben, bis ſie ſelbſt
Die ſchlechte Meinung, die du haſt von dir,

Verzehrt und auswirft in der heftgen Gährung,
Wie die Gewitter thun mit ſchlechter Luft.

Collatin (ſich bezwingend).

Ich will gereizt nicht ſein. [Ein Junius
Soll deſſen ſich nicht rühmen. Aber hör,
Wenn du mich doch was minder ſchätzen wollteſt,
So viel nur als ich werth, du fändeſt wahrlich
Noch immer einen Mann, der gut genug,
Dein Freund zu ſein. Doch, Junius,] dein Auge
Mißt mich mit Göttermaßen, dich betrügt
Des Geiſtes eigne Größe, die ſo gern
Den Freund aus ihrem Schatz vergolden möchte.
Geh, Junius Brutus, deiner Heldenart
Will ich nicht folgen, laß mich, wie ich bin.
Mach kein Geſchöpf aus mir, das lächerlich,
Unfertig ſchwanke zwiſchen Gott und Menſch.
Ich trag ein irdiſch Fühlen in der Bruſt,
Das will ſein Recht. Und darf ein Gott mich ſchelten,
So mußt er mirs nicht geben. — Alter Vater,
Mich dünkt, du hatt'ſt 'ne Tochter, ſprach ein Römer
Je von Lucretien, er ſprach in Hymnen.
Und dieſe Tochter — doch was ſoll das Lob!
Mein Weib müßt' ich vergeſſen, gäb ich auf,
Was mir allein noch aufwägt ſolchen Schatz,
Seit mir die Rach' entkam. Nicht hübſcher wärs,
Rafft' ich die ſchlechteſte Dirne von den Gaſſen,
Mir aus der Bruſt zu buhlen die Erinnrung
An ſolch ein Weib. Sprich du, Lucretius,
Denn klopfen muß ich an ein Vaterherz,
Wenn ich hier Beiſtand finden will. Thu auf
Den Schrein der Bruſt, da deine Tochter lebt,
Und ſprich zu mir und rathe deinem Sohne.

Lucretius (ſteht auf).

Gut, daß mein Sohn mich fragt in dieſem Haus.
Denn frügſt du ſonſtwo in der weiten Welt,
So frügſt du wol den Vater und den Greis,
Der ſich erſchüttern ließ von deinem Leid.
Gut, daß es hier geſchieht vorm Aug der Götter.
Zerbrich dein Herz! Wirfs hin ans Vaterland!
Mit römſchen Geiſtes Griff zermalme dir
Dein ſelbſtiſch Theil und acht' es wie den Staub,
Von dem's genommen! Wär die Freiheit Roms
Schon an der Hand der Zeiten voll erſtarkt,
So braucht' es dieſer Opfergröße nicht
Von ſeinen Gründern. Denn, mein lieber Sohn,
Das iſt das herrlich fürchterliche Vorrecht
Der erſten Führer neugeborner Staaten,
Daß nie mehr ſolche Spannkraft ihres Muths,
So viel Verleugnen ihres eignen Selbſt
Gefordert wird von kommenden Geſchlechtern.
Willſt du der erſte ſein im Staat, ſo lerne
Zuerſt dich opfern. Lerne dich erhöh'n,
Indem du niederſteigſt. Der Eine leide
Für All', eh' Alle leiden durch den Einen.
Das iſt der Weg, Weltreiche zu gebären.
Herzblut der Edelſten heißt jene Milch,
Die junge Freiheit ſäugen muß.
Lehrt man der Freiheit übermüthgem Roß
Nicht gleich des Zügels lenkende Gewalt,
So iſt die Zucht verfehlt, und ſpätre Strenge
Macht das Verſehn nicht gut. Drum, Collatin,
Muß das Geſetz erfüllt ſein auf die Silbe,
Der Leib gerettet, koſtets auch das liebſte
Von ſeinen Gliedern. Frage mich nichts mehr.

Denn ich bin alt und bin ein Mensch wie du,
Und meine Füße brechen von der Last
Des schweren Amts an dieser heilgen Stätte.
Wend' dich an mich nicht mehr, du hast die Antwort.

(Zwei Senatoren führen den Geächteten zum Sessel zurück.)

Collatin.

Ich habe sie! Sie kostet — was ich hatte!
Ich hatt' ein Weib, hatt' einen Freund, hatt' Ehr'
Und Vaterland — nun hab ich eben nichts.
Und wenn ich auszieh, wird der Rücken sich
Nicht wund an seinem Bündel tragen. O!
Ich schuld' euch Dank noch für die zarte Rücksicht!
Woblan, mein Knabe Lucius, faß die Hand!
'S ist noch nicht schlimm. Wir pfeifen Beid' ein Lied
Und ziehn die Landstraß' heiter wie die Vögel.
Derweil ich in der Sonne lieg' am Zaun,
Geh du zum Dorf und bettle. Fragt man dich
Nach deinem Namen, sag: Ich bin der Knabe
Des Collatin, schenkt einen Heller uns
Und füg hinzu: Wer Könige verjagt,
Tauscht hundert Herrn für einen: seid nicht Narren!
Haha!

Volesius.

Davor bewahr der Himmel uns, daß wir
Dir Hab und Gut verweigern sollten,
Dich preiß dem Elend geben und der Noth.
Nein, was da mangelt, freudig wird es Rom
Ergänzen dir —

Collatin.

Abfinden?! Höll und Tod,
Abfinden wollt ihr mich? Mit einzen Drachmen
Die Schmach verzuckern, die mich fast erwürgt?

Heiß ich kein Mann mehr, weil ich Conſul nicht
Mehr heißen ſoll? Peſt! Eure Heller weiß ich
Euch ſtückweis in das Antlitz, bis es rothſchwillt,
Denn zum Erröthen kommts nicht mehr — Voleſius,
Sprich du nicht mehr. Hier ſind zwei Männer nur,
Auf die mein Ohr gelauſcht, des dritten lacht es.
War ihre Rede Keulenſchlag und hat
Mich nicht bewegt, ſo ſchwingſt du Binſen, guter Mann.
Drum ſprich nicht mehr. — Und Keine! O ich bin
Voll Gall und Grom! Müßt ihr die Purpurtoga
Mir nehmen, thuts; ich rühre keinen Finger.
Und muß ich gehn, ſo hebt die Sohlen, tretet
Mich aus der Stadt; ich rühre keinen Fuß!

Brutus.

Und ich bin Bürg' euch, Väter, daß der Mann
Still halten wird. Er will von römſchen Sohlen
Hinausgetreten ſein —
Verzeiht ihm ſeinen Hohn. Er weiß zu gut,
Daß ihm kein Brutus und Lucretius
Entreißt, was er nicht geben will von ſelbſt.
[Sind wir denn nichts vor ihm? Wenn unſer Wort,
Der Bruſt entriſſen, ſeine Bruſt nicht findet,
Wenn alle heißen Laute der Natur
An dieſem Mann erkalten, eh ſie zünden —
Was noch, was bleibt denn noch?]
— — O Collatin!
Was thuſt du, Collatin? Die Ewgen neigen
Sich trauernd über Rom, wo ſeine Loose
In ſolchem leidvoll unnatürlichen
Zerwürgen zweier Herzen ſich entſcheiden.
Das wollten Götter nicht, zu grauſam dünkts
Den Ewgen ſelbſt — doch Collatinus will's!

[Wenn, was noch warm in deiner Ader rollt,
Nicht flüssig Erz ist, sollst du die Erinnrung,
Die bittend klopft an diese Marmorrippen
Und Einlaß fordert, schmetternder vernehmen
Als Sturm und Donner!] Denkst du jenes Tags,
Als an Quirinus Heerd zwei römsche Knaben
Die Brust sich öffneten und auf den Schwur,
Für römsche Freiheit Hab' und Blut zu opfern,
Die warmen Tropfen von einander tranken?
Damals gelobten wir, daran zu denken:
Wenn Einer ehrlos handelte, so schänd' er
Des Freundes Antheil in dem eignen Ich.
Darfst du an diesem Eid Verräther werden,
Mein Blut in deiner Brust? (er taſet.)
Spalt mir den Leib!
Dein edles Bild, wie ein erhabner Baum,
Wuchs aus dem Tropfen einst, den du mir gabst,
Was sollts noch, da du stirbst? Den Schatten gleich
Vom Erebos, so müßt' es klagend irren
Um deine Seelenleiche. Nimm zurück
Den Collatin und gieb mich mir heraus,
So sind wir fertig. Denn beim Rächerarm
Der Allmacht, jener Tropfen, der sich einst
So liebend schlich in deines Herzens Haus,
Soll, wenn du mich verräthst, dein Lebelang
Dort innen lauter schreien als das Blut
Der Sonnenrinder einst zum Himmel brüllte!
(er ſteht auf.)
Ehrwürdige Väter, kommt. Wir irrten uns.
Ihr gabt das Consulamt an einen stolzen
Despoten Asiens, der mit unerhörtem
Geschick bisher zum Römer sich geheuchelt.

Mich trog ein Traum, da ich den Menſchen dort
Sah für die Freiheit bluten neben mir.
Dies Gaukelbild, was eure Augen äfft,
Wird ſchwinden, wie es kam. Nie gab es noch,
Nie einen Collatin! Gehn wir von hinnen!

Collatin (ausbrechend)

Zu viel, o Brutus! — O du ſiegteſt, Brutus!
Nimm hin den Collatinus! Nimm ihn denn
Für unſer heiliges Rom. Es war ein Mann,
Deß, denk' ich, Rom nicht zu erröthen brauchte,
Wenn er die Hände betend hob zum Himmel.

(Der Senat erhebt ſich.)

Nein, dankt mir nicht. Mit Thrän' und blutgen Worten
Stahlt ihr mirs ab — es war kein ehrlich Spiel.
Behaltet nur den Kern, die Hülſe geht,
Und mags euch Jupiter geſegnen!
Kein Abſchied, Brutus, denn ich wüßte nicht,
Was ich dir ſagen ſollt', obs Haß ob Liebe.
Doch höre: Naht auch dir die Prüfung einſt
— Und alle Götter will ich darum flehn! —
Dann laß mich hören, daß du ſelbſt gekannt,
Wozu du mich zwangſt. Laß michs hören, Brutus! —
So iſts gethan. Hab ich noch ſonſt vielleicht
Mich einer Pflicht hier zu entledigen?
Ich bin im Zuge, willig Stück für Stück
Mich zu zerlegen —

(an die Väter) Wem beliebt? Ich kann
Nicht Glauben mehr, nicht meine Kriegerluſt,
Kann keinen Wunſch mehr brauchen in der Fremde.

(Er nimmt die Toga ab und wirft ſie Brutus zu.)

Da iſt mein Amt! Wer wünſcht noch ſonſt 'nen Fetzen?
Ha! (er kniet vor Lucretius.)

Mein Vater! — Nein, ſprich ſchweigend dein Gebet,
Indeß dies Haupt ich faſſe mit den Händen
Und dieſe Locken küſſe!
Und glaub mir nur, was du von Collatin
Und ſeinem Knaben hören magſt, es lautet:
Der Knabe ward ein Römer und ich blieb's.

(er wendet ſich Brutus zu.)

Du nahmſt das beſte Theil
Des Collatin für dich und Rom. Das hüte!
Was ihr am Gehenden übrig ließt, iſt ſein.
Fragt man dem ſchalen Reſte nach, ſo ſprecht:
Er taugte nur dem Gram noch und — verſcholl!

(geht ab.)

(Pauſe. **Valerius** tritt auf. Brutus verläßt ſeine Stellung des tiefſten Grams und fährt auf.)

Brutus

Valerius!

Valerius (mit einer Rolle).

Die Götter ſchützen Rom!
Die Geſandten ſind gefangen, hier der Brief.

Brutus.

So leg der Sclave nicht?!
Blut denn um Blut, o Collatin! Sie haben
Uns Erz im Buſen zugetraut: wohlan,
Mit einem ehernen Spruche will ich richten.
Ein Labſal, o! mit des Geſetzes Keule,
Die mir den Freund erſchlug, Verräther ſchlagen,
Die meinem Herzen frevn. Valerius, öffne.
Die Namen laß uns hören, nur die Namen.

Valerius (hat die Rolle geöffnet).

„Vitellius, der Aedil" —

Brutus.

Der Wurm gedieh

Nur in tarquinischem Schatten: Weiter, weiter.

Valerius.

„Die zwei Aquilier, Cölius der Sohn" —

(steckt, sieht Brutus an, dann in den Büchern.)

Ist hier ein Mann, dem die Natur vergaß
Ein Herz zu setzen in die Brust, so nehm' er
Und lese weiter. Jammer über Jammer!

(Er läßt den Brief fallen. Der Senat wird unruhig. Lucretius liest auf.)

Lies nicht!

Brutus (hat die Kette umgerafft).

Die Namen! — Cölius der Sohn,
Und —

Lucretius.

Ha was ist das? Des Consuln Aug' wird stier,
Als sah er Gorgo's schreckversteinend Haupt!

(ser nähert sich.)

Brutus

(mit umherrollenden Augen, seine Kniee knicken, er ballt die Schrift wie im Krampf zusammen, dann bleibt sein Blick an Jupiters Bild hängen. Mit irrer Wuth)

Aber das ist Hohn, o Jupiter!

(Er hat sich mit gewaltsamem Kampf bezwungen. Dann reicht er die Schrift an Lucretius.)

Gut. Lese!

Lucretius.

„Tiberius und Attus, vom Geschlecht
Der Junier" — euch sei der Himmel gnädig!
Welch ungeheure greuelvolle Schuld
Barg Brutus denn vor Menschen, daß die Götter
In solche Gerichte gehn mit ihm?

Brutus (unbeweglich).

Stimmt, Väter, stimmt!

Lucretius.

Verhüt' es Jupiter!

Denn eine Grenze hat auch das Gesetz,
Und was zu schwer schlägt, das zerschlägt sich selbst.
Das ewige Wort tritt hier zurück und räumt
Sein Richtamt an das menschliche Erbarmen.
Du hast das Urtheil, Brutus. Sprich es frei!
Und ist es Bitt' um Gnade — sei getrost!
Der Staat, den wir vertreten, wird mit Schweigen
Das Vaterrecht in seinem Consul ehren.

Brutus.

Der Consul stimmt: Gerichtet und verdammt!

(winkt, ihn zu verlassen.)

Lucretius (nach erschrecktvoller Pause).

Ich spüre Götterathem in dem Haus.
Kommt, Jupiter will weilen bei dem Consul.

(ab mit den Vätern.)

Brutus.

Den Sieger saht ihr, nicht den Wurm voll Jammer!

(zusammenbrechend.)

Bist du zufrieden, Collatin?

(Ende des vierten Aktes.)

Fünfter Akt.

Auf dem capitolinischen Hügel.

Tempel in Sicht. Rechts hinaus ist die Gerichtsstätte zu denken.

Erste Scene.

(Lucretius, Volesius, von links.)

Lucretius.

Was hört man sonst?

Volesius.

Der greise König bettelt
Im halben Wahnsinn mit dem jüngsten Sohn
Sich Truppen in Etrurien zusammen.

Lucretius.

Wo haust sein Weib, die blutige Megäre?

Volesius.

Sie ist nicht mehr. Als sie den Bejerkönig,
Der alten Ränke Frevelspiel erneuernd,
Zu seines Weibes Mord verführen wollte,
Um selbst die Krone noch einmal zu tragen,
Da weckte sie des Volkes Wuth; sie floh.
Und als sie kam zum Arobach, der eben
Hoch angeschwollen strömte von Gewittern,
Und einen Landmann zwang zur Ueberfahrt,
Da schlug der Kahn um, in der schlammgen Flut
Ertrank das Weib —

Lucretius.

Die Elemente mußten

Sich bäumen wider sie, Volesius!
Denn Menschen durften mit des Scheusals Blut
Sich nicht bespritzen. Zwar unblutig ward
Die Freiheit uns erstritten, denn es übten
Die Götter selbst Gericht an den Tyrannen.
Doch weh uns nun, daß römisch Blut soll fließen
Von römscher Hand, die Freiheit zu behaupten!
Sieh hin! Des Volkes Andrang wird gefährlich.
Ich rath' euch, heißt den Pontifex die Stätte
Mit feierlichem Spruche weih'n zum Schutze
Der richtenden Person.

(Valerius von links.)

Volesius.

Wohl, edler Herr. (rechts ab.)

Valerius.

Erscheint der Consul?

Lucretius.

Er bestand darauf,
Die Hinrichtung zu leiten.

Valerius.

Nun beim Himmel!
Das wird nicht gut, so fürcht' ich, Herr. Denn mehr
Als Menschliches wird nicht verlangt von Menschen,
Und Göttern gleich sein dulden Götter nicht.

Lucretius.

Besteht das Volk noch auf Begnadigung?

Valerius.

Stürmischer wie je. Wenn Brutus das vermöcht'
Am eignen Blut — weß müsse, meinen sie,
Das römsche Volk sich denn versehn von ihm?
Wer nach Gesetz herrscht allzustreng, der gilt
Dem Pöbel mehr Tyrann, als wer gesetzlos.

Lucretius.

So sind sie, wie ihr sagt.
Sie fordern Gift für das Geschlecht, das reift
Im Mutterleib, und weils der gütge Arzt
Will lieber selbst verschlingen und es lähmen
An seinem eigenen Leib als an dem ihren,
Drum sind sie bös. [Seht, eines Volkes Mitleid,
Wie Mitleids werth! Welch rührender Verrath
Am Vaterlande!
So selbstlos nur aus Thorheit! Ihr Vergehen
So menschlich schön — die Götter müssen lächeln,
Wenn sie es strafen!] Zürn' dem Volke nicht,
Vater, das solche Größe nicht begreift,
So lang wir selbst uns deß nicht rühmen dürfen.

Valerius.

Erfuhr man nichts von Collatin?

Lucretius.

Er lebt
Mit seinem Knaben in den Waldestiefen
Von Arsia, flieht alle Menschenspur,
Und baut das Stücklein Boden, das ihn nähre,
In abgeschlossnem Trotz. Mein armer Sohn!

(Geschrei draußen rechts.)

Valerius.

O Himmel, seht! Beleidigt wird der Consul!

Zweite Scene.

(Brutus in der toga praetexta reißt rasch mit bloßem Schwert ein Vorige.)

Brutus (nach außen)

O reizt mich! Glaubts, den Schlächter spiel ich besser
An euch als dort den Richter! Reizt mich nur!
Des Wahnsinns Rolle übt' ich Jahre lang

Und spiel sie gut, wenn ihr mich nöthigt, Römer.

(Er geht in den Vordergrund links)

Doch Zorn ist Wohlthat, der das Blut vom Alp
Des Grames löst und seinen Schlummer sprengt.

Valerius (rechts hinausdeutend).

Ha seine Söhne — warum sparte man
Ihm das nicht, Herr?

Dritte Scene.

(**Tiberius** und **Attus** stürzen gefesselt herein. **Lictoren** werden sichtbar. Weiter nach hinten erscheint ein Volkshaufe. **Cajus** an der Spitze.)

Tiberius und **Attus** (knieend).

Barmherzigkeit, mein Vater!

Brutus (tritt in Verzweiflung zurück).

Was gilt mir dieser Ton?! Wirf deine Donner,
Olympier, mir ums Haupt — ich lache dein!
Lehrt dieser Laut mich zittern? — Wer thut mir dies?

Cajus.

Das ist das Recht der Sterbenden, wir wollen,
Daß du sie hörest.

Brutus.

O verschlänge doch
Die Erd' euch für den Dienst, den ihr geleistet!
Mein Fleisch erlahm' an meinem Ziel! Hinweg!

Attus (springt auf).

O Gott des Himmels, wer errettet mich?
Ihr habt mir ja gesagt, er sei mein Vater,
So helft mir flehn, helft Alle! Er hat Liebe
In seiner Brust, ich weiß, daß er sie hat,
Blickt er auch noch so schrecklich.
[Heißt diese gehn mit ihren blanken Beilen —]

Brutus.

Und gilts mein Fleisch und Blut, so gilts ja wol
Den Stoß nur hier und alle Qual wär aus,
Denn blutch muß ich hier wie dort —

(er nimmt das Schwert gegen die Brust, setzt aber betroffen bei dem ihn unterbrechenden Volksruf ab.)

Cajus (vordringend mit Andern).

Weg mit dem Consul! Weg mit seinem Eid!

Volk.

'S ist ein Tyrann. — Wir fordern Gnade, Consul.

Brutus.

Seid mir bedankt, ihr Stimmen! — Hahaha!
Nicht einmal sterben darf ich!
Sonst stirbt man wol, damit ein Liebstes lebe,
Hier aber kehrt sich aller Dinge Lauf
Ins Gegentheil, mich grimmig zu verhöhnen:
Denn ich muß leben, daß das Liebste sterbe! —
Doch seid bedankt! Ihr mahnt zur rechten Zeit!
[Aus drohende Verderben, rißt das Eisen
Vom feigen Fleisch zurück, wo's eine Gasse
Schon im Begriff war dem Verrath zu bahnen.]
Der Stoß, der mir die Freiheit gäb, durchbohrte
Die Freiheit Roms; der mir die Qual geheilt,
Schlüg tödtliche Wund' an kommenden Geschlechtern.
Thut euer Amt!

Attus.

Nein, nein, ich will nicht sterben.

Valerius.

Fleh, Knab', es gilt dein Leben, fleh!

Tiberius.

Nicht ich!
Ich bat einmal und nimmer. Bin ich Blut

Von Brutus' Blut, so stirb ich, wie er lebt:
Reulos und eisern, meiner Art getreu.

Cajus.

Begnadige, edler Consul!

Brutus (stampft)

Wer befahl euch
Auf glüh'nde Räder mich zu flechten?
Hinweg noch einmal!

Tiberius.

Weh uns! Ist das Ernst?

Cajus.

Schlagt den Tyrannen nieder, duldets nicht.

(Während das Volk vordringt, haben die Aeltern die Knaben ergriffen und entfernen sich rasch aus der Scene.)

Lucretius

(wirft sich zwischen Brutus und das Volk.)

Hört, gute Römer! Euer drohender Schritt
Gilt dem Gesetz und nicht dem Consul! Zwar mein Arm
Ist schwach, doch eine Krücke schwingt er noch,
Und läßt sie nicht, so ist mein alter Leib
Noch gut genug, Empörung abzudämmen,
Die so heranstürmt an das Heiligthum
Der römischen Verfassung! Denn ihr sollt
Nur über meine Leiche, glaubt es mir,
Zu diesem Mann! [Vollzieht er das Gericht
An seinem Blut, so kann ichs ihm nicht wehren.
Doch weil er's thut, muß ich ihn schützen, denn
Ich schütze das Gesetz.] Drum steht zurück! —
Du selbst jedoch erwäge, was du thust!
Auf Erden ist kein Richter über dir.
Den furchtbar'n Ernst bezweifelt kein Lebend'ger,
Und zu dem Schutz des Eids wird er genügen
Ohn' dieses Blut —

Brutus.

Gedenke Collatins!

Valerius.

Du wagſt ein Spiel, zu dem du deines Gleichen
Nicht mehr auf dieſer Erde ſuchen mußt.
Dein Einſatz, Conſul, iſt —

Brutus.

Die Republik!

Der Praeco (tritt ein).

Der Lictor wartet deines Winks zum Sturz.

Cajus.

(faßt ſeiner Toga Saum halb knieend, auch das Volk kniet.)

Rom kniet und fordert, Herr —

Brutus (gewaltig).

Den Hochverrath!

(Er hebt das Schwert zum Wink, Cajus taumelt zurück. Pauſe. Die Menge läuft nach den Stufen im Hintergrunde, blickt hinaus und ſtößt einen Schreckensruf aus. Brutus fährt heftig zuſammen, ſeine Geſichtsmuskeln arbeiten. Dann ſeufzt er hörbar durch das tiefe Schweigen.)

Der Praeco

(erſcheint auf einer Erhöhung im Hintergrunde).

Gott ſchütze Rom: es büßten die Verräther!

Lucretius.

Gott ſchütze Rom! O hüllet dieſen Tag
In Dampf von brünſtigen Opfern, denn mein Herz
Wird nicht der Angſt mehr baar um dieſe Stadt.
O Junius Brutus!

Brutus (ſtockend und tonlos).

Valerius!

Valerius.

Mein Conſul?

Brutus.

Verſammle heut mir die Comitien,

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Ich — war ein Conſul. — Hör, Valer —

Valerius.

Will Brutus

Noch ſonſt was?

Brutus.

Collatin! — Wo lebt der Mann?

Valerius.

Im Arſiawalde, ſagt man.

Brutus (immer mühſam kämpfend).

Und, Valer —

Valerius.

Sprich, Brutus, ſprich nur offen!

Brutus (nimmt ſeine Hand und zieht ihn an ſich)

Einen Wunſch

Noch hätt' ich, thu' die Lieb' mir und beſorg's.

Gern möcht' ich — laß mir ſammeln das Gebein —

(mit ausbrechender Klage)

Von meinen Kindern! (er zieht die Toga vor das Antlitz.)

Lucretius.

Sprich kein Wort, Valer!

Wem Gott noch Thränen giebt, den haßt er nicht.

Laßt ihn allein.

(Zum Volk) Habt ihr den Muth — ſo richtet!

(Er geht. Auch das Volk entfernt ſich langſam in den Hintergrund.)

Volesius (kommt).

Verzeih mein Conſul. Wichtige Kunde kam. (tritt näher.)

Kannſt du mich hören, Brutus?

Brutus (enthüllt ſich gefaßt.)

Sag es kurz.

Valerius.

Die Truppen der Tarquinier nahen Rom.

(Die Menge kommt tumultuariſch vor.)

Brutus (raſch).

Wo ſteht der Feind?

Valerius.

Am Wald von Arſia.

Brutus.

Biſt du der Bote Jupiters, der mir
Zu melden kommt, daß meine Richter rufen?
Willkommner Kampf, der alle Marter endet!
Dort liegt der Ausweg für das Vaterherz,
Dort liegt der Spruch der Götter! Blaſt zum Sammeln!

(Alle ab.)

Verwandlung:

Im Wald von Arſia. Rechts eine Hütte, dabei ein kleiner Altar von Raſen, ziemlich im Vordergrund. Links eine Niſche von Gebüſch überhangen, in der eine Urne ſteht.

Dritte Scene.

(Collatinus in dürftiger Tracht, von rechts mit Axt, Grabſcheit oder Aehnlichem, was er ablegt. Dann Lucius.)

Collatinus.

He Lucius!

Lucius (links draußen).

Ich bin hier.

Collatinus.

Komm nun zurück.

(beobachtet den Wald.)

Vom Weſten her ſtreicht über den Wald die Krähe,
Nach Oſt hinüber flüchten Haſ' und Hirſch,
Alles Gethier nimmt dieſe Richtung — ſeltſam!
Was mag dort vorgehn?

(Lucius kommt mit einem Körbchen.)

Nun, was bringſt du uns?

Lucius.

Schau, Pilz' und Beeren. Reichts wol hin für heut?

Collatin.

Es muß, drum reichts auch. Iſt dein Tagwerk fertig?
Die Pflanzen ſchon getränkt?

Lucius.

Ja, eſſen wir nun?

Collatin.

Bleibt nichts zu thun, eh du ans Eſſen denkſt?
Beſinn dich, Burſch.

Lucius.

Den Göttern muß ich opfern.

Collatin.

Vor allen jenen, die da Rom beſchützen.
Vergiß das nie! Hol Salz und Aehren, zünde
Die Flamme an, und wirf aus deinem Korb
Ein Weniges darein. Sprich auch dazu
Dein Dankgebet, ſo wie ich dichs gelehrt,
Und fleh' ums Heil des Vaterlands.

(Lucius beſorgt dies Alles am Raſenheerd.)

Collatin (horchend).

War das
Nicht kriegeriſcher Klang? Welch ein Ereigniß
Drängt aus der Menſchenwelt ſo ſtörend ſich
Herein in dieſe Oede? Meine Waffen
Ruhn roſtend dort im Winkel. Nie gedacht' ich
Sie mehr zur Nothwehr anzuthun, und nur
Zum Angriff einmal, ſollte je der Bube
Den Weg mir kreuzen, der mir einſt entrann.
O Eumenide!
Laß mir dies Opfer! Laß es mir! Ich treibe
Den tödtlichen Vergelt ſo fehllos ein

Wie deine blutgen Hunde! — Biſt du fertig?

Lucius.

Ja, Vat[illegible]

Collatin.

Komm, nimm deinen Spruch zur Nacht,
Wie wirs vor Schlafengehn zu halten pflegen,
Daran du denken ſollſt auf deinem Lager,
Bis du entſchlummerſt.

(Er ſetzt ſich, Lucius ſteht neben ihm.)

Ob du verbannt biſt, Rom gehörſt du zu,
Obs dich gezüchtigt, Rom will deine Liebe!
Lern denken, nichts auf Erden ſei dein Eigen,
Deß Vorrecht nicht beſäß dein Vaterland.
Der Menſch nur gilt als dienend Glied auf Erden,
Sein eigner Herr ſein, heißt ſein eigner Sclav.
Wohl dem, der ſeinen Herrn erkennt im Staat.
Lern dies ſchon jetzt, denn — (ſeufzend)
ſchwerer lernts der Mann.
Und wie die Waſſer eilen all zum Meer,
Und aus dem Meer zur Wolke, die zuletzt
Der Ströme Bett von Neuem füllt, ſo flicht
Die ewge Ordnung deine Lebenswurzeln
Ans Vaterland, das ſie erhalten helfen,
Damit es dich erhalte.
Denn um die Menſchheit iſt der Menſch gemacht.
[Drum, haſt du einen Schatz in deiner Bruſt,
Dir nicht für Millionen feil, ſo lerne
Ihn werth nur achten einen ſchlechten Heller,
Wenn Staatenwohlfahrt dieſen Heller braucht,
Um ſeine große Summe zu ergänzen. —]
Die Seel' empfing ihr Nachtmahl; ſpeiſe nun
Den Leib, wenn dein Gebet du angeſagt

Vor deiner Mutter Aſch', und geh zu Bett.

(Er ſteht auf und tritt nach hinten.)

Lucius (geht zur Miſche und erhebt die Hände)

Hör, was ich bet', o Geiſt der lieben Mutter.
Gott mache mich gut und ſtark, ſchenk' meiner Bruſt
Für Ehre Muth, Gefühl für fremde Noth
Und in dem Glücke Demuth vor den Göttern.

Collatin.

Ich höre Waffenklang, es naht Gefecht.
Eil' in die Höhl' am Dickicht, ich will ſpähn,
Ob hier Gefahr. Dort warte, bis ich komme.

(Lucius ab. Collatin in die Hütte.)

Vierte Scene.

(Cajus mit Soldaten von links. Später Voleſius, Mucius, Collatin.)

Cajus.

Halt, ehe wir angreifen. Ihr wißt, was uns der alte Lucretius auseinander geſetzt hat.

Soldaten.

Wir wiſſens.

Cajus.

Wir haben den Conſul zu voreilig verdammt. Uns ziemte nicht, ihn zu richten, wenn er für das Geſammtwohl ſein Beſtes dahin gab. Das mag er mit ſich abmachen. Für wen zieht ihr nun an dieſem Tage das Schwert?

Soldaten.

Für Rom und die Republik.

Cajus.

Recht, für die Republik, und ihre Geſetze. [Denn wenn ihr das Geſetz wie eine Vogelſcheuche betrachten wollt und euren Muth darin ſuchet, es auszulachen, ſo zieht nur gleich

wieder nach Hause und vergeßt nicht den König Tarquin mitzunehmen.] Ihr seid theuer erkauft. Denkt mir daran und schätzt euch um so billiger vor den etrurischen Schwertern.

Soldaten.

Brutus und römische Freiheit! (Alle ab.)

(**Mucius** und **Volesius** von verschiedenen Seiten.)

Mucius.

Kannst du mir sagen, Herr, wo Brutus kämpft?

Volesius.

Hier — dort und überall. Was solls mit ihm?

Mucius.

Am Rain dort steht ein Bote, der von Rom
Die Asche seiner Söhne bringt, denn so
Befahl ers vor der Schlacht.

Volesius.

So ahnt' ich recht.
Der unglückliche Mann sucht seinen Tod,
Und Sehnsucht treibt ihn, seiner Kinder Rest
Noch zu umarmen, eh er stirbt. Doch hier
Ziemt nur zu trauern, zu entscheiden nicht.
Einen Brutus richten kann nur Brutus selbst. (ab.)

Collatin

(aus der Hütte mit Helm und Schwert).

Halt! Sprich, wer kämpft dort?

Mucius.

Die Tarquinier
Und Rom. (Will gehen.)

Collatin.

Tarquinier?! Steh beim Donner Gottes!
Wer führt den Feind?

Mucius (staunend).

Sextus und Aruns.

Collatin

Fort!

Mucius.

Der Geiſt des Collatin? (ab.)

Collatin.

Und wärens ihrer
Die Hunderttauſend — alle laß ich euch,
Nur einen muß ich haben, wenn er lebt.
O Tag der Rache, kamſt du, kamſt du mir?
Spät, doch willkommner als die ſelge Nacht,
Die mir die Braut ans Herz gelegt. (Er tritt zur Riſche.)
Du fandeſt
Bis heut in deiner Urne keinen Schlaf,
O Aſche meines Weibes: eh die Sonne
Den Wipfel dort verläßt, ſollſt du ihn haben! (ab.)

Fünfte Scene.

(Kampfruf und Waffenlärm fern. Nach einer Weile **Brutus**, von links, blutbeſpritzt, ohne Helm, mit bloßem Schwert. Dann **Cajus**.)

Brutus.

Ich hab genug! Auch einen Dank für dich,
Daß du ſo kräftig trafſt. Nun gehts zu End.

Cajus (kommt).

Mein Conſul — wie? verwundet?

Brutus.

Bis zum Tod.
Komm hierher, Römer, ſag, wie ſteht die Schlacht?

Cajus.

Verzweifelt fechten die Tarquinier,
Doch Rom wird ſiegen, Conſul, glaub es mir.

Brutus.

Es muß, es muß! Nun hör, was ich dich frage.

Tritt nah zu mir? Haßt mich das Volk der Römer?

Cajus.

Herr, hörteſt du den Schlachtruf der Cohorten:
„Brutus und römiſche Freiheit!“ Denn dein Geiſt
Beſeelt die Schaaren, und die That, die ſie
Zuvor erſchreckt, entflammt ſie nun. Wir wiſſen,
Was hinter unſerm Rücken wir gelaſſen,
Erkauft mit deiner Söhne Blut.

Brutus.

So hab ich
Vergebens nicht gelebt? O alle Götter,
Wetteifernd pflegt mein junges Heldenvolk!
Zurück du in den Kampf!

Cajus (eilet)

Dein Mörder, Herr!
Daß ich dich rächen kann. Wer iſt dein Mörder?

Brutus.

Dort liegt er für die Geier! Aruns fiel
Im Wechſelſtreiche, der auch mich gefällt.

Cajus.

O Rächer Roms bis auf die letzte Regung
Des Heldenarms! Läßt du uns nichts zu thun?

(ſpringt auf)

Auf die Lebendgen denn! Der Sieg iſt unſer. (ab)

Brutus.

Weh, wie der nahende Krieg den Sämann treibt
Von ſeinem Acker, den er kaum beſtellt,
So muß ich fort, unwiſſend, welche Götter
Die Saat mir pflegen. Schwer, ſchwer iſt der Tod
Mit ſolchem Zweifel im Gefolg. — Wo bleibt mein Bote?
Gern ſtürb' ich, meine Kinder in den Armen.
Und wenn es Zeus gefiel — ein letztes Wort

Spräch ich zu Collatin, den ich geliebt
Wie's eigene Leben. O — ich kann nicht mehr!
(sinkt zu Boden.)

Sechste Scene.

(Brutus und Collatinus.)

Collatin
(von rechts, eine Rüstung tragend, die er niederwirft vor der Nische)

Hierher mit euch, Trophäen meiner Rache!
Geheimst ist meine Ernte und erfüllt
Mein Tagewerk. Gegrüßt, o heilge Manen
Lucretias! Ists wahr, daß Schatten noch
Empfinden, ob der Asch' im Erdenlicht
Ehr' oder Schmach geschieht, so lächle du,
Daß Blumen sprießen in Elysium
Vor deinem selgen Blick: Sextus ist todt!
Und dreimal tauchte, wie ich einst gelobt,
Mein Schwert in seinen Leib.

Brutus (matt)

O Collatin!

Collatin.

Wer ruft? Stirbt da ein Halbgott? Will der Tod
Mit Königsleichen diesen Wald bestellen?
Brutus?! Stolz meines Lebens! Erler Brutus!
(kniet bei ihm)
Erschlagen? Todt? Muß ich noch einmal ziehn
Und deinen Mörder suchen?

Brutus.

Gütig sind die Götter,
Daß sie mein brechend Auge segnen wollten
Mit deinem Anblick! Collatin, ich zwang
Dir einst ein Opfer ab fürs heilge Rom.
Du gingst im Groll und riefst die Götter an

Um eine Probe deines Freunds. Ich habe
Bestanden, Collatin.

Collatin.

Verhüt' es Zeus,
Daß er so schwer mich strafe, jenes Wort
Gehört zu haben! Littest du? Sprich nein!

Brutus.

Verräther fand ich meine Söhn' an Rom.
Ich habe sie gerichtet nach dem Eid!

Collatin (nach einer Pause)

O Volk von Rom, wirf dich vor deine Tempel
Und schrei um Demuth! Du bist hoch bezahlt!

Brutus.

So mußt' es sein. 'S ist wie ein hehrer Traum,
Den wir gelebt. Sieh, einsam ists um uns,
Und losgeschält von aller Sterblichkeit,
Wie's das Gebot gewollt, dem wir gelebt;
Dem trüben Strudel endlicher Erscheinung
Entflüchtet ruhn wir. Ewge sind uns nah,
Kein Name faßt sie. Beug dein Haupt und bete.

(Siegesgeschrei fern.)

Ich höre Siegsruf. Wach ich, Collatin?

Collatin (erhebt sich)

Schau auf! Dort spreizt der Vogel Jupiters
Die mächtge Schwing' im Abendroth und grüßt
Dein siegend Volk, denn die Tarquinier fliehn.
Leb wohl, mein Junius. Wir treffen uns,
Wenn unsre Geister aus dem Weltenraum
Hereilen einst und sich umarmend über
Dem Capitol die Stadt der Römer grüßen.
Es horstet wol der Aar in diesem Wald,
Es schweift der Hirsch, doch nimmer fand mein Auge

Noch einen Leichnam von ſo edlem Thier.
Wo bleiben ſie, wenn ſie die Zeit entkräftet?
Wo iſt ihr Grabhof? Keiner weiß die Stätte!
So enter Collatin. Leb wohl, mein Bruder!

(ab nach rechts.)

Siebente Scene.

(Von links **Lucretius, Valerius, Volesius,** ein Haufe **Krieger,** einer mit einer Urne.)

Valerius.

Wo ſah man Collatin?

Lucretius.

Fragt nicht nach ihm.
Im Kampf ihn ſprach ich an des Sextus Leiche.
Mich führt ein Auftrag her um ſeinen Sohn.
Doch ſtill! Hier will ein Held verenden, dämpft
Den Schritt, Quiriten: Junius Brutus iſts;
Ihr wolltet ihn auf euren Schultern jubelnd
Nach Rom hintragen, doch die Himmliſchen
Begehren ſein und wollen ihn nicht miſſen.
Wie gehts, mein Conſul?

Brutus.

Wohl! So ſeid ihr all'
Schon ſelge Weſen, die mich grüßen kommen
In Lethe's Au'n? Du biſt Lucretius!
Dich kenn' ich auch, und dich! Seid hier willkommen
Im Land der Selgen! Denkt ihr jenes Tags,
Wo wir die Könige fälleten wie Halme?
Und jenes Tags am Wald von Arſia?
Da flog der römſche Aar —

(erſchöpft) mir iſt ſo leicht!
Wo bin ich nur?

Lucretius (zu den Andern).

Bei den Unſterblichen!
Uns bleibt nur ſein erhabenes Gedächtniß.

(fernes ſanftes Donnern.)

Und ſeht, die Götter rüſten ſich und wollen
Ihn ſelbſt heimholen zu den ſelgen Feldern,
Wo ſie die Beſten ihrer Erde ſammeln.
Aus heitrer Bläue wirft der Gott den Blitz,
Und ſeine Boten nahn, den Held zu laden.

(Die Sibylle geht hinten vorüber und hält in der Mitte.)

Sibylle.

Heil dir, o Held, den der Kronide grüßt!
Scheide getroſt, denn deine Roma ſteht!
Ein' Weltreich thürmt ſich vor der Götter Blick
Auf deines Geiſtes ehernem Sockel. Stirb
Geſegnet, wie du ſegneteſt, in Frieden. (Die Sibylle geht ab.)

Brutus.

Das Schiff iſt flott, der Führer ſinkt — was thut's!
Steur' hin ins Meer der Zeiten, ewges Rom.
Gieb dies! (Er winkt. Der Krieger giebt ihm die Urne.)
Hab Dank!

Lucretius (beugt ſich zu ihm und fügt ihn).

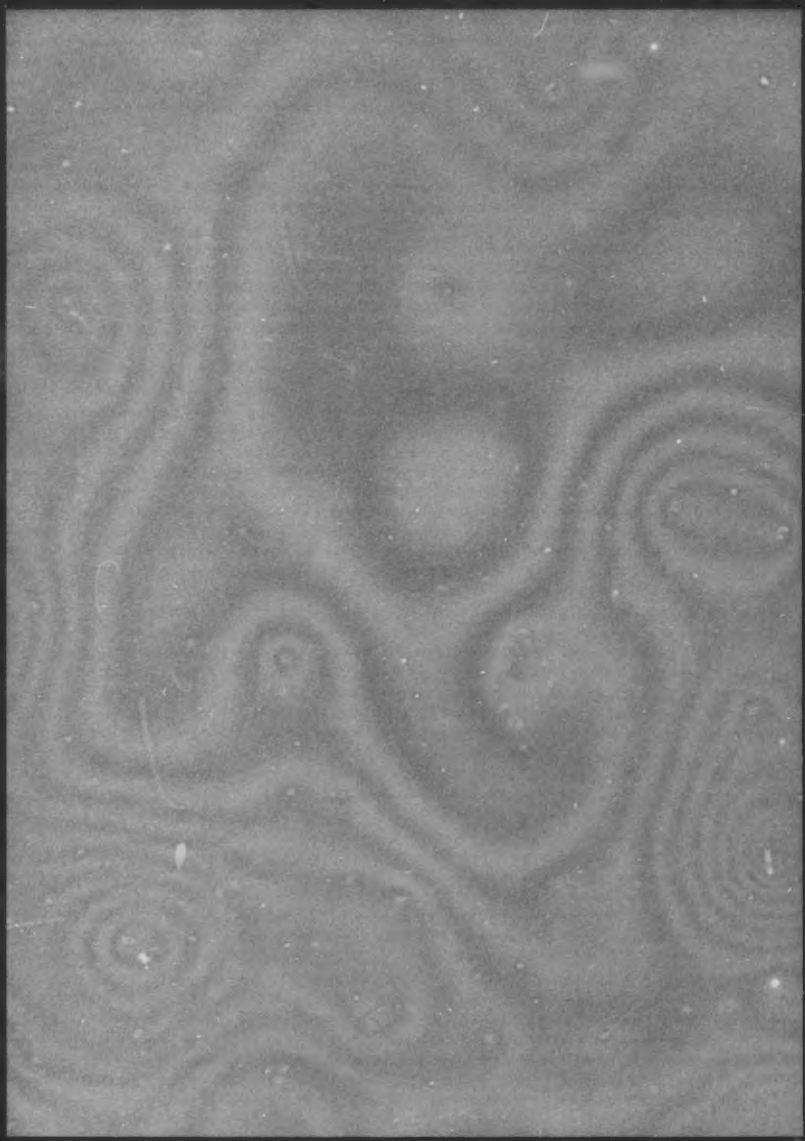
Was iſt das?

Brutus (zurückſinkend).

Meine Kinder!

(Ende der Hauptlang.)

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN



Katharina die Zweite.

Ein Trauerſpiel

von

Albert Lindner.

Berlin.
Druck und Verlag von Georg Reimer.
1868.

Das Recht, über die Aufführung, sowie Ueberſetzung des Trauerſpiels zu verfügen, bleibt dem unterzeichneten Verfaſſer vorbehalten.

Albert Lindner.

Katharina die Zweite.

Perſonen.

Katharina die Zweite, Kaiſerin von Rußland.
Paul, Großfürſt, ihr Sohn.
Guſtav der Vierte Adolph, König von Schweden.
Südermanland, Herzog von, Regent und Vormund des Königs.
Alexandra, Prinzeſſin, Pauls Tochter.
Subow, Fürſt, Günſtling Katharina's.
Suvarow, Feldmarſchall.
Markow, Graf, Kammerherr.
Daſchkow, Fürſtin, Präſident und Oberſt.
Yurieff
Michael, Fürſt, Metropolit von Petersburg.
Branicka, Gräfin, Hofdame.
Iwan, ein alter Ruſſe.
Ein Wärter.
Erſter Officier.
Zweiter Officier.
Geſandte, Gouverneure, Hofherren, Hofdamen, Garde poſten, Diener.

Das Belaſſen oder Streichen der mit [ ] eingeſchloſſenen Stellen bleibt dem Ermeſſen der Regien überlaſſen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erſter Akt.

In Petersburg. Aermliche Wohnung.

Erſte Scene.

(**Südermanland** am Tiſch, Briefe hinter ſich reichend, die **Iwan** empfängt.)

Südermanland.

Courier nach Warſchau, Bukareſt, Paris.
Kein Oberkammerherr noch angemeldet?

Iwan.

Nein, Väterchen. Doch draußen ſteht ein Mönch —

Südermanland

(öffnet in einem offnen Briefe etwas nachſehend).

Schon gut. — Ein Wort noch, Iwan!
Wer meinſt du, der ich ſei?

Iwan.

Ein Handelsherr.
Machſt dein Geſchäft in Oel und Korn und Juchten.
Ein Herr, der mich beglückt, im ſchlechteſten
Gebäu der Vorſtadt —

Südermanland.

Wo geboren, Freund?

Iwan.

Im heil'gen Moskau.

Südermanland.

Frei?

Iwan.

Verhüt' es Gott!
Bin armes Eigenthum des Hauſes Taſchkow.

Südermanland.

Haſt du ein Weib?

Iwan.

Maruſchka, Väterchen.
Ein braves Weib! Doch o wie Schade, Herr!
Sie wär' das beſte Weib, dürft' ich ſie prügeln.
Das gute Weib muß ſprechen zu dem Manne:
„Du liebſt mich nicht, du prügelſt mich zu ſelten,"
Das thut ſie nicht.

Südermanland.

Wie habt ihr euch gefunden?

Iwan.

Hat die Gebieterin geſagt: „Maruſchka,
Da ſteht der Iwan, geh mit ihm zum Popen.
Nimm ihn zum Manne." — Nahm ſie mich am Arm
Und ging zum Popen.

Südermanland.

Diente ſie der Daſchkow?

Iwan.

O — ſpäter, Herr. Sonſt that ſie Ammendienſt
Im kaiſerlichen Schloß. — Das war zur Zeit
Potemkins, Herr.

Südermanland.

Die Kaiſerin gebar
Ihm einen Sohn. Was ward aus dieſem Kinde?

Iwan.

Bin's nicht im Stand.

Südermanland (Gibt ihm den Brief, nachdrücklich).

So ſag' ich dir: das Kind
Trägt an dem Leib ein Zeichen.

Iwan (beſtürzt).

Das Geheimniß —
Wer that's euch kund?

Südermanland (faßt Iwan nach vorn).

Sieh dir den Beutel an.
Das Gold ist dein, verräthst du mir das Zeichen.

Iwan (nach kurzem Kampf).

Auf dem Gelenk des rechten Daumens, Herr,
Ein Kreuz von Messerschnitt, und scharf geätzt.
Das farb'ge Zeichen haftet bis ins Alter.

Südermanland.

Hast du den Zar gekannt?

Iwan (scheu).

Herr, welchen Zar?

Südermanland.

Den dritten Peter.

Iwan (reißt die Mütze vom Kopf).

Alle Heiligen mögen
Ihn pflegen, Herr. Hat Iwan doch gedient
Im Garderegiment der Majestät.
Hat Iwan doch die Ehrenwacht gethan,
Als Peters Leiche lag im Newskykloster.
„Am Krebs gestorben" hieß es im Erlaß
Der großen guten Zarin Katharina.
Man wußt' es anders.

Südermanland.

Und was wußte man?

Iwan.

Vom Grafen Orloff, der der Buhle war
Der Kaiserin, ist er erdrosselt worden —

(sieht sich erschrocken um)

O heil'ger Iwan, hab ich was gesagt?

Südermanland (winkt ihm zu gehen).

Iwan.

Doch Herr, der Mönch?

Südermanland.

Sobald ich klingle. Geh!

(Iwan ab).

Südermanland.

Der Brief! Was sprach der Brief?

(setzt sich und lieſt, den Kopf aufgestützt).

„Erinnern Sie sich eines Pugatscheff, Hoheit, der die Aehnlichkeit seiner Züge mit dem ermordeten dritten Peter benutzend, vor 20 Jahren die donischen Kosacken sammelte, Katharina auf ihrem Throne schreckte und das russische Reich an den Rand des Verderbens führte. Er endete unter dem Henkerbeil. Zur selben Zeit trug die Zarin ein Kind ihres Günstlings unter dem Herzen, sie hatte die Keckheit, sich Pugatscheffs Kopf bringen zu lassen, aber die Folgen waren entsetzlich. Denn — mochte der Schreck, mochte das strafende Gewissen gewirkt haben — der geborene Knabe trug Peters Züge! (murmelt weiter, dann wieder laut) Fragen Sie einem Russen Dmitri Jurieff in Paris nach, Straße Dauphin (murmelt). Er wird Ihr Mann sein.“ —

(Pause).

Ich bin mit fürchterlicher Sicherheit
Durch diesen Brief bedient. Wir Schweden kennen
Die Gewalt des Goldes auch, o Katharina.
Vielleicht hast du sie uns gelehrt, die mehr
Als dreißig Jahre mit metallnem Rothe
Die schwed'sche Politik beschmutzt. Sieh zu,
Ob wir in deiner Schule was gelernt. (klingelt).

Zweite Scene.

(**Südermanland. Iwan. Jurieff** als Mönch vermummt.)

Iwan.

Der Mönch —

Südermanland (zu Iwan).

Du, bleib' zugegen! — Deinen Segen,
Ehrwürdiger Vater!

(küßt Nurieff's Hand, dann kehrt er in den Vordergrund zurück)

Der Zarin Sohn! Er trägt das Kreuz am Daumen!

(zu Nurieff)

Enthülle dich! (Nurieff wirft Bart und Maske weg)

Sieh diesen Mann dir an,
Und sag' mir, wer es sei?

Iwan.

Der Mönch?

(tritt näher, dann zurück)

O Herr,
Mein Aug' ist alt und blöd und spottet meiner,
Nur meine Glieder schlottern vor Entsetzen.
Laßt mich das Licht gebrauchen —

(nimmt eine Kerze vom Tisch)

Das ist Peter!
Das ist des Zaren heiliges Gespenst!

(läßt die Kerze fallen und stürzt mit dem Gesicht zu Boden).

Südermanland

(holt ein Medaillon aus der Schatulle auf dem Tische und vergleicht's mit Nurieff).

Erstaunlich, in der That! (reißt Iwan empor)

Empor und höre!

Iwan.

Du bist kein Handelsmann. Erbarmen, Herr!
Was kann der arme Iwan für dich haben?

Südermanland.

Ein offnes Ohr und ein verriegelt Herz.
Dein Kaiser lebt. Im Newskykloster lag
Ein wächsern Bild für ihn, er selber floh
Ins Land am Don. Du wirst nicht plaudern, Sclav,

Bis ich die Lippe ſelber dir entbunden.
Doch eher nicht, ſonſt ſind' ich deine Gurgel!

Iwan (wirft ſich noch einmal nieder).

Der Gott von Rußland ſegne meinen Kaiſer! (ab.)

Dritte Scene.

(Südermanland. Yurieff.)

Yurieff.

Du biſt der ſchwediſche Herzog Südermanland?

Südermanland.

Dir mehr wie Schwede, weniger wie Herzog.
Doch deine Papiere!

(lieſt) „Dmitri Yurieff" —
Wer zeugte dich?

Yurieff.

Ich weiß es nicht. Ich ward
Erzogen in dem Kloſter von Kaſan.

Südermanland.

Haſt du gedient?

Yurieff.

Im Lanzkoiregiment,
Ukrainediviſion, General Suwárow *).

Südermanland.

Du warſt in Polen mit?

Yurieff.

Nein, nein, o Herr!
[Nur bei Otzákow ſah ich Menſchen bluten,
Der Schlächterein hatt' ich genug. Es hatten
Die frommen Mönche mich mit andrer Lehre
Genetzt, als zu dem Ruhme meiner Zarin

*) Die Mittelſylbe hat den Accent.

Städte zu ſtürmen und des Fleiſcherknechts
General Suwarows Hund zu ſein.

Südermanland.

Begreiflich!

Die Väterſchaft von Perm und von Kaſan
Hat allen Grund zum Groll auf deine Zarin;
Und ihre Rach' iſt, Katharina's Völker
Ans Denken zu gewöhnen. Fahre fort.]

Yurieff.

Man ſagte mir, es habe meine Wiege
Am Don geſtanden im Koſakenland.
Da floh ich hin, Suwarow ließ mich greifen,
Mich knuten — hier die Striemen — ſtill, o ſtill!
Das konnt' er Alles, doch was konnt' er nicht?
Mich gegen Koſciusko's Brüder führen,
Zum Henkerdienſt an Polens Volk verwenden.
Das konnte dieſer Wolfshund nicht! — Nun, Herr,
Geſchah ein Wunder! Stönend unter Hieben
So lag ich auf der Bank. „Gebt's beſſer!“ kreiſcht
Suwarow ſeinen Schergen zu, da ſtürmt
Ein Bot' ins Lager, deß erhobner Arm
Mit einem Briefe winkt. Der Hieb der Peitſche
Stirbt in der Luft. Suwarow lieſt — es war
Ein Brief Potemkins — faßt mich ſcharf ins Aug,
Wird bleich und ſchlägt ſich vor die Stirn und ruft:
„Hund von Koſaken, der mich um ein Haar
Den eignen Kopf gekoſtet! Nach dem Hafen
Mit ihm und Riff und Sturm in ſeine Fahrt!“ —
Man warf mich auf ein Fahrzeug von Boulogne,
Das mich nach Frankreichs ſchönen Küſten trug.

Südermanland.

Dort lebteſt du — in Freiheit, wie du glaubteſt?

Yurieff.

Nein, unter Rußlands Auge, wie ich wußte.

Südermanland.

Ich ließ dich ſuchen, und ſo biſt du hier.

Yurieff.

Auf dein Geheiß in einer Tracht, die ſchlecht
Zum heißen Pulsſchlag meines Blutes paßt.
Dein Zweck?

Südermanland.

[Es giebt Geſchenke des Geſchicks,
Die nur dem Wurf des Augenblicks gehorchen.
Benutzt mit kühnem blindgethanem Griff,
Ein unermeßlich Glück, jedoch verſäumt,
Ein unermeßlich Unheil.] — Wußteſt du,
Was den Suvarow ſtutzen ließ? Daß du dem Henker
Verfallen biſt mit deiner Zarenſtirn?

Yurieff.

Das Lied iſt mir bekannt; es ward mir ſchon
Geſungen von den Vätern von Kaſan.
„Sei unſer Zar, ſo ſprachen ſie, und ſammle
Die Völker an dem Wolgafluß zum Sturm
Auf Katharinens Thron. Wir ſchützen dich,
Wir heil'gen dich vor allem Ruſſenvolke.“
Erwiedert hab ich: „Prieſter, meine Zarin
Hat eure Kirchengüter leer geplündert,
Um ihre Bublen zu beſolden.
Drum haßt ihr ſie. Ich aber wiederhole
Das Spiel des wilden Pugatſcheff nicht mehr,
Das ſeine Schrecken längſt verlor.“

Südermanland.

Vielleicht.
Ging Peters blut'ger Geiſt aus weiter Ferne

Noch einmal nah und näher ihr zu Leibe,
Sie lachte fein — vielleicht! Dein Wort hat Grund.
Doch wie, wenn das Geſpenſt
Wie aus der Erde fahrend ihr Gewiſſen
Im raſchen Anlauf niederwürf'? Es käme
Doch auf die Kunſt nur an, zum jähen Schlag
Die tödtliche Maſchine mir zu laden. (ſieht ihn an)
Dir lebt ein Geiſt im Auge, der mich zwingt
Bedingungslos ihm zu vertrau'n — es ſei denn,
Ich trög in Menſchen mich zum erſten Male. —
Graf Markow kommt! Ich ließ ihn rufen unter
Der Maske eines ſchwediſchen Geſandten,
Um meines Weges Fühlung zu gewinnen.
Iſt er der albernſte an dieſem Hof,
So iſt er der willkommenſte von allen.
Tritt in die Kammer, Yurieff, und lauſch.
(Yurieff rechts ab.)*)

Vierte Scene.

(Südermanland. Graf Markow kommt.)

Südermanland.

(Graf Markow?

Markow.

Oberſtkammerherr der Zarin.
Baron von Armfeld, wie man mir gemeldet,
Im ſchwed'ſchen Auftrag?

Südermanland (verbeugt ſich).

Im vertraulichen
An Ihre Majeſtät.

Markow.

Sehr wohl, Baron.

*) Rechts und links vom Schauſpieler.

Doch wiſſen Sie, daß die Geſchäft' am Hof
Gemeſſnen Gang gehn, den ich zu beeilen
Und zu verzögern wol vermag. Denn wer
Zur Zarin will, kann geben Subow, meinem
Erhabnen Gönner, nicht vorüber; wer
Zum Fürſten Subow will, der ſehe zu,
Daß er den Grafen Markow nicht verfehle.

Südermanland.

Es war der Grund, der Sie zu mir bemühte.

Markow.

Sie ſind uns wohlbekannt. Der ruſſiſche
Botſchafter in Stockholm hat uns noch jüngſt
Von Armfelds ſtillen Dienſten überzeugt.
Sie warens ja, Baron, der den Verrath
Der ſchwed'ſchen Generäle einſt bewirkte,
Als uns der fürchterliche Guſtav ſchon
Am Thor der heil'gen Petersburg bedrohte.
— O Ihr Verdienſt, mein lieber Freund! Ich bin
Zu glücklich, dieſen Armfeld jetzt zu ſehn,
Der aus der Fern' uns lang gedient. Was kann
Ich für Sie thun bei Hof?

Südermanland (lacet ihn zum Sitzen).

Sie wiſſen, Graf,
Daß Katharina's Enkelin beſtimmt iſt,
Der ſchwediſchen Majeſtät die Hand zu reichen.

Markow.

Was ſagt man drüben zu dem Plan, Baron?
Begreift man dieſe Großmuth meiner Zarin,
Die, beider Völker alten Haß vergeſſend,
Ein Pfand des Friedens ſucht in dieſem Bunde?

Südermanland.

Man weiß die Großmuth dort zu würdigen.

Nur Herzog Südermanland, der Regent,
Des Königs Vormund, traut dem Plane nicht.

Markow.

Er iſt ein Schelm, ein jacobinſcher Fuchs,
Und hat des Königs Kommen ſtets gehindert.

Südermanland.

Man legt auf ſein perſönliches Erſcheinen
Viel Werth, ſo ſcheints.

Markow.

Unendlichen. Wir hoffen
Von Alexandra's Reizen und der Klugheit
Kath'rinens Alles.

Südermanland.

Ihre Wünſche, Graf,
Sind der Erfüllung nah: Der König kommt.

Markow (ſteht auf).

Ha kommt der König? Haben wir den König
Nur erſt am Hof, ſo lachen wir des Herzogs!

Südermanland (ſteht auf).

Nun offen denn! Was iſt im Werk mit Schweden?
So ehrlich auch ich Rußland dienen will,
So dringend bitt' ich hier um offne Weiſung.
Ich werde Markow's Dienſt zu rühmen wiſſen,
Wenn ich das Ohr der Majeſtät gewonnen.

Markow

Ich rechn' auf dieſe Liebe, theurer Freund. (Mit Wichtigkeit.)
Fürſt Subow war's, der in vertrauter Stunde
Mir einſt erzählt — denkwürdig war's, es war
Ein unvergeßlicher Moment! — erzählt,
Was ihm Potemkin, eh' er gegen Tauris
Zu Felde zog, vertraut. „Wenn Taurien

Erobert iſt, dann hab ich ausgelebt
Und Schweden laß ich Dir," ſo ſprach Potemkin.
„Nicht Katharina's Liebe, guter Subow,
Haſt Du zu ſuchen. Liebe wohnt nicht mehr
Im Herzen dieſer Greiſin. Nur die Sinne,
Und nur der Ehrgeiz leben noch. Wenn Stambul
Von meinem Arm zerſchmettert iſt, dann, Subow,
Nimm Schweden Dir auf's Korn." — So ſprach Potemkin.

Südermanland (abgewendet).

Und Guſtav Adolph?

Markow.

Kann uns wenig kümmern.
Ein unerfahrnes Bürſchchen ohne Witz,
Den man zum Feldzug gegen Frankreich ſpornt,
Um an der neugebacknen Republik
Den Sporn ſich zu verdienen. Sein Gemüth
Iſt edlen Feuers voll, er wird den Krieg
Als einen heil'gen Kreuzeszug begreifen,
Sich fühlen als den Ritter aller Kronen
Von Gottes Gnaden. Stürz' er, oder nicht,
Schon der Verſuch wird Schwedens Kraft ermatten.

Südermanland (nicht abgewendet).

Ein zweiter Guſtav, der bei Lützen ſank,
Ein zweiter Karl, der auf Pultawa's Feld
Die ſchwediſche Kraft verblutete! — Und dann?

Markow.

Dann greift im Namen aller Menſchlichkeit
Katharina nach den Zügeln jenes Landes
Und ſchirrt den ſchwed'ſchen Leu'n an ihren Wagen.

Südermanland (wendet ſich wuthend).

Im Namen aller Teufel, die der Kopf
Je eines Weibes barg — (plötzlich liebenswürdig)

ein Plan so göttlich,
Daß ich mir eine Rolle drin erbitte.

Markow.

Nicht wahr, Baron? Ein Plan von staunenswerther
Verwegenheit —

Südermanland (beiseit).

Die ich mit einer größern
Wett machen will.

Markow.

Princessin Alexandra
Ist sechzehn Jahr, der Kaiserin Geschöpf.
Ein russischer Hofstaat, der ihr folgt, wird uns
Geheime Hand in Schwedens Führung sichern.

Südermanland.

Das ist der hüpfende Punct in diesem Ei!
Mürb muß die Frucht erst werden in sich selbst,
Dann reckt die Hand nur aus, ihr habt sie billig.
(nimmt ein Schreiben vom Tisch.)
Graf, überbringen Sie der Kaiserin
Des Königs Brief, der seine Ankunft meldet.
Ich weiß, sie thut nicht geizig mit Juwelen.

Markow (entzückt).

Die Gabe soll mich nicht geringer schmücken
Als meines Armfeld Liebe. Doch warum —

Südermanland.

Ich das nicht selber thu'? Ei, Gründe, Graf,
Die morgen klar sein werden. Und was machen
Die Freund' am Hof? Wir sahen lust'ge Tage,
Als noch Potemkin trunken um Provinzen
Mit uns gewürfelt. Sie, Sie waren damals
Auf Reisen, Graf, und hatten keinen Theil
An jenen kleinen süßen Festen —

Markow.

O

Barmherzigkeit! Mir bricht das Herz, zu denken,
Was ich verſäumt.

Südermanland (leiſer).

Und hättſt Du mich gekannt,
Schwatzhafter Tropf, wie könnt' ich heut' Dich brauchen?

Markow.

[Vorbei ſind dieſe Tage! Und die Beſten
Geſtorben und verdorben, bis auf einen,
Den alten ehrlichen Markow! Ach der Reſt!
Was iſt der Reſt auch anders als Geſindel,
Kaum ſoviel werth, als ihm der Schneider koſtet.
Kein Hirn im Kopf, kein Mark in dem Gebein —

Südermanland.

Wie? Der Artikel, den die Kaiſerin
Noch ohne Handel voll bezahlt?

Markow.

Gut, Subow.
Doch was iſt Subow ſonſt? Ein Bänderjude,
Ein Klingewaarenhändler, wenn er ſich
Behängt mit ſeinen Orden; ſonſt ein Narr,
Den einem tücht'gen Schenkelpaar gefürſtet.
Princeſſin Daſchkow? Eine Hagebutte,
Stachlicht von innen und verſchrumpft von außen.
Nichts wie Verleumdung, Neid und hündiſch Lungern
An dieſem Hof.] Was kann ich für Sie thun?
Geheimrath, wie? Ein Garderegiment?
Den Orden vom heil'gen Wladimir, ſo was?

Südermanland.

Zum nächſten Maskenfeſt an dieſem Hof
Nur einen Fuchspelz.

Markow.

Schelm! In welcher Rolle?

Südermanland.

Vielleicht als — Südermanland.

Markow.

Ha vortrefflich!
Ihre Freundschaft, cher Baron, ich bitte dringend —

(ab.)

Südermanland (allein).

[Wie gut der Pinsel Schufte malt, und merkt
Den Spiegel nicht, dem er die Farben stiehlt.]
Delila Rußlands, eh' die Scheere du
Dem schwed'schen Löwen an die Mähne legst,
Brech' ich die Säulen deines Bau's zusammen.

(will zur Thür, kehrt aber um)

Wie kirr' ich dieses Steppenroß? Wohin
Soll ich den Kappzaum werfen, der es lehre
Die Gleise meines Plans? Die Welt ist feil!
Wär er's allein, der goldnen Schlüsseln trotzte?
Er ist des jungen Weines voll, der jetzt
Im Westen gährt. Nun gut, so will ich äugeln
Mit seinem Glauben und mit Heilgenscheine
Des Menschenbrüderthums die Wange schminken.

— —

Sie muß herab! so sicher, als die Wucht
Des russischen Colosses uns erstickt,
Wenn diese schwed'sche Heirath ihr gelänge.
Zehn Narren dult' ich auf dem Zarenthron,
Doch den Gigantengeist des ersten Peter
Zum zweiten Mal nicht mehr in diesem Weibe.

(öffnet die Kammer.)

Fünfte Scene.

(Südermanland. Jurieff.)

Südermanland.

Haſt Du gehört?

Jurieff.

Dein Schweden iſt gefährdet.
Was weiter, Herzog? Denn das lockert noch
Mein Schwert in ſeiner Scheide nicht. Ich diene
Nicht jedem Herrn um jeden Sold.

Südermanland.

Du biſt
Ein Ruſſe, Jurieff, ich hoffe nicht,
Daß Du mein Feind biſt, weil ich Schweden liebe?

Jurieff.

Was zwingt die Völker ſich zu haſſen, wenn
Die Herrſcher ſich befehden müſſen? Kann
Mein Volk nicht frei und glücklich ſein, wenn es
Das Deine iſt?

Südermanland.

So lies in meiner Bruſt
Und wäge, was mich kümmert.
So weit hinab in der Geſchichte Flucht
Mein Auge ſpäht, erblick' ich ruſſiſche Hand
In ſchwed'ſcher Staatskunſt. Einem Erbe gleich
Geht dieſer Höllenplan von Zar zu Zar.
Und nie war Schweden ſo von fremdem Gift
Durchfreſſen, unterwühlt von fremdem Gold,
Nie mehr gefährdet ſein Beſtand wie damals,
Eh' ihm der dritte Guſtav ward gegeben.
Ein Mann — wär' ich die Hälfte ſeines Werths!
Sein Arm zerriß das teufliſche Gewed

Durch Kriegserklärung; ſeine Truppen nehmen
Die finniſche Mark, nach allen Winden fliehn
Die Orlegſchiffe vor den ſchmetternden
Geſchützen Guſtavs. Plötzlich weigern ihm
Die Officiere, von Kath'rinens Golde
Beſtochen, den Gehorſam. Seine Stände
Drängen zum Frieden, und das Werk zu krönen,
Schießt aus des Adels Mitte Ankerſtröm
Ihm das erkaufte Blei ins Heldenherz.
Ihm folgt ein Kind, und drohender wie je
Von Oſten über Finnlands Wellen ragt
Die fürchterliche Gegnerin herüber!

Yurieff (legt die Hand auf ſeinen Arm).

Ich weiß es, Herr,
Wenn der geputzte Schuft Dich nicht belogen.
Jedoch warum dies kühne Maskenſpiel
Am Hofe der Gewaltigen und Klugen?

Südermanland.

Zu taſten, eh' ich packe, guter Freund.
Wenn erſt die Weiber kuppeln gehn, iſt's Zeit,
Daß ſich die Vorſicht eines Manns verdopple. —
Du warſt in Frankreich, Yurieff, Du ſahſt
Den Sonnenaufgang einer andern Zeit.
Du kamſt umſonſt, wenn Du ſie nicht begriffen!

Yurieff.

O Gott des Himmels, ob ich ſie begriff!
Der Herr hat ſeine Welt verkehrt, der Tag
Geht auf im Weſt, es ſäumt ſein Morgenroth
Die Steppe im Oſten! Frankreichs Söhne reißen
Den Moloch, den bepurpurten, vom Thron,
Und ihre Menſchenrechte mit den Zähnen
Aus ſeinem glühenden Bauch! Ich ſaß zu Füßen

Der Mirabeau! ſah ein begeiſtert Volk
Die Waage tragen, die die Krongewalt
Beſonnen abwog mit dem eignen Rechte.
Ob ich's begriff!

Südermanland.

Führ über Rußlands Nacht
Die Sonn' empor. Europa's Völker ſtrömen
Zum Tiſch der Freiheit — ſoll der Slave darben,
Wo der Germane ſchwelgt?

Jurieff (ſchlägt die Hand ans Schwert).

Das lockert's, Herr!
Haſt Du zu ſolchem Dienſte mich geworben?
Wenn die befreite Flamme, wenn der große
Gedanke Frankreichs über alle Kronen
Der Erde züngelt, wem verheißt ſie mehr,
Als Katharina's armen Sclavenheerden,
Die kaum das Leuchten des verfaulten Throns,
Kaum ſeiner Herrſcher fahle Majeſtät
Nothdürftig überſchimmert — — Herzog! Herzog!
Das war das Traumbild, das in aller Ferne
Zum Vaterlande mich zurückgeſchmeichelt,
War der Gedanke, der mein Herz beſonnte,
Seit es gelernt, für Menſchen zu empfinden.
Nun rufſt Du mich und ſagſt: Ich reiche Dir
Die Hand, denn Deine Träume werden wahr!
Wo iſt die Bürgſchaft, Herr, daß ich mit Allem
Nicht deinem ſchwed'ſchen Sonderhaſſe diene?

Südermanland.

Und wenn wir Eins im Ziele ſind, was iſt
Gefährdet hier, wär' ſelbſt der Zweck verſchieden?
Wenn uns ein Baum den ganzen Park beſchattet,
Und feuchter Moder alle Keime rings

Am Grunt erſtickt, ſo fäll' ich ihn und rette
Mein Einzelbeet mit dem geſammten Parke.
So ſtanden in der Menſchheit Garten einſt
Gleich giftigen Rieſen die Neronen Roms,
Die ſpaniſchen Philippe, die Bourbonen —
Begreifſt Du mich? Was immer auch die Frucht
In dieſem Kampf für Schweden ſei: Du ſelbſt
Haſt nur die Freiheit Rußlands zu gewinnen.
Wir kämpfen mit einander, und die Ernte
Heimſt Jeder, wie er will.

Jurieff.

Ha gut! Doch iſt
Ein Kampf hier auch nur möglich? Sind wir Beide
Nicht irre Schwärmer, die den ruſſiſchen Rieſen
Beſtürmen wollen wie der Wurm die Mauer?
Wo iſt die Möglichkeit, die unſer Muth
Verlangen muß, wenn unſre Arme ſtreiten?

Südermanland (nimmt ſeine Hand).

Von eines Schloſſes Wunderſaal vernahm ich
Gen Weſten hin. Hoch ragen ſeine Pfeiler,
Und für die Rieſen ſcheint der Bau gegründet.
Die Rieſen gingen, doch der Bau beſteht.
Wie viel Millionen Arme magſt du brauchen,
Ihn zu zertrümmern? Doch im Scheitelpunct
Der gewölbten Decke ruht ein ſchlichter Stein,
Der aller Bögen kühne Wölbung ſchließt.
Nimm dieſen Stein heraus — ſo ſtürzt der Saal
Leicht wie ein kindiſch Kartenhaus zuſammen.

Jurieff.

Und Herr, der Stein, der Stein —

Südermanland.

— iſt Katharina.

Jurieff (heftig erregt, nachdem er überlegt hat).

Herr, was bewegſt Du mich? Ich habe Menſchen
Geſehn auf Gottes Erdenrund, in Fülle
Des Lichtes wandelnd und des Wiſſens Bahnen
Vor ihrem Aug' erſchloſſen, eine Menſchheit
Geſchmückt mit allen Blüthen holder Sitte —
O glücklich Land, wo die erlauchten Stirnen
Der Lafayette den Jahrhunderten
Erlöſende Meſſiasthaten ſinnen!
Beglücktes Volk auch du, wo die erhab'nen
Propheten alles Schönen, wo die Leſſing
Gleich zürnenden Olympiern die Welt
In den Gewittern des Gedankens klären!
Und kenn' ein Volk — all dieſes Segens baar,
Verthiert und ſtumpf die Herrenruthe küſſend,
Die es zerpeitſcht, kaum mehr wie jener Stier,
Den es zur Weide mit dem Stachel treibt — —
Es iſt mein Volk, 's iſt mein geliebtes Land!

(betrachtet einen Augenblick das Geſicht)

Doch Zarenmord? Iſt hier das einzige,
Das letzte Mittel nur der Mord? Was iſt
Mein Volk gefördert, wenn der finſtre Paul
Zu Throne ſteigt? Kann es den mündgen Geiſt,
Kann es die Bildung in die Schaale werfen,
Die ſeinen Zorn erſt heiligt und den Sturz
Des Quälers macht zu ſeiner höchſten Pflicht?
O nein, da iſt noch Beſſres. Was mein Volk
Bedarf, das muß ihm werden! Kann ihm nur
Durch Katharina werden. Habe Dank,
Daß Du mich riefſt! Ich hab ein Ziel gewonnen!

Südermanland (hinter tretend).

Welch Ziel? Vergiß nicht, daß ich dieſe Hand

Nur hallen darf, und Du haſt ausgelebt!

Yurieff.

Du brauchſt dies Antlitz des erwürgten Zaren,
Und Deine Pläne ruhn auf dieſem Grunde.
Was ſoll die Drohung, die mich nicht erreicht?
Plan gegen Plan! Und laß uns ſehn, wer ſiege.
Ich brauche Raum für meinen Feind! Der Schritt,
Den ſie zur Umkehr thut, ja das Atem,
Das ſie dem Moloch ihrer Zarenmacht
Großherzig abkämpft, ſeit ihr Leben auch
Vor jedem Dolche der empörten Zeit.

Südermanland.

Willſt Du das Waſſer locken aus dem Stein?

Yurieff.

Ja, mit der Ruthe jenes Glaubens, Herr,
Für den ein Gott noch hauſt in Menſchenſeelen.
Und Katharina denkt nicht minder groß,
Als ſie zu fünfzigen verſteht. Iſt Einer,
Mit dem die Zeit mag dingen auf dem Thron:
Sie muß es ſein — kein Paul und Peter! Sie,
Des großen Friedrich große Geiſtesſchweſter.
Gieb mir den Weg frei zu der Zarin Ohr.
Ihr abzuringen, was noch möglich iſt,
Iſt mehr als ſie vernichten. So der Pact.
Entſcheide Dich! Mein Wille gegen Deinen!

Südermanland

(ſieht ihn mit leiſem Triumph ruhig an).

Der Weg iſt frei. Ich dulde, was Du thuſt.
Iſt das genug? Du biſt ein Fremdling hier:
Bedarfſt Du keines thätigen Berathers?

Yurieff (ſchaut ſich).

Das wird der Metropolitan mir ſein,

Fürſt Michael, der Paladin des Lichts,
Der ſtille Sämann ſeiner heilgen Funken.

Südermanland.

Haſt Du die Weih'n?

Jurieff.

In aller Form.

Südermanland (dreht ihm den Rücken zu).

So geh.

Jurieff (herzlich).

Als Du mich riefſt, bedurfteſt Du in mir
Das willige Werkzeug nur. Ich aber brachte
Zum Unglück einen Manneswillen mit —
Die Wahl war übel, Herr, Du ſiehſt es ein.
Laß uns die Dinge brauchen, wie ſie liegen.

Südermanland (einlenkend).

Verſuche Deinen Weg. Und ſchlägt er fehl —

Jurieff.

Dann, Herr, bin ich bedingungslos der Deine.

Südermanland.

Nur was hier laut geworden zwiſchen uns —

Jurieff.

Es bleibt verklungen, bis die Thaten reden. (ab.)

Südermanland

(allein, lehnt ſich nach einer Pauſe ſinnend über einen Seſſel).

Er ſtürmt ſo heißen Kopfes ſeinen Weg,
Daß er von ſelbſt wird an die Mauer prallen,
Die ihn Beſinnung lehrt. Das iſt die Stunde,
Wo ich die Zügel über's Haupt ihm werfe.
Heraus mit deiner Rechnung, Südermanland!
Was ſoll's mit uns? Ein Ehebündniß hindern,
Das Schweden zur Vaſallin Katharina's
Zu machen droht. Die Folge dieſes Bruches

Iſt Krieg mit Rußland. Doch das ſchwed'ſche Land
Kann keinen Krieg mehr, kann ihn jetzt nicht tragen.
Wie komm' ich dieſem ungebornen Mars
So an die Kehle, daß ich ihn erſticke?
Im Leib der Mutter, denk' ich, wo er reift;
Im Haupte dieſer ſiegedurſt'gen Zarin.
Ein Schock von Jahren iſt kein ehrner Thurm,
Und die Verwittrung fördern iſt das ganze
Geheimniß, jenem Kriege vorzubeugen.
Schreck ſoll ſie lähmen, Angſt und Wuth und Scham
Ihr Herz mit Keulenſchlägen ſo ermatten,
Bis ihr die Luſt zu neuen Planen ſchwindet,
Bis ſie geſteht: „Ich bin zu Ende, nehmt
Mir eine Laſt ab, die ich nicht mehr trage.“
Nicht Paul und Peter fürcht' ich auf dem Throne,
Ich fürchte ſie und ihr verwegnes Denken.
Noch weiß ich nicht, ob ich den dritten Peter,
Ob ich den Sohn in dieſem Jurieff
Benutzen muß. Der Dinge Gang entſcheidets.
Ein jäher Schreck ins tiefſte Mark geworfen,
Und dann den Schein erborgter Menſchengröße
Vor aller Welt ihr vom Geſicht geriſſen —
„Hier liegts! An dieſer Stelle iſt ſie tödtlich!

(Ende des erſten Aktes.)

Zweiter Akt.

In Peterhof.

Erſte Scene.

(Prinzeſſin Daſchkow und Gräfin Branicka.)

Daſchkow.

Gräfin Branicka, weiß Sie mir keinen Geſchichtſchreiber in Petersburg?

Branicka.

Ei das müſſen Durchlaucht ja beſſer verſtehen, da Sie der Präſident der Akademie ſind.

Daſchkow.

Geh Sie zum Henker! Meine Profeſſoren ſind kaum geſchenkter als meine Gartenſoldaten.

Branicka.

Aber aufgeblaſen genug.

Daſchkow.

Dafür ſind's Profeſſoren.

Branicka.

Wozu wollen Durchlaucht einen Geſchichtſchreiber?

Daſchkow.

Die Sache iſt weitläufig. (zieht ein Buch aus der Patrontaſche) Leſe Sie! (zeigt auf eine Stelle.)

Branicka.

„Ein König iſt eine Zuſammenſetzung von menſchlicher Schwäche und göttlicher Macht" —

Um des Herrgotts willen, ſo was wagen Durchlaucht in der Taſche zu tragen?

Daſchkow.

Leſe Sie hier!

Branicka.

„Die Macht der Herrſcher entſpricht gern dem Elend der Völker“ ..... ich bin des Todes! (gibt es ihr) Laſſen Sie mich mit Ihren Schandbüchern in Ruhe!

Daſchkow.

Das verſteht Sie nicht, Sie ſoll nächſtens Profeſſor werden. Das hab ich auf Koſten meiner Akademie drucken laſſen, weil ich für die Aufklärung des ruſſiſchen Volkes ſorgen muß. Wir müſſen eine Literatur haben, ich laſſe jede ruſſiſche Schrift drucken.

Branicka.

Aber die iſt ja franzöſiſch?

Daſchkow.

Wird überſetzt, dann iſt's ruſſiſch. Höre Sie weiter. Heute ſchickt mir Ihre Majeſtät ein ungnädiges Handſchreiben — (zieht ein zerknülltes Papier hervor) und ertheilt mir wegen Herausgabe dieſer Bücher einen Verweis. Mir einen Verweis, dem Präſidenten der Akademie! Hätte ich einen ſtrategiſchen Fehler mit meinem Regimente gemacht, es ſollte mich kaum ſo ärgern. Iſt das mein Dank dafür, daß ich der Katharina zum Thron verholfen?

Branicka

Sie, Durchlaucht?

Daſchkow.

Ich, die Daſchkow! Wer wagte die Verhaftung Peters, als kein männlicher Arm ſich zu dieſem Liebesdienſt finden wollte? Wer brachte die Stadt an der Spitze der Garde zur Ruh', als Peter an einem Magenübel (faßt ſich) verſchieden war? Daß man mir dieſen kaiſerlichen Wiſch ja in den Geſchichtsbüchern vermerke, damit man wiſſe, daß der Un-

dank um ſo größer iſt, je größer der Dienſt, den man den Großen der Erde leiſtet! Gräfin Branicka, ſieht Sie das Cypreſſengebüſch dadrüben mit ſeinen Grabmälern? Weiß Sie, wer dort beſtattet iſt? Helden, Hunde und Liebhaber. Der Günſtling Lanzkoi, das Windſpiel Diana und der Beſieger von Griechenland. Alles auf einen Haufen. Gut genug für die Maden. Gebraucht und vergeſſen.

Branicka.

Entſchuldigen Durchlaucht, ich kann Sie nicht länger hören.

Daſchkow.

Warte Sie, Sie vergißt ja ihr Buch.

Branicka.

Welches Buch?

Daſchkow.

Das Sie mir abkaufte.

Branicka.

Bewahre mich der Himmel vor Hochverrath!

Daſchkow.

Macht 2 Rubel. Nehme Sie, nehme Sie!

(Paul tritt ein.)

Branicka (beiſeit)

Ach Gott, der Großfürſt! Ich werde den Geizdrachen nicht anders los. (Laut) Zwei Rubel, Durchlaucht, (beiſeit) und das Buch ins Feuer. (ab. Daſchkow ſteckt das Geld ein.)

Zweite Scene.

(**Großfürſt Paul.** Dann **Subow, Markow.** Die **Daſchkow.** Dann fremde **Geſandte** und **Höflinge.**)

Paul.

Iſt meine Mutter zu ſprechen, Daſchkow?

Daſchkow.

Bin ich ihre Kammerfrau, Sire?

(**Subow** und **Markow** von links im Geſpräch, mehrere **Fremde** folgen. **Daſchkow** geht in den rechten Vordergrund.)

Paul.

Fürſt Subow, iſt meine Mutter zu ſprechen?

Subow (ohne ihn anzuſehen).

Verſuchen Sie es. (Paul ſteht in der Mitte.)

Subow

(im linken Vordergrund zu Markow).

Beſcheiden Sie Baron von Armfeld zum Empfang bei der Zarin.

Markow.

Gnädigſter Fürſt, es iſt ſein Auftrag, daß Majeſtät dies Schreiben aus meinen Händen erhalte.

Subow (nimmt ihm das Schreiben weg).

Beſorg ich ſelbſt!

Paul.

Was haben wir Neues, Fürſt?

Subow

(geht an Paul vorüber und nimmt die Diagonale der Bühne nach dem rechten Hintergrunde).

Man wird es hören.

Daſchkow.

Fürſt Subow, wieviel verlor ich geſtern Abend im Spiel an Sie?

Subow.

Dreißig Rubel. (geht hinten rechts in die Gemächer.)

Daſchkow.

Ich werde Ihnen 30 Kalender der Akademie ſchicken. Ich dulde keine Spielſchulden.

(Es treten nach und nach immer mehr der fremden Geſandten ein, die Kaiſerin erwartend. **Yurieff** iſt darunter, in Bauerntracht, überhaupt von Geſicht nicht kenntlich.)

Markow.

(hat dem Subow mit einer Grimaſſe nachgeblickt).

Da prellt mich der Schuft um einen Brillanten!

Paul

(geht zur Daschkow und zupft sie am Arm).

Man mißachtet mich hier.

Daschkow.

Sie sind — nicht klug. Doch ja, Sie sind immer der Großfürst, vor dem sich wenigstens der freche Subow zu beugen hätte. Wenn Ihre Mutter Sie nicht leiden kann, warum sind Sie der Sohn ihres Vaters? Sire, wenn Sie goldne Tressen ablegen: ich bezahle sie anständig.

Dritte Scene.

(**Vorige. Katharina** kommt mit **Subow** aus den Gemächern von rechts. Ihr folgen Hofherren und Hofdamen, unter diesen Princessin **Alexandra.** Die Anwesenden haben sich angemessen gruppirt.)

Katharina.

Platen!

Subow (tritt an sie heran).

Es hat Dich erregt, Kathinka.

Katharina.

Schweden ist unser. Man zahle Dir eine Million aus meinem Schatze für diese Nachricht!

Paul.

Majestät —

Katharina.

Mein Sohn?

Paul.

Wir haben den letzten des Monats.

Katharina (zu einem Beamten).

Secretair, contiren Sie dem Großfürsten, Unserm Sohne, 30,000 Rubel für seinen Haushalt.

Daschkow (für sich).

15,000 netto! Das Andre stecken sich Schuft Secretair und Schuft Kammerherr in die Tasche.

Katharina
(bemerkt einen Offizier, der etwas vorgetreten).

Courier woher?

Offizier.

Vom General Suwarow. Wir haben Warschau gestürmt, Kosciusko ist gefangen, 20,000 Polen beim Sturm gefallen.

Katharina (zu einem Gesandten).

Sagen Sie Ihrem Herrn, dem König von Preußen, daß ich alle seine Vorschläge genehmige. (zu einem andern) Der König von England will mich aus Petersburg treiben, mein Herr Gesandter, Sie sehen, daß mir der Weg über Berlin nach London geöffnet ist. (zum Offizier) Wer sind Sie?

Offizier.

Lieutenant Benningsen.

Katharina.

Major Benningsen! (reicht ihm die Hand zum Kuß) Der General Suwarow versäumt nie, mir einen „blutigen Strauß" zum Geburtstage zu senden, bringen Sie dem Feldmarschall Suwarow meinen Gruß! (Offizier ab, sie wendet sich zu einem andern Höfling) Gouverneur, die Bewohner meiner tartarischen Provinzen unterzeichnen sich als meine Sclaven. Bedeuten Sie die Bevölkerung, daß ich eher es liebe, eine Mutter von Unterthanen zu heißen. — Ist ein Kaplan Jurieff hier? (Jurieff tritt vor) Sie kommen von Frankreich. Der Metropolit meiner Hauptstadt, Fürst Michael, hat Sie zum Schloßkaplan von Peterhof empfohlen. Ich zwar fürchte von den Ideen nichts, die Sie von Westen mitbringen. Ich liebe dieses kühne freiheitdurstige Volk —

Daschkow (noch vorn, laut).

O Donnerwetter! Ich liebe den Tiger auch, der in dieser Stunde auf Java jagt.

(Katharina hat sich erstaunt über die Unterbrechung umgewendet. Die Höflinge geben Zeichen des Schreckens.)

Markow (links vorn).

Das kann dir den Kopf koſten, Frau Grenadier.

Katharina (heiter zu Narieff gewendet).

Ich liebe es um ſeines Voltaire willen. Ich bin die Despotin nicht, für die man mich an der Seine verſchreien möchte. Ich möchte Sie kennen lernen. Halten Sie ſich meines Rufes gewärtig. — Subow, ſenden Sie einen Curier nach Kronſtadt, daß die Flotte ſich zum Empfang unſerer Gäſte bereit halte. Princeſſin Alexandra!

Alexandra (naht ſchüchtern).

Meine gnädige Großmutter?

Katharina (küßt ſie auf die Stirn).

Ich habe mit dir zu reden, mein liebes Kind. (zu allen) Meine Herren, gratuliren Sie uns, in Kurzem haben wir den König von Schweden an unſerm Hofe.

(ſie entläßt alle Anweſenden.)

Vierte Scene.

(Katharina. Alexandra.)

Alexandra.

Großmutter, wie dein Auge freudig glüht!

Katharina.

Ich habe Grund, mein Kind.

Alexandra.

Laß mich's errathen.
Der Segen iſt's, der aus der Mutterhand
Auf deine Völker träuft; die Freudenthräne,
Womit ihr Auge dankt.

Katharina.

Recht gut gemeint.
Wem Roſen blühn, wie roſig ſieht die Welt!
Wie eine ſchillernde Libelle flattert

Um dich das Leben: jag' ihr ewig nach,
Fang' ſie nie ein, wie ich. Es iſt ein Wurm,
Fahl, grau und ekel. Wer den Lenz verſäumte,
Der muß ſich ſchadlos an dem Herbſte halten.
Was mich bewegt? Erinnerungen, Kind,
Die Heerſchau meiner Thaten, meiner Tage.
Vor fünfzig Jahren wandert' ich daher
Aus armem deutſchen Fürſtenhaus, beneidet
Von Königinnen, denn man hatte mich
Als Braut befohlen in die Kaiſerburg.
Und da gelobt' ich mir's, den ſtolzen Namen,
Den Menſchengnade mir gewährt, zu meinem
Verdienſt zu ſteigern, aus der Sterblichkeit
Gemeinem Gleis in eine Höh' zu flüchten,
An der der Neid verzweifelt und erlahmt! (triumphirend)
Ich hab's erreicht! Als Bettlerin empfangen,
Hab' ich mich ausgeſtattet mit den Kronen
Von Tauvien und Polen. Meine Schuld
Iſt ausgeglichen an die Romanow!
Ein Wink, und hundert Horden werfen zitternd
Die Stirn am Eismeer in den ew'gen Schnee.
Ein Laut, und alle Steppen meines Reichs
Durchraſt der Hufſchlag nie gezählter Völker.
Wo iſt die Macht Europens, die ſich rühmt
Nicht meines Willens zu bedürfen, eh'
Sie einen Fuß zum Schreiten hebt? Das iſt's,
Was auf die Wange mir das erſte Feuer
Der Jugend ruft; und hab' ich Schweden unter —
Ich will's, drum werd' ich's — dann, dann ſoll dem Tod
Vielleicht erlaubt ſein, bei mir anzufragen,
Ob ich von einer Krone laſſen will,
Die mich des Weibes beſtes Theil gekoſtet. —

Und nun zu heitern Bildern, Kind. Die Frau,
Für die des Lebens Würfel ausgerollt,
Wirft ihn ſo gern dem Kind. Ich habe mich
Ein Weniges mit meiner Enkelin
Geſchick beſchäftigt.

Alexandra.

Wollteſt du das ändern?
O Mutter, lacht der Himmel nicht von oben?
Iſt eine Welt nicht Spielplatz meiner Luſt,
So lang die Gnade meiner Kaiſerin
Will über mir wie eine Sonne leuchten?

Katharina.

Doch wenn das Aug' ſich ſchloß, das dich gebütet?
Was kommen muß, wird kommen. Weibes Loos
Iſt Mannesdienſt. Auch du wirſt folgen müſſen,
Wenn erſt der Gott im Herzen dir geſprochen.
Und willig folgen. Heimiſch iſt das Weib
Allüberall auf Erden, wo es liebt.

Alexandra.

Ich einem Mann gehören? Großmama,
Wie ſeltſam der Gedanke klingt. Kann ich
Nicht dir allein gehören, die mich liebt?

Katharina.

Das wird der Mann, dem du gehörſt, noch mehr.

Alexandra (ſchüttelt den Kopf).

Mich? Nein.

Katharina.

Warum nicht?

Alexandra.

O ich bin ja nichts,
Bin keine große Kaiſerin wie du

Und kann des Mannes Liebe nicht belohnen
Mit Schmuck, Paläſten, Ländern oder Sclaven.

Katharina (ſeufzt)

Das kann ich freilich, Kind. Ein trauriger
Erſatz der Schätze, die du unbewußt
Noch in dem Füllhorn deiner Jugend birgſt.
O junge Liebe, die ſich ſelbſt belohnt,
Die nichts verlangt und die nichts giebt wie ſich.
Hier bin ich eine Bettlerin geworden,
Die neidvoll ſtehn muß vor der ärmſten Dirne.

Alexandra (vor ſich hin ſinnend).

Liebe!

Katharina.

Ja wie das ſchauert von den Silben!
O eine Vogelbruſt, den erſten Athem
Der fernher wehenden Frühlingslüfte trinkend.
Lang, lang iſt's her! Wie Kindermärchengold
So glänzt aus der Erinn'rung tiefem Schacht
Was Aehnliches empor — lang, lang iſt's her!

Alexandra

(hat ſich erhoben und ein Album auf dem Tiſch geöffnet).

Sieh, Mutter, welche Reihe ſchöner Männer!

Katharina.

Die hab' ich zu verſchenken. Ob dir einer
Gefällt? Du ſollſt ihn haben. Wähle dir.

Alexandra.

Es gilt? O das iſt herrlich. Laß uns ſpielen.

(kniet mit dem Album.)

Sieh, wer iſt der?

Katharina.

Ein Herzog von Neapel.

Alexandra.

Wie ſtolz und finſter meiſtert er die Welt.

Der, wie es ſcheint, hat Fehler dran entdeckt
Und denkt den lieben Gott recht auszuſchelten.
Und der?

Katharina.

Ein deutſcher Prinz.

Alexandra.

Wie geckenhaft!
Iſt's wahr, daß Fürſt Suwarow jeden Spiegel
Voll Wuth zerſchlägt, der ſeinem Aug' begegnet?

Katharina (lacht).

Was man dir ſagt! Ein Feldzug gegen Spiegel?

Alexandra.

Ei weil er häßlich iſt; ſo häßlich, Mutter,
Daß er ſich ſelbſt anwidert. Dieſer da —
Der hat nur einen Gram auf dieſer Erde,
Daß Gott nicht jeden Stein und jedes Blatt
Zum Spiegel ſchuf. Wie er ſich ſelbſt behagt!
Ah, welch ein Kopf!

Katharina (lebhaft).

Gefällt dir dieſes Bild?

Alexandra.

Wie ſanft ſein Aug' und königlich dazu!
Schenk mir dies Bild, Großmutter, laß mich's haben.
Ich ſpiel' mit ihm, ich plaudr' ihm Alles vor,
Was ich im Herzen hab'. Ich grüß ihn ſchön,
Wenn ich erwach' und wenn ich ſchlafen geh.
Giebſt du das Bild?

Katharina.

Und gäb ich dir ihn ſelbſt?
Und wär's ein König, der mich bitten käm,
Daß ich dich ziehn ließ in ſein Vaterland,
Dort Königin zu ſein an ſeiner Seite?

Alexandra
(wirft das Album weg und birgt das Geſicht).

Er lebt? Nein, nein, nein, nein. Ich will ihn nicht.
Ich will das Bild, will mit dem Bilde koſen.
Er ſoll nicht leben, laß mir nur das Bild.

Katharina.

Natur geht ihren Gang, hier aber reichen
Sich Will' und Zufall förderlich die Hände.
Nun denk, es war geſcherzt, was wir getrieben,
Und einem ernſtern Worte deiner Mutter
Laß Eingang in dein Ohr. So wie der Blinde
Dem Führer folgt, der ſeine Füße leitet,
So biſt du mir bisher gefolgt, die dich
Vor jedem giftgen Athem dieſer Welt
In deiner Blumenreinheit hat behütet.
Durch blaue ſtille Meereswellen trieb
Dein freybewimpelt Boot bis dieſen Tag —

Alexandra.

Du warſt der ewig unverrückte Stern,
Der mir die Pfade wies. O bleib es, bleib es!

Katharina.

Er wird nicht immer leuchten, andre werden
Ihn überglühn, die Ferne wird ihn bleichen.
Wen die Geburt gefürſtet, wer die Stirn
Mit einer Krone ſchmücken darf wie du,
Hat andre Pflicht als mit dem Leben tändeln.

Alexandra (mit ſanfter Begeiſterung).

Ich kenne dieſe Pflicht. Es iſt die ſchwerſte,
Die Gott auf Menſchen bürdete, weil uns
Das höchſte Vorrecht unter Menſchen ſchmückt.
Sich ſelbſt vergeſſen über ſeinem Volke!
Die Duldung üben, weil wir Duldung brauchen,

Gewalt entbehren lernen durch die Liebe.

Katharina (befremdet).

Wer hat ſo frühe Weisheit dich gelehrt?

Alexandra (wieder ſchüchtern).

Mein greiſer Lehrer Michael.

Katharina (in einiger Aufregung beiſeit).

's wird Zeit,
Daß wir die Schwinge ſo gefährlicher
Gedanken ſtutzen — wenn auch das zu ſpät,
Doch für den Riegel ſorgen, der dies kecke
Gehirn zur rechten Stunde ſchreckt. — Princeſſin,
[Der iſt der glücklichſte,
Dem frei zu ſein vergönnt iſt im Gehorſam.]
Die Stund' iſt heilig. Frag dein junges Herz,
Wie weit es deiner Mutter glaubt. Befrag es,
Ob es Gehorſam mir geloben kann
Mit einem Schwur auf deines Heilands Wunden,
Gehorſam, Kind, ſo lang ich athmen werde.

Alexandra.

Bei aller Güte, die mich je beglückt,
Bei aller Ehrfurcht, die mein Lehrer mich
Den Thaten meiner Kaiſerin zu ſchulden
Gelehrt — ich kann's!

Katharina (nimmt ein Crucifix vom Tiſch).

Der gab ſich in den Tod,
Auf daß du lebeſt! Lege deine Finger
In ſeiner Wunde Mal und deine Lippe
Auf ſeine Gottesbruſt und ſchwöre mir:
Wo dir das Loos beſchieden ſei, zu wirken
Im Sinne deiner Kaiſerin und Mutter.
Schwör' mir Gehorſam, der nicht zaudern kann,
Wenn auch das Herz will brechen unter Zweifeln.

Alexandra (feierlich ernſter).

So ſchwör' ich nichts, was ich nicht ſchon gethan.
Wie mir mein Heiland mag zum Himmel helfen,
Schwör' ich Gehorſam, wie du ihn gewollt!

(küßt den Chriſtus.)

Katharina (tritt von ihr beiſeite).

Nun liegt dein Will' in Haft! Dein Thun iſt mein,
Und deinen Reſt vergönn' ich gern der Welt.

(es fällt ein Kanonenſchuß in der Ferne.)

Katharina (lauſcht).

Ein Schuß von Kronſtadt! Komm, mein Herz iſt leicht,
Und meine Wünſche ſegeln flott. (ein zweiter Schuß.)

Alexandra.

Wer naht?

Katharina.

Du wirſt ihn ſehn, es iſt ein Gaſt von Schweden.

(Beide ab.)

Verwandlung.

Parkpartie. Im Hintergrunde der Hafen. Der Vordergrund bildet ein offenes Veſtibüle.

Fünfte Scene.

(**Guſtav der Vierte Adolph.** Südermanland. Gefolge.)

Guſtav (winkt dem Gefolge, es bleibt zurück).

Sie ſehn zu ſchwarz, mein Oheim. Daß ich kam
Trotz Ihrem Rath, ſoll keinen Eigenwillen,
Nur eignen Willen künden und das volle
Bewußtſein meiner königlichen Pflichten.
Noch ein Moment mag uns gehören, Ohm.
Sprechen Sie raſch, was ließ an dieſem Hof
Mein Kommen Ihrem Blick bedenklich ſcheinen?
Was zwingt die Stirn in ſolche finſtre Falten?

Südermanland.

Ich fürchte, Neffe, daß der ſchwed'ſche König
Zu ehrlich denkt für dieſe Menſchenſorte.
Doch Sie ſind hier; mag uns Geſcheh'nes tröſten
Wie das Nothwendige. Ein höflich Wort,
Ein ritterlicher Gruß, er bannt vielleicht —
Denn 's iſt ein Weib trotz alledem — den Drachen
Der lauernden Gefahr für jetzt zurück,
Und ſchafft uns Zeit zu lauſchen und zu rüſten.
Was von Beſonnenheit in Ihrem Geiſt
Sich findet, Neffe, raffen Sie's zuſammen
Bis auf den Reſt! Die Kaiſerin verführt!

Guſtav.

Nie Guſtav's Sohn zu dem, was ihn entehrte!

Südermanland.

O nein, zu Ruhm und königlichem Wirken.
Bei Ihres Vaters Aſche! Wenn die Stunde
Gekommen iſt, auf meinen Wink zu achten,
Dann brennen Sie die junge Hand ſich lieber
Im Feuer ab, eh' ſie den gleißenden Kranz
Ergreifen will, wo die Tarantel lauert.

Guſtav.

Ihr Blick iſt Wuth, mein Ohm, und ich begreife —

Südermanland.

Nichts. Und Sie ſoll'n es nicht. Die Zarin darf
Aus Ihren jugendlichen Mienen nichts
Von einem Argwohn leſen.
An einem Abgrund führ' ich Sie vorüber,
Und deck' Ihr Aug', bevor es ſchwindeln lernt.
Ich wünſchte, Neffe, Ihres Vaters Kraft
Vermöcht' Ihr Herz zu wappnen: die Princeſſin
Rühmt man von höchſtem Reiz.

Guſtav (lächelnd).

Der mir doch nicht
Die Tarantel ſpielt im Strauße der Gefahren?
O lieber Ohm, Sie ſind zu klug, und ich
Nicht Kind genug, um dieſes Kind zu fürchten.

Südermanland (unwillig).

Sie ſind's noch eben genug, mit einem Funken
Um's Herz zu tändeln wie der Knab' um Pulver.
Werden Sie Mann, eh' Sie ſich ſicher dünken.
Doch was beſorgt mich! Ihre ſchwed'ſche Krone,
Noch ruht ſie unvergeben und geſichert
In des Regenten Hand, der ſie im Geiſte
Des dritten Guſtav wird zu ſchützen wiſſen! —
Der ruſſiſche Hofſtaat! Neffe, ſei'n Sie hier
Nicht Gaſt, nicht Menſch, nicht Jüngling — ſei'n Sie
Schweden!

Sechste Scene.

(Vorige. Katharina mit dem Diadem. Princeſſin Alexandra. Subow. Gefolge.)

Katharina.

Ein Opfer bin ich ſchuldig dem Neptun.
Nie ſah ich Wind und Flut verliebter noch
Als in das Schiff, das den erſehnten Gaſt
Zu mir gewiegt.

Guſtav

(geht ihr entgegen und will die Hand küſſen).

Erhab'ne, laſſen Sie
Auf dieſe Hand im Namen einer Welt
Mich huldigen!

Katharina (entzieht ſie ihm).

Ich werde nie vergeſſen,

Daß Graf von Haga, der dem Hof gemeldet,
Die ſchwed'ſche Krone trägt.

Guſtav.

So huldige
Mein Herz der Frau ſo warm, wie ſie's verdient.

(küßt ihr die Hand.)

Katharina (macht eine Wendung).

Falſch adreſſirt! Ein jüngeres Geſchlecht
Mag dieſen holden Irrthum Ihrer Lippen
Zur Wahrheit machen — indeß ich den Regenten
Von Schweden grüße! (gegen Sudermanland.)

Guſtav.

Majeſtät?

Katharina.

Es iſt
Princeſſin Alexandra. Trauen Sie
Dem Schnee der jugendlichen Wange nicht,
Die ſonſt gewohnt nur Roſen uns zu bieten.
Und ſehn Sie, Sire, mein Wort hat Lenzeskraft —

(Alexandra lehnt ſich verwirrt an ſie.)

Südermanland.

Flotte Geſchäfte! Noch vor Winter muß
Der Pelz verdient ſein!

Alexandra.

Mutter, ich ſagt' es wol,
Das Bild —

Katharina.

War Stümperei!

Alexandra.

Kein Wort davon!
Ich bitt' dich, nichts vom Bilde!

Katharina (zu Guſtav).

Die Princeſſin

Frug jüngſt nach einem ſchwed'ſchen Cataract.
Die dürft'ge Auskunft, die ich geben konnte,
Mag ihre Huld ergänzen, Sire. —

Herr Herzog —

(Guſtav ruht die Princeſſin zu einem Seſſel und ſpricht zu ihr, auf die Lehne geſtützt.)

Sie thaten Unrecht, einen ſolchen Gaſt
So lang uns zu mißgönnen. Wir vergaßen
Der böſen Zeit ſchon lang, da Südermanland
Die Fletten Rußlands in den baltiſchen
Gewäſſern ſchreckte. Unverſöhnlich blieb
Der Gegner nur, mehr als dem Sieger ziemte.

Südermanland.

Man lehrt uns Schweden, ruſſiſche Politik,
Verzeihe keinen Sieg vom Tajoſtrome
Bis an das nordiſche Cap, am wenigſten
Den, dem ſie ſelbſt erlegen. Unverſöhnlich?
Das iſt das Wort nicht, Zarin.

Katharina.

Alſo Mißtraun?
Wenn Schweden Freundſchaft bietet, ruht die Linke
An ſeinem Herzen und die Recht' am Schwerte.

Südermanland.

Wo Rußland auskommt mit der bloßen Kraft,
Da müſſen wir den Mangel ſchon erſetzen
Durch etwas Vorſicht.

Katharina (ſieht ihn mit Majeſtät an).

Fürchten Sie von uns?

Südermanland (ſtolz).

Ich fürchte nichts, wo ich für Schweden fürchte.

Katharina.

Sie ſind —

Südermanland (raſch).

In Katharina's Hand.

Katharina (gefaßt und leicht).

Sie ſind
In Damenhand und in Verkehr mit Damen.
Ein wenig art'ger bitt' ich, großer Herzog.
Ich glaub' es nicht, daß Ihre Flotte ſei
Zum Schutze meines Gaſtes über's Meer
Gefolgt und lieg' im Hafen auf der Wacht.
Ich glaub' es nicht, wie ſehr auch jede Silbe
Stückpforte ſcheinen will, die ein Geſchütz
Der ſchwed'ſchen Macht verdeckt. (Sie weiſt auf die Gruppe.)
Sehn Sie dies Bild!
Trotz allem Trotz verſchwiſtern ſich die Völker.
Der beſſeren Zukunft Bürgen drängen ſich
Voll Ungeduld ins hadernde Geſchlecht
Der Gegenwart!

(Ein Adjutant kömmt und tritt zu Sudow. Dieſer nähert ſich Katharinen.)

Südermanland.

Ob ſie zu ſchnurren weiß,
Die Katze!

Katharina.

Fürſt?

Sudow.

Ein ſeltſames Ereigniß.
Doch zu berichten mag' ich nicht, geruhe
Den Boten ſelbſt zu hören, Katharina.

Katharina.

Princeſſin!

Alexandra (wie erwachend).

Majeſtät? Wo klang Muſik?

Katharina.

Fürſt, weiſen Sie den ſchwed'ſchen Gäſten Wohnung
Im tauriſchen Palaſt! — Sie hörten, Sire!
Regentenpflicht — auf Wiederſehn, mein König.

(ab mit Alexandra und Gefolge.)

Siebente Scene.

(König **Guſtav**. **Südermanland**. **Sudow**.)

Guſtav (nachblickend).

Und zögſt du fort bis über Raum und Zeit,
Ja bis zur Welt der ew'gen Qual — gefeſſelt
An deinen Lichtſchweif, herrlicher Komet,
Müßt' ich dir nach!

Südermanland (berührt ſeinen Arm).

Nun? Sind wir Manns genug,
Um eines Kinds zu lachen?

Guſtav.

Sehn Sie, Oheim.
Dort flattert ihr Gewand den letzten Gruß
Durch das Gebüſch, und eine Roſe knickte
Ihr ſtreifender Arm — begraben will ich dich
An meiner Bruſt, du ſchöne duft'ge Leiche! (ab.)

Südermanland.

Bis über's Ohr! Ganz Schweden ſteht in Flammen
Und keine Oſtſee löſcht ſie, wenn es nicht
Mein Witz vermag. Gott woll' mir dazu helfen!

Sudow.

Beliebt euch, Herzog?

Südermanland.

Fürſt, wie hoch im Preiſe
Taxirt Ihr euch?

Subow.

Was meinen Ihre Gnaden?

Südermanland.

Ich bin gewillt zu frei'n um Katharinen.
Das wär' die erste Heirath, die den Teufel
In seiner Rechnung trog. O mir behagt's!
Ich Zar von Rußland. Wieg' ich Subow auf?

Subow (verdutzt).

Sie treiben Scherz.

Südermanland (in Wut).

Scherz, um Sie zu zermalmen,
Noch ernst genug.
Sie Schweden vergewaltigen? Sie konnten
Wol von Potemkin lernen, wie die Nase
Zu tragen sei an einem Weiberhof,
Auch wol auf's Kern den Löwen nehmen, doch
Von treffen, treffen — — Doch was ist in jenem
Kiosk geschehn? Der Hof nur eine eing'ge Gruppe
Des Schreckens —

(Markow kommt.)

Markow! Was begab sich dort?

Achte Scene.

(**Südermanland. Subow. Markow.** Dann **Katharina** und Damen.)

Markow (sieht sich betreten an).

Baron von Armfelt — hier?

Subow (betroffen).

Wer ist der Mann?

Südermanland.

Graf, sprechen Sie, was hat den Hof erregt?

Markow.

Ein schändliches Placat hat man gefunden
Am Schloßportal. Die Zarin hat gelacht,

Als ſie es las, Baron. Solch Lachen hört' ich
Nur einmal noch, und will's nicht wieder hören.
In Schlüſſelburg ward ein Soldat gehängt;
Und wie die Schling' um ſeinen Nacken fiel
Und wie der Leib am Baume zuckend ſtieg,
Da lacht' er laut und ſtarb! O ſehn Sie! ſehn Sie!

(**Katharina** kommt verſtört, eine Schrift in der Hand. Einige Damen folgen.)

Katharina.

Sucht mir den Mönch! Man kehre Petersburg
Zu oberſt, bis der Mönch gefunden iſt.
In meine Gemächer! Fort!

(ab mit den Damen; ſie hat die Schrift fallen laſſen.)

Südermanland.

Was mit dem Mönch?

Markow.

Er war es, der die Sendſchrift an's Portal
Des Schloſſes ſchlug und floh.

Sudow.

Wer iſt der Mann?

Markow.

Baron von Armfeld, denk' ich.

Sudow.

So denk', du Tropf,
Es ſei der ſchwed'ſche Herzog Südermanland,
Wo nicht der Teufel! (geht ab.)

Markow (beſtürzt).

Heiliger Gott, was iſt das?

Südermanland (hat das Papier geheft und lieſt).

„Ehreuränderin, dein Gatte Peter lebt!
Dein eigner Bube trog dich, ſchnödes Weib.
Erinn're dich der Mitternacht, da du
Vom dunklen Fenſter des Palaſtes aus

Dem Grafen Orloff zugeſehn, wie er
Mit ſeinen Henkern einen Sarg, ſo ſchien's,
Dem Schlamm der Newa anvertraut. Im Sarge
Lag eine Puppe. Peter ſelbſt entrann,
Von Orloff's Mitleid unterſtützt, und lebte
Fremd bei den Rennthierhirten und den Fiſchern
Der bottniſchen Geſtade. Seine Zeit
Iſt um. Du biſt geladen vor das feierliche
Gericht Europa's. Rüſte dein Gewiſſen!" —

(knäuelt zornig das Papier zuſammen, für ſich.)

Zu früh geſpükt, mein Kobold, 's iſt zu früh.
Das ſchwächt die Wirkung, wo von allen Schlägen
Der zähgeführte nur entſcheiden kann.
Um ſo geſchwinder muß ich die Entſcheidung
Heraufbeſchwören. (zu Markow tretend)
Monsieur le Comte, wie feſt
Säß dies Genick noch, wenn ich plaudern wollte?

(geht ab. Markow iſt in ſtummer Betäubung auf einen Seſſel geſunken.)

(Ende des zweiten Aktes.)

Dritter Akt.

Vorzimmer, hinten Corridor. Rechts iſt ein Cabinet anzunehmen, deſſen Ausgang durch einen ſchweren Vorhang gedeckt iſt. Katharina iſt ſchlafend darin zu denken. Links die Büſte Potemkins unter einem Spiegel, rechts die Büſte Voltaire's. Auf dem Arbeitstiſche der Zarin liegen Zeitungen. Ein Muttergottesbild iſt an der Wand.

Erſte Scene.

(Guſtav Adolph und Alexandra. Später Südermanland.)

Alexandra (aufs Cabinet deutend).

Sprecht leiſer, Sire! Es iſt das Cabinet
Der Kaiſerin. Sie ſchläft und weiß am liebſten
Mir ihres Schlummers ſtille Hut vertraut.

Guſtav (blickt ſie an).

Laß mich noch einmal alles dir bekennen!

Alexandra.

Das ſollſt du, ſüßer Freund. Komm, ſetze dich,
Derweil in Demuth ich zu Füßen dir —

Guſtav (weder ſie).

Eh' ſoll die Newa in die eigne Quelle
Zurückemünden! Throne wie die Sonne
Zu Häupten mir, (ſie ſetzt ſich) und wie die Maienflur
Voll ſtummen Danks der Lebenſpenderin
Ihr Schönſtes auslegt, wenn der Lenz erſchienen,
So breit' ich dir das Beſte meiner Seele,
Ein brünſtig wallend Opfer, hier zu Füßen. (kniet)

Alexandra.

O reicher Gott vom Himmel, iſt die Welt,

Der ich gebör', so schön? wie wußt' ich das!
Laß mich dich bitten: schließ dein Aug', o schließ es,
Verzeih mir's, Holder, doch dein Auge birgt
So reich an Wundern eine Welt, daß mich's
Beglückend schreckt, wie Räthsel, deren Lösung
Tief, tief begraben liegt in meiner Brust,
Doch meine Zunge kann das Wort nicht finden.
Laß diese Himmelspforten mich verriegeln
Mit meinem Finger — so! (Er berührt sein Auge.)

Gustav.

Warum das, Liebe?

Alexandra.

So lauscht ich eines Schauspiels reicher Pracht,
Mich aber kann kein Wächter sehn und scheuchen.
O theile, was du siehst! Und wenn du redest,
So schließ die Augen; willst du schau'n, so schweige.

Gustav.

Das Auge war's, das mir die erste Kunde
Gebracht von meinem Erdenglück. Dafür
Strafst du den lieben Boten mir so hart,
Und sperrst ihn in die Kerker seiner Wimpern?

Alexandra.

Wie thöricht schein' ich nun! Für solche Selbstsucht
Will ich die eignen Augensterne kerkern.
Geh unter, scheues Mondenpaar, und laß
Des Liebsten Sonnen meinen Himmel zieren.
(Sie berührt seine Augen und schließt die ihren.)
Nun bin ich rings verschlossen; nur das Ohr
Hält eine Pforte zu dem Herzen offen.
Jetzt möcht ich fragen, doch wo fang' ich an.
Wie Well' auf Well' an's brandende Gestad
Drängt Frag' auf Frage sich zum Mund, doch greif' ich

Die ein' heraus, in der ſie alle gipfeln.
Und ſei mein Zeuge, lieber Gott, daß ich
Noch nie ſo kühn im Leben war wie jetzt,
Wenn ich den Mann da bitte, mir zu ſagen,
Ob er mich liebt?

Guſtav.

Und ſchmölz ich alle Laute,
Die die Natur in Liebe je getönt,
Auch in einz'ges Wort, o glaube mir's,
So heiß, ſo wahr, ſo ſelig und ſo tief
Doch prägt' ich keins, als wie mein ſchlichtes Ja.

Alexandra (bedeckt das Geſicht).

Wie ſeltſam, daß ich weinen muß!

Guſtav.

Betrübt
Dich meine Liebe?

Alexandra.

Wenn ich reden könnte
Von meinem Glück, ſo ſprächen Thränen nicht.

Katharina (im Cabinet).

Mord!

Guſtav.

Horch! Was war das?

Alexandra.

Wo?

Guſtav.

Die Zarin ſtöhnt
In ſchweren Träumen dort.

Alexandra.

Ich hörte nichts.

Katharina (trinnen).

Ergreif' ihn, würg' ihn! Da mein Tuch! So, ſo!

Alexandra (steht erschrocken auf).

Krank ist die Mutter. Ich versteh' es nicht.
Doch das Placat ist schuld. Sie sagen so.

(Sie geht zum Vorhang und sieht hinein.)

Sie schlummert. Röchelnd hebt sich ihre Brust
Und in die Kissen krampfig greift die Hand.

(kommt zurück und steht still.)

Mir ist, als kröch's heran und schlüge langsam
Gewürmhaft hundert geifernde Gelenke
Um dieser Stunde stilles Glück.

(Sie schaudert. **Südermanland** erscheint im Corridor und wird durch ihre Stimme aufmerksam. **Alexandra** geht rasch auf **Gustav** zu.)

O laß
Uns beten zu den Himmlischen, daß sie
Sich unsrer jungen Seligkeit erbarmen.

(Sie deutet auf ein Bild der heiligen Jungfrau.)

Komm! 's ist die Mutter Gottes von Kasan,
Sie ist mir gut und giebt auch dir Gehör.

Gustav (stutzt).

Das — großer Gott — das hab' ich nicht bedacht!

Alexandra.

Doch so du lieber willst, so beten wir
Zu dem, den du zum Mittler deines Herzens
Gewählt von allen Heiligen des Himmels,
Und opfern Kerzen ihm von duft'gem Wachs.
Wie nennst du ihn?

Gustav.

Princessin, ach ich darf
Nicht beten zu den Heiligen im Bilde.

Südermanland (tritt zwischen sie).

So ist's. Euch trennt der Glaube.

Alexandra (erschrocken).

Mutter Gottes!

Was ich gethan, ich hielt's für dein Gebet,
So heilig, göttlich schien es meinem Herzen!

Südermanland.

Vergaßen Sie, daß das Gesetz von Schweden
Nur eine Protestantin auf dem Throne
Von Schweden duldet? Doch sie kamen ja
Mit dem Entschlusse dieses Kind's zu lachen!
Sie kamen ja, weil Sie sich sicher wußten
Durch Ihres Glaubens Unterschied. Wo blieb
Die stolze Sicherheit vor Mädchenaugen?
Daß eines Jünglings Blut erwarmen kann
Vor soviel Anmuth — hm, ich trau' mir zu,
Daran zu glauben.
Doch daß des Jünglings ungestümes Blut
So rasch Erwartung überholen werde,
Bezeugt mir eine Lücke der Erfahrung,
Die mich beschämt.

Gustav (sieht Alexandra traurig an).

Auf dieser theuren Stirn
Ruht eine Wolke, gleich dem bösen Engel,
Der sich verirrt hat in die Au'n von Eden.
Herzog Regent, bei meiner Ehre, dies
Ist Einbruch in den Himmel!
Sie mögen schelten, wenn das rasche Blut
Der Jugend über Schwerterspitzen tanzt,
Wo Ihr Verstand auf Socken schleicht. Doch ich,
Ich dinge Höll' und Himmel mir zu Hilfe,
Um Ihrer Staatskunst schrecklichen Gewichten
Dies Kleinod abzuwägen! (will fort.)

Südermanland.

Was wollen Sie thun?

Gustav.

In dieser Stund' um der Princessin Hand
Bei Katharinen bitten. (ab.)

Südermanland (ihm nachblickend).

Mit dem Kopf
Durch Thür und Riegel! Doch bei diesem Akt
Muß auch zum Glück der Herzog sein.

Alexandra.

O Herr,
Warum war Gottes Sohn so mild und gut,
Und seine Priester sind so hart? Was liegt
Der Kirche Rußlands am Verlust der einen
Von Millionen?

Südermanland.

Weisheit, ach du redest
Wie eine Taube!

Alexandra.

Christus scheidet nicht.
Wer schuf uns Drei? Ist's Einer nicht? Und ist's
Der Eine nur, liegt Gott so viel daran,
Ob wir ihn russisch ehren oder schwedisch?

Südermanland (sieht sie wohlwollend an).

Es mag was Unaussprechliches bedeuten,
Sich sagen dürfen: Diese Seel' ist mein,
Zu meiner Seele mir erkauft durch mich.
Mein stürmisch Leben ließ mir nie die Zeit,
Das zu erfahren. Was die Enkelin
Der Kaiserin bedeute für den Staat,
Ist Ihre Sache freilich nicht, zu wissen.
Jedoch, ich weiß es. — Dürften Kön'ge hier
Auf Erden ihrem Herzensglücke leben,
Und ihm allein, bei Gott, so wüßt' ich einen,

Den ich beneiden könnte. (deutet dem Könige nach.)
Er, Princessin,
Wird nimmermehr ein König sein! Ich wollte,
Von ganzer Seele wollt' ich's, daß Ihr Herz
Nicht ernstlich hier gesprochen! — Dieses Blut,
Das jetzt mein Wort von Ihren Wangen scheuchte,
Kennt etwas mehr als müß'ge Mädchenträume,
Und ein verliebter Knabe — wenn ich Menschen
Verstehn gelernt — füllt Alexandra's Herz
Nicht aus — (bricht hart ab.)
Wo komm' ich hin vor diesen Augen?
Bin ich der Mann des weichlichen Empfindens?
(macht heftig einige Schritte.)
Sei'n Sie gefaßt, Princessin, Ihrem Herzen
Ein Opfer anzusinnen!

Alexandra.

Großer Gott!

Südermanland.

Sie haben mehr des Muthes, als Sie glauben.
Und ist von Beiden Eins die schwache Binse,
Die jeder Luftzug des Geschickes knickt,
So ist es dieser königliche Knabe.
Ich werde Ihren Uebertritt zur Kirche
Der Protestanten fordern. Ob Sie selbst
Bereit sind ihn zu thun, ist nicht die Frage.
An dieser Angel kreisen and're Lasten.
Sei'n Sie mehr Weib, als Gustav Adolph je
Ein Mann zu werden uns versprechen kann. (geht ab.)

Alexandra.

Sein Bild hat einen Schatten! Ist's der Fluch,
An dem der Mensch seit seinem Fall gekeucht,
Daß jedem Festtrunk, den ihn Gott kredenzt,

Ein erdiger Beischmack innewohnt? — Doch elend
Iſt der allein, der nichts mehr hat auf Erden,
Wenn er ſein eignes armes Glück verloren.

(geht langſam links in die Gemächer.)

Zweite Scene.

(Katharina tritt verhört aus dem Cabinet. Dann Markow.)

Katharina.

Mord riet's in allen Gaſſen! (ſie ſchellt.)

(Zwei Diener erſcheinen im Corridor. Sie bleibt keuchend auf den Tiſch geſtützt.)

Der Kammerherr du jour!

(Markow faſt gleichzeitig von hinten. Die Diener ziehen ſich zurück.)

War Niemand hier
In meinen Zimmern? Hörteſt du vielleicht,
Ob ich im Traume ſprach — du haſt gehört!

Markow.

Um Himmels willen, ich? O ich bin taub,
Blind, ſtumm und todt, wenn Majeſtät befehlen.

Katharina (erholt ſich).

Wie ſchlaft ihr, lieber Graf?

Markow (verblüfft).

Recht gut.

Katharina.

Den Schlaf der Einfalt. Und warum nicht?

Markow.

Wenn Majeſtät befehlen — miſerabel!

Katharina.

[Zerſtreuung muß ich haben. Was erwartet
Uns und die ſchwediſchen Gäſte heut bei Hof?

Markow.

Ball, Flottenſchau —

Katharina.

Daß die Potemkin lebten
Mit der Erfindung eines trunknen Zeus!
Jetzt keuchen hirn- und willenlose Tröpfe
Vor mir daher am Einerlei der Tage.
O Kampf und Widerſpruch und ſiedend Blut!
Das heißt erſt leben! Wer mir's wiederbrächte!]

Markow

Will Majeſtät geruhn, im Bücherſaal
Die Bibliothek des Voltaire —

Katharina (lebhaft).

Angelangt?

Markow.

Madame Denis hat einen eignen Boten
Hierher geſandt.

Katharina.

Gut, gut. Was fällt mir ein!
Voltaire! Wie kommt mir Yurieff zu Sinn? (ſteht auf.)
Ein fremd Gefühl, gemiſcht aus Graun und Neigung,
Doch eine Miſchung, die mein Weſen ſonſt
Behaglich ſtimmt, das war's, was ſeine Nähe
(raſch)
Mir eingeflößt —
Ich will ihn ſehn, man ſuch' ihn!
(Markow ab.)

Dritte Scene.

(**Katharina** allein, ſteht noch auf demſelben Platze und hat ihr Auge auf einen Spiegel fallen laſſen, vor dem eine Büſte Potemkins ſteht.)

Katharina.

Wie alt, Katuſchka? Sechs und ſechzig! Immer
Dieſelbe Antwort, fürchterliche Scheibe?
(ſie hebt die geballte Hand.)

Und ſchlag' ich dich in Scherben —

(Sie beſinnt ſich und läßt die Hand ſinken.)

„Schlage zu",
Hör' ich dich ſagen, „das verſüngt dich nicht."
Du biſt kein Höfling, zwar ſo kalt und glatt
Wie ſolch Gewürm, nur lügen kannſt du nicht.

(Sie thut zwei Schritte voll Triumph.)

Ich bins! Und eine Welt bekennt's! Es lebt
Der Richter meiner Thaten nicht — (zum Spiegel.)
denn du,
Der einz'ge Rechner jener Dinge, die
Verewigt ſtehn in dieſen Runzeln, du
Biſt todt und ſtumm!

(Sie ſtarrt auf einen Punkt, dann ſchreit ſie auf.)

Mein blutig Tuch! Was brachtet
Ihr mir das Tuch, das ihn erwürgt! Muß ich's,
Mit dem gesalbten Kaiſerblut befleckt,
In Ewigkeit vor Augen ſeh'n? Ich ſeh's
In jedem Traum! Sagt ich: kein Richter? Doch —
Doch lebt noch einer — (faßt ſich an der Bruſt)
hier! — Mit dieſen Händen
Mach' ich Millionen ſtumm — dies murmelt weiter.
Die Meere ſtöhnen unter meinen Flotten,
Und durch des Erdballs halbe Rundung werf' ich'
Die ſiegenden Armee'n — dies wirft mich nieder —

(Sie will zuſammenbrechen, rafft ſich aber auf.)

Ich, Schreck der Welt? und nur mein eigner Spott?
Ward ich gezeugt, daß meine Frauenſtirn
Die Schande wehrlos durch die Erde ſchleppe?
Als ich daheim noch Kinderſpiele trieb,
Hab' ich verlangt nach euern hundert Kronen?
Gewußt, was es bedeute, daß ein Haufe

Von Kotz in Purpur mich zur Magd gewählt?
Doch nein, ſo nennt der ſchmutz'ge Samojed
Sein Weib ja auch, die dennoch Mutter wird
Von ihm, und die ihn lieben darf und hegen.
Doch eines Blödſinns Puppe — — ha ich brauche
Nur Zorn in's Blut, und dieſe ſchwächlichen
Geſpenſter flieh'n, und dieſes nagende
Gemurmel ſtirbt in meinem Stolz! (ſie ſieht die Buſte.)
Potemkin!
Ich geb' ſie nicht hin, die Erinnerungen,
Nicht um die Jugend! (zärtlich die Buſte kuſſend.)
Sei geküßt, Potemkin,
Du Hoherprieſter meiner Erdenfreuden.
Ach, da noch die Beſuve unſres Blut's
Die nordiſchen Nächte mit den Feuergarben
Bachantiſchen Rauſches hellten! Da der Völker
Stummſtaunendes Gewimmel unter uns
Der Menſchheit gold'nes Alter kehren ſah,
Weil Juno und der taumelnde Kronide,
In ihres Erdballs Myrrthenhainen ſcherzend,
Die Lenkung ihrer Sonnenwelt vergaßen!
Nun bin ich alt, Potemkin! Falten liegen
Wie Tempeltrümmer der verrauſchten Zeit
Auf Katharina's Stirn. Erhabner Schurke,
Der einſt zur blühenden Schöpfung mir die Wüſte
Der Krim geſchminkt, der ſelbſt im Tode noch
Treu das Geheimniß birgt, das mich verjüngt,
Komm', leih' mir Blüthe für gewelkte Wangen —
(ſie hebt die Buſte, welche bohl iſt, hinweg. Toilettenartikel liegen darunter.)
Stell' mir die Uhr zurück! Noch glüh'n die Vierzig
Im leichten Blut, die Stirne mag ſie ſcheinen!
(ſie hat ſich geſchminkt und ſetzt die Buſte wieder in Ordnung.)

Vierte Scene.

(Zwei Diener flüchten über den Corridor, den letzten holt Suvarow vor ſich her. **Katharina. Suvarow.**)

Suvarow.

Ich bin Suvarow, Schlingel. Mich melden, Schlingel? Seit wann biſt du für mich nicht mehr in der Schlafhaube zu ſprechen? (Mit dieſem Hals, Lederkorve, Kantſchu.)

Katharina.

Sei mir willkommen, Feldmarſchall.

Suvarow.

Da ſind die Schlüſſel von Bukareſt und Warſchau. Wo ſoll ich nun ſchlagen?

Katharina.

Was meiner guten Laune fehlte, das bringſt du mir ſtets ins Haus. Du liebſt mich doch, Suvarow?

Suvarow.

Du fragſt, weil du's weißt. Und du könnteſt lang fragen an deinem Hofe, wenn nicht Metzger Suvarow bisweilen ſeinen Karren daher lenkte. Deine Höflinge ſind lauter Schurken. Komm du mit mir in's Lager. Dort bau' ich dir einen Thron aus feindlichen Leichen, alle Tage die friſcheſte Waare. Du ſchminkſt deine Wangen, du färbſt dein Haar. Schlag deine Farbentöpfe zuſammen. Ich will dich röthen mit Polenblut, ich will dich ſchminken mit dem Feuerſcheine brennender Dörfer.

Katharina (ſetzt ſich).

Setze dich. Höre mich an.

Suvarow (vor Voltaires Büſte).

Weſſen iſt dieſer Kopf? Ein neuer Liebhaber?

Katharina.

Wir liebten uns aus der Ferne.

Suvarow.

Sonſt deine Art nicht. (Zur Buſt.) Du biſt häßlich wie Suvarow und gleichſt ihm. Pfui dich! Biſt du ein Feldmarſchall?

Katharina.

Seine Armeen ſind die Gedanken. Beuge dich vor dem erſten Geiſte deines Jahrhunderts, es iſt Voltaire.

Suvarow (fernab zurück).

Der hat die franzöſiſche Revolution machen helfen. Was haſt du mit dem zu ſchaffen?

Katharina (apathiſch).

Sein Geiſt unterhielt mich in ſeinen Briefen. Hätt' ich ſeinen Leib hier, ſo ließ ich ihn mit vier Pferden zerreißen.

Suvarow.

Hab ich dich nicht immer gebeten um 50,000 Soldaten gegen Frankreich? Ich ſteche dir die Augen aus mit deiner verfluchten Feder, du büchermachender Schurke. Soll ich, Kathinka? Soll ich den franzöſiſchen Hexenkeſſel —?

Katharina (ſitzt in Sinnen verſunken).

Fünfte Scene.

(Katharina. Suvarow. Daſchkow.)

Markow

(tritt ein, er hat ein verſiegeltes Schreiben. Meldend.)

Durchlaucht die Fürſtin Daſchkow.

Katharina.

Was noch?

Markow.

(überreicht den Brief. Die Daſchkow tritt ein.)

Aus dem tauriſchen Palaſte.

(Katharina nimmt's. Markow geht ab.)

Katharina (geht ihr entgegen).

Ich bin deine gnädige Kaiſerin, Daſchkow.

Daſchkow.

Das weiß ich.

Katharina.

Schon?

Daſchkow.

Seit ich den da am Hof ſehe, iſt doch wol eine Schurkerei im Anzuge, zu der ich durchaus nöthig bin. Daher die Gnade. (Katharina zieht ſich zurück und lieſt.)

Suvarow.

[Herr, erbarme dich meiner!

(zieht ein Herrgottchen aus dem Sack, ſpuckt darauf, reibt es blank, ſtellt es auf den Tiſch und bekreuzigt ſich.)

Herr, behüte mich vor aller Unthat und böſen Weibern.

Daſchkow.

Schaff ihm Weihwaſſer, Katuſchka. Das war ſein Lebtag das einzige Waſſer, was er der Haut gönnte.

Suvarow (zeigt den Kantſchu).

Da iſt der Weihwedel!

Daſchkow.

Du biſt ein Hund!

Suvarow.

Richtig, Katharina's Hund. Sie mag mich todt prügeln, aber meine Liebe muß ſie noch extra todtſchlagen.

Daſchkow.

Du biſt ein Wolf.

Suvarow.

Wo ich Polenfleiſch wittre. Ein Kampfſtier vor dem Lappen des Halbmondes. Ein Rabe, wo er Juwelen ſieht; ein Crocodil, wenn er über ſich weinen muß, weil er Summa Summarum — eine Beſtie iſt, die der Gott von Rußland zur Geißel ſeiner Menſchheit beſtellte. (Wirft ſich vor ſeinem Gott nieder.) Herr, erbarme dich meiner! (Steht auf und ſteckt ſeinen Gott wieder ein.) Was noch?

Daſchkow.

Ein bigotter Affe, der ſich den Himmel mit Grimaſſen erwinſeln will. Aber — braten mußt du doch, braten in Pech und Schwefel.

Suvarow.

Mütterchen —

Katharina (kommt vorwärts).

Sei ruhig. Wenn das Kaiſerhandwerk nichts mehr abwirft, ſo will ich den Bärenführer machen und euch durch's Reich führen mit Pfeif' und Trommel. (mit zurückgenommener Hoheit) Daſchkow.

Daſchkow.

Majeſtät?]

Katharina.

Laß uns allein, Feldmarſchall.

Suvarow.

Und die Franzoſen, Mütterchen?

Katharina.

Noch haben ſie uns nichts gethan.

Suvarow.

Ich will vorläufig meinen Kindern das Commando einüben: Auf Polen: ein Stoß! Auf Preußen: zwei Stoß! Auf die verfluchten Franzoſen: drei Stoß und das Bajonett in die Erde! (geht ab.)

Katharina.

Der ſchwediſche Regent hält um die Hand der Prinzeſſin an, aber er verlangt ihren Uebertritt zur lutheriſchen Kirche. (ſieht ſie ernſt an.)

Daſchkow.

Er reicht dir die Linke und giebt dir mit der Rechten die Ohrfeige.

Katharina (ungeduldig).

Keine Bemerkungen, Daſchkow. Weißt du, was mir dein Kopf gilt?

Daſchkow.

Ich bin keine Romanow, und du haſt dieſem Hauſe ſchon drei gekoſtet.

Katharina.

Um ſo billiger kann mir der deine ſein, wenn du mein Vertrauen in dieſen Aufträgen täuſcheſt, die ich dir jetzt auf die Seele lade. Du wirſt mir die Ehepacten faſſen, ſo daß die Schweden ſie ohne Weiteres zu unterſchreiben geneigt ſind.

Daſchkow.

Gut.

Katharina.

Dann fertigſt du eine zweite Abſchrift dieſes Vertrags, der erſten genau gleich, läſſeſt aber den Raum leer für zwei kurze Artikel, über die du ſpäter Weiſung erhalten wirſt.

Daſchkow.

Was haſt du im Sinn, Katharina?

Katharina.

Mich am Abend meines Lebens vor einer Niederlage zu hüten. (Sie ſchellt. Zum Kammerdiener.) Kaplan Yurieff?

(Diener ab.)

Daſchkow.

Der Jacobiner! Was haſt du mit dem zu thun?

Katharina.

Neugierde, gute Daſchkow, Neugierde. Es ſtimmt gar zu behaglich, einen friſchgefangenen Bären zu beobachten, vor dem uns Gitter und Ketten ſchützen.

Daſchkow.

Dein Geſchmack, Katharina.

(Sie verabſchieden die Daſchkow. **Yurieff** tritt ein.)

Sechste Scene.

(Katharina. Jurieff.)

Katharina (nach einer Pauſe).

Biſt du im Dienſte meines Staats?

Jurieff.

Ich ſteh'

Im Dienſt der Völker, Zarin.

Katharina.

Wo geboren?

Jurieff.

Frag meine Mutter.
Erzogen ward ich bei kaſanſchen Mönchen.

Katharina.

Im Haß erzogen gegen mich? Sie waren
Nie meine Freunde.

Jurieff.

Wenn ſie's je gethan,
So hat das Leben prüfen mich gelehrt.
Es iſt der Haß nicht, den ich zu dir bringe.
Verbittert wol hat mich das Leben — Dank
Sei's meiner Mutter, die mich von ſich ſtieß —
Doch nicht verblendet hat es mich.

Katharina.

Es iſt
Geſchehn im Weſten, daß ein kühnes Volk
Dem eignen Könige Geſetze ſchrieb.
Ich wünſchte wol in einem Kopf zu leſen,
Der das erlebt hat. Was begehrt dies Volk?
Gieb mir die Wahrheit. Fürchte nichts. Ich ließ
Auch den La Harpe einſt ſtraflos, der mir Wahrheit
In einer Stunde meiner ſchlimmſten Laune
Geboten, wie ich nimmer ſie vernahm.

Yurieff.

Was du gehört, war unerhört. Das iſt
Das Räthſel deines Ruhm's. Ihr Könige ſtraft,
Was euer Zorn begreift. Die Sicherheit
Wächſt mit dem Maß der Kühnheit, denn am Ende
War ſie der Narr, der euch die Zeit vertrieben.

Katharina (nachdenklich).

Das — könnte wahr ſein.

Yurieff.

O verſteh' dich ganz!
Die Wahrheit ſtrafen, weil ſie gefährlich war,
Das iſt vielleicht nur menſchlich. Schlimmer fehlten
Auch die Neronen nicht. Die Wahrheit hören,
Weil ſie die Wahrheit iſt: das iſt zu göttlich,
Und hat zu ſelten Stätte bei den Menſchen.
Doch mit der Wahrheit äugeln —

Katharina.

Fahre fort.

Yurieff.

Weil ſie nicht Macht hat gegen Macht — ſie dulden,
Wie du den Demant dort am Halſe duldeſt,
Weil er die Hoheit höht mit ſeinem Strahl,
Das iſt — abſcheulich! (Katharina will zur Glocke.)

Yurieff.

Meinen Kopf zum Block!
Und tauſend Köpfe zum Geleit — machſt du
Mein Wort damit zur Lüge? Seht, wie wenig,
Wie kläglich wenig iſt, was ihr vermögt,
Ihr irdiſchen Fürſten! Ihr könnt nicht mehr wie tödten!
Und das kann auch der Knabe, der zum Hammer
Im Zorne greift, wenn er das künſtliche
Gefüg' am Spielwerk nicht entdecken kann.

Katharina

Du trafſt mein Herz. Und dies Geſtändniß nimm
Und acht' es mehr, als lohnt' ich dir mit Ländern.
Sprich ohne Scheu.

Jurieff.

Ich ſpreche. Was es heiße,
Zu ſprechen „ohne Scheu," das iſt mir dunkel.
Thu' deine Fragen, Kaiſerin, daß ich
Die Wünſche beſſer kenne, die du hegſt.

Katharina.

Bleib dort, daß ich dein Antlitz meiden kann!
(ſie ſetzt ſich im Vordergrunde und bleibt in Sinnen verſunken. Pauſe.)

Jurieff.

Beliebt dir, Zarin?

Katharina (zuſammenfahrend).

Wie? Biſt du noch hier?
Ganz recht! Und bei den Mönchen von Kaſan
Erzogen, ſagſt du? — Gieb mir deine Meinung
In dieſem Punct: Der ſchwed'ſche König wirbt
Um meine Enkelin. Wenn er verlangt,
Daß ſie den griech'ſchen Glauben mit der Lehre
Der Proteſtanten tauſche, weſſen hab' ich
Mich von dem Clerus zu verſehn, Kaplan?

Jurieff.

Darf ich die Glocke brauchen?

Katharina.

Und wozu?

Jurieff.

Den ſchlechtſten Popen deines Reichs zu rufen,
Daß er dir Antwort gäb' auf deine Frage:
„Haſt du des Glaubens Form, ſo haſt du Glauben."

Katharina.

Das ist — nicht deine Meinung. Du beschämst
Zum zweiten Male mich. Ich will die deine.

Jurieff.

Die weicht im Wortlaut wenig ab. Hier ist sie:
„Wer Glauben hat, hat auch die rechte Form."

Katharina.

Das könnte mir genügen.

Jurieff.

Wenn du nicht
Den Clerus deines Volks zu fürchten hättest.

Katharina (sieht ihn groß an).

Da sagst du mir, in meinem Leben gäb
Es eine Stelle, wo ich nicht gesiegt.

Jurieff.

Und nun die eine? Fühlst du dich so sicher
Vor den Gerichten deiner eignen Brust?
Dort bist du unfrei! Bist es mehr, o Zarin,
Als alle deine Völker, die der Wink
Der eifersüchtgen Priester gegen deine
Gesalbte Krone stürmen kann! [Und sei's doch!
Wer auch beklagt es, daß du nicht gesiegt?
Welch' seit'ner Segen, wo die Despotie
Auf Erden einmal mit der Kirche hadert.
Wo blieb' die Menschheit, wenn der Aar in Frieden
Auf gleicher Weide mit den Wölfen äße!
Nein, Zarin, nein! Da ist noch Himmelstrost,
Daß Kron' und Kutte, zwar ein hassend Paar,
Doch aneinander stets gewiesen, sich
Doch einmal, einmal nicht verstehn!]

Katharina (außer Fassung, steht auf).

Das ist — —

Doch ich vergaß, daß ich im Vorvertrag
Dir freie Rede gab. Ich las von einem
Propheten Deutschlands, dessen heiß Gehirn
Solch einen Schwärmer vor dem spanischen
Regenten sah — (mißt ihn von oben bis unten.)

Yurieff (rubig).

Du irrst! Ich bin kein Posa!
War er's, dem du den Kitzel dankst, mich heut
Vor dir in gleicher Lage zu erblicken?
Sind seine Freiheitsträume nur bestimmt,
Dort zu „verwesen," wo er sie geboren,
So ward noch kein nutzloserer Phantast
Als dieser Posa von der Kunst ersonnen.
Mein Glaube lebt! Drum leb' ich diesem Glauben!

Katharina (heftig umhergehend).

Ich will ihn hören! Muß ihn hören, Mensch,
Der alle Geister mir gefangen nimmt.

Yurieff.

Und wirst du ihn verstehn? Du, die sich selbst
So wenig kennt? Denn aller Schlüssel erster
Für Erd' und Himmel ist das eigne Herz.
Wie sicher dünkst du dich auf einem Thron,
Den Millionen Bajonette tragen!
Den scharfen Luftzug aber wehren sie
Von seinem Holz nicht ab, das er benagt,
Bis es, belastet mit dem aufgeputzten
Gespenst der Majestät zusammenbricht.
Es wetterleuchtet in der Zeit! Gewöhne
Dein Aug' an's Licht, eh' dich's geblendet. [Rette
Dir schleunigst eine Größe noch ins Grab,
Die du so lang verachtet. Prahle nicht
Mit dem, was du gethan an deinem Volk.

Du haſt es dir und deinem Ruhm gethan.
Ach, dieſes Volk war arm, bevor es reich,
Es war verfault, bevor es reif geweſen.
Es hat der Fürſt kein Einzelthun. Er lebe
Das Leben ſeines Lands und ſpiegl' es uns
In rein'ren Lichtern aus ſich ſelbſt zurück.
Sein eignes Muſter helf uns jegliches
Geſetz verſtehn und ſo es achten lernen.]
Dir war das Wiſſen und die Kunſt nicht mehr
Als wie das Blendlicht, das dem Träger leuchtet,
Indem es ihn verdeckt. O hüte dich!
Die Zeit vertreht dir's in der Fauſt, und du
Wirſt, ſo beleuchtet, Blut und Sünde zeigen,
Wo deine Mitwelt Ruhm und Größe ſah.

Katharina.

Und dieſe Zeit? Wo faſſ' ich dieſe Zeit,
Das dunkle Stichwort meiner Herrſcherrolle?
Was iſt's, das Rußland frommen kann? Ich bin
Nicht ſo befang'nen Aug's, um nicht zu wiſſen,
Daß ich befangen bin. Ich will es hören.

Panieff (geht zum Tiſch und nimmt eine Zeitung).

Vom heut'gen Tag im Blatt von Peterſburg:
„Im Hauſe 15. am Newakai ſteht ein holſteiniſcher Hengſt zu verkaufen. Auch kann daſelbſt ein junges Mädchen, kräftig gewachſen, 17 Jahre alt, zu billigem Preiſe abgelaſſen werden. Zu beſichtigen in den Frühſtunden."

(ſchweigt. Katharina ſteht zu Boden.)

Katharina.

Sprich nicht! Iſt hier ein Weg für Menſchen möglich,
So zeig' ihn mir. Nichts mehr von dieſem Blatt!

Panieff.

Der Weg iſt möglich! Werde nicht die Zeit

In ihren heiligen Ideen. Du mordeſt
Dich und dein Volk.
Und willſt du ihres Geiſtes dich erwehren,
So lern' ihm dienen! Gieb dir ein Geſetz,
Es iſt der Erde gegenwärt'ger Gott.
Fang' bei dir ſelbſt an, ſo du beſſern willſt!
Das iſt der Weg!
Reiß dir die Herrſcherſelbſtſucht aus der Bruſt,
Und du biſt frei! Brich deinen Sonderwillen,
's iſt ein Gewürm, das deinen Gott beſchmutzt.
Heraus mit ihm, und hart die Ferſ' auf's Haupt!
Denn alle Selbſtſucht iſt der Größe Tod.
Biſt du im Stand, den Anblick deiner Blöße
Vor deines Geiſtes Spiegel zu ertragen?

Katharina (geht heftig auf und ab).

Der Menſch iſt furchtbar, denn er ſcheint zu glauben,
Was er behauptet! — Und wer bin ich endlich?
Heraus mit deiner magiſchen Laterne!
Ich ſteh' Europa's Mächten — warum nicht dir?

Jurieff.

Das iſt die Frage nicht. Steh' du dir ſelbſt!
Als dich der Herr ließ werden, da vergaß
Er kein Erhab'nes, das er aus den Schaaren
Der Engel nicht gepflückt und dir ins Herz
Als Keim geſenkt. All' dieſe Keime, Weib,
Haſt du verſäumt, verkrüppelt. Wer du biſt?
Ein Weib mit eines Mannes Haupt; ein Mann
Mit eines Weibes liebedurſt'gem Herzen.
Im Rieſenhaften ſuchſt du dein Verdienſt,
Im Ungeheuren dein Vergehn. Es giebt
In deinem Daſein einen dunklen Tag,
Der wie ein Markſtein zwiſchen Höll' und Himmel

Auf deinem Pfade ragt. Seit diesem Tage
Warst du des Cherubs Maske weg und warst
Der böse Geist Europa's! Peter stark,
Weil du der Männer, nicht des Manns bedurft —
Da stand der Markstein! Und der üppige Greul,
Der deine Brust bisher behaust, er brach
Zum bleichen Schreck für eine halbe Welt
Von Stund' an aus, wie aus des Berges Schooß,
An den sich Hütten frommer Menschen lehnen,
Ein hundertköpfig gieriges Gewürm,
Das jäh daherbricht auf des Thales Frieden.
Indeß die Feldherrn deiner Krone krankten
Friedliche Völker wie die Wölfe würgten,
Da zechtest du die Ernten ganzer Länder
In scheußlichen Gelagen weg und sogst
Das blühende Mark aus deines Volkes Söhnen — —
Bist du ein Weib? O bei dem Angesicht
Des keuschen Tags, bist du ein Weib?

Katharina

(ist vor dem Muttergottesbilde zusammengesunken, die eine Hand faßt das Fußgestell desselben).

Nicht mehr!
O Jurieff, nicht weiter!

Jurieff (tritt zu ihr).

Katharina,
Was ich dir gab mit unbarmherz'gem Wort,
War von dem widrigen Gemälde nur
Vielleicht ein Zug.
Er hat genügt, um mir dein Herz zu öffnen.
Du hast Millionen weggeschenkt an Schurken,
Mit Menschen — nein, mit Ländern und mit Kronen
Gerechnet wie am Waarentisch der Trödler

Mit ſeinen Hellern. Heute ſollſt du mir
Solch' eine Gabe reichen, wie ſie nie
Aus Fürſtenhänden ſtieg, ſo rieſengroß
Und bettelklein: auf meine Bitt' ein Ja.
Den Heller eines Worts. Ich will ihn ſenken
In dein Jahrhundert, daß er dort mit Zins
Und Zinſeszins zu Milliarden ſchwelle.

Katharina (gebrochen).

Laß mich die Bitte hören und erwägen.

Jurieff.

Führ' deine Slavenvölker auf der Spur
Des eilenden Germanen nach, bevor
Die Kluft ſie trennt, die nie mehr auszugleichen.
Gieb frei dein Volk, ſo wird ſich's ſelbſt erzieh'n.
Willſt du die Krone ſtärken oder ſichern,
Gieb frei die Völker! 's iſt kein Weg wie der!
Das iſt der Bildung göttliches Geheimniß.
Was du von deinen Herrſcherrechten opferſt,
Legſt du dem Werthe deiner Völker zu.
Laß uns von jenem ſchnellerhitzten Pöbel
Am Seinestrome die Erfahrung nutzen.
Noch viele Tage braucht's, eh' jenes Volk
Sich aus des Fiebers Krämpfen ringen wird
Zur ruhigen Geneſung.
Seit chriſtlich Oel der Erde Kronen ſalbt,
Iſt auch nur eine Staatenform vor Gott
Gebilligt: die geſetzliche Verſöhnung
Der Krone mit dem Willen ihrer Völker.
Der erſte Schritt zum Ziele lautet —

Katharina.

Nun?

Yurieff.

Thu' Leiber wie die Geiſter aus dem Bann,
Stell' deine Menſchen auf ihr eignes Thun!
Gieb frei die Arbeit!

Katharina (aufſtehend).

Dieſes Wort —

Yurieff.

Es klingt
Dem Herrſcherohr noch fremd, und dennoch, Zarin,
Es iſt der Werdeſpruch der kommenden
Jahrhunderte. Gieb uns die Arbeit frei!
Noch treibt der Menſch den Menſchen, der die Stirn
Nicht minder aufrecht trägt wie ſeine Treiber,
Zur niedern Frohne, zwingt ihn wie das Vieh
Zum heil'gen Pflug, dem Herold aller Bildung!
O mach' das Volk zum Herren ſeiner Arbeit.
Du wirſt mit Liebe tauſendfältig ernten,
Was du nur einfach durch die Furcht gewonnen.
Die Arbeit ebnet Alles, was das Auge
Im wilden Abſturz ſchreckt; ſie weiſt den Ständen
Die gottbeſtimmte Schranke, giebt die Bürger
Zurück, die ſie als Sclaven dir genommen.
Des Himmels Stempel auf der Menſchenſtirn,
Entſtellt vom blut'gen Griffe der Gewalt,
Sie macht ihn leuchten wie des Cherubs Kleid
Am Thron des Ew'gen. Gieb die Arbeit frei! (kniet)
Laß deine Menſchen ernten, wo ſie ſä'n.
Die erſte Feldfrucht, die ſie heimſen dürfen
Dem eignen Heerd, nicht mehr dem Herrn, ſie wird
Zum heil'gen Nachtmahlsbrode, das die Freiheit
Mit ihren Kindern bricht — (ſteht auf)

Du ſchwankſt, o Zarin,

Du ſchreckſt zurück vor dem gebot'nen Sturz
Verjährten Zuſtands, den die Zeit geheiligt.
Erfolg iſt aller Mächte Macht. Die That,
Wenn ſie gethan iſt, hat ſie auch geſiegt.
Was du verſäumſt, dein Enkel holt es nach.
Laß heute jeden Mund von Flüchen ſchäumen,
Laß jede Fauſt ſich ballen wider dich —
Und knüpfſt du morgen nur entſchiednen Sieg
Durch eine raſche That an deine Fahnen,
So wirft die menſchliche Begeiſterung
Sich wie der Fakir unter deine Räder!

Katharine
(geht in großer Aufregung auf und ab, dann ſieht ſie ihn aufmerkſam an).

An dir iſt etwas, was mich bannt und ſcheucht. —
Man ſagt, daß du geheimen Orden dienſt.
Haſt du gewußt, daß ich in meinen Staaten
Nicht ſolche dulde? Daß dein Kopf dem Beile
Verfallen war, ſeit du mein Land betreten?

Yurieff (überlegen).

Und wußteſt du, ob dieſer Orden je
Erreichbar deinem Scepter ſei? Die Erde
Heißt ſeine Heimath! und ſein Alter reicht
In eine Zeit, an die des Forſchers Finger
Vergeblich anklopft. An dem Stamm des Kreuzes
Von Golgatha ward er geſirmt, geläutert.
Was Antonin geſchwärmt, der Franke Karl
Mit Ernſt verſucht, was Waſhington gehegt,
Gebiert ſich immer neu und ungebeugt.
Die Völker ſtill in Liebe zu erzieh'n
Iſt ſein Beruf, die Wahrheit ſein Geſetz,
Sein Ziel die Freiheit, und ſein Name — keiner.

Katharina.

Du biſt ein guter Sämann, und mein Herz
Kein Acker für die Dornen.

(zieht mit raſchem Entſchluß zur Glocke. Ein Diener kommt.)

Meine Miniſter!

Jurieff (beiſeit im Vordergrund).

Gelobt ſei Gott!
Der blut'ge Dienſt, zu dem mich Schweden ward,
Iſt nicht mehr nöthig. (Lärmende Stimmen draußen.)

Siebente Scene.

(Vorige. **Kammerherr von Markow** mit einer Depeſche.)

Katharina.

Welch ein Lärm im Schloß!
Was giebt es, Graf?

Markow.

Ein ruſſiſch Fahrzeug, das nach Riga kam,
Bringt Zeitung von Paris, Dir übermittelt
Vom dortigen Gouverneur. (Er winkt. Markow lieſt.)

„Der König Ludwig
Ward vom Convent der Republik von Frankreich
Gerichtet" —

Katharina (wendet ſich und ſieht ihn ſtarr an).

Wie? Es kann nicht ſein. Du irreſt.

Markow.

„Gerichtet" —

Katharina (reißt ihm das Papier weg).

„und enthauptet" — Bin ich bei Sinnen?

(Er ſtürzt in den Vordergrund, das Papier wegſchleudernd.)

Greul über alle Greul! der Hölle Schlund
Hat ſeinen Inhalt ausgeſpien und treibt
Verfluchten Spott mit den geſalbten Kronen.

Und ich, ich konnte daran denken, konnt' es
In dieſer ſelben Stunde, von dem Becken
Des Meers den kleinen Riegel abzulöſen,
Daß mich der ſtrohhalmſtarke Strahl zuletzt
Pfadbrechend, wachſend unter Waſſer ſetze
Bis an die Zarenkrone! (ruft in den Corridor.) Officier!
Verhafte dieſen Narren und Verräther!
(auf Yurieff deutend. Ein Officier wird ſichtbar.)
(zu Markow) Subow!
Fürſt Subow, träger Schurke! Hörſt du nicht?
(Markow ab.)
Suvarow! Einen Tiger auf die Wölfe! (geht haſtig ab.)

Yurieff.

Unſel'ges Volk, das durch der Könige Mord
Zu ſeiner Freiheit geht! O Ludwig, Ludwig,
Dein ſtrömend Blut hat eine Welt erſäuft,
Die dieſe Stund' in ihrem Schooß getragen!
(er geht nach hinten.)

(Ende des dritten Aktes.)

Vierter Akt.

Gemach wie im dritten Akt.

Erste Scene.

(Verſchiedene Hofbeamte, darunter **Subow**, **Michael**, die **Daſchkow**. **Katharina** am Tiſch ſchreibend.)

Katharina
(während des Schreibens ungezwungen ſprechend. Der Angeredete tritt nach Stand ihrem Seſſel nah oder näher).

Fürſt Subow, ſchließen Sie den angebot'nen
Vertrag mit England heute noch! Und zwar
Um jeden Preis. — Großadmiral! Für Frankreich
Sind alle Häfen meines Meer's geſperrt. —
Princeſſin Daſchkow! Ueber meine Grenzen
Darf keine fremde Zeitung. Geben Sie
Den Gouverneuren die bezüglichen
Befehle. Was die Preſſe meiner Staaten
Vom Ausland ſchreibt, wird unterdrückt. Was man
Von der Perſon der Zarin bringt, paſſirt. (ſteht auf.)
Sie ſandten mir die ſchwediſchen Artikel —
Ich bin damit zufrieden.

Daſchkow
(auf Katharina's Seſſel gelehnt, immer gedämpft, während Katharina ganz laut erwidert).

Die Princeſſin —

Katharina (nachdrücklich).

Bleibt griech'ſchen Glaubens.

Daſchkow (beugt ſich zu ihr).

[Majeſtät verſuchen

Die ruſſiſchen Gemüther vor dem Gift
Der Revolution zu ſchützen — wollen
Sie nicht vor Allem das Geſchick von Polen
Ins Auge faſſen —

Katharina (ſehr geſpannt).

Nun?

Daſchkow.

Verleihen Sie
Dem Land Verfaſſung! Dieſes Polen bleibt
Für Ihre Staaten ewig ein Geſchwür,
An dem der Leib von Rußland krankt. Und noch
Lebt Kosciusko.

Katharina (heftig).

Auch Suvarow lebt!
Nichts mehr davon.

Daſchkow (beiſeit, grollend).

Ei nun, ſie hat doch ſonſt
Das Thier geſtreichelt, eh' ſie's aufgefreſſen.]

Katharina
(jetzt leiſer, giebt ihr das Geſchriebene).

Hier ſind die fehlenden Artikel. Fügen
Sie ſie der Abſchrift ein, die wir den Schweden
Erſt kurz vor der Verlobung unterbreiten.

Daſchkow.

Iſt Beides ſchon bewilligt?

Katharina.

Ich erwarte
Den König jetzt. Um jeden Preis muß ihm
Das Zugeſtändniß dieſer wicht'gen Puncte
In unbeſtimmter Form entriſſen werden.
Und war die Sach' erſt im Geſpräch berührt,
So gilt ſie als beſchloſſen. Damit gut. (Er ſteht auf.)

Fürſt Michael! Princeſſin Alexandra
Wird Ihres Lehreramts von jetzt entrathen,
Und bis zur Stunde, wo das ſchwed'ſche Schiff
Sie in die Arme ihres Gatten trägt,
Sich eines Unterrichts bedienen müſſen,
Der ſchleunigſt mir curiren ſoll, was Ihre
Verrätheriſchen Lehren ſchon vergiftet.

Michael.

Ich bitte Gott, daß er die Keime ſegne,
Die ich gehegt in dieſer jungen Bruſt
Mit meiner wärmſten Liebe, Majeſtät.
Ich bitte Gott, mein altes Aug' erlebe
Die Tage noch, da meine Schülerin
Das Kapital der Lehren Michaels
Als ſchönſte Mitgift in Geſtalt von jeder
Regententugend ihrem Volke bringt.
Was ich geſä't, reift keine Erdenmacht
Aus dieſer Jungfrau hochgemuthem Geiſt.
Leg' ihr die Prüfung auf, leg' ſie nur auf!
Ich kann getroſt in meine Grube fahren. (geht ab.)

Katharina (zornig).

Wir wollen ſehn, Herr Metropolitan!
Hier iſt die Stelle meines Netzes, wo
Die Maſche mir zu reißen droht. Ich ſteige
Nicht eh'r zu Grabe, bis ich abgerechnet
Mit jenem Frankreich und den Zorn gekühlt
In Schwedens Untergang. Nach mir die Sündflut!

(ſie winkt, alle gehen ab. Ein Kammerherr meldet.)

Die ſchwed'ſche Majeſtät.

Zweite Scene.

(Katharina. Guſtav Adolph.)

Guſtav.

Huldreichſte Frau!

(küßt ihr die Hand.)

Katharina.

Sind Sie mit mir zufrieden, Sire?

Guſtav.

Ich bin

Unendlich glücklich.

Katharina.

Die Artikel haben —

Ich hoffe doch — den Beifall des Regenten?

Guſtav.

Er weiſt ſie nicht zurück.

Katharina.

Geſtehn Sie nur,

Sein Haß hat feſt erwartet, daß die Sache
An dieſem Documente ſcheitern ginge,
Und doch beklag' ich, Sire —

Guſtav.

Was, Majeſtät?

Katharina.

Von Alexandra's Uebertritt kann nicht
Die Rede ſein.

Guſtav.

Helf uns der gnäd'ge Gott!

Sie können ſo mit zweier Herzen Glück,
Mit zweier Seelen Heil nicht ſpielen wollen.

Katharina (neig).

Wer ſagt das auch? (geht von ihm. beiſeit.)

Iſt deine Leidenſchaft

Noch nicht ſo ſtark, daß ſie die eiſernen
Gewichte meiner Ford'rung tragen kann,
Wer wär' hier mehr betrogen als ich ſelbſt?

Guſtav (hat gegrübelt).

Und wenn ſie ſelbſt, wenn Alexandra ſelbſt
Zu ihres Glaubens Wechſel ſich verſtände?

Katharina.

So muß ich bitten, Sire, bei meinem Clerus
Sich Raths zu holen. Sagen wird man Ihnen,
Daß ich das Anſehn meines Scepters wage,
Wenn ich den Augen meiner gläub'gen Ruſſen
Das Schauſpiel eines greulichen Verraths
An der geliebten Landeskirche gebe.
Wir leben in den Zeiten der Empörung,
Und nicht nur einmal haben meine Prieſter
Aus dieſem Anlaß mir den Brand geſchürt.

Guſtav.

Ich bin zum Aeußerſten zu gehn bereit.
Von der Princeſſin laſſen, heißt das Leben
Mir werthlos machen und mein Fürſtenamt
Zum Fluche der Geburt. — O zeigen Sie
Mir einen Ausweg, Kaiſerin!

Katharina (beiſeit).

Und wenn
Ich dieſen Bogen dennoch überſpannte?
Ich muß es wagen. (laut.)
Sire, noch fände ſich
Der Mittelweg, wenn Schweden ſich zu einem
Beding verſteht.

Guſtav.

Mein Ohr ſaugt jeden Laut
Von Ihrem Munde. Reden Sie.

Katharina.

Sie ſchließen
Sich den verbündeten Mächten an, die gegen
Die Republik von Frankreich operiren.

Guſtav.

Ich theile das Entſetzen, das der Tod
Des Königs Ludwig in die Welt geworfen;
Wenn ich Europa's Kronen ſchützen helfe,
Schütz' ich die meine. Und der Ausweg, Zarin?

Katharina.

Um das Gewiſſen Ihrer Braut zu ſchonen,
Verbleibt ſie griech'ſchen Glaubens. Doch wo immer
Die Pflicht der Königin es fordern mag,
Daß ſie zum Schein der ſchwed'ſchen Landeskirche
Nach außen huld'ge — wird von Petersburg
Kein Einſpruch folgen.

Guſtav (betroffen).

Wenn ihr kindliches
Gemüth zu dieſem Doppelſpiele ſich —

Katharina (hart).

Ihr Will' iſt mein, ihr Glaube der Gehorſam,
Den ſie der Zarin ſchuldet. (milder.)
Bringen Sie
Der Braut von mir den mütterlichen Segen.
Und nicht wahr, Sire, bei den Artikeln hat
Es ſein Bewenden?

Guſtav (küßt ihr die Hand).

Mag der Himmel uns
Zum Ziele führen!

Katharina (zärtlicher).

Ein Wort noch, Sire! Daß eines Weibes Liebe
Der Religionen ſchönſte iſt, daß ſie

Die gottwillkommenſte von allen Dogmen,
Worin Bekenntniß je ſich offenbarte,
War Ihnen wirklich unbekannt bis heute?
Lieb' iſt des Weibes Gottesdienſt — und, Sire,
Ob Sie geliebt ſind, will ich Sie nicht fragen.

Guſtav.

Sie haben Recht. O Majeſtät, mein Herz
Iſt übervoll und weiß den Ort zu gut,
Wo ſichs des Ueberſchwangs entladen darf. (ab.)

Katharina.

Du machſt mich ungeduldig, kleiner König.
Ich bin gewohnt, mit meinen künftigen
Provinzen etwas raſcher zu verfahren.

Dritte Scene.

(Katharina. Ein Officier. Später Suvarow.)

Officier.

Erhab'ne Frau! (beugt das Knie.)

Katharina.

Du biſt der Officier,
Dem ich die Haft des Jurieff vertraute.
Was bringſt du mir?

Officier.

Ein drohendes Placat
Voll Hochverrätherei. Es dünkte, Zarin,
Mich ernſt genug —

Katharina (verächtlich).

Dich ernſt genug. Wer lehrte
Das Denken dich in meinem Dienſte? Lies!

Officier.

„Bewohner Rußlands! Euern heil'gen Thron

Entehrt ein Weib, die Diebin meines Erbes.
Denn Peter lebt" —

Katharina.

Wirf dieſe Schrift in's Feuer!

Officier.

Du ſiehſt mich zögern, Majeſtät. Dafür
Leg' mir den Kopf zu Füßen. Aber höre
Die Schrift zu Ende!

Katharina.

Fahre fort. Was noch?

Officier (lieſt).

„Auf unſres Rechtes Seite ſteht die Kirche.
Drei Regimenter ſind gewonnen, Alles
Zum Ausbruch fertig in der nächſten Nacht" — (ſteht auf.)
Iſt deine Majeſtät nicht wohl?

Katharina (bebend).

Und dies —
Dies ſteht geſchrieben dort — (reißt ihm das Placat weg.)
von Menſchenhänden?
Hab' ich zum Wahnſinn ein Talent, hier wär es
Am Platze, denk' ich.

Officier.

Iſt dies auch nur glaublich?

Katharina (ſchleudert das Placat weg).

Was fragſt du mich, elender Sclav? Und was
Iſt denn unglaublich, wo das Henkerbeil
Auf königliche Nacken fällt? Ich habs
Erlebt, ich ſelbſt, in dieſem Land!
(klingelt; zum eintretenden Markow.)
Swarcow!
(Markow ab.)
Sieh nach, ob eine Unterſchrift vorhanden!

Officier (hebt auf).

„Der dritte Peter, Jurieff genannt.“

Katharina.

So hieß, was ich geahnt! Wer iſt der Menſch,
Der mich bewundern faſt gelehrt, eh' ich
Ihn fürchten lernte; der mit ſolchen Räthſeln
Mich feſſeln darf bis in die tiefſte Seele?

(Suvarow kommt.)

Suvarow! Alle Garderegimenter
In die Kaſernen conſigniren! Du
Beziehſt die Wacht ſofort in Stadt und Schloß
Mit den Koſaken, die du hergeführt!

Suvarow.

Giebts was zum Einhau'n, Mütterchen?

Katharina.

Vielleicht.

Thu, wie ich dir geſagt. (Suvarow ab.)
[Den Präſidenten der Juſtiz zu mir!
Doch halt! In's kränkelnde Gewiſſen hilft
Jetzt nur ein kecker Schritt. Ich will ihn wagen.]
Wie iſt dein Name?

Officier.

Koſtuſcheff.

Katharina.

Wer iſt
Im Schloß auf Poſten dieſe Nacht?

Officier.

Ich ſelbſt.

Katharina.

Zieh alle Wachen ein im Corridor,
Der nach dem Thurme führt, und komm zurück!

(Officier ab.)

Ich bin nicht wohl — das heiße Blut — doch denk' ich,
Ich zwing' es noch! Wär ich ein Weib wie andre,
So weint' ich, rang' in Krämpfen — doch ich habe
Nichts wie die Wuth der Beſtie — wer ſie büßt,
Wird mir zum Arzt — — der Menſch erfuhr zu viel!

(geht zum Tiſch und ſchreibt.)

„Der Officier, der dieſe Zeilen bringt,
Iſt ein Verräther und er ſtirbt. Katharina."

(ſiegelt und adreſſirt)

„Dem Commandeur von Schlüſſelburg."

Officier (zurück).

Es iſt geſcheh'n wie du gewollt.

Katharina.

Mich lüſtets
Zu Leib zu gehen dieſem Gaukelſpiel,
Und den Gefang'nen heute zu beſuchen.
Du wirſt zwei Grenadiere unterrichten,
Die mich zum Schutz begleiten, falls es nöthig.
Ruf ich die Worte laut: „Beim Geiſt Potemkins!"
So treten ſie an's Gitter. Ruf ich: „Feuer!"
So ſtrecken ſie — nicht eher, Koſtuſcheff,
Nur wenn ich in Gefahr! — den Mann zu Boden.
Wenn Mitternacht vorüber, ſattelſt du
Und jagſt mit dieſem Brief zum Commandanten
Von Schlüſſelburg. Ich will Quartier beſtellen
Für einen Läſtgen. Du begreifſt mich doch.

Officier.

Vollkommen, Majeſtät.

Katharina (anädig).

Sei ſchnell und treu!
Man wird dich baldigſt zu befördern wiſſen.

(Beide ab.)

Verwandlung.

Offenes Vestibüle. Aussicht auf Festungswerke.

Vierte Scene.

(Südermanland. Später die Daschkow.)

Südermanland
(sieht hinten aufmerksam hinaus).

In allen Straßen Militärbewegung?
Gut, mein Placat hat schon gewirkt. — Was jüngst
Zu früh in mein Gewebe getölpelt kam,
Ist heute reif, und drum war ich der Schreiber.
Sie wirft mein Werkzeug mir in Haft —
Wird sie ihm je die Freiheit wiedergeben?
Nach Ludwigs Falle nimmermehr, drum gilts,
So gut ich kann, mit dem Gefangnen wuchern.
Wie, wenn die Mutter sich am Sohn vergriffe?
Sie selber nicht, doch ihre Henker mein' ich.
Es wär ein wackrer Schuß auf ihre Nerven,
Und solche Kurzweil braucht' ich zur Verlobung.
Gehetzt vom Schrecken Frankreichs muß die Wuth
Der Zarin da hinaus. Sie wird nicht säumen.
Ich rechn' auf eine Kürze, die sie stets
Bewieß in ihren blutigen Entschlüssen.
Ob sie noch morgen die Empörung glaubt,
Was kümmerts mich, wenn sie sie heute glaubt?
Die plumpste Lüge macht das meiste Glück
Bei dem geschüttelten Gewissen. Jetzt
Nur noch ein wenig Klarheit, gutes Glück,
In die Artikel dieses Eh'vertrags.
Er ist zu ehrlich, ist mir viel zu ehrlich,
Als daß er ehrlich wär. (Die Daschkow wird sichtbar.)
Princessin Daschkow!

Richtig erlauert! Jetzt das Garn gerichtet,
So fangen wir den Gimpel, wie da folgt.

(laut für ſich denkend)

10,000 Rubel?

Daſchkow (ſpitzt das Ohr).

Rubel, Fürſt? Wie ſo?

Südermanland.

Ich grüß euch, tapfre Daſchkow.

Daſchkow.

Tapfer? Spaß!

Südermanland.

Der Fürſt Nariſchkin hat mir bitterlich
Geklagt, wie euer Degen ihm die Ställe
Der ſchönſten Meierei verwaiſt.

Daſchkow.

Nariſchkin
Iſt nur ein Lump, der mich mit lumpigen
Proceſſen plagt. Des Fürſten Schweine liefen
In meinen Kohl, was that ich, guter Herzog?
Am Zaun poſtirt' ich mich und fing das Vieh
Stückweis mit meinem Degen ab. Lebt wohl.

Südermanland (wie oben).

10,000 Rubel alſo.

Daſchkow (bleibt ſtehen).

Wie?

Südermanland.

Ich ſagte:
Lebt wohl denn, ſchöne Daſchkow.

Daſchkow

(zieht einen Handſpiegel aus der Taſche und beſieht ſich).

Mein Barbier
Iſt ein Hallunk', ich werd' ihm ſeine Meſſer
Am Kopf zerſchlagen.

Südermanland
(hat ein Perlenhalsband herausgezogen und bewundert es).

Preiswerth! Und doch
Mir faſt zu theuer.

Daſchkow.

Gottes Wunder! Zeigt!

Südermanland (ſteckt's ruhig ein).

's iſt nicht für euch.

Daſchkow.

Der Henker weiß, ich könnte
Wenn's möglich wäre, meine Mädchenblume
Für ſo was opfern.

Südermanland.

Ich bin billiger.
Wie ſteht's mit euern ſchwediſchen Artikeln?

Daſchkow.

Daß du mich ausholſt? Bleib mir doch gewogen.
Mein Kopf iſt keine Diſtel. (will gehn.)

Südermanland (holt den Schmuck hervor).

Meine Perlen
Sind keine Eicheln.

Daſchkow (bleibt wie gebannt ſtehen).

Mann — 10,000, ſagt ihr?

Südermanland.

10,000 Rubel. Die Artikel ſind
Nicht ehrlich, Daſchkow.

Daſchkow.

Weiß ich nicht. Laßt ſeh'n.
Und ein Rubin daran! Das ſchmilzt! Das lichtert!
Mann, Mann, das ſchraubt die Seel' aus allen Fugen.

Südermanland (immer ruhig).

Und die Artikel?

Daſchkow.

Werden euch in Abſchrift —
Ihr ſeid der Teufel, Herr, mit eurem Ding!

Südermanland (ruhig).

In einer Abſchrift —?

Daſchkow

(ſtarrt immer das Collier an, das ſie ihm weggeriſſen).

Am Verlobungstag —
Zum Unterzeichnen — Katharina ſelbſt
Hat ſie ſo ſchön nicht. Fürſt, wo kauft ihr die?

Südermanland.

Vorausgeſetzt, wir überheben uns
Nochmaliger Durchſicht aller Puncte?

Daſchkow.

Richtig.
Seid auf der Hut!

Südermanland.

Nehmt euern Schmuck und geht.

(Der Officier Kokuſchkoff führt hinten zwei Grenadiere vorüber.)

Fünfte Scene.

(**Südermanland. Daſchkow. Officier.**)

Südermanland.

He Officier! Ein Wort! (Die Grenadiere marſchieren weiter.)
Den ließ ichs finden,
Er ſoll geſtehn, was mir zu wiſſen taugt.

(geht nach hinten und ſpricht mit dem Officier.)

Daſchkow.

Was war das? Bin ich trunken? Herzog hört!
Ich hab geſchwatzt, den Kopf mir weggeſchwatzt,
Wenn du nicht ſchweigen kannſt, du Fuchs von Schweden.

Südermanland.

Mein Herzogswort! Ich will euch nicht gefährden.

Daſchkow.

Dann iſt der Handel ſauber.

(ſteckt das Schreiben ein und geht ab.)

Südermanland (führt den Officier raſch vor).

Und du, Mitwiſſer dieſes furchtbaren
Vorganges in den innerſten Gemächern,
Du lebſt und athmeſt?

Officier (zeigt den Brief).

Mehr! Die Majeſtät
Schickt in geheimſtem Auftrag mich noch heute
Nach Schlüſſelburg und meine Sterne ſteigen.

Südermanland (reißt ihn weg).

Nach Schlüſſelburg? Du aberwitziger Mann,
Mein Kopf zum Pfand: du trägſt Uriasbriefe!

(erbricht ihn.)

Officier.

Herr — Herr —

Südermanland.

Da lies, und bet' ein Paternoſter!

Officier (wankt bleich zurück).

Barmherziger Gott, was hab ich denn verbrochen?

Südermanland.

Der Inhalt war mir ſicher. Hör mich an.
Du biſt gerettet, ſprichſt du frei heraus.
Was hat die Zarin vor mit Yurieff?

Officier.

Sie will ihn ſprechen dieſe Nacht.

Südermanland.

Sie ſelbſt?!

Und alſo doch? Das, Katharina, fördert
Mich freilich beſſer. — Nimm den Ring! Im Hafen
Liegt eine ſchwed'ſche Yacht, die morgen früh
Die Anker lichtet. Bringe dieſes Zeichen

Dem Capitän, du biſt von heutger Stunde
In Südermanlands Dienſt.

Officier (wirft ſich nieder).

Mein Leben, Herzog —

Südermanland.

Hinweg nach Schweden! (Officier ab.)
Nun denk' auf dein Entrinnen, Katharina!
Mein Plan geht ſeinen gutgeſchulten Trab.
Du ſpeculirteſt auf die Ungeduld
Der jungen Leidenſchaft? Ein feines Stück!
Doch Südermanland war um deinen Weg,
Und nun, Kathinka, war das Stücklein plump.
Was bleibt mit dieſem Yurieff zu thun?
Das Beil der Richter, hoff' ich, iſt geſchwinder,
Als ſie zu wünſchen ſcheinen darf. Und ſoll ſie
Aus ſeinem Munde die Verſchwörung glauben,
So muß man doch ſie in den Mund ihm legen.
Thronwechſel? Gut. Princeſſin Alexandra?
Das iſt die Farbe, die ihm paßt! An's Werk! (ab.)

Verwandlung.

Kerker. Hinten läuft ein Gitter über die Bühne, hinter dem Gitter eine Mauer. An der Seite ein Pförtchen. Vorn ein Tiſch und eine Fackel: die einzige Beleuchtung der Bühne.

Sechste Scene.

(Yurieff ohne Kutte und Bart. Dann der **Wärter**.)

Yurieff (ſtets beobachtend an der Wand).

Noch immer einige Zoll! Ich weiß, du willſt
In dieſe Ritze, winziges Inſect.
Vielleicht iſt deine Wohnung dort; vielleicht
Haſt du die Witt'rung einer Speiſe, die

Dein Leben friſtet. Dreimal ſtieß ich dich
Mit meinem Finger ſchon zurück, und doch
Erklimmſt du unverdroſſen immer wieder
Die feuchte Wand.
Sieh, ſchon ſo nah am Ziel! Merkſt du die Fauſt?
(hebt die Fauſt.)
Es iſt die Teufelskralle des Geſchickes,
Die eine Welt in Scherben ſchlägt im Nu,
Und du, ſo klein du biſt, biſt eine Welt.
Noch keine Ahnung? Yurieff, du Narr!
Da fällt Katharina's Fauſt — (ſchlägt zu.)
was biſt du nun?
(wendet ſich weg.)
Ach gütger Gott, aus allen Wänden quellen
Die Bilder meines Looſes mir entgegen.
Und nie mehr ſehn den Tag! Und all die Fülle
Lebendger Thatkraft in die Nacht verriegelt!
Von einer ein'gen Stunde jähem Froſt
So vieler Jahre ganze Saat gemäht — —

(Der Wärter kommt brummend, einen Beutel und einen Brief in der Hand, und ſteht in der Mitte der Bühne ſtill.)

Wärter.

500 Rubel für einen Brief? Ich verletze meine Pflicht. Es wird nichts daraus, guter Herzog.

Yurieff.

Was brummſt du, Wärter?

Wärter.

Da ſind 500 Rubel für euch, und ein Brief für mich. Ich habe ſechs lebendige Krabben zu nähren, ich thu' es nicht. (legt beides auf den Tiſch.)

Yurieff (blickt hin).

Der Brief iſt an mich!

Wärter.

Was geht das mich an? Sollt ihr mir etwa weiß machen, das Geld sei für mich?

(behält immer den Beutel im Auge.)

Jurieff.

Wer gab dir Beides?

Wärter.

Ein schwed'scher Herzog, ein rechter Fuchs. Aber nach Sibirien muß ich doch.

Jurieff.

Was hast du verbrochen, Graukopf?

Wärter.

Ich bin euer Wärter, was braucht es mehr? [Sollte sich die Zarin je eurer erinnern — eine etwas unbequeme Erinnerung, Herr Staatsverräther — so wird sie sagen: „Da der Thurm ja doch nichts weiter wie Ratten enthält und der Wächter nicht weiter nöthig, so mag er in den Silbergruben des Ural verwendet werden. Ich selbst will die Schlüssel zum Thurm in Verwahr nehmen."

Jurieff.

Lebendig eingemauert?! Und erschüttert dich dein eignes Loos nicht, fühlloser Sclav?

Wärter.

Wofür hätten wir denn eine Zarin, wenn wir ein Gewissen für uns haben sollten? Was mir geschieht, dafür ist Mütterchen verantwortlich — was soll ich meine Seele damit beschweren? Aber nach Sibirien muß ich doch.] Es geht in Einem hin, denk ich. (er hat den Beutel eingesteckt und geht.) Sechs lebendige Würmer und ein Wärterdienst, der täglich fünfzehn Kopeken trägt — was da! Hol' der Henker das Hungerleiden. (ab.)

Jurieff

(öffnet den Brief und lieſt. Es liegt ein Document bei).

„Jurieff! Um heutige Mitternacht wird dich die Zarin ſprechen.“

Was ſuchſt du, Jurieff ſo wilden Blickes?
Ein Schwert für deine mörderiſche Hand?
Für Katharinen einen Strang? Geduld!
Was will der Schwede? (lieſt weiter.)

„Lege dein Mönchsgewand an und höre weiter. Es iſt eine Verſchwörung unter den ruſſiſchen Großen im Gange, die Zarin zu entthronen und Princeſſin Alexandra zur Regentin unter der Vormundſchaft des Patriarchen zu erklären. Einige Regimenter ſind gewonnen. Der Clerus auf ihrer Seite. Du weißt, was unſre Ziele waren. Wenn Alexandra dich werth dünkt, dieſem Plane die Hand zu bieten“ —

O heilger Gott, ja, der Gedanke lähmt
Den Arm, der Katharinen ſchlagen ſollte.
Doch weiter! weiter!

„Deine Aufgabe wird ſein, die Zarin zur Unterſchrift des beiliegenden Teſtamentes zu bewegen. Gewalt überlaſſen wir den Verſchwornen als letztes Mittel. Das Document gelangt dieſe Nacht noch aus deinen Händen in Sicherheit.“ —

Iſt das das Abendroth, das mir den Kerker,
Mit ſeinen Roſen plötzlich übergießt?
Iſt es mein Herz, was dieſe Lichter ſtrömt?
O Freiheit! Freiheit! Ihre Feuerflügel
Beſtürmen fernher ſchon den Horizont.
Und ob ſie mich nicht lebend mehr erreichen,
Was thut's, wenn ſie mein Grab mir übergolden?
Ich bin erlöſt! Ich bin's in meinem Volke.
Der Morgenſtern ſteht grüßend über ihm

In Alexandra's jungfräulichem Glanze.
Dies junge Weib, ein Garten alles Guten,
Beſtellt vom Geiſte Michaels, die Mutter
Des Ruſſenvolks? O wär' ich kein Gefangner,
So ſchmettert' ich die Stämme dieſes Reichs
Mit ſolchem Hoſianna aus dem Schlafe.
Nun zieht der finſtre Haß aus meiner Bruſt
Fern wie Gewölk ab vor der Morgenſonne.
Dem ew'gen Mord geht auch im Kaiſerhauſe
Der Athem aus, und goldgelockter Friede
Führt meines Volkes feſtlich frohe Schaar
Zu Alexandra's lichtbeſtrömten Stufen.
Ich ſeh' die Tage, will ſie nicht erleben.
Reißt mir das Fleiſch in Fetzen ab und füttert
Den Wolf damit: ich will der Qualen lächeln,
Hab' ich den Federzug ihr abgerungen,
Der mehr bedeutet für Europa's Kronen,
Als eine Welt von Revolutionen!
— — — (er legt während des Folgenden die Karlanmaske an.)
Leih mir noch einmal, krumme Liſt, dein Kleid!
Wie wucht' ich mit des Kerkers kargen Mitteln?
(ſinnt nach.)
So wird es gehn. Was will der Fackelſchein
Den Corridor herab? Die Zarin kommt!

Siebente Scene.

(Aus dem Corridor kommt Fackelſchein näher, der Träger wird nicht ſichtbar. **Katharina**, ganz ſchwarz, erſcheint und ſchließt das Gitter auf. **Jurieff.**)

Katharina.

Zurück die Fackel! (der Schein verſchwindet.)
Biſt du Jurieff?

Yurieff.

Ich bin's. Noch einmal denn mir gegenüber?
Was kommſt du mir zu bringen, Katharina?

Katharina.

Nimm an, die Freiheit!

Yurieff.

Mir?! Ich will ſie nicht.
Was hat die Freiheit Yurieffs zu ſchaffen
Mit mir, ſo lang die Völker ſie erſehnen?

Katharina.

Doch wie, Kaplan, brächt' ich ſie dennoch dir,
Weil ich zu ihrem Sä'mann eben dich
Aus allen Millionen mir erſehn?
Wie dann, wenn ich gekommen wär', dich ſelbſt
An meines Thrones Seite zu berufen,
Daß deines Rathes klug erfahr'ne Hand
Den Weg mir bahnen helfe für die Wünſche
Der neuen Zeit?

Yurieff
(reißt die Fackel an ſich und beleuchtet ſie).

Ich prüfe deine Züge,
Ob ſie die Nacht benutzen zur Grimaſſe.
Die qualm'ge Fackel ſtrahlt dich röthlich an:
Wär' ich ein Narr, ich hielt's für Schamerröthen.
Drum etwas Andres, Zarin! Komm zu mir
In dieſer Seraphsbildung nicht! Ich weiß,
Daß die Hyäne ſie geborgt, die jetzt
Seit Ludwigs Tod in nimmerſatter Gier
Die Eingeweide meines Volkes ſchlürft.
Ich weiß von deinen Griffen, die den Hals
Des armen Lamms bis zum Verröcheln ſchnüren.
Die Zeit hat uns zum Beſten! O der Stunde,

Die meinem Volk ſoviel errang, um ihm
Noch mehr zu nehmen. Von was Andrem, Zarin.
Du kamſt in dieſer Abſicht nicht.

Katharina (barſch).

Nein!

Yurieff.

Gut. So ziemt uns Antwort. Heuchelei
Laß dem Gewürm der Menſchen, die ſich wimmelnd
Tief unter uns um Kupfermünzen zanken.
Wir ſind zu groß und haben viel zu viel
Der Zeit bedeutet, um uns anzulügen.
Jedwede Größe trägt ihr Antlitz offen.
Von uns füllt Einer ſchon die Welt, und drum
Muß ſie der Andre meiden.

Katharina.

Ja, er muß.

Yurieff (deutet auf den Tiſch).

Beſtell' dein Grab: man ſchrieb dein Teſtament.

Katharina.

Und frug mich nicht? Die Sache wird ergötzlich!

(geht zum Tiſch und lieſt.)

„Wir, Katharina, Zarin aller Reußen,
Beſtimmen hier mit klaren guten Sinnen
Zu Unſres Thrones Erbin, ſo der Herr
Uns rufen wird, Princeſſin Alexandra,
Die Tochter Pauls und Unſre Enkelin" — (ſteht auf.)
Der Plan iſt gut!
Iſt werth — bei Gott! — daß ich ihn ſelbſt gedacht.
Die Traub' iſt ſeltner Art — nur völlig unreif.
Denn Alexandra wird und muß die Herrin
Von Schweden werden.

(wirft die Schrift verächtlich hin.)

Yurieff.

Was ſie werden wird,
Wenn ſie die Zarin worden, kümmert mich
Und kümmert dich nicht. Unterſchreib!

Katharina (zornig).

Die Farce,
Bei meiner Krone! geht zu weit, Kaplan!

Yurieff.

Kennſt du das Wort „Palaſtrevolution?"
Und nun erbleichſt du! Denn du weißt zu gut,
Wie oft ſich dieſer Drache ſchon verjüngt
Im Kaiſerhauſe dieſes Reichs. Du ſelbſt
Beſchworſt ihn einſt in deinen blutgen Dienſt:
Er trug das Haupt des Orloff auf dem Rumpfe.
Wenn ich den Strang zieh, der vom Thurme dort
Herniederhängt, ſo ruft er das Gebeul
Von allen Glocken wach in deiner Stadt.
Du biſt umſtellt —

Katharina
(beiſeit, mit einem Blick auf den Corridor).

Noch nicht! Ich ſah mich vor!

Yurieff.

Verſteh mich, Zarin! Ob ich fall', ob nicht,
Davon iſt hier die Rede nicht. Die Schrift
Gelangt in Sicherheit, und eh' du Friſt
Zum öffentlichen Widerruf erreichſt,
Beſtürmen ſchon beſtochne Regimenter
Das Schloß, die neue Zarin zu begrüßen.

Katharina (ſinnend).

All dies iſt möglich und ich kann es glauben.
Was in dem Haus der Zaren oft geſchehn,
Warum ſoll's heut nicht möglich ſein? (beiſeit.)

Wer birgt
Sich hinter dieſen weitgefugten Planen?
Das iſt's, was ich erfahren muß. Ich bin
In Sicherheit und will die Poſſe doch
Zu Ende ſpielen. (laut.)
Was geſchieht, Kaplan,
Wenn ich der Unterſchrift mich weigere?

Yurieff.

Du wirſt nicht lebend gehn von dieſem Ort.

Katharina.

Ein Zweikampf denn! Schlag dein Viſir zurück.
Du weißt, ſo will's der Herold an den Schranken.
Laß mich den Gegner kennen, der mich fordert.
Was trieb dich an zu dem verfluchten Spiel?
Was ſoll's mit jenen drohenden Placaten?
Welch kluger Schelm ſtaffirte dich, der nicht
Das Weib in mir, doch meine Krone meinte?

Yurieff.

Verlangſt du das ordaliſche Geſetz,
Warum vergaßeſt du den letzten Punct?
Du wußt, daß ſich die Kämpfenden zuvor
In heil'ger Beichte mit des Prieſters Hilfe
Von Sünden reinten. Laß uns beichten, Weib.
Der Prieſter fehlt, ſo ſei's der ew'ge Gott.
Ich bin ein Findling. Seit ich denken lernte,
Bedacht' ich meiner Menſchenbrüder Glück,
Erforſcht' ich meines Vaterlandes Weh.
So trat ich hin zu dir — o eine Welt
Von ſchwellenden Entwürfen in der Bruſt.
Ein Zufall trat ſie in den Koth — und du
Warſt ſein verruchtes Werkzeug! Seit der Stunde
Flehn' ich zu Gott um eine Gnade noch.

Sie lautete: Noch einmal laß mich ſtehn
Vor der gekrönten Tigerin ſo nah,
Daß meines Dolches Spitze ſie erreicht.
Denn alle Liebe, die mich ſonſt geſchwellt,
War nun erſäuft in dieſem einz'gen Haß.

(zieht einen Dolch und faßt ſie an)

Ich kann dich tödten, und du zitterſt nicht?

Katharina (deutet auf den Tiſch, ruhig).

Das Teſtament! Noch unterſchrieb ich nicht.

Jurieff (läßt den Arm ſinken, bewundernd).

Klug! Klug und kalt wie immer! —
Es iſt an dir zu beichten, Katharina.

Katharina.

's iſt Mitternacht. Geh' ſchlafen, Jurieff!

Jurieff.

Und nicht zu wiſſen, was dich niederzwingt
Vom Throne Rußlands?
Muß ich ſo Beichtkind hier wie Prieſter ſein?
Da iſt das Teſtament und da der Dolch!

(legt ihn neben die Schrift.)

Zur Beichte, Weib, denn Einer muß von hinnen.
Der Kampf iſt nicht ſo ungleich, klage nicht!
Es iſt die Rede nicht von Mann und Weib.
In dieſem einen Menſchenpaare wägt
Sich des Jahrhunderts doppelter Gehalt.
Du biſt die Macht, die Nation bin ich.
Du biſt die Zahl, zu der du dich geſchaffen,
Ich bin die Millionen jener Nullen,
Die deines Scepters unbeſchränkter Wille
Um ihren Nennwerth Tag für Tag betrogen.
Beweis dem Herrn der Welt, mit welchem Recht
Du Herrin dieſer Erde warſt — und frei

Biet' ich die Bruſt dem Stoße! Statt der Mutter
Warſt du die Furie! Millionen Seelen
Haſt du im heil'gen Schooße deiner Zeit
Im Keim erwürgt, daß deine Seele ſtrahle?
Dich zu beſeel'n, verneinteſt du die Welt?
Als du vor jenem Chriſtus niederſankſt,
Zerſchmettert von den Mächten meines Mundes,
Da quoll dein Aug' von Gottes heilgem Thau —
Ha Crocodil, iſt deine Kunſt zu Ende?

Katharina (laut).

Beim Geiſt Potemkins! Halt! Es iſt genug!

(Zwei Grenadiere in dunkler Uniform treten aus dem Corridor gräuſchlos ans Gitter. Yurieff bemerkt ſie nicht.)

Yurieff.

Nein, hör' die Beichte völlig aus — und horch!
Da hebt die Thurmuhr aus zur Mitternacht.
Die ew'ge Zeit bringt Hilf' und übernimmt
Das Prieſteramt, denn meine Zunge droht
An deiner Frevel Fülle zu erlahmen.

(Die Thurmuhr ſchlägt in langſamen dumpfen Schlägen. Yurieff führt ſie ſchrittweis an der Hand vor.)

Der erſte Schlag — das Grabgeläut von Polen.
Zwei! Das iſt Kurland, um ſein Recht betrogen.
Drei! Eine Million Kalmückenvolk
Bis auf die Haut geplündert und verjagt.
Vier! Wolluſt! Wolluſt! Nur die Teufel kennen
Das Wort dafür. Fünf! 90 Millionen
Geſchenkt an deine Buhlen! (ſechſter Schlag.)
Schwerens Friede
Zerrütter!

Katharina.

Wahnwitz, mach ein Ende!

Yurieff.

Sieben!
Die 100,000 Opfer deiner Schlachten.

Katharina.

Daß dir die Zung' im Schlunde faule.

Yurieff.

Acht!
Des dritten Gustavs Todtenuhr! (neunter Schlag.)
Princessin
Tarakanoff, Prinz Iwan um das Erbe
Des Throns erwürgt. Zehn! Mord am Geist der Zeit.
Elf! Das bin ich, denn bluten muß ich doch.

Katharina
(schleudert seine Hand mit Macht von sich).

Laß mich dem Wahnsinn zählen helfen: Zwölf!
Wie heißt der Rest?

Yurieff.

Die Rache, die dich fordert
Vor Gott um deinen hingewürgten, Gatten!
(er wirft die Verkleidung ab.)

Katharina.

Der Geist des todten Peter!
(flieht seitwärts und sinkt in die Knie.)

Yurieff.

Unterschreib!

Katharina.

Springen die Rippen an den Kaisersärgen?
Und giebt die Newa ihre Todten wieder?
Was willst du mir? Und warum suchst du mich?
Ich gab die Hand nicht her.

Yurieff.

Auch nicht den Willen?

Katharina.

Wahnſinn, hinweg vom Haupt! Still! Hier iſt nur
Beſonnenheit mein Stichwort! Gräber geben
Nicht los die Todten! Du biſt Peter nicht,
Der meine Jahre zählte, ſtänd' er hier.
Wer kannſt du ſein, der ſo das Herz im Buſen
Mir wenden darf?

Yurieff.

Frag meine Mutter!

Katharina.

Daß ihr
Die Frucht im Schooße wär' erſtickt! Wer endlich,
Wer biſt du, Menſch?

Yurieff.

Ein Menſch. Mehr weiß ich nicht.

Katharina (tritt beiſeit).

Dann biſt du ſterblich — Feuer, Grenadiere!

(zwei Schüſſe.)

Yurieff (im Fallen).

Verrath! Verrath! So ſoll es alſo enden?

Katharina (beobachtet ihn).

Bluten die Geiſter? Du verdammter Gaukler,
Wer du auch warſt, nun ſteh noch einmal auf
Und ſtöre meine Tage!

(ſie rafft das Teſtament an ſich und geht ab. Die Grenadiere folgen.)

Yurieff.

Gott der Zeit,
Der hoch vom Thurm her dieſem Blute zeugt,
Was in mir ſtirbt, befehl' ich deiner Rache!

(ſtirbt.)

Achte Scene.

(**Südermanland** tritt durch das Pförtchen ein. Der **Wärter** will ihn hindern.)

Wärter.

Barmherzigkeit, Herzog. Ich wage meinen Kopf —

Südermanland (ſtößt ihn zurück).

Ich nicht. — Jurieff! Ich hörte doch Schüſſe fallen. Todt? Todt, du Narr? Und das iſt Alles, was du auf eignem Wege erreichteſt? Das Volk und die Macht! Seine Wünſche und ihre Kugeln! Komm her, Graukopf, ich weiß ein Geheimniß. Der Burſch da — ſag es der Hauptſtadt morgen heimlich in's Ohr — der Burſch, den Katharina erſchießen ließ, (laut) war ihr Sohn!

Wärter.

Greulich! Greulich! Der Herr erbarme ſich meiner Seele! (flieht.)

Südermanland.

Ein Kindesmord? Das wagt' ich nicht zu hoffen.
Soviel bei Gott nicht! Meine Pläne haben
Mich überholt. Wer heißt den Teufel gleich
Die Hand ergreifen, biet' ich ihm den Finger?
Schlimmer, doch um ſo beſſer, Katharina.
Das thateſt du, nicht ich! Was Weisheit nicht
Mehr ändern kann, nimmt Weisheit, wie ſie's findet.
Und jetzt zu Iwan, daß ich Zeugen werbe. (ab.)

(Ende des vierten Aktes.)

Fünfter Akt.

Cabinet vor dem Thronſaal. Kurze Decoration.

Erſte Scene.

(**Branicka** von rechts. **Markow** von links. Dann die **Daſchkow**.)

Markow.

Gräfin! Bſt! Gräfin Branicka!

Branicka

(ſetzt ein Brett mit Flacons auf den Tiſch und macht Zeichen des Schweigens).

Markow.

Ich beſchwöre Sie, der höchſte Adel wartet im Vorzimmer auf Nachricht. Hat ſich der Anfall wiederholt?

Branicka

(geheimnisvoll ſeine Hand nehmend).

Wie ſtehn Sie zum Thronerben?

Markow (erſchrocken).

Wie ſo? Sie wiſſen doch, daß man zum Großfürſten Paul gar nicht ſtehn durfte.

Branicka.

Schlimm für Sie, Graf! Sauve qui peut iſt die Loſung. (ab rechts.)

Markow.

Ich bin ein verlorner Mann! Ich war nie ein Schurke in ihrem Dienſt, wo Andre zu Millionären geworden ſind. Nun büß' ich für meine Ehrlichkeit, nun kann ich Rüben hacken und zwanzig Bauern des Jahrs für den Markt züchten — zwanzig, wenn's hoch kommt! Erbarm' ſich Gott!

(**Daſchkow** von rechts wirft ſich erſchöpft auf den Seſſel.)

Daſchkow.

Lieber Spießruthen als dieſe Kranke pflegen. Man hat doch auch Nerven.

Markow.

Princeſſin, ich bitte Sie, haben wir denn wirklich Matthäi am allerletzten?

Daſchkow.

Nein, erſt am letzten. Das will bei Comödianten bedeuten, ſie geben noch einige Vorſtellungen über ihren Termin.

Markow.

Was ſagen die Aerzte?

Daſchkow.

Hum! Ha!

Markow.

Iſt denn wirklich dieſe Verſchwörung —

Daſchkow.

Ein reiner Schwindel! Aber daß ſie die große Katharina bis zum letzten Athemzug ſpielen will, das ruinirt ſie. Wir werden Seltſames erleben. Von außen ſieht das Haus noch ziemlich geſtützt aus, aber im Innern droht Alles mit Einbruch. Die Erſchütterung dieſer Tage darf ſich nicht wiederholen, die Aerzte prophezeien einen tödtlichen Schlagfluß. Und dazu dieſe geheimnißvolle Geſchichte von einem Sohn, und die Ausſage meines Leibeignen — wo iſt der Menſch?

Markow.

Er wartet im Vorzimmer. Still, die Zarin!

Zweite Scene.

(Katharina auf zwei Damen geſtützt. Suvarow. Daſchkow. Markow. Später Iwan.)

Katharina.

Gehn Sie, mes dames, wer heißt Sie mich behandeln

Wie eine Leidende? Noch ruhn die Loose
Der Welt in dieſer Hand! (Die Damen ab rechts.)
Ruft mir den Bauer.
(Markow winkt nach links. **Iwan** kommt und wirft ſich zu Boden.)
Wie heißt der Menſch?

Daſchkow.

Iwan Iwanowitſch.

Katharina.

Sah er den Todten?

Daſchkow.

Wie du ſelbſt gewollt.
Er und das Weib, die einſt den Ammendienſt
Bei deiner Majeſtät verſehn.

Katharina.

Suvarow,
Biſt du bereit, auf Chriſti Kreuz zu ſchwören,
Daß du mir Wahrheit zu berichten glaubſt?

Suvarow.

So wahr ich will in meines Herrgotts Schooß.
Es iſt Potemkin's Sohn, die Zeichen ſtimmen,
Die mir der Fürſt in eigenhänd'gen Zeilen
Zum polniſchen Lager ſandte.

Katharina.

Wie kam der Menſch dazu, erſt heute ſich
Und eben hier der Wahrheit zu entlaſten?

Suvarow.

Die Kaiſerin will Antwort, Hundeſohn!

Iwan.

Ach mein Gewiſſen, Mütterchen. Mir war
Der Tod gedroht, hätt' ich es eh'r geplaudert.
Als er mir aber ſagte, was geſchehn,
Als er mein Zeugniß um verfluchtes Gold

Vor deinem Hof verlangt, da ſaß die Hölle
Auf meinen Ferſen und mein Weib dazu.
So trieb mich's her, dir Alles zu bekennen.

Katharina.

Er? Wer iſt Er, der das Geheimniß kennt?

Iwan.

Es lag ein Handelsherr in meinem Haus,
Der deinen Sohn vom Frankenland gerufen.
Jetzt weiß ich freilich, wer er war, und wer
Die Zunge mir und meinem Weib gelöſt.

Katharina
(wendet ſich in äußerſter Spannung).

Sein Name! Sprich!

Iwan.

Der Herzog Südermanland.
(Allgemeines Staunen.)

Katharina.

Der Nebel weicht, ein Teufel tritt heraus,
Denn keiner, der vom Weib geboren ward,
Hat Katharina's Liſten überliſtet.
Menſch, ſag' mir Alles.

Iwan.

Mütterchen, was er
Mit deinem Sohne zu beginnen dachte,
Hätt' er gelebt, ich weiß es nicht. Er kam
In dieſer Nacht zu mir mit dem Begehr,
Mit meinem Weibe bei dem Schwedenfeſt
Mich einzufinden und dem Hof zu zeugen:
Den du erſchlugſt, es ſei dein eig'ner Sohn,
Am Kreuzmal kenntlich, das der Finger trägt.
Auch woll' er deinen Feldmarſchall Swarow
Zum Zeugen rufen, wie ich dir geſagt.

Suvarow.

Ein gottverdammter Schurk'!

Katharina.

Doch das Geheimniß —
Wie kam der Herzog zu der Kunde?

Markow.

Zarin,
Er war im Kerker um die Mitternacht.

Katharina.

Im Kerker, Mensch? Wie weißt du — doch gleichviel,
Wie er's erfuhr, genug, daß er's erfahren.
(winkt Iwan einen Schmuck zu.)
Mach' dich bezahlt und geh'! (Iwan ab.)
Vor meinem Hof? Wißt ihr, was er gewollt?
Die Zarin sammt der Mutter tödtlich treffen
Mit einem einz'gen Donnerschlag. Ich trage
Weit And'res jetzt in meiner Frauenbrust,
Als daß Bewund'rung, oder auch Entsetzen
Dort Raum noch fänd' vor dieser Teufelei.
Doch ich parir' den Schlag und — mein ist Schweden.

Daschkow.

Ich will dich etwas bitten, Katharina.

Katharina.

Sprich!

Daschkow.

Weißt du, was die Zarin mich gekostet,
Seit ich im Kothe des Planeten wate?
Mein ein'ges Heil vielleicht. Nie bat ich dich
Um eine Gnade, schenke mir sie jetzt!
Gieb Schweden auf! Laß die genehmigten
Artikel zeichnen!

Katharina (vor ſich hin grollend).

Mich ergreift's wie Haß!
Soll man an meines Grabes Pforte leſen:
„Sie unterlag nur einem Sterblichen,
Dem ſchwer'ſchen Herzog?" Nicht ſich ſelbſt?

Daſchkow.

Ich flehe,
Gieb Schweden auf! Du dankſt mir einen Thron,
Bezahl' mich mit dem Fetzen, den ich ſchrieb.

Katharina.

Und Yurieff, mein reichbegabtes Kind,
Werth, einen Zarenthron mit mir zu theilen,
Starb er um nichts? O Weib, ward mir um nichts
Der ſchnöde Mord auf dieſes Herz gebürdet?
Wer hat's erdacht im teufliſchen Gehirn
Und zu ſo blut'gem Ende hingeleitet?
Geh', Daſchkow, keine Bitte mehr wie dieſe.
Nur Einen gab's, dem hätt' ich ſie gewährt.
Ich will mich nicht zu ſanftern Regungen,
Die meines Weſens Furchtbarkeit verwiſchen,
In meinen letzten Tagen noch erniedern.
Ich will den Sieg, wie ich ihn ſtets erreicht.
So oder ſo. Ich will das Feld behaupten!
Feldmarſchall!
Zur letzten Ordre commandirt!

Suvarow.

Nach Frankreich!

Katharina.

Vielleicht im Dienſte deines künft'gen Herrn,
Nicht mehr in meinem. Dreißig Jahr und mehr
Hab' ich gelebt in dieſen wen'gen Tagen,
Und meine Sterne neigen ſich zum Sturz!

's wird Zeit daran zu denken, daß ich ende,
Wie ich gelebt. Viel ſieht mein Auge wol
In anderm Lichte jetzt; doch beſſern wollen,
Was fünfzig Jahr verſäumt — vergeb'ne Müh'!
Ich galt der Welt etwas — gut oder ſchlimm,
Drum will ich von der Welt um kein Atom
Entwerthet ſcheiden. — Euch, die um die That
Der Mutter wiſſen, leg' ich Schweigen auf,
Bis ich die eig'ne Rolle durchgeſpielt.
Feldmarſchall, geh', nimm meine Nobelgarden,
Bring' meines Kindes Leiche mir herbei,
Mitten in's ſchwed'ſche Feſt bring' mir die Leiche,
Denn ich, die Mutter, bin ihm Ehre ſchuldig!

(ab mit Suwarow.)

Dritte Scene.

(Daſchkow hält Markow zurück.)

Daſchkow.

Auf ein Wort, Graf Markow.

Markow.

Princeſſin?

Daſchkow.

Ich verlaſſe den Hof und geh' auf meine Güter.

Markow.

Glückliche Reiſe.

Daſchkow.

Danke. Sehn Sie dies Collier?

Markow.

Zu koſtbar, um Ihnen nicht mehr zu koſten als bloßes Gold.

Daſchkow.

Richtig, Kammerherrchen. Notiren Sie ſich den Gedan-

ken; er kann Ihnen dort manche Dummheit vergeben helfen, denn er iſt der einzige, der Ihnen in Ihrem Daſein gelungen iſt. Bringen Sie dieſe Perlen dem Herzog Südermanland, er ſoll ſich Kanonen dafür anſchaffen, er wird ſie brauchen.

Markow.

Ich — laſſen Sie mich mit dem Herzog zufrieden.

Daſchkow.

Ich ſage, Sie werden ihm dieſe Perlen bringen. Wir ſind nun die dreißig Jahre nebeneinander in dieſem Schmutze getrottet und in Schurkereien leidlich gute Kameraden geweſen. Vielleicht ſehn wir uns in Sibirien wieder, lieber Markow. Der Zarin werd' ich ſelbſt beichten, wenn zwiſchen ihren Krallen und meinen Augen zehn Meilen Wegs liegen.

Markow.

Barmherziger Gott, wie käm' ich denn nach Sibirien?

Daſchkow.

Auf dem Karren. Aber — ich habe das Mittel, Ihnen dieſe Reiſe zu ſparen.

Markow.

Retten Sie mich, eh' ich verzweifle!

Daſchkow.

Ich will mehr thun. Ich will Ihnen eine gute That in die Ewigkeit mitgeben, damit der Teufel doch mit einigem Anſtande zugreife. Hören Sie genau zu. Der ſchwediſche Ehecontract iſt gefälſcht. Er enthält Artikel, die die Selbſtändigkeit Schwedens in die Gewalt Rußlands bringen. Der Regent weiß um die Sache.

Markow.

O was weiß dieſer Menſch nicht!

Daſchkow.

Sie hörten, daß er im Sinn hat, die Zarin tödtlich vor

aller Welt zu beſchimpfen. Das Eine hat ſie parirt, das Andre bedroht ſie noch, und Sie ſollen es hindern.

Markow.

Wie kann ich das?

Daſchkow.

Sie ſollen ihr einen Dienſt leiſten, den ſie Ihnen kaiſerlich danken wird. Sie ſollen im rechten Augenblicke die Schuld auf ſich ſelbſt nehmen und die Zarin entlaſten. Geben Sie mich als Anſtifterin an.

Markow.

Aber iſt da keine Gefahr dabei?

Daſchkow.

Schlaukopf! Ihr ſpäteres Bekenntniß wird alle Strafe nichtig ſprechen. Ein Orden, Graf, iſt das Wenigſte. Vielleicht eine Bildſäule im Mauſoleum.

Markow.

Ich will es thun. Ich glaube, ich habe den Muth dazu.

Daſchkow.

Kommen Sie, ich will die Rolle mit Ihnen durchgehn.

(Beide ab.)

(Der Vorhang geht auf: Der Thronſaal. Rechts an der Seite der Thron. Links ein Säulenportal. Im Hintergrunde Säulengallerie mit Entree. Zwei Poſten der Rebelgarde daſelbſt, die ſalutirend beim zweiten Trommelwirbel, der aus dem Corridor zu kommen ſcheint, bis in's Entree vorgehen und nach Eintritt des Hofs wieder zurücktreten.)

Vierte Scene.

(Anweſend ſind: **Subow, Paul,** fremde **Geſandten** und **Höflinge.** Es treten auf: **Katharina** mit Mantel und Diadem. **Alexandra** als Braut. **Damengefolge.** Trommelwirbel hat ihr Erſcheinen angekündigt.*) Katharina geht bis in die Mitte, winkt Subow heran, ſpricht zu ihm und beſteigt den Thron. Alexandra bis an den Seſſel führend, der unten links vom Throne ſteht. Beide ſetzen ſich.)

*) Bei Wegfall der Audienz treten beide Hofſtaaten gleichzeitig auf. Katharina von links, Gudar vom Corridor her.

Subow (laut).

Die Majestät giebt hier Gehör!

Ein Perser

(tritt vor, persisch grüßend. Ein persischer Sclavenknabe folgt mit einem Kissen, worauf Schlüssel liegen, und kniet).

Subow.

Es sind
Die Schlüssel Derbents! Aga-Mahomed
Der Perser-Khan, beut unterwürfgen Gruß.

(Der Perser tritt auf ihren Wink zurück.)

Ein Türke

(tritt vor, türkisch grüßend).

Subow.

Der Trutzvertrag, den du dem Großherrn botest,
Um Frankreichs Handel in den griechischen
Gewässern zu vernichten —

Katharina.

Ist genehmigt?

Subow.

Ist abgelehnt.

(Katharina macht eine Bewegung nach dem Hintergrunde.)

Befehlen Majestät?

Katharina.

Suvarow! Ich vergaß!

Subow.

Noch nicht zugegen.
Willst du nicht Antwort an die Pforte geben?

Katharina (heftig).

Suvarow! Wie ich sagte. (Der Türke tritt zurück.)

Ein Pole

(kniet, er trägt Handschellen.)

Subow.

Niemcewicz, ein Gefangener von Praga.

Katharina.

Um welche Schuld?

Zubow.

Er iſt Poet und ſchrieb
Satiren gegen dich.

Katharina.

Geh, du biſt frei!

(Ein Franzoſe will eben nahen. Sie ſteht auf.)

Marquis Calonne, aus meinen Augen! Dein
Blödſinniger Hochmuth rief das Drachenhaupt
Der Revolutionen wach, als dich
Der König Ludwig zum Miniſter machte.
Ich habe keinen Schutz für dich. Hinweg!

(der Franzoſe beſtürzt links ab.)

(Katharina ſteht in Zuckungen und greift nach der Lehne des Thrones.)

Alexandra (ſteht auf).

O theure Mutter, ſind Sie wohl?

Katharina.

(Ganz wohl.

Paul (ſtürzt zu ihr hin).

Eh' riß der Tod beim Haare ſie vom Thron,
Eh' ſie der Welt das kranke Weib verriethe.

Markow

(tritt in's Entree des Corridors).

Der ſchwediſche Hof! (Die Poſten ſalutiren.)

Fünfte Scene.

(**Vorige. Guſtav Adolph. Südermanland. Gefolge,** vom Corridor her. Katharina ſteigt nieder und nimmt Alexandra bei der Hand.)

Katharina.

Sire, beſſern Gruß vermag ich nicht zu bieten,
Als ihn die Braut im Antlitz trägt. Geruhen
Sie ihn dort ſelbſt zu leſen.

Guſtav
(führt Alexandra einen Schritt vor).

Zwei Monden gleich, wenn ſie den Nebel ſaugen,
Grüßt mich dein Augenpaar.

Alexandra.

Mein Herz iſt traurig.
Denn wo ein Wunſch zu ſeiner Höh' gelangt,
Da führt der nächſte Schritt zum Niedergange.

Katharina.

Befreundete Geſandte und getreue
Beamte meines Hof's! Iſt Jemand hier,
Der trift'gen Einwand gegen eine Ehe
Des ſchwed'ſchen Königs mit der Tochter Pauls,
Princeſſin Alexandra Romanow,
Erheben kann? (Pauſe.)

Herzog Regent von Schweden,
Sind die Artikel dieſes Eh'vertrags
In ſolcher Art gefaßt, daß kein Bedenken
Die Unterzeichnung weiter hemme?

Südermanland.

Sie ſind es, die ich las.

(Katharina winkt, man bringt von links ein Tiſchchen mit Schreibzeug und Documenten. Ein **Secretair** folgt.)

Katharina.

Sire, ſind Sie noch gewillt,
Princeſſin Alexandra Romanow
Zu Ihrer Braut und Königin zu machen,
So bitt' ich um das Zeugniß Ihres Namens.

(Guſtav will an den Tiſch.)

Südermanland.

Beliebt es, König Guſtav, zuzuſehn,
Ob nicht ein Irrthum — er iſt im Geſchäft

Der Secretaire möglich, Majeſtät —
Im Document —

Guſtav (verwundert).

Es iſt daſſelbe, Herzog,
Das Sie geprüft.

Südermanland.

Und dennoch handelt ſich's
Hier um's Gewicht der Silbe. Die Regentſchaft
Muß auf der Forderung beſtehn — ja ſelbſt
Beſtehn auf Mitbeſiegelung. Es iſt
Ihr gut geſchichtlich Recht im Lande Schweden.

Katharina (in Aufregung bebend).

Sehn Sie ſich vor! Ein Recht in dieſer Form
Iſt eine Meinung, die des Königs Ohm
Möglicherweiſe mit des Königs Truppen
Vertreten müßte.

Alexandra (tritt raſch zu Katharinen).

Was iſt das?

Guſtav

Mein Herzog,
Sie gehn zu weit.

Südermanland (hat das Dokument genommen).

Mir ſcheint, das thut die Schrift.
Mein Auge ſtaunt, zu finden, daß ich geſtern
Der Puncte Durchſicht allzuflüchtig nahm.

Katharina.

Verrätherei!

Südermanland.

Das ſcheint ſie.

Guſtav.

O was iſt
Der Grund zu dieſer fürchterlichen Klage?

Südermanland (lieſt).

„Der König Guſtav Adolph ſchließt zum Sturz
Der Republik von Frankreich ſich den Mächten
Europa's an und ſtellt
Die Land- und Seemacht unter das Commando
Der Krone Rußlands.“ — Waren Sie vielleicht (zu Subow)
Der kaiſerliche Trödler, edler Fürſt?
Was galt euch Schweden?

Guſtav.

„Unter das Commando
Der Krone Rußlands“ Majeſtät? War ich
Gewillt, die ſchwed'ſche Freiheit zu verrathen?

Alexandra.

Sire, waren Sie auch nur gewillt, die Hand
Zu bieten dieſem ungerechten Bunde?
Braucht es Europa's ganze Macht, die Nation
Zu züchtigen, die ihr zertretnes Recht
Sich ſelbſt geſucht, weil ſie kein Gott erhörte?
Ach ich verſteh die Könige nicht!

Guſtav (betreten).

Princeſſin!
Europa's Ruh' —

Alexandra.

Die Ruhe ſeiner Kronen!

Paul.

Was will die Dirn'?

Subow.

Sind Sie zu End'?

Südermanland.

Noch nicht.
Ich leſe da was And're's. „Der Princeſſin
Erlaubt man zwar, in allem Aeußern ſich

Lutheriſch zu benehmen, wo die Sitte
Des Landes von der Königin es fordert.
Jedoch erhält ſie ruſſiſches Gefolg'
Und eine griechiſche Capell' im Schloß,
Sammt einem Clerus, Popen und Kaplänen."

Alexandra.

Bin ich verkauft? Ward dies vertragen, Sire?
Mein Herz zu einem Poſſenſpiele dingen
Mit meinem Gott? Den ſchwed'ſchen Thron entehren
Mit Gaukelei? Ward dies vertragen, Sire?

Guſtav.

O Zarin, Zarin, was hab' ich gethan!
Jetzt zeugen Sie, Sie wiſſen, was mich ſchreckte.
Das Lied der Liebe klang aus Ihrem Munde
So ſinnverwirrend, und der Zweifel ſchlief
Durch Ihrer Worte Honig ein — ich bin
Gemißbraucht, o Princeſſin! Popen und Kapläne?
Das war die Meinung nicht.

Südermanland

Dem ruſſiſchen Wurm,
Den einſt Ihr Vater mit dem Schwert zerhieb,
Ein neues Neſt zu bau'n im Leibe Schweden,
War hier die Meinung.

Alexandra.

Ach Mutter, ſprich ein Wort! Mein Frauenrecht
Kann doch in dieſem Völkerſchacher nicht
Das Aufgeld ſein — o ſag', du ſeiſt betrogen —

(Katharina ſteht wie im Starrkampf. Alexandra wendet ſich von ihr.)

So helf uns Gott! Denn ſeine Erde ward
Zu einem Handelsmarkt für Menſchenſeelen!
Sire, Sie ſind frei! An einer Farce will
Ich Schwedens Krone nicht betheiligen,

Die Sie zu tragen ſich zu ſchwach bewieſen. —
Ich bin in meinem Innerſten verwandelt,
Laßt mich zu Rathe gehn mit meinem Gott! (links ab.)

Katharina
(endlich aufſchreiend und ſich wild umſehend).

Wer hat mir das gethan?!

Markow (kurzt ihr zu Füßen).

Ich bitte reuig
Um meine Strafe, Majeſtät!

Südermanland (mit Erſtaunen).

Was ſoll das?

Markow.

Die Fälſchung der Artikel — ein Betrug,
Den dir die Fürſtin Daſchkow rieth — ſie wurde
Von dir verworfen, ich bekenn' es laut.
Da that ſie ſelbſt, was du zu thun zu edel.
Haß und Verachtung gegen dieſen Mann
Bewog das Weib, er ſelbſt wird dieſen Haß
Sich wol erklären; Haß bewog auch mich,
Daß ich die Hände lieh zu dieſem Frevel.
Hier iſt mein Leben, nimm es, ſo du willſt.

Südermanland.

Und übertölpelt mitten im Triumph?

Katharina (fällt in den Vordergrund).

Ein rettend Räthſel! (zu Markow.)
Ueber deinem Haupt
Schwebt meines Henkers Beil. Jetzt tritt zurück.
Sie hörten, Herzog!

Südermanland (wirft das Document hin).

Stehſt du dieſem Streich,
So ſieh, ob du dem zweiten ſtehſt: Ich rufe
Klag' über dich, die heut ihr Kind getödtet!

Subow.

Das iſt Beleidigung der Majeſtät!

Südermanland.

Ich habe Zeugniß und ich wiederhol's:
Die Kaiſerin hat ihren Sohn getödtet!

Subow.

Ich dring' auf Abbruch aller Politik,
Krieg mit den Schweden!

Alle anweſenden Ruſſen (drohend).

Krieg! Es lebe die Zarin!

Katharina

(tritt, zur Ruhe winkend, in die Mitte).

Ehrfurcht der Krone! Ich befehl's und will's!

(Trommelwirbel im Corridor.)

Dem Mann muß Antwort auf die Klage werden.
Ein Augenblick noch!

Südermanland (im höchſten Staunen).

Und auch dies pariert?

Katharina.

Du haſt den Zeugen Iwan ſchlecht bezahlt.
Du ſpielteſt hoch, Regent, ich ſpiele höher!

(die Poſten ſalutiren.)

Sechste Scene.

(**Vorige. Suvarow** in Feldmarſchalluniform, mit Orden bedeckt. Ihm folgt ein Sarg, mit einer weißen Decke verhüllt und von ſechs Adelsjunkern getragen.)

Katharina (feierlich).

Legt weg die Flitter und den ſeidnen Prunk,
Das Spinngeweb, von Eitelkeit geſponnen
Um Menſchenblumen!

(Sie legt Mantel und Diadem ab und übergiebt es Subow.)

Meiner Erdengröße

Armſelige Herolde, fort mit euch!
Denn wir ſind arme Spieler, ausſtaffirt
Zu Königen im Dunſt der Erdenbühne.
Wir trotzen prahlhaft unter Beifallsruf
Uns in's bemalte Angeſicht, doch innen
Schreit heißer Hunger nach der Wahrheit Brod.
Stellt hin die Leiche! (es geſchieht, die Garden treten zurück.)
Wer auf Erden leg,
Und nicht erröthen kann an dieſem Sarge,
Der geh hinweg! Wer ſeiner Schulden Wucht
Nicht auf der Seele laſten fühlt, bis ihm
Der Augen Bronnen ſiedend rauſcht, der geh!
Denn hier zerſtiebt der Erde Maskenſpiel
Wie die Geſpenſter vor des Hahnes Rufe.
(ſinkt am Sarge nieder.)
Ach, kein Betrug vor dieſem Todten mehr,
Der ja die Wahrheit ſelber auf dem Banner
Des Lebens trug. Hier lieg ich nackt und bloß,
Denn zehrende Gewalt wohnt in den Särgen.
So bett' ich meinen Hochmuth in den Staub,
So ſarg' ich meinen Trotz zu dieſem Todten! (ſteht auf.)
Was dieſen Mann bewog, mich aus der Schuld,
Wohin Verblendung mich geführt, zu lügen:
Ich weiß es nicht. Doch dieſe Schuld beſteht.
Das Document — (ſie nimmt es.)
es ward gefälſcht von mir!
Und ſo zerreiß ich's wie das Band mit Schweden.
Wer hier noch Austrag will in ſeiner Sache,
Der ſei ſein eigner Anwalt. Katharina
Hat nur noch ein Geſchäft mit dieſem Todten.

Südermanland.

Sire, meine Pflichten ſind zu End'.

Katharina (energiſch).

O nein!
Bei dem Lebend'gen, der das Kleid von Erde
Hier abgeſtreift, du ſollſt mich völlig hören!
Nicht von der Stelle ſollſt du gehn, bis du
Mich ſahſt gebeugt, wie jenes Weib es war,
Die einſt vor dem Gekreuzigten gejammert! (zu alle)
Nehmt eine Kunde hin, die ich der Welt
So lang geſchuldet! Dieſer Todte war
Mein und Potemkins ausgeſtoßner Sohn!
Und die ihn ſchlug, war ſeiner Mutter Hand!
Die ſeinen Schatten rächen wird, bin ich!
Und der die Schuld zur Hälfte ſchleppen ſoll
Bis über's Grab, iſt — Herzog Südermanland!

Südermanland (nach einer Pauſe).

Du haſt das Spiel gewonnen, Katharina,
Doch du wirſt keine Könige mehr kuppeln! (ab)

Katharina
(nach einer langen Pauſe tief athmend).

Du ſiehſt mich, ew'ge Gnade! Schreibe mir
In meinem Schuldbuch dieſe Stunde gut.
Ich hab' vermocht, was ich im Leben nie
Mir abgekämpft. Nun, denk' ich, endet's, Freunde —

Subow.

Die Majeſtät iſt unwohl! Ruft die Aerzte!

Katharina (weiſt ihn zurück).

Die Kunſt iſt hier am End'. Was zittert ihr
Und ſchaut ſo bleich, ihr Männer, wo ich lächle?
Noch ſpür' ich einen Reſt von alter Kraft,
Und meine Zeit hat Eile. — Feldmarſchall,
Leih' mir das Sanct Georgenkreuz! (Sie beſtet's auf die Decke.)
Dies nimm,

Weil du ein Mann warſt und die Niederſiegte
Bezwingen durfteſt — einem Heiland gleich,
Der durch ſein heilig Sterben mich befreite.

(neigt ſich, als ſpräche ſie zu dem Todten.)

Der Todtenopfer beſtes — bring ich ſelbſt. —

(**Alexandra** kommt zurück mit **Michael**.)

Guſtav.

Weh mir! Ein Angeſicht wie Golgatha,
Wo eine Lieb' am Kreuze ſtarb! Verloren,
Für mich verloren!

Alexandra.

Hatteſt du nicht mehr
Als meine Liebe, Guſtav? Hatteſt du
Kein Volk und keine Menſchheit mehr?

(ſie deutet auf Michael.)

So bitte
Du Gott um einen Menſchen, dieſem gleich,
Der deine königlichen Steige leite.
Das Leben iſt zu ernſt für Könige,
Als daß wir's feig um ein verlornes Glück
Verweinen dürften.

Michael.

Segen über dich!
So wollt' ich meine Schülerin!

Alexandra.

Ich wünſchte, Guſtav — (koſt.) was ich wünſchen könnte,
Lies mir im Aug'!

Guſtav.

O Heldenaerren tragen
Die Wimpern dieſer Augen — ſollten ſie
Die meinigen mit ihrem Muth beſchämen?
Sprich aus dein letztes Wort, ich bin gefaßt.

Alexandra.

Hab Dank, mein König, Dank für diese Kraft.
Sie hatten Böses in der Welt im Sinn
Mit dir und mir. Nun weiß ich, was ich einst
Arglos auf meines Heilands Wunden schwur:
Den schwedischen Verrath! Da kreis'te schon,
Eh' meine Seele noch erwacht, der Geier
Der kalten Staatskunst lauernd an dem Himmel
Der jungen Liebe. Ich verzeih' dir, Mutter.
Du hast im Leben nie das Glück gekannt,
Wenn sich des Herzens süße Wünsche decken
Mit dem erbarmungslosen Ruf der Pflicht.
Sonst hättest du das Ungeheure nie
Mir angesonnen. — Werd' ein Mann, o werd' es!

(sie führt ihn an der Hand bis in den Vordergrund.)

Stärk' deine Seele zu dem Kampf der Zeit,
Eh' du ihr unterliegst. Ein anderes
Geschlecht wird nah'n und mit den Königen rechnen.
Mich laß an meines Vaters Seite stehn
Und seiner Völker guter Engel werden.
Denn finstre Geister drohn von seiner Stirne.
Wenn hell're Tage kommen in die Welt,
Wenn Priesterwillkür zum Gespenst geworden,
Und wenn der Buchstab unterm Siegerfuße
Des freien Geist's gefesselt liegt, dann sprich:
„Jetzt ist sie mein! Was thuts, ob auch die Erde
Sie mir nicht gab?" Die Thoren mögens klagen,
Wir nicht. Es muß nicht Alles irdisch enden.

(geht mit Michael ab.)

Gustav

(thut ihr zwei Schritte nach, sammelt sich und wendet sich an sein Gefolge).

An unsre Pflicht, ihr Herrn! Uns fordert Schweden.

(ab mit dem Gefolge durch den Corridor links.)

Katharina
(nach einer Pauſe, ohne aufzuſehn)

Subow! (Subow tritt neben ſie.)
Von Oeſterreich was brachte der Courier?

Subow.

Den Nothſchrei aller angeflammten Kronen.
Der General der Republik von Frankreich
Scheucht Heer' auf Heere ſchon wie Lämmerheerden,
Und nur das Machtwort Katharina's noch —

Katharina.

Der General — wie heißt der General?

Subow.

Napoleone Bonaparte.

Katharina
(richtet ſich hoch auf und deutet auf Paul).

Dieſer
Iſt Zar von Rußland! Wende dich an ihn.
Im Rath Europa's bin ich abgetreten
Und mein Jahrhundert nehm' ich mit hinab!
(ſie geht nach hinten und commandirt in den Gemächer.)
Rührt eure Trommeln!
(zu der Wache, zu denen die Nebelgarden getreten.)
Garden, präſentirt!
(Alle Poſten präſentiren im Entrée. Trommelwirbel. Sie ſchreitet zum Sarg zurück und bricht beim Verhallen der Trommeln dort zuſammen, während ſie mit dem letzten Worte den Schleier über das Haupt zieht.)
Denn meiner Siege zähl' ich einen mehr!

(Ende.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druckfehler.

Seite 76 Zeile 21 dir Bürger ſtatt die Bürger
„ 88 „ 20 Schnitt ſtatt Schritt